Hofdamen-br...

B. von S.

Hofdamen-Briefe.

Sammlung von Briefen an und von Wiener Hofdamen a. d. 19. Jahrhundert.

Gesammelt von

* B. von S. *

* * * * * Zürich. * * * * *
Verlag von Caesar Schmidt.
* * * * * * 1903. * * * * * *

Neue wichtige und interessante Bücher

aus dem Verlag von

Caesar Schmidt in Zürich,

welche durch jede Buchhandlung oder vom Verleger direkt franco zu beziehen sind.

Artin, A., Kaspar Hauser. Des Rätsels Lösung; mit Porträt und Facsimile. Preis Mk. 1.50, 1 Fr. 80 Cts. (In Baden verb.)

Aus Kaiser Friedrichs Tagebuch. 80 Pf., Fr. 1.—.

Barth, H., Römische Allotria. Lustiges Vademecum für Italienbummler. Reich illustriert. 1. bis 6. Aufl. Preis geh. Mk. 1.50, Fr. 1.80, geb. Mk. 2.—, Fr. 2.50.

Claud-Saar, A., Wien-Nizza. 3 Novellen. Pr. Mk. 2.—, Fr. 2.50.

— **Kaiserin Elisabeth auf Kap Martin.** Mit vielen Autotypien nach photogr. Aufnahmen, darstellend das Porträt der Kaiserin, die von ihr daselbst bewohnten Zimmer, Denkmal, Totenmaske, und diejenigen Orte, welche sie vorwiegend gern besuchte. Mk. 1.60, Fr. 2.—.

Diest-Daber, v., Berichtigung von Unwahrheiten in den Denkwürdigkeiten des Fürsten Bismarck. Mk. 2.—, Fr. 2.50.

Draga und ihre Umtriebe in Serbien. Preis Mk. —.80, 1 Fr.

Das Geheimnis des Ceremonienmeisters, Hofroman aus der jüngsten Vergangenheit vom Hofe Preußens. **Prozeß Kotze.** Von Karl Fürst von . . . (In Preußen verboten.) Ermäßigter Preis Mk. 3.—, Fr. 3.75.

Die Märtyrerin auf dem Kaiserthrone von **Gräfin** .... Ein starker Band von 323 Seiten mit dem Bildnis der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Preis 4 Mk., 5 Fr.

Dieses hervorragende Buch, von größter Verehrung für die edle Kaiserin durchdrungen, enthält die ergreifende Geschichte derselben und wurde **deshalb im Dezember 1899 in Oesterreich verboten. — Enthält auch neue Enthüllungen über den Tod des Kronprinzen.**

Die Wahrheit über das sächsische Kronprinzenpaar. Von einem Eingeweihten. Preis Mk. 2.80, Fr. 3.50.

Der Prinz von Wales, Sittenbilder vom Hofe des modernen Hänglands. Preis Mk. 3.—, Fr. 3.75. **Sehr pikant und interessant.**

Ein Wort zur Verteidigung der Kronprinzessin Luise von Sachsen. Liebe, Familienleben und Moral an Fürstenhöfen. Ein Liebesroman. 50 Pf.

Durch ganz Italien. Sammlung von 2000 Photographien italienischer Ansichten, Kunstschätze und Volkstypen in Querfolio mit beschreibendem Text. Für alle Kunstfreunde, Gebildete, Maler, Architekten, Bildhauer &c. unentbehrlich, lehrreich. Geheftet in 30 Heften à Fr. 1.50, geb. in 1 Band Fr. 52.50, in 2 Bänden Fr. 57.50.

Hofdamen-Briefe.

Sammlung von Briefen an und von Wiener Hofdamen a. d. 19. Jahrhundert.

Gesammelt von

* B. von S. *

* * * * * Zürich. * * * * *

Verlag von Caesar Schmidt.

* * * * * 1903. * * * * *

Einleitung.

Das vorliegende Buch verdient darum besondere Beachtung, weil es Briefe enthält, welche einem exklusiven intimen Kreis gehörten und an deren Veröffentlichung weder von Seite der Korrespondentinnen noch der Adressatin gedacht wurde. Die Adressatin ist Eveline Gräfin Sickingen-Hohenberg, geb. Gräfin Schlabrendorf, Sternkreuzordensdame &c. &c. Sie war reich und unabhängig und lebte in Ischl. Ihre innigen Beziehungen zum österreichischen Hof, der dort stets Sommer-Aufenthalt hielt, verbanden sie auch innig mit vielen Hofdamen, insbesondere mit der sehr schreibseligen devot loyalen Baronin Sophie Scharnhorst, Hofdame der Prinzessin Amalie von Schweden.

Sophie Scharnhorst ist eine musterhaft sympathische Erscheinung, etwas maliziös, aber von feiner Beobachtung, und großer Anhänglichkeit an ihre Freundin Gräfin Sickingen.

Gräfin Sickingen steht in Ischl nicht im besten Angedenken. Sie soll sehr stolz, herrschsüchtig und überaus verschwenderisch gewesen sein. Bloß für die Einführung der Christbaum-Bescherung ist man ihr noch heute dankbar. Nach dem Tode ihres Gatten des Grafen Wilhelm Sickingen-Hohenberg verfiel das Haus nach und nach, Gräfin Eveline überlebte den gänzlichen Verfall. Sämtliche Güter und die herrliche Villa fielen unter den Hammer. Sie selbst erblindete und starb hochbetagt in dem Hause ihrer ältesten Tochter der Fürstin Camillo Starhemberg.

Baronin Crescenz Speth, geb. Gräfin Sickingen, Schwägerin der Adressatin lebte in Würzburg und berichtete getreulich — nicht ohne Schärfe — sämtliche politischen sozialen Vorgänge und schonte die adeligen Damen ihrer Zeit nicht. Auch über gekrönte Häupter und Prinzen wagte sie manche pikante Bemerkung. Sie und Baronin Scharnhorst schrieben nach damaliger Mode etwas weitschweifig und mit nicht ganz tadelloser Orthographie, welche der Originalität wegen, stehen gelassen wurde. — — Die Schilderungen des Wiener Hoflebens unter Erzherzogin Sophie, Mutter von Kaiser Franz Josef I. nehmen fast die ganzen Scharnhorst'schen Briefe ein. Welche Wandlungen hat aber auch der Wiener Hof durchzumachen! Vormärz — Nachmärz — und Jetzt!!

Erzherzogin Sophie war die markanteste Erscheinung ihrer Zeit. Von strahlender Schönheit, außergewöhnlicher Bildung und reich an Talenten. Sie war aber auch die beste Mutter, pflegte und erzog ihre Kinder mit großer Sorgfalt, wußte aber trotz ihrer Strenge jedem Alter sein Recht zu geben. Ihre Söhne waren auch vermöge der Leitung, nicht nur der Stellung stets die ersten Kavaliere des Reiches. Erzherzogin Sophie war eine große Anhängerin des Absolutismus, ja sie bekannte sich überhaupt **nur** zu dieser Staatsform. Sie liebte Österreich und Wien über alles! Sie zog Kunst und Wissenschaft an den Hof, veranlaßte den Adel des Landes, sich in Wien zu versammeln, und gab selbst Feste, Konzerte und literarische Versammlungen in ihren Salons. Als sie im Jahre 1848 das durch Metternich mühsam zusammengehaltene Gebäude stürzen sah — litt sie unsäglich. Mutig wie immer wußte sie ihren Schwager, den

schwankenden Kaiser Ferdinand zur Flucht zu veranlassen, begleitete ihn nach Innsbruck und soll die Erste gewesen sein, welche am Hofe das Wort Abdikation aussprach. Sie wurde arg verleumdet, man flüsterte, sie wolle den Thron für sich selbst erobern. Als man sie aber glückstrahlend die Krone auf das Haupt ihres Sohnes setzen sah, verstummten alle bösen Zungen. Die Briefe sind chronologisch nicht zu ordnen, weil die Damen oft wochen- oder montelang in Wien, Würzburg und Kissingen zusammen waren. Dennoch ist fast jedes Ereignis jener Zeit gestreift. — Man sieht wie durch ein Guckfenster in das Leben der Höfe und lauscht gerne den Ereignissen und Ansichten der hohen und höchsten Kreise jener Zeit.

Die Herausgeberin.

Zur Orientierung der Leser sei bemerkt, daß die Briefe mit

Sophie und **Sophiele** unterzeichnet von der **Baronin Sophie Scharnhorst,**

die mit **Friederike** von der **Hofdame Friederike Auersperg,**

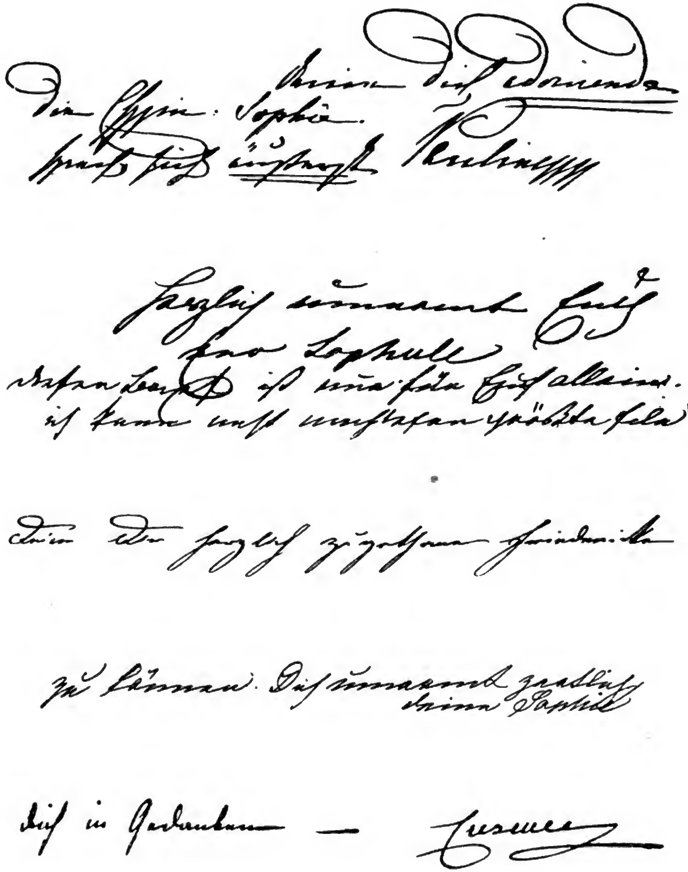
die mit **Eveline** von der **Gräfin Sickingen-Hohenberg,** geb. **Gräfin Schlabrendorf,**

die mit **Crescenz** von der **Baronin Crescenz Speth,** geb. **Gräfin Sickingen**

und die mit **Pauline** von der **Comtesse Pauline Sandor,** spätern **Fürstin Metternich**

sind und dieselben uns sämtlich im Original vorgelegen haben. Die Abdrücke der wirklichen Unterschriften dieser Damen finden sich auf der Rückseite dieses Blattes.

Die Verlagshandlung.


Deine dich verehrende
Cousine: Sophie.
Dich umarmt zärtlich deine Sophie
Dich in Gedanken — Therese

Wien, 4. Mai 1833.

*) Liebe Eva!

Wir waren gestern beim Déjeuner dansant in den Treibhäusern, das Fest vom schönsten Wetter begünstigt war wundervoll! Sehr viele schön gepuzte Damen waren geladen! Diesmal versammelte man sich erst um Ein Uhr und trennte sich um 6 Uhr, ich kam todtmüde nach Hause, unfähig die Feder zu führen!

Ich würde Dir öfter schreiben — aber meine Zeit ist zu beschränkt — wenn Eine Alles thun soll bleibt ihr wenig Freiheit übrig.

Die Anwesenheit des Prz. Carl v. Baiern hat bei Hofe allerlei Unterhaltungen veranlaßt. Zwey schöne Concerte, — zu denen sämmtliche Fürstinen und ersten Hof-Chargen gezohgen wurden, — fanden statt. Mme. Garcia Schwester der Malibran war die Ausgezeichneste. Sie singt mit einer Leichtigkeit Grazie und Geschmak in 4 Sprachen alle mit Fertigkeit und ohne Accent. Die Rosine im Barbier von Sevilla gibt sie meisterhaft und Ronconi den Barbier.

Am 1. Mai machten wir die Praterfahrt mit, nachdem ein Diner bei der Erzherzogin**) im Prater-Garten stattgefunden, wo Prz. Carl und der seit 14 Tagen hier weilende Herzog v. Braunschweig fetirt ward. Das schöne Wetter hatte eine Masse von Wagen in Bewegung gesetzt, die eleganteſten Toiletten wurden produzirt. Als wir um halb 8 in die Stadt fuhren bewegte sich vor der Brücke durch die Jägerzeile eine gedrängte file langsam dem Prater zu. Die armen Leute kamen erst hinein als wir nach Hause fuhren.

---

*) Gräfin Sickingen geb. Schlabrendorf.

**) Erzherzogin Sophie.

Im April ereignete sich ein trauriger Vorfall. Graf Zewuski Sohn der Gräfin Rosalie stieß in Carriere reitend mit dem Grafen Waldstein so fürchterlich zusammen, das Beide mit ihren Pferden stürzten. Ersterer wurde besinnungslos in's Wagner'sche Caffeehaus getragen wo er noch in Lebensgefahr liegt. Waldstein kam mit einem Loch im Kopfe davon.

Die jetzige älteste Tochter von Batiste Bathiani heurathet Erdödi, Bruder der Natalie Pallfy! Aglaè stellt sie heute der Prinzesse als Braut vor. Sie ist eine hübsche junge Persohn die sehr distinguirt aussieht. Die Einzige unter allen heurigen Comtessen von der man das sagen kann! Am 1. Mai fuhr Erzh. Frz. Carl — nach seiner Genesung mit Gemahlin und Söhnen in offener Equipage in den Prater was großen Jubel erregte, auch gibt man Beweise von Dankbarkeit welche Erzherzog Sophie so reich verdient. Dr. Türkheim erhielt eine Botschafter-Dose in Brillianten magnifique Solitairs — vom Kaiser und die Tochter einen reichen Schmuck. Vom König v. Baiern erhielt der wackere Arzt einen Orden. — — — — — — — —

Sophie.

Würzburg, 7. Nov. 1833.

Liebe Eva!

— — Die Redtwitz, die läßt alles aus Prag kommen wie wir aus Francfort, dabei ist sie nicht reich und er auch gar nicht. Es ist schrecklich wie die Mädchen jezt heirathen; in der großen Welt erzogen, an alle Vergnügungen gewöhnt, nehmen sie den nächsten besten Mann, ohne seinen Karakter, sein Vermögen zu

kennen, wenn es nur ein Mann ist! Bei Dietrichstein soll es auch so gehen oft kein Kreutzer im Hause, doch muß groß fortgelebt werden.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Das Gemälde von Ekardt soll sehr schön sein — apropos — Herr Eckardt hat in Paris als Künstler Epoque gemacht, er war in die ersten Häuser geladen u. a. beim Grafen St. Claire da war er ami de la maison! Der Würzburger Metzgerssohn! ging mit der Familie auf's Land, war bei allen Festins und tanzte mit der j. Gräfin Contretanz! Dabei weiß er weder pas noch touren! Ist das nicht hübsch? ist das nicht lächerlich! Da mag eine hübsche Gesellschaft beisammen sein! Ich bin begierig ob es mit dem Kronprinzen v. Baiern eine Heirath gibt da er wieder nach Wien fährt. —

Die Hofdame Bettendorf war mit ihrer Fürstin in Berlin, bei dem Aufenthalt der Kaiserin von Rußland. Von dieser Pracht kann sie keine Beschreibung machen. Die Damen in russ. Tracht, die Kaiserinn so voll Diamanten daß es oft den Augen wehe that. Die Festins waren wundervoll! Die Kaiserin im Putz wunderschön und im Negligee wo sie sie früh sah ganz zitternd wie eine alte Frau! — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — Crescenz.

Kissingen, den 2. August 33.

Liebe Eva! — — — — — Was wirst Du von mir denken, daß ich so lange, lange zögerte Deine theuern Zeilen No. 1 zu beantworten, allein seid ich bade ist es

mir durchaus ohnmöglich, mich am Morgen zu beschäftigen. Denn da es die Nerven etwas angreift, so muß man lange nach dem Baden zu Bette bleiben, und darf vor dem Essen nicht schreiben und lesen; nach Tisch ist dann immer eine Promenade, oder ich habe Besuche, was mir unendlich lästig ist — Gott sei Dank, in 5 Tage komme ich fort, wieder in meine alte Ordnung, wo ich Dir recht fleißig schreiben werde, und alles Versäumte einbringen will.

Wie man hier mit den großen Herrschaften geplagt und gequält ist, kann ich Dir gar nicht sagen, auf der Promenade weiß man gar nicht auszuweichen, bald stößt man auf eine Königin, bald auf eine andre hohe personnage; sage Wilhelm, daß die Großherzogin von Weimar sich sehr nach ihm erkundigt hat; sie würde nie die Zeit vergessen wo er so sehr viele Gefälligkeit für sie hatte, sie freut sich ganz unendlich seines jetzigen Glücks und wünschet ihm alles, alles Gute — so oft sie mich sieht sagt sie: Ne m'oublier pas auprès de Mr. votre frêre; sie ist ganz unendlich artig und herablassend, mais ma chère soeur on s'ennuye chez elle à la mort — wo man dagegen bei der Königin von Bayern sehr angenehme Abende zubringt, da sie selbst sich so viele Mühe gibt jedermann à son aise zu setzen. Die Gräfin Fritsch sagt Wilhelm unendlich viel Schönes — sage ihm sie wäre eher hübscher geworden, enfin gar nicht verändert — lasse Dir nur sagen was diese Fritsch ist, ma chère seour, das ist etwas sehr Gefährliches! Louis*) ist fort, und macht noch eine kleine Reise mit seinen Pferden. Der Glückliche! Sage Wilhelm noch, daß der regierende

*) Baron Speth.

Fürst von Sigmaringen hier ist, mit einer famosen Begleitung, einen schmutzigen, echt schwäbischen Hof-Kaplan, der noch dazu sehr viel spricht und schreit, und den Fürsten ganz familiere behandelt — es ist zu arg; ich schäme mich wahrlich; er geht herum wie der Chevalier de la triste figure, gar nicht wie ein Fürst von so großem Namen; — er treibt mich auch noch fort, eine Qual um die Andere, ich versichere Dich!

Dem Herrn General Sickingen premier paresseux de l'Armèe Autrichienne sage alles Schöne.

Heute den 3. bin ich bei einem großen Diner, das zu Ehren des Geburtsfestes des Königs von Preußen gegeben wird; die Preußen luden dazu ein, da trinke ich dann die Gesundheit des Königs. — —

Sage auch dem Wilhelm, daß er sich wohl der ehemals so schönen Gräfin Alopeus erinnern wird, sie ist Wittwe, 50 Jahre alt, hat 3 ganz erwachsene Kinder, dabei eine Art Epilepsie, und nun heirathet sie einen Fürst Lapukin der 3 Millionen Rubel Revenüen hat, sich sterblich in sie verliebt hat, und ihren Kindern sein Vermögen zusichert; das heiße ich blinde Liebe! Wir sahen sie öfters mit Lapukin am Fenster, ihn küßen und streicheln und hielten sie für ein altes zärtliches Ehepaar; schon seid Jahren hatte sie einen andern Liebhaber, der es nun genug hatte, und ihr diesen reichen Mann schaffte; auch eine Fürstin Mutschky Putschky ist hier, mit ganz allerliebsten Kindern, Alle in russischer Tracht. — Nun muß ich aber schließen mein Kind — — Du glaubst gar nicht, wie angenehm dumm man nach dem Gebrauch des Bades wird, da ist man zu Bette, halb träumend, halb wachend, das ist die beste Stunde im Tag. — — — — Nun lebe wohl mein herziges Schwesterchen, verzeihe mein Ge-

schmier, allein Alles ist so schlecht — Feder, Dinte und Papier. —

Deine

Crescenz.

Würzburg, 1. März 1835.

Liebe Eva.

— — — Viel Schmerzliches hat sich zugetragen! Der Tod Eures geliebten Kaisers*) hat uns Alle ergriffen; Wir haben heiße Thränen vergoßen über den unersetzlichen Verlust. Und dieser wahre christliche Heldentod!**) Nur wer so groß und tugendhaft gelebt, kann so groß und heldenmüthig sterben! —

— — Alles ist voll Erstaunen und Bewunderung. Was am Kränkendsten ist, daß der herrliche Kaiser noch lange hätte leben können, wenn die Undankbarkeit der einzelnen irregeleiteten Menschen seine Gesundheit nicht hätte untergraben! — —

Wie schön der neue Kaiser seine Regierung antritt es ist ergreiffend! Möge er so tugendhaft groß und erhaben den Pfad verfolgen wie sein höchstseliger Vater. Ich wünsche daß dies erhabene Beispiel einen wohlthätigen Eindruck auf den Krp. v. Bayern machen möchte, der Augenzeuge der herzergreifenden Auftritte war! — —

Ich freue mich kindisch nach Ischl zu kommen. Doch ist es lästig so viel Kleider, Hüte, Hauben, Chemisetten ect. mitzunehmen. Ich wünschte eine kl. Hoftrauer — das wäre bequem! — — — — — — — — — —

Crescenz!

*) Kaiser Franz.
**) Schlag-Anfall.

Liebe Eva!

Würzburg, 20. Jänner 1837.

Nocht sehr fatal ist es mir, daß das bewußte Kleid Dich so theuer zu stehen kömmt; Ich habe die Adreße wie sonst darauf setzen lassen und auch keinen hohen Preis benannt der Ankauf ist nicht theuer. 140 frank. für ein gesticktes Kleid ist sicher nicht zu viel allein das Porto und Mauth vertheuern es sehr Ich kann Dir daher nichts mehr schicken, da man sich gar nicht darauf verlaßen kann, ob es Dir nicht zu hoch kömmt. Wie sonderbar, diesesmal glaubte ich Du würdest sehr zufrieden sein, und hatte keine Angst, wo ich dagegen für den rosa Atlas sehr in Sorgen war, da er so sehr leicht ist, und man mich beschrie, daß Ich Dir so leichte Waare zusende. Es ist unglaublich wie sogar hier in dem kleinen Nest theure Kleider getragen werden, da nichts mehr schwer genug sein kann. Du hattest mir wiederholt um ein Ballkleid geschrieben, und so etwas Geringes zu schicken, wäre nicht der Mühe werth. Verschmerze es diesesmal meine liebe Eveline, willst Du aber etwas billiges, so darfst Du nicht mehr heraus schreiben, denn Alles was Seide ist, ist bei uns sehr im Preis gestiegen.

Der Zeitung nach, ist es bei Euch sehr brillant, da wird es viele Toiletten geben, und mein Schwesterchen sehr beschäftigt sein Du tanzest gar nicht? Denke Dir daß Marie*) auch noch nicht getanzt hat, wegen ihrem Husten, um sich nicht gar sehr zu verderben; dagegen tanzt Euphemie**), der es aber noch nicht so gut bekömmt, da sie sehr zart ist, wir lassen es daher

*) 1te Tochter spätere Baronin Frankenstein.

**) 2te Tochter.

sehr piano gehen. Sobald Marie wieder bei Stimme ist, gebe ich einen kleinen Musikalischen Abend, wo dann auch Euphemie spielt, die sehr stark auf dem piano ist und daher in Übung erhalten wird. Ich hätte gar zu gerne Jetzt schon ein so schönes Instrument bestellt, allein, mein Schatz, 800 fl. kann ich jetzt noch nicht gleich dafür geben. Louis will uns das Haus abkaufen; Wir dringen dann darauf, daß uns die Kauf-Summe baar ausgezahlt wird; da wir doch sehr wenig dafür erhalten werden, so wollen wir es wenigstens zu unserer Disposition — haben. Dieses muß in einigen Monaten ausgemacht sein, da Louis im März will anfangen laßen zu bauen, da muß er bis dorthin mit uns im Reinen sein — von diesen Verkauf nehme ich dann sogleich diese 800 fl. und bitte Dich mir so ein recht vorzügliches Instrument zu senden, daß ich eine rechte Freude daran haben kann. Ich erhielt Antwort von der Gräfin Fritsch. Der Kapellmeister Hummel — ließ mir auch zu einem Wiener Flügel rathen. Aber habe, doch die Gnade für mich nochmals mit Grafen Amadée darüber zu sprechen, und auch mit Deiner Freundinn Scharnhorst, der Prinz Wasa schickte der Prinzeßin Marie seiner Schwagerin einen Flügel, der die höchste Idee von Euphemie ist, sie hörte öfters die Prinzessin Marie darauf spielen und hat selbst darauf gespielt, der Flügel spielt sich aber nicht so leicht. Für die jetzige so schwere Musick ist ein gar so leicht spielendes Instrument nicht so paßend — ich bitte dich frage doch noch über diesen Punkt. Euphemie spielt die schwersten Sachen und wird es sicher noch sehr weit bringen, sie hat ganz eine männliche Hand auf dem Clavier. Nun habe ich noch eine Bitte an Dich, solltest Du nehmlich etwa be-

sonders schöne neue Pièçen für Clavier mit und ohne Begleitung von Violin mir verschaffen können, so bitte ich Dich recht schön, schicke mir einige auserlesene Stücke; Es darf sehr schwer sein Euphemie studirt gerne und fleißig, und bringt das Schwerste heraus. Marie hat Sing Musick von Mailand erhalten, das Neuste was dort zu haben war, diese ist versorgt, aber Euphemie findet hier nichts schön genug und hat ihre höchste Idee, Musick von Wien zu erhalten: Sie hat 4 Lehrstunden bei Fr: von Wundschwitz einer Schülerinn von Czerny als dann hat sie noch 2 mal einen Acompagnateur, da kann sie Fortschritte machen; Als dann habe ich noch einen Geschichts Lehrer für sie und einen englischen Sprachmeister, sie spricht recht gut englisch da muß sie es fort setzen; da siehst Du daß wir sehr fleißig sind, aber alle diese Lehrmeister kosten ein schönes Sümmchen, das wirst Du schon Einmal erfahren wenn es an Deine kleine Frätzchen geht und das kleine Carolinchen — Einmal — Gouvernante und Lehrmeister haben muß, die Söhne gar nicht zu bedenken, die ohne dies so sehr viel kosten. Du hast die Güte mir abzuziehen und zu notieren was ich Dir schuldig bin, sonst habe ich nicht mehr den Muth etwas bei Dir zu bestellen und Deine Güte in Anspruch zu nehmen.

Denke Louis hat sich entschloßen einen Thée dansant — in demselben Local zu geben, wie damals, als Du hier warst; Es ist Jetzt Alles neu hergerichtet und möblirt. Es wurden so viele durch Todes Fälle — in München in Trauer gesetzt, dann die Krankheit der Kinder der Stauffenberg daher grande Dixette de Bals, daher will Louis aushelfen.

Ich erhielt ohnlängst einen 8 Seitenlangen Brief von Herrn v. G.*) wegen Marie, es verstimmte mich ganz, wäre es doch nur Einmal eine annehmbare Parthie, aber so kann ich auch nicht dazu rathen und habe es recht höflich abgelehnt. Wüsttest Du etwas Bestimmtes, aber auf das Ungewisse ist nicht wohl eine Reise zu unternehmen Marie war nie so sorgenlos darüber als gerade Jetzt, tant mieux!

Neulich war ein schöner Ball bei Hr. v. Reding, da war ein Millionäir, ein dicker Herr aus Lausanne, der eine 2te Frau sucht — der stand immer in der Nähe der Fräuleins mit einer Hand ohne Handschuh und alle Finger voll Brillant-Ringe sie lachten — ihn herzlich aus. — Die Taxis ist sehr an beauté, dabei behauptet sie — krank zu sein.

Die Prager Redwitz tanzt heute noch wie eine Närrin. Die Seinsheim ist sehr hübsch, aber eine unglückliche Frau, da ihr Krüppel von Mann alle möglichen Fehler besitzt, zum Glück hat sie kein Herz, und fühlt es weniger als eine Andere. Nun muß ich eilen. — —

Deine

Crescenz.

Oldenburg, 23. Oct. 1837.

Liebe Eveline.

— Am 18. d. M. Abends halb 8 Uhr saß ich im Waggon der F. Nordbahn und flog pfeilschnell durch die Nacht. Nach 22 Stunden erreichte ich Dresden, von dort nach Magdeburg—Hannover bis halb 10 kam ich an den Ort meiner Bestimmung wo ich im Hotel

*) v. Gagern.

Royal übernachtete um 9 Uhr ging der Train ab und um halb zwei war ich in Bremen. Ein Hoflakei mit einem guten Reisewagen erwartete mich und um halb 7 war ich in Oldenburg. Christa fand ich trotz der 5 Jahre gar nicht verändert, aber ihr Schmerz um die Großh. ist unversiegbar. Ihr kleiner Zögling, der Herzog Elimar ist ein wunderschöner kräftiger Knabe stärker als gewöhnlich Knaben von 7 Jahren sind. Mein emplacement im Schloß ganz in der Nähe meiner Schwester verdanke ich der Güte des hochverehrten Großherzogs, der die Gnade hatte mich für Dauer meines Aufenthaltes einzuladen. Zwei schöne frdl. Zimmer, meiner Kammerjungfer ein drittes.

Die Tochter des Großh., die Herzogin Fridricke Schwester des K. v. Griechenland macht honneurs im Salon ihres Vaters, seit dem Tode der geliebten Großh. also seit 8 Jahren. Christa genießt das ganze Vertrauen des Großh. die Stellung der Obersthofmeisterin ist sehr ehrenvoll. — — — sie wohnt äußerst elegant mit der Aussicht auf den Schloßplatz.

Die Stadt ist kaum zu erkennen so viel hat der Großh. für ihre Verschönerung gethan. Er ist so liebenswürdig und geistreich — was nicht von Allen Hohen gesagt werden kann — — — —

Sophie.

Messelhausen, 12. Nov. 1837.

Liebe Eveline.

Ich habe einen Auftrag an Wilhelm von den Reigersbergischen, der mir sehr am Herzen liegt. Sein Sohn der Offizier ist jezt auf Urlaub und möchte sehr

gerne Rinaldo's*) Stelle bei Wasa und darf selbst keine Schritte thun, — da sonst seine Stellung beim Obristen — der ihn schon verhinderte zu andern Regimentern zu kommen — sehr unangenehm würde. — Ihr habt so viel connexionen, könntet Ihr in Wien ihn vielleicht empfehlen. Tettenborn ist keine Empfehlung mehr. Die Geschichte von Rinaldo weiß ich jetzt sehr ausführlich. — — — er hat lange dagegen gekämpft — allein wenn man auf diese Weise gesucht wird — da wäre wohl kein Mann widerstanden — Du würdest staunen über die Sittenlosigkeit dieser jungen Prinzeß! Ich traue mir nicht Alles der Feder anzuvertrauen. — — — — — — — — — — — — Crescenz.

Würzburg, 16. Dec. 1837.

Liebe Eveline.

— — Mit dem Seidenzeug werde ich chicanirt — 6 Declarationen — die bayerische Post ist unerträglich.

Der arme R. hat sich sehr unglücklich gemacht; — denke Dir nun sizt er da, ohne Equipirung, ohne Geld, die Familie besonders sein Onkel Zobel ist sehr aufgebracht und will Nichts hergeben! — So gehen immer solche Geschichten aus. Hätte Prinz Wasa sich doch nicht so einen Adjutanten genommen! Diese Leute sind zumeist gefährlich. Denke Dir sie habe ihm heilig versprochen ihn zu heirathen — und trug ihm auf es seiner Mutter

*) Mit Rinaldo wird in diesen Briefen jener Adjutant gemeint, wegen dessen sich Prz. Wasa von seiner Gemahlin Prz. Louise trennen ließ. Vermuthlich hieß er Zobel.

zu sagen — sie hatten sich ein Rendez-vous gegeben, damit verreiste und verpraßte er noch sein Geld — und nun scheint sie sich eines andern besonnen zu haben! R. wollte lange Zeit nichts anfangen, bis endlich die geschmeichelte Eitelkeit ihn dahin brachte — in dieser Geschichte hat er nicht die ersten Schritte gethan — die Briefe von ihr sprechen selbst darüber, daß er sie lange nicht verstehen wollte — man kam sogar zu ihm auf sein Zimmer; wenn R. wollte könnte er sie vor der Welt prostituiren — daß sie nicht mehr könnte sich blicken lassen — was jezt auch wäre — wenn sie nicht so hoch stände und man bei Euch nicht so tolerant wäre! Der arme Tropf leidet allein darunter und ist in einer traurigen Lage, nur zum todtschießen. Sprich mit Tettenborn — sie mochten R. zur Infanterie versetzen da würde man doch was für ihn thun. Tettenborn ist glaube ich darin sehr verwickelt, schreibe was Du davon weißt und ob man ihm helfen will — dann würde Onkel Zobel auch was für ihn thun! — — — — — — —

Deine

Crescenz.

Wien, 7. Dec. 1838.

Liebe Eva!

Unsere wunderschöne Reise ist vorbei. Alles war herrlich und voll Entzücken. Es that uns kein Finger weh, kaum in Wien angelangt, habe ich schon empfindlichen Ohrenschmerz ect. Die Wr. Atmosphäre macht sich gleich bemerkbar. Blutigel — Visicatori Schwitzen — alles ohne sonderlichen Erfolg angewendet! — — — Nun muß ich aber von der diliciosen Reise berichten.

Der Weg nach Botzen nimmt an Schönheit und Manigfaltigkeit immer zu, wie ein festlich geschmückter Garten, dann Trient—Verona, wo wir drei Tage blieben — dann über Brescia nach Como wo wir 4 Tage weilten und dann nach Mailand. Da wären wir länger geblieben wenn sich die Köngl. Hoheit*) nicht vorgenommen hätte am 9. Nov. zum Geburtstag des Prz. Gustav in Wien zu sein. Der wundervolle Dohm — den ich bis zur Spitze bestieg — die K. H. ließ sich bis zum Dach tragen um die kunstvolle Bauart zu besehen. Ah wie schön ist das Alles! Italien ist herrlich! Die großartige Architectur, der lichte blaue Himmel, die brennende Sonne, die Werke der Bildhauerkunst und Malerei, regen die Fantasie auf ungewohnte Weise an, on est dans un ravissement continuel, und dabei die milde Luft, die Ueppigkeit der Vegetation, die fremdartigen Bäume, die wohlthuende Sprache — das ist die schönste Reise die man machen kann. Wir waren in der Scala. Scenerie und Raum — Beides prachtvoll! — — Von Mailand gingen wir zurück über Brescia—Verona nach Padua, von dort nach — Venedig! — Der Glanzpunkt unserer Reise. Wer vermag die schimmernde Wunderstadt zu beschreiben! Niemand kann sich sie vorstellen ohne sie gesehen zu haben. Venedig ist Einzig! Wir wohnten am Ausfluß des Canale grande, in dem Hafen, Hotel d'Europe — ein Halb-Zirkel der uns umgebenden Stadt, die mit Pallasten und Kirchen bedeckten Inseln vor uns. Die Schiffe sahen wir bis zum Lido hinauf. Nur fünf Tage, eine kurze Zeit für all die Herrlichkeiten! St. Marco, die wundervolle Kirche, mit ihrem wundervollen Platz! Nicht müde sieht man sich an den Herrlichkeiten. Auch eine Wasserfahrt

*) Prinzessin Amalie von Schweden.

bei Mondschein von 8 Sängern begleitet, welche Stanzen von Tasso sangen — es übertraf meine Erwartungen, Alles kann man sich vorstellen, nur Venedig nicht!

Von Salzburg bis Wien fanden wir noch die Ausschmückungen mit denen man den Kaiser begrüßte. Der Enthusiasmus in Italien ist complet. Die Amnestie hat ihm alle Herzen unterworfen. In Mailand waren 40 Gefangene die zur Stunde in Freiheit gesetzt wurden, hunderte warteten jenseits des Lago maggiore und strömten herbei um den allgemeinen Jubel zu theilen und das langentbehrte Glück im Wiedersehen des Vaterlandes und der Familie zu genießen. Der Dohm in Mailand hatte noch zum Theil die Krönungs-Decorationen, welche das Gebäude keineswegs verschönten.

Am 1. Nov. verließen wir bei schönster Sonne das göttliche Venedig und fanden im Gebirge von Illirien schon Schnee und trübes Wetter. Kaum in Wien angelangt hatten wir großen Schreck. Die kl. Princessin Caroline*) befiel plötzlich eine Gehirn-Entzündung die sie dem Tode nahe brachte. Die Verzweiflung der Eltern und Tante war unbeschreiblich! Durch Gottes Gnade ist sie wieder genesen — — — —

Sophie.

Wien, 12. Dec. 1840.

Liebe Eva!

Habe die Güte, Brenner**) für seinen Brief zu danken, seine Sorgfalt für dich macht mir ihn werth und gerne möchte ich Dir in Betreff seines Wunsches einen genügenden Rath geben, wenn ich könnte. Der

*) Carola von Sachsen.

**) Dr. Brenner, Badearzt in Ischl.

Großh. v. Baden ist nicht freigebig mit seinen Orden. wie die Herren seines Hofes so wohl als seine Aerzte durch sich selbst beweisen. Der Großh. gibt Orden nur nach Verdienst, nicht als gefällige Decoration und um einen Orden zu verdienen, muß irgend eine entschiedene Ursache angegeben werden können, was in Folge des zweimonatlichen Aufenthaltes der Großherzogin in Ischl durchaus nicht durch irgend eine außergewöhnliche Hilfeleistung von Seiten Brenners bezeichnet werden konnte, da die Kur der K. H. auf gewöhnliche Weise gemacht wurde. Brenner ist ein Kind der Natur und kennt die Welt nicht! Der Großh. wäre durch solche Anforderung sehr überrascht und würde wahrscheinlich nicht darauf eingehen.

Weit leichter würde Brenner durch die Erzh. Marie Louise zu einem Orden kommen, da sie selbst und allein darüber zu entscheiden hat. Er hat sie 2 Jahre behandelt, sie ist Erzh. von Oest. Schwester seines Souverains.

Uebrigens kann sich B. mit den übrigen Badeärzten trösten. Ich war schon in vielen Bädern, sah aber noch wenig gekreuzigte Aerzte. Der alte Götz*) de bonne memoire ist ein dreißigjähriges Beispiel. — — — — — — — — — — — — — — — — — Sophie.

Wien, 24. Feber 1841.

Liebe Eva!

— — — . . Die Kinder haben zwei deliciose Bälle bei der Kais. Mutter gehabt — auf dem 2ten producirten sie costume die sie bei der Fürstin Marie Esterhazy auf einem Maskenball gehabt. Unter allen

*) Bade-Arzt in Ischl.

waren Julie Huniatis Kinder in griechischer Tracht die Schönsten, die kl. Seiler 4½ Jahre, so wie die, von Marie Kinsky und Félixie Esterhazy waren bezaubernd. Heute ist der 2te große Hofball. Der 1te war herrlich — ich erinnere mich nicht ein ähnlich glänzendes Fest gesehen zu haben. Eine große Maße von Diamanten. Es war wunderschön, besonders Fürstin Louis Lichtenstein, mit 2 Diadèmen von Diamanten und collossalen Rubinen, Collier Ohrgehänge und appareillants, dazu ein rosenfarbenes Flor-Kleid mit Diamanten bedeckt! Sie sah aus wie eine Königin! Die Moden haben sich jezt für den Genre Roccoco vollkommen entschieden. Zwei, drei Röcke von verschiedenen Farben über einanderfallend, Tuniken, kleine, auf der Seite schwebend, und auf die Stirn gedrückte Hüte; mais a tout prendre c'est joli et va bien!

Der Tod Deiner jungen Nichte St. Genois — hat viel Theilnahme erweckt.

Man glaubt daß die Homeopathie sich wieder ein Opfer geholt habe. — —

Für die lezten Carnevals Tage inclusive Journée sind keine Bälle in Aussicht, was das tanzende Publicum sehr beunruhigt. Taffs gaben 2 Bälle, Schwarzenberg Zwei, der amerk. Gesandte Einen, bei Hof 5 Bälle, zwei Casino total, bis jetzt 15, was eigentlich wenig, ja, noch Zwei bei Esterhazy. Fürstin Pauline Esterh. gab eine charmante soirée musicale. In den Fasten soll ein Caroussell von 20 Herrn aufgeführt werden. Es reiten 15 Grafen und 5 Fürsten und Jeder wählt eine Dame um ihr seinen Lorbeer zu reichen! — — — — soyez sage et aimez votre.

Soffele.

7. Jenner 1842.

Liebe Eva! — — — — Heute wurde der Carneval mit einem gr. Hofball eröffnet, dem ich Gott sei Dank entgehe, weil sich meine Königl. Hoheit dispensirte.

Der Kaiser von Rußland*) ward durch eine Parade von 10,000 Mann gefeiert, die vor unsern Fenstern defilirten. Das schönste Wetter begünstigte das imposante Schauspiel! Der Kaiser führte sein Husaren Reg. in höchst eigener Person, er sieht zu Pferde wie ein Mythologischer Held und Halbgott aus! Abends erschien er in beleuchtetem und geputzten Burgtheater und ward mit mäßigem Enthusiasme und Applaus begrüßt; diesem folgte eine soirée bei der Kaiserin zu welcher die Minister und Fürsten mit Gemahlinen geladen waren. Ich sah mir den noch immer schönen Mann, mit der Jupiter Stirn, recht bequem an, und dachte dabei, die größte Kraft liegt in seiner Persönlichkeit! Den folgenden Tag lehnte er Alles ab, bis auf ein Diner bei Hof, in der Intimität der Kaiserlichen Familie. Den 2ten Morgen um 9 Uhr führte ihn die Eisenbahn seinen Staaten zu.

Bald hätte ich vergessen Dir zu sagen daß mich meine K. H. zu Weihnachten mit einem schönen Teppich für meinen Salon und einen blauen Sammt-Barrett mit Stahl Perlen gestickt, bescheerte, ich trug es bei der Kaiser soirée. — —

— — — Sophie.

*) Nicolaus.

Wien, 23. Jenner 1842.

Liebe Eva! — — — — Die leztvergangenen Wochen waren nicht sorglos. Der jüngste Sohn*) der Erzh. Sophie war tödtlich krank am Nervenfieber doch Gott fügte es zum Guten und ihm sei es gedankt daß man Türkheim zum Arzt machte. Er zohg den Kleinen heraus, er ist jezt Reconvalescent obgleich noch sehr schwach, doch außer Gefahr. Die Princesse war sehr viel bei ihrer Cousine der th. Erzh. Sophie die heute zum ersten Mal seit dem Tode ihrer Mutter zur Princeß zum Thee kommt!

Am 20. war der erste Hofball; unter der glänzenden Damenwelt zeichneten sich besonders aus, die jungen Fürstinen Clary und Trautmannsdorf. Von den Comtessen trug die j. Nostiz den „Clous“ davon. Der Saal wo die Kammerbälle gegeben werden, ist weiß und Gold renovirt worden. Heuer gibt es nur grands bals parées bei Hofe sonst keine Geselligkeit! Mir recht lieb, weniger Bälle weniger Toiletten — weniger Ausgaben! Fürst Metternich ist zu meist erkältet — sie ist in Florenz. Odescalchi arrangirt nur Wohlthätigkeits Bälle. Die j. Wallis heurathet St. Genois. Bis jetzt das einzige Brautpaar!

Im Burgtheater einige kl. schlechte und neue Stücke im Kärthner Thor Theater macht die Zauberflöte. Furore! Nun von mir — — — — — — — — — — — — —

Deine Sophie.

---

*) Erzh. Ludwig Victor.

Wien, 27. März 1842.

Liebe Eva! — — — — Wir verlebten die Charwoche sehr still und fromm, Ostern ging ganz lautlos vorüber. Nächstens fängt die italienische Oper an, auch soll vom Frauen Verein noch ein Ball gegeben werden, und am 6ten April ein Concert in welchem nur Frauen wirken, im Gegensatze zur Liedertafel, wozu nur Männer verwendet werden. Mm. Hasselt Barth ist Directrice, und wird auch Capellmeister sein. Der große Redoutensaal wird dazu eingerichtet, und Logen auf der Galerie gemacht, zu 4 Plätzen, die mit 16 fl. bezahlt werden. Die Kunst steigert mit jedem Jahr den Werth ihrer Genüße, bald werden sie nicht mehr zu bezahlen sein. Das Kärntner Thor Theater ist neu decorirt worden, nicht glänzend, aber rein, wozu die höchste Zeit war, denn es fiel in Fetzen. Da Hr. Balochini nach der Italienischen Sitte, den Logeninhabern die Herrichtung derselben zu überlassen, und sehr wenige sich dazu verstanden haben, so sieht der alte Schmutz des Innern, bei der Erneuung des Äußern, sehr unelegant aus. Die Königl. Hoheit befindet sich Gott sei Dank wohl; sie sieht die arme Herzogin von Nassau viel die mit Erbschaftsgeschichten geplagt wird. Lebe wohl meine theure Eveline! Ich schließe.

P.S. Rennenkampf's Prozeß soll zu seinen Gunsten entschieden werden, wie seine Freunde hoffen. Eine andere Version behauptet er werde des Dienstes entlassen, und weiter keine Rechenschaft zu geben brauchen. Ich habe die beste Hoffnung auf des Kaisers Gnade! R. ist ein sehr verdienter Militair und hat sein Lebelang dem Vaterlande treu gedient. Ich weiß nicht ob ich

Dir schrieb, daß die arme Marie ihm zuredete ihren Bruder und seinen Neffen, die sich in kleinen Gefechten tapfer hielten, aber nicht zur Vorstellung kamen, nach einer Schlacht auf die Liste zu setzen, bei der sie nicht waren. Er ließ sich aus zu großer Nachsicht für Marien dazu herbei, und zog sich eine Verantwortung zu die ihn öffentlich compromittirt. Es thut mir um Marien unbeschreiblich weh! Was muß sie leiden!!!

Henriette Uechtritz feiert ihre Vermählung Anfang Mai in Ungarn. Sie ist sehr glücklich — ich sah sie jüngst bei Metternich. Es geht hier äußerst still zu. — Canitz empfangen oft. Montags sind immer Routs bei einer wallachischen Fürstin Stourdza, die sich hier etablirte und wohin sich Alles drängt.

In Liebe Deine

Sophie.

Wien, 24. April 1842.

Liebe Eva — — — Die Modefarbe ist marron. Die 7 Hüte bei Prevost bereits bestellt. Die Mode war schon lange nicht so ungracieuse —

Die Heirath Kinsky-Thun ist deklarirt. Die j. Braut hat dem j. Helden zu tief in die Augen gesehn und reicht ihm aus Liebe die Hand! Fürstin Wilhelmine ist zufrieden uud das Brautpaar glücklich Ein seltener Fall in dieser hohen Welt! —

Heute ist Hofball. Sonntag Abend kam die Königin von Sachsen. Gestern Abend war zu ihren Ehren theatre parée in Schönbrunn „Er muß auf's Land" — eine furchtbare Schwitzparthie! Heute um 2 Uhr Galla Diner! Das heißt man genießen!!

Ich bin in einer Art Verzweiflung denn ich sehe der Widerholung dieser Freuden bei der Ankunft des Königs von Baiern entgegen.

Ist das nicht schrecklich!

— — — — — — — — — — — Deine Sophie.

Wien, 23. Jenner 1843.

Liebe Eveline. — — —

Die Krankheit des Erzh. Carl*) bedrohte den Carneval zu stören, es geht Se. K. Hoheit, Gott sei Dank wieder besser, er ist Reconvalescent.

Vor 8 Tagen war Adolescenten Ball bei Hofe, der recht hübsch war. Der kleine Erzherzog Franz Josef**) produzirte seinen ersten Frack, und nahm sich allerliebst darin aus! Gestern war Kammerball es war furchtbar voll und heiß. Heute ist Concert bei Minister Taaffe, ich muß teabsagen, was mir sehr leid thut, da mir Musik lieber als ein Ball ist! Ich muß mich heuer in den Faschingsfreuden sehr beschränken, da meine Berufspflichten mich anstrengen, und mir dennoch lieber sind als die dunstigen Salons.

Der Ceremonien Minister ist an Czernins Stelle zum Haupt des Burgtheaters ernannt, was unter Holbeins Garde Bewegung macht. Wir wollen sehen ob das fördert! Morgen kommt Halms neues Stück zur Vorstellung. Man sagt Lohs werde sich retiriren

*) Bruder des Kaisers Franz Jos. I.

**) Jetziger Kaiser.

und Hugel seine Stelle bekommen, c'est un on dit. Collerredos Stelle soll manque de combattants unbesetzt bleiben. Niemand will sich durch so kostspielige Obligationen binden. Der j. Großherzog v. Mecklenburg ist hier, amusirt sich gut wird aber gegen Ende nach Rom. Die 2te Tochter der Gabriele Wilczek heirathet den Sohn des verstorbenen blinden Traun. Das sind alle Wr. Neuigkeiten! — — — — — — — — —

Deine Sophie.

7. März 1843.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — Unser junger schöner Prz. Fritz*) ist Gott sei Dank vollkommen wohl, er geht, fährt, hat seine Visiten in der Burg der Kais. Familie schon vor 8 Tagen gemacht und nimmt seitdem petit a petit wieder Theil an Unterhaltungen, die sich bis jezt auf Theatergehen und soiréen bei meiner K. H. beschränken. Gottlob!

Erzh. Franz Carl**) hat seit 2 Tagen ein nervöses Fieber. Türkheim hat aber keine Sorge, und hofft ihn bald herauszureissen. Die Erzh. Sophie thut mir leid! Seit 3 Jahren hat sie alle Winter eine Periode des Schreckens der Angst und Sorge durchzumachen. Sie verläßt ihren Gemahl keinen Moment reicht ihm selbst jede Arznei und theilt erst seit gestern die Nachtruhe mit der barmherzigen Schwester Paula, die vergangenen Winter den kl. Erzh. Carl im Nervenfieber pflegte. Meine K. H. theilt die Sorge ihrer Cousine und besucht sie täglich.

*) Großherzog von Baden.

**) Vater Kaiser Frz. Jos.

Ich gehe oft in's Theater. Doktor Wespe hat viel Glück, ein Orginal Lustspiel von einem Berliner Juden geschrieben. Vortrefflich! Er kann sich rühmen keine seiner orginellen ächt komischen situationen gestohlen zu haben. Franzosen sind hier, sie wiederholen zum 6. mal Cardinal Richelieux premier armes nachdem es erst verbothen war. Es ist nicht lauteren Sinnes aber sauf le respect pour vous, cela serait une recreation pour vous. — Am 28. feierte Lori Schwarzenberg den Fasching Kehraus — von 7 Uhr Abends bis 2 Uhr Nachts. Prinz·Louis*) schwamm in Wonne diesen Carneval. Mit 18 Jahren ein Carneval in Wien! Jezt werden nur Routs gegeben! Davor soll einen der Herrgott bewahren — dies Gerede! —

Esterhazy, Fiquelmont, Clary Metternich en voila assez pour faire maigre. Jezt wollen 20 Herrn ein Caroussel reiten. Fürst Metternich sagt man ira boire a la fontaine de Jouvense a Ischl — il en a grand besoin je vous assure, pourvu qu'elle lui profite — -- — —

Sophie.

Wien, 13. April 1843.

Liebe Eveline!

— — — — Diese Woche gehört der Kirche, wo zwei mal täglich gegangen werden muß. Es ist aber auch Zeit daß man sich von dem flüchtigeu Treiben des Carnevals — in den Fasten sammelt!

Von Baden.

Das Carrousel machte den glänzenden Schluß! es war zum 3. mal am Jubilaum des Erzh. Carl repetirt und ist nach meinem Geschmack von allen was ich diesen Winter mitmachte das Schönste. Die Männer in geschmackvollen Costumes des 30jährigen Krieges übertrafen bei dieser Gelegenheit die Frauen an Schönheit! Nur wenigen Frauen stand das glatte zurückgestrichene Haar, die hohe Halskrause und das schwerfällige Barret. Melanie*) und Julie Hunyadi waren ganz entstellt, Marie Wolkenstein war die hübscheste. Das Reiten ging vortrefflich! Rudi Lichtenstein, Trautmansdorf und Wips Lobkowitz erhielten den Preis. Sandor machte wie gewöhnlich zu viel Kunststücke und fiel in dessen Folge vom Pferd, a son grand desespoir. Der Waffentanz war wundervoll, sie erschienen dabei in glänzenden Harnischen mit geschlossenen Visiren.

Zu Zeiten der Tourniere thaten die Männer doch Etwas um ihren Damen zu gefallen — was aber thun sie jezt in ihrer Schornsteinfeger-Kleidung? gar nichts! Ich begreife nicht daß ein so eitles Geschlecht sich so verunzieren kann und auf Alles verzichtet was sie herausputzt. Dies ist ein Beweis mehr für ihre Siegesgewißheit!

Das Fest für den Erzh. Carl war vom schönsten Wetter begünstigt, gelang vollkommen, 8000 Mann Kavalerie und Infanterie vom Prinzen**) — commandirt paradirten auf den Glacien. Wir sahen diesem Schauspiele in offener Calleſche zu. Das Bankett in dem mit Wappen reich verzierten Rittersaal war überaus glänzend und rührend die Anerkennung die den heldenmüthigen Erzh. zu Theil ward. Sein Sohn Erzh.

*) Metternich.

**) Gustav Wasa.

Friedrich zählte unter die tapferen Marie Theresien Ritter und ersezte an Jugend was den anderen fehlt.

Da aber kein Glück vollkommen ist in dieser Welt, sorgte der arme Erzh. Carl um seinen 2. Sohn, der von Mailand krank anlangte und wird bei ihm eine kronische Lungenkrankheit befürchetet.

Erzh. Frz. Carl erholt sich und wird bald ausfahren dürfen. — — — — — —

Sophie.

Hacking, 15. Aug. 1843.

Liebe Eveline! — — — — — — — — — — — — — — Mit Fürst Metternich wird Ischl wohl den diplomatischen Theil seiner Gäste verloren haben. Die l. Erzh. Sophie bleibt bis Sept. sie geht meiner Köngl. Hoheit unbeschreiblich ab! und empfindet sie, wie sie ihr und andern schreibt dieselbe Sehnsucht.

Wir führen ein sehr gemüthliches Leben, dessen gesellige Freuden sich auf Besuche in der Kais. Familie beschränken. Zuweilen Theeabende zu denen die Prinzessin ihre wenigen in Wien weilenden Bekannten von der Diplomatie einladet; die recht froh sind in unserm hübschen Garten frische Luft einzuathmen. Die Kaiserin Mutter ist äußerst gnädig sie besucht die K. Hoheit 1—2 mal pr. Woche.

Wir exploitiren die Umgebung Wiens, welche wirklich viel schöne Punkte hat. Fürstin Marie Esterhazy hat einen schönen Besitz in Hütteldorf. Gestern kam die Vice-Königin von Mailand an. Ihre Tochter heuratet einen Prinzen Carignan — un trés mince partie!

Am 18. ist des kl. Erzh. Franz*) sein 13. Geburtstag, Du wirst wohl von den Ueberraschungen hören die ihm zugedacht sind. — — — — — — — — — — — — — — — —

Deine Sophie.

Carlsruhe, 12. Aug. 1844.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — Wir legten unsere Reise glücklich zurück. Zwei und einen halben Tag brachten wir in Possenhofen zu, wo das Familien-Leben der Herzogin Max im Kreise ihrer Kinder, mich sehr an den Deinigen erinnert, nur mit dem Unterschiede, daß Du an der Seite eines vortrefflichen Gatten sehr glücklich bist, und die Herzogin mit einem unerkannten Herzen beinahe immer allein für Kinder und Haus sorgt. Es liegt eine unbeschreibliche Wehmuth in dieser Vereinzlung die durch die unerschöpfliche Gehaltlosigkeit eines Mannes herbeigeführt wird, der die liebenswürdige Vortrefflichkeiten seiner Lebensgefärthin nicht zu schätzen, nicht zu erkennen vermag. — Das Schloß von hübschen Anlagen umgeben liegt am Starnbergersee der gegen Süden von hohen Alpen eingeschlossen ist, die sich nach Osten u. Westen abdachen. Den 7. um 8 Uhr Morgens verließ die Princeß ihre Cousine, die sie so freundlich bewirthete. Wir fuhren von München nach Augsb. mit der Eisenbahn, von dort mit der Post nach Ulm, dann mit Eisenb. nach Cannstadt. Der Weg führt durch die Rauhe Alp u. ist äußerst romantisch besonders

*) Kaiser Frz. Josef.

bei der Geislinger Steige, wo die Bahn abwärts vom höchsten Gebirge sich in's Thal hinabsenkt. Es ist zuweilen schwindelnd, so am Rand des Gebirges hinzufliegen, über Häuser u. Kirchen weg! Wer hätte das vor hundert Jahren geahndet!!

Napoleon entließ den Mann, der ihm die Dampfschiffahrt expliciren wollte, als einen Träumer, diese und die Eisenbahn hätten ihm zum Herrn der Welt gemacht! —

In Kannstadt fanden wir die bestellten Postpferde nicht, nahmen daher dort ein Diner im Hotel Herrmann, das stockvoll Badegäste war. Endlich fuhren wir in's herrlichen Land Baden, den Garten Deutschlands und kamen erst gegen 11 Uhr in Carlsruhe an. Der Empfang war sehr düster — alle standen in tiefer Trauer vor dem Schloß-Portale, die Großherzogin von ihren Kindern umgeben. Es war erschütternd! — doch bald kehrte die Freude über das Glück des Wiedersehens ein. Die l. Großh. sieht trotz Allem was sie mitgemacht gut aus. Sie ist unbeschreiblich gütig u. huldvoll.

Den 2ten Tag nach unserer Ankunft hatte sie die große Gnade mich zu besuchen und blieb 1½ Stunden bei mir. Ich habe das Appartement, welches früher meine Mutter bewohnte.

Soeben tritt die Wache in's Gewehr, um den Prz. Gustav*) bei seiner Rückkehr von Oldenburg zu salutiren. Ich freue mich den l. Herrn wiederzusehen, der viel Schmerzliches während seinem ersten hiesigen Aufenthalt erlebte. In der Nähe sehen die Sachen Anders aus! — — — — — — — — — — —

Deine Sophie.

---

*) Wasa.

Ischl, 30. Sept. 1844.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — —
— — — — — Länger als bis 28t bleiben wir nicht, da die K. H. den Großh. v. Oldenburg auf seiner Reise v. Venedig, wo er sich mit seiner Tochter, der Königin v. Griechenland, Rendezvous gibt, über Wien nach Oldenburg zurückgeht. Das Wiedersehen wird erschütternd sein, seit dem Tode der Schwester sah sie ihn nicht — der Prinz fand ihn älter geworden — bei 60 Jahren ist dies natürlich.

Am 13. traf Prz. Wasa hier ein, um seine Cousine der Königin aufzuwarten.

Außer den Garten und Landparthieen blühen uns armen Hofdamen täglich 4 Toiletten, Morgens, zu Mittag habillé, Nachmittags promenade deshabillée, zum Thee habillé! Die Kammerfrauen seufzen, die Hofdamen seufzen, — aber umsonst. — Seit heute ist die Tafelstunde von 2 auf 4 gesezt. — Wir haben die Aussicht auf die Traun, das Essen ist zu schlecht im Hotel, wir essen bei der l. Erzh. Sophie, aber unsere Frauen baten sich lieber Kostgeld aus. — In Oesterreich versteht man durchaus keine Wirthshäuser zu führen, die Preise lächerlich theuer und Alles was man bekommt abscheulich. In den deutschen Bädern lebt man mit der Hälfte en grand seigneur! — — — — — —!

Deine Sophie.

Würzburg, 12. Oct. 1844.

Liebe Eveline! — — — — — — — — — — — — — — Die Breidbachischen kommen von Trier, wo sie den heiligen Rock gesehen haben; der Bischof war selbst mit ihnen — denke Dir, daß der Vater Br. und die Töchter vor dieser heil. Reliquie in Thränen zerflossen — sie hatten Alle vorher die Generalbeichte abgelegt, eher durften sie nicht hinein. Sie sagten mir, daß beim Anblick ein ganz eigenes Gefühl den Menschen durchschauere; man sieht auf der Achsel die Merkmale, wo das Kreuz aufgelegen ist, und der Bischof sagte ihnen auch Blutflecken.

Jette, die ein wildes Mädchen ist, wie ein Husar, sagte mir, wenn man ihr in diesem Augenblick gesagt hätte, daß sie in der Welt Alles verlassen müsse und in einer Einöde ihr Leben beschliessen, so wäre sie auf der Stelle dazu bereit gewesen.

1 000 000 Menschen sind dahin gewallfahrtet, darunter 100 000 Protestanten.

Wir Alle zerflossen in Thränen bei dieser Erzählung; es ist ein eigenes Gefühl, den Rock vor sich zu sehen, in welchem der Erlöser, so Vieles für uns gelitten hat. — Die Documente liegen vorhanden, es ist ein Geschenk der Kaiserin Helene an ihre Vaterstadt Trier. —

Apropos, die Ingelheim mit ihrer Tochter sind nach Böhmen zu Westpfahlen, man sagt wegen einer Heirath — sollte es nicht wegen dem jungen Thun sein? Bella Ingelh. ist nicht belle eher laide, doch unendlich liebenswürdig. Crescenz.

Wien, 8. Feber 1845.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — — — — — — Der so überraschend traurige Tod der jungen Herzogin von Nassau verhinderte den lezten Hofball.

Fürstin Lori (Schwarzenberg) erbarmte sich und schloß mit einem glänzenden Ballfest den Carneval.

Henriette Uechtritz ist die glückliche Braut eines Grafen Nostitz, dessen ganzes Vermögen in 3000 fl. Apanage besteht. Dazu soll er häßlich und sehr roh sein, demungeachtet gefällt er und wird geliebt.

Die 4te Colowrat heurathet einen Sohn von Marie Erdödy, und die 3te Braut ist Felicie Clary, die einen Grafen Salm heirathet. Wie Du siehst, gehen die Contessen doch noch ab, obwohl die Jugend nicht mehr so schön und vornehm ist wie einst — sie müssen eben genommen werden wie sie sind!

Das Testament der Herzogin*) ward in Löbichau geöffnet. Fürst Hohenzollern erbt ihr großes angeerbtes Vermögen, die Schlesischen Herrschaften, mit Allem was dazu gehört. Der Herzogin vermachte sie 2 später gekaufte Güter, ihren Schmuck. 5 Legate à 20000 Thaler an ihre Pflegekinder die Herzogin von Sagan, Hr. v. Gersdorf ect. Schade daß ihr Sohn keine Kinder hat und der Name Byron verarmt. —

Erzh. Sophie befindet sich mit ihren Kindern wohl. Der kl. Erzh. Ludwig**) ist unbeschreiblich niedlich und gescheit. — Meine Schwester schreibt das Beste vom Gedeihen des kl. Prz. Elimar und versucht nachdem er am 23ten Jenner ein Jahr war, schon zu gehen. Wenn das seine Mutter erlebt hätte — welche Seligkeit! — — —

Deine Sophie.

---

*) Von Nassau.

**) Ludwig Victor.

Wien, 27. Februar 1845.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — — —

Seitdem ich Dir schrieb, habe ich mich wieder mehr mit den Freuden der Welt beschäftigt. —

Die Theater liefern Interessantes. In der Burg wurde Moritz von Sachsen gegeben mit großem Beifall, aber hinterdrein von der Kritik getadelt. Das Stück hat gewiß Fehler, aber der größte ist, die außerordentlich freie Sprache, an die man hier nicht gewöhnt ist. Man sollte solche Stücke nicht geben. — — — — — —

Ich gehöre natürlich keiner Parthei an und unterhalte mich, überlasse es andern zu fürchten und zu tadeln! Die neue Oper von Donizetti Dom Sebastian, deren erster Aufführung ich beiwohnte, wurde mit rauschendem Beifall aufgenommen, der Maestro dirigirte, ward stürmisch gerufen! Die mise en scène ist glänzend!

Den 20. war ein recht schönes Concert bei der Erzh. Sophie und eines bei Fürst Metternich, ou la fleur des pois se trouvait, es hat mich unterhalten de voir toutes le belles princesses si parées! Fürstin Lorchen (Schwarzenberg) gewinnt es ihnen noch immer ab!

Ich sehe zuweilen die Thun die mit ihrer Erzherzogin hier ist, Thési (Thun) geht nach Prag wenn die junge Erzh. Aebtissin ihre Heerde besucht.

Die Erzh. Sophie und die kl. Erzherzoge befinden sich wohl. — — — — — — — — — — — —

Deine Sophie.

Wien, 12. März 1845.

Liebe Eva!

Am 6ten war großes Hof Concert im großen Marmor-Saal, en grande tenue, strahlend von Diamanten, wohl 300 Damen waren zugegen. Die Musik war weniger glänzend als das Auditorium; der Clavier-Spieler Wilmers, der sehr ausgezeichnet ist und ein Männerchor von 200 Stimmen, waren das Beste. — — — — — — — — — — —

Sophie.

Wien, 28. Februar 1845.

Liebes Everl!

— — Ich habe Deinen Auftrag wegen der Bonbons an den kleinen Erzh. Ludwig selbst übergeben, weil ich die Erzherzogin Sophie seid dem Fasching-Dienstags-Ball nicht sah. Auch sie erkrankte am Ascher-Mittwoch und bekam in Folge heftigen Kopfweh's einige Tage später die Gelbsucht von der sie noch nicht ganz hergestellt ist. So viele Personen leiden an dieser unangenehmen Krankheit. Auch die Gräfin Ugarte erkrankte Aschermittwoch an Gelbsucht. Vivenot ist ihr Arzt, er hat sich zum 3ten mal verheirathet mit einer Opern-Sängerin Mme. Heldig, die einen zweideutigen Ruf hat. Man sagt er hat sie ihrem früheren Liebhaber durch Uebereinkunft abgenommen. Die Aerzte sind darüber sehr empört und haben Alles Mögliche gethan um die Sache rückgängig zu machen, — allein vergebens. — — — — — — — — — — — — — — — —

Soffele.

19. Mai 1845.

Liebe Eveline! — — — — — — —

Gestern Abends gab Erzh. Franz Carl*) seiner Gemahlin ein Concert in welchem die Italiener vortrefflich sangen! Die Saison ist glänzend. Die Theater bieten das Vorzüglichste. Fanny Elsler tanzte das neue Ballet Esmeralda zum Entzücken! und wird mit Beifall der gewöhnlich mit Blumen und Kränzen freigebig ist überschüttet. Die Italiener haben auch volle Häuser insbesondere aber enthusiasmirt Jenny Lind im Th. a. d. Wien, heute machte sie ihren Abschiedsbesuch bei meiner K. Hoheit weil sie am 22. abreist um am 1. Juni dem Mendelsohnschen Musikfest in Aachen beizuwohnen. Morgen Abend singt sie in einem Concert bei der Erzh. Sophie mit Tutschek, der von Dresden hier gastirt. Uebermorgen hat sie ihr Benefiz in der Nachtwandlerin, in welcher sie unaussprechlich gefällt. — — — — —

Deine

Sophie.

Wien, 29. Juni 1845.

Liebe Eveline! — — — — — — —

Diese ewigen Gewitter und überhaupt die Stürme sind unerträglich. Ich sage mit Auffenberg wie stark muß der menschliche Körper sein, um alle Jahre 4 Jahreszeiten durchzumachen. Die princesse wollte gestern nach Hacking ziehen, hat es des Wetters wegen verschoben.

Die Ankunft der Königin von Baiern sollte mit Diners, Theater und Concert bei Hofe gefeiert werden.

*) Vater des Kaisers Franz Josef.

J. M. hatte aber die hohe Weisheit es auszuschlagen und sich dem Zweck ihres Hierseins — die Niederkunft der Erzh. Hildegarde*) — ganz zu widmen; Gottlob!! Die Erzh. Hildegarde scheint den Termin des 8. Juli halten zu wollen. Sie macht täglich mit ihrer Frau Mutter Spaziergänge und Fahrten trotz der sehr bedeutenden Corpulenz. Die Königin, der die princesse tags nach ihrer Ankunft, einen Besuch machte, sieht vortrefflich aus, beinahe verjüngt, besonders neben der Mumienartigen Marie Louise mit der sie in einem Alter ist, das unbegreiflich erscheint.

Eben machte die Königin der princesse einen Besuch. Sie freute sich über die vielen Bilder und Portraits die sie an freudige und wehmüthige Erinnerungen mahnten. Besonders das Bild der hochseligen Königin im Kabinet der princesse rührten sie. Beide Fürstinnen waren sehr miteinander befreundet und der zu früh dahin geschiedenen mit Wehmuth gedacht. Auch der Großherzogin von Oldenburg widmete sie schmerzliche Worte der Erinnerung!

Vergangene Woche begleitete ich die princesse zu Schrotzberg — Du bist sehr ungerecht gegen Dein Bild, es ist äußerst ähnlich und auf dem Wege delicios zu werden.

Was mit uns geschieht weiß ich noch nicht. Ich bin für Ischl und Baden — Alles andere ist mir egal. Sollten wir den Anfang in Ischl machen so rechne ich auf Deine Güte wegen Unterkunft, die aspecten des neuen Gasthofes (Hotel Elisabeth) sind exorbitant, warum sind die Leute so wahnsinnig theuer, sie scheuchen die Fremden weg. — Schreibe bald darüber — — — —.

Deiner Sophie.

---

*) Gemahlin des Erzh. Albrecht.

Hacking, 21. Juli 1845.

Liebe Eva!

— — — — — Es ist jetzt wunderhübsch in Hacking! Die Vegetation ist frisch grün und sehr reich. Ich benutze die hübschen Tage, stehe gleich nach 6 Uhr auf, und etablire mich mit einem Buch oder meiner Arbeit im Garten; um 10 Uhr kommt die Prinzeß herunter, da arbeiten wir dann bis um 12 Uhr miteinander, wenn nicht nach Schönbrunn gefahren wird, was zwei, drei Mal die Woche geschieht. In letzter Zeit gab es dort Diners und Feste für die Herzogin von Kent*), denen die Prinzeß eines Unwohlseins wegen nicht beiwohnte. Je m'en suis amplement consolée, weil ich demungeachtet die Herzogin sah, die die Prinzeß hier in Hacking aufsuchte, und die ich als die Mutter der Königin von England zu sehen wünschte. Es ist eine äußerst einfache, gutmüthige Fürstin, freundlich und wohlwollend in ihrem Benehmen, das hier allgemein gefallen hat. Sie reist morgen ab, geht erst auf die Güter ihres Bruders, und dann nach Coburg, wo sie die Königin, ihre Tochter erwarten wird.

Du weißt aus den Zeitungen, daß die Erzh. Hildegarde mit einer Prinzessin**) niedergekommen; Mutter und Kind befinden sich à chârme! Die kleine Erzherzogin, die die Königin von Baiern die Gnade hatte der Prinzeß zu zeigen, wobei ich zugegen sein durfte, ist ein deliciöses Kind! Weit hübscher und ausgebildeter, als es gewöhnlich Kinder von einigen Tagen zu sein pflegen. Die Freude der Eltern der Großmutter und des ganzen Hofes ist bedeutend, da nach langer

*) Mutter der Königin Victoria von England.

**) Jetzige Prinzessin Philipp von Württemberg.

Zeit mal wieder eine Prinzessin die Reihe der Prinzen unterbricht. Es sind vom Kaiser sehr schöne Geschenke gegeben worden. Sophie Thun hat u. a. Ohrgehänge und ein Bouquet von Diamanten bekommen die sehr schön sein sollen. Die K. v. Baiern bleibt bis den 5ten dieses und eilt dann nach München um der Kronprinzeß in denselben Angelegenheiten beizustehn. Die kleine Erzh. Therese hat eine junge schöne Amme, ich mag sie aber nicht, weil Du mir einen Widerwillen gegen diese Art die Kinder aufzuziehen gegeben. Daß Deine Methode gut ist, beweisen Deine wundervollen Kinder, und in jüngster Zeit der Kleine Prinz Elimar von Oldenburg, Zögling meiner Schwester, der auch beim Wasser aufgezogen wird, und Gott sei Dank unberufen! herrlich gedeiht.

Donnerstag den 24ten soll Ball in Schönbrunn sein, um die jungen Prinzessinen von Modena zu unterhalten. Die Erbprinzessin Schwester der Erzh. Hildegard ist eine unaussprechlich anmuthsvolle Erscheinung, sehr schön! und mehr als das, voll Liebreiz. Da meine Königl. Hoheit wieder vollkommen wohl ist, so werden wir wahrscheinlich dem Ball und am 26ten dem Feuerwerk beiwohnen, welches Erzh. Franz zu Ehren der regierenden Kaiserin Anna zu geben beabsichtigt Den 30. will die Erzh. Sophie ihre Reise nach Ischl antreten. Wir haben noch immer keinen ordentlichen Bescheid von der Großherzogin von Baden; kann sie den Wunsch eines Rendezvous nicht erfüllen, so gehen wir im August auf einige Wochen auch dahin. Ich wäre untröstlich, Dich nicht dort zu finden geliebte Eva! und mag gar nicht daran denken. Schreibe mir ja wenn Du Deine Rückreise anzutreten gedenkst, damit ich nicht umsonst fürchte statt zu hoffen.

Fürst Metternich hat der Einladung des Königs von Preußen Folge geleistet, und ist heute Morgen über Insbruck, Bregenz und Constanz den Rhein hinunter, nach Johannesberg abgereist, wo er bis nach der Weinlese verweilen wird. Seine Kinder und Gräfin Sandor folgen auf directem Wege nach. Der armen Leontine wird eine solche Diversion gut thun, sie sieht sehr übel aus. Langenau ist wie ich höre auch nach Ischl und wird von dort einen Tournée mit den Nassaus machen. Meisenbug hat mich bis jetzt nicht besucht.

Baden Baden soll unendlich voll sein sehr reich und elegant. Die Großherzoglichen Herrschaften geben dem Erzh. Ferdinand v. Modena sehr hübsche Feste auf Eberstein und im alten Schloß, denen meine Schwester beiwohnte — — —

Deine

Sophie.

Hacking, 11. August 1845.

Liebe Eva!

Einige Tage vor der Abreise der Erzh. Sophie gab der Hof einen glänzenden Ball in Schönbrunn, zu dem sich die Dauphine und Mademoiselle eingefunden. Die arme junge 26jährige Fürstin tanzte in ihrem Leben zum 3ten mal! Das liebliche Gesicht scheint auf einem andern Körper zu sitzen die Taille außer aller Proportion, untersetzt dick, auf dem Wege eben so monstreuse zu werden wie die Infantin Donna Amelia, Gott behüte sie davor, sonst kriegt sie trotz ihrer

14 Millionen Frcs. keinen Mann! Der Ball war in der hellerleuchteten wunderschönen Gallerie, in der sich Alles schöner ausnimmt, als es eigentlich ist. Der Hof paradirte in Brillanten! Die Erbprinceß von Modena geb. Pr. von Baiern ist hübsch, ihre beiden Schwägerinnen sind das Gegentheil und treten gegen Prinzessin Adelgunde in den dunkeln Hintergrund. Einige Tage vor dem Ball ließ der Erzh. Franz ein glänzendes Feuerwerk auf dem Schönbrunner Parterre abbrennen, welches durch Regen gestört wurde. Dann war Thee bei der Erzh. Sophie und Empfang bei der Landgräfin Fürstenberg. Tags nachher kamen die h. Herrschaften, Königin v. Baiern, Erzh. Sophie und die Modena Prizessinen zu uns. Das Gouter war in dem mit gelb-rothen Abendlichtern erleuchteten Garten — und ließen sie es sich gut schmecken. — —

Sophie.

Wien, Jenner 1846.

Liebe Eva!

Das Christkind hat sich ausgezeichnet die th. princesse beschenkte mich mit einem allerliebsten silb. Cafe Dejeuner et 30 Ducats en or pour diminuer la depense de mon ameublement, welches sehr bescheiden ist und zu welchem sie mir a trois reprise 60 Dukats gab, was mich leichter athmen macht. Prinz Gustav hat uns verlassen um seine traurigen*) Ehe-Angelegenheiten zu ordnen. Graf Degenfeld, begleitet ihn.

Daß man bei Jugend Schönheit und Reichthum dennoch ein trauriges Schicksal haben kann beweist

*) Vermählt mit Louise Prinzessin von Baden.

Marie Wolkenstein. Sie heirathete den Mann den sie liebte, jezt aber einer sorgenvollen Zukunft entgegengeht. Er hat eine Schuldenlast von 1,000000 fl. C. M. auf den Gütern angehäuft die er verwaltet. Franz Huniady hat 400,000 fl. dabei. Die arme Wolkenstein hat Wien verlassen und ist aufs Land gezogen!

Ich weiß nicht ob Dir Ostinis Betrug den er an dem Herzog v. Luca verübte bekannt ist, mit 1.300,000 fl. die Sache war durch den Erzh. Ferdinand in's Klare gebracht. Ostini der alle Ehren-Chargen und das blindeste Zutrauen des Herzogs hatte wurde all seiner Aemter entsetzt und ist ganz incognito mit seiner Familie abgereist, nachdem Fürst Metternich ihn bitten ließ seinen Salon nicht mehr zu besuchen.

Das Haus des Erzh. Carl *) ist auch controlirt worden, wo eine Schuldenlast von 10,000000 fl. aufgedeckt wurde. Es leben die Beamten! Das sind charmante Leute! wenn ich Geld hätte, sie bekämen es nicht in die Klauen. Voilà la chronique scandaleuse de notre bonne Ville de Vienne. —

Nebstbei unterhält man sich cordialement. Vergangen Woche waren Bälle beim Justiz-Minister Taffe, bei Canitz-Damen-Verein Ball, bei Lepoborskie, heute bei Effinger, morgen bei Gordon, Donnerstag Kammerball. Die frz. Botschafterin will 2 mal in der Woche tanzen lassen — ich bin noch sehr unschlüssig ob ich mir ein Schleppkleid spendiren soll — oder die Botschafterin aufgeben? — — — — — — — — — — — — — —

Sophie.

*) Vater des Erzh. Albrecht.

Wien, 3. Feber 1846.

Liebe Eva!

— — — — Jetzt hat die Trauer für den Erzh. v. Modena die 6 Wochen dauert, die Lichter bei Hofe für diesen Carneval ausgelöscht, was mir für die armen Comtessen leid thut. — Zwei sind doch an den Mann gekommen; Deine Cousine Hoyos (die Grf. Lazansky heirathet und die ältere Tochter des Grf. Bellegarde die Gräfin Helene welcher der Sohn des Conferenz-Ministers zu Theil wird. In den betheiligten Familien herrscht großer Jubel!! Schwarzenberg's Bälle sind durch den Todt ihres kl. Neffen Schönburg, unterbrochen worden. Es herrscht großer Comtessen-Jammer, weil dort die Bälle die schönsten sind. K. Woche ist costümirter Ball bei Fürstin Clary, ich danke Gott daß ich nicht dabei sein muß — ich paße nicht in die maskirte Welt, die ja ohnehin sich immer vermummt. — Wie klein sind oft die Großen und wie Groß die kleinen! — — —

Sophie.

Wien, 31. Mai 1846.

Liebe Eva!

— — — Laß Theuerste den Heuschober*) wissen, bis 20ten Juni Alles bereit zu halten, und höre nun die Veranlassung dieser früheren Hinkunft, und zugleich die inständige Bitte der Königl. H. an Deinem Wilhelm**) ihr behülflich zu sein ein passendes Quartier

*) Hotelier in Ischl.

**) Graf Sickingen-Hohenberg.

für ihre Schwester die Großh. von Baden zu finden. Die von dem 25. Juni bis 20. August in Ischl sein und bleiben will. Soeben in der Minute bekam die Prinzeß diese beglückende Nachricht, und beauftragt mich eilends mit ihrer Bitte an Euch ihr lieben Freunde, sie verläßt sich in der Noth auf Eure Verwendung. Wir haben an Seeauer*) gedacht, es scheint uns das einzige noch passende Haus. Die Großherzogin braucht 12 Zimmer, wahrscheinlich ebensoviel Betten, Küche, Keller, weil sie Ménage macht. Pferdestall und Remisen sind nicht nöthig, wir haben à tout hasard genug. Dagegen die erforderliche Tisch- und Bettwäsche, Service de table et de cuisine. Tisch- und Bettwäsche werde Auffenberg rathen mitzunehmen sowie Silberbestecke. Die bel étage mit dem Balcon, und was an den 12 Zimmern fehlt in einem anderen Stock, oder parterre wenn es gut zu bewohnen ist, da die Großherzogin mit zwei Prinzessinen in der bell étage Platz hat, doch bitte ich etwas auf Vermeidung der Feuchtigkeit zu achten, und wo möglich eine schöne Aussicht zu berücksichtigen, damit Ischl auch in der Fremde seine Reputation etablirt und die Großh. die in dem eigenen Lande durch Eleganz und Luxus der Bäder verwöhnt ist, es möglichst gut findet. Ich hoffe diese Gründe werden Brenner**) bewegen sich dieser Sache unter der gütigen Theilnahme Deines Gemahl's anzunehmen. Ich lasse Herrn v. B. schön grüßen, und fragen ob es nicht gut wär, daß er meiner K. H. den Wunsch einer guten Wohnung erfüllte, denn wäre sie nicht nach Ischl gekommen, so würden ihre beiden großherzogl. Schwestern auch kein Geld dort gelassen haben; es ist doch ganz hübsch für Ischl

*) ebenfalls Wirth in Ischl, noch heute.

**) Brenner, damaliger Badearzt in Ischl.

2 herrschaftliche Familien zu bekommen, es lautet auch hübsch in den Zeitungen! Je dis tout cela ma chère! peur engager B. daß er uns den Seeauer verschafft, wie er den Heuschober uns zugesprochen.

Deine

Sophie.

Hacking, 27. Juni 1846.

Liebe Eva!

— — — Bis jetzt wissen wir noch immer nichts Gewisses, den Entschluß der Großherzogin v. B.*) bestimmt die Prinzessin, sobald die Pläne festgestellt werden, theile ich Dir sie mit. Der Prinz**) kehrt den 6.—8. Juli von Griechenland zurück, sein dortiger Aufenthalt befriedigt ihn ungemein; er macht seiner Schwester eine deliciöse Beschreibung von der Reise in den Pelopones. Glücklicherweise ist dort die Hitze weniger drückend als hier; der Sommer ist dort so gemäßigt wie man sich nicht erinnern kann ihn erlebt zu haben, hier haben wir viel von Wärme und Staub gelitten. Vorgestern erfrischte nach 6 Wochen ein wohlthuender Regen endlich die ausgedörrten Felder und Wiesen — obgleich wir damit hierher umsiedelten was nicht angenehm war, so dankte ich doch Gott für die Labung! Es war beinahe nicht mehr auszuhalten in der staubigen Luft. — Wie glücklich würde ich sein, Dir meine Eva diese Stunden der Erholung widmen zu können, Dich

*) Von Baden.

**) Prz. Gustav Wasa.

durch Erzählungen aus der großen Welt, in der es oft recht kleinlich zugeht, zu erheitern.

Sehr angelegentlich erkundigt sich oft die theure Erzherzogin Sophie nach Dir mein theures Herz! Sie kommt im Juli nach Ischl, die Königin von Preußen ebenfalls den 20ten. Bis dahin werden auch wir wissen was mit uns geschieht. — — — Meine Schwester Christa wird die Mutter hoffentlich im Laufe des Juli besuchen sobald die Impfung des kleinen Prinzen Elimar glücklich überwunden, der übrigens ein liebes kräftiges heiteres Kind ist, Gott erhalte ihn dabei. — Die Zeitungen haben Dir wohl die Beschreibung der Monuments-Enthüllung Kaiser Franz gebracht, es war eine imposante glänzende Feier von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Die Strahlen der Sonne vergoldeten die großartige Gruppe als die sie verhüllenden Schleier fielen, und laut erschallten Vivats in der Begleitung des Kanonendonners und Glockengeläute. Der Glanz des Hofes war außerordentlich wie immer bei öffentlichen Gelegenheiten. Er erscheint von einer wahrhaft kaiserlichen Würde umgeben, dabei so mild, so freundlich, daß alle Herzen sich dem Herrscherhause zuwenden. Das Monument würde schöner sein wenn es auf einem freien unbeschränkten Platze stünde. Die colossalen Dimensionen sind nicht im Verhältnis des mäßig großen Burghofes. Die ganze Höhe beträgt 47 Fuß und erreicht die Höhe der Fenster des zweiten Stockes. Monochesi hat die Mailändischen Proportionen vor Augen gehabt, die um vieles größer sind. Auf dem Platz des Arco della Pace; wäre das Monument in Harmonie, im Innern Burghof ist es zu groß. — Täglich sieht man es von hunderten umgeben und besehen; bis die 400000 Einwohner der Kaiserstadt es

sehen werden, können Wochen auch Monate hingehen. Marie Louise wohnte der Ceremonie bei; sie wird diesen Sommer nur einen Monat in Ischl zubringen. Mit ihrer Gesundheit geht es besser, ich finde sie viel stärker geworden, sie nimmt die Maidlinger Bäder mit vielem Erfolg.

Den 16ten ist Alexandrine Amâdes Vermählung mit Wurmbrand; ihre Stellvertreterin die Fürstin Auersperg als Hofdame zur Erzh. Sophie tritt erst im Sept. bei der Erzherzogin ein. Ich werde die liebe Alexandrine sehr vermissen.

Gabriële Pallavicini, und Gräfin Westphalen geb. Canitz sind beide in der Hoffnung. Die alte arme Marquise Pallavicini ist seit Wochen zwischen Leben und Tod; die arme alte Frau leidet an einem betrübenden Marasme ohne sterben zu können. Fürstin Lori Schwarzenberg's allerliebste 12jährige Tochter Marie, lag tödtlich am Nervenfieber darnieder, Güntner hat sie glücklich herausgerissen, sie ist Gott sei Dank reconvalescent. — — — — — — — — — — —

Deine

Sophie.

Hacking, 7. Aug. 1846.

Liebe Eva!

— — Hätte meine Gebieterin geahnt, daß Pereira erst Aug. die Wohnung cediren wird — wären wir sicher nach Ischl gegangen. C'est une mer a boire que de faire des affaire avec ce Monsieur je serai hereuse d'etre au de la — — Am 26ten Juli zum Namenstag

der regierenden Kaiserin war großer Ball in Schönbrunn. Unsere Toilette lag schön und elegant bereit — aber Ströme von Regen wie die Bäche, von heulendem Sturme begleitet fielen hernieder und tödteten den Muth die kurze Fahrt zu machen. — Der Ball soll sehr schön gewesen sein. Tags nachher nahm die Kaiserin mit gewohnter Nachsicht die Entschuldigung der Princeß auf. Dann fuhren wir in die Stadt zur dauphine — Mademoiselle war sehr heiter, animirt vom Balle! arme Kleine! ihre Physiognomie ist fein und geistreich; ihr Körper erinnert leider an die Neapolitanische Verwandschaft und namentlich der Umfang der Donna Amèlie, je regrette de ne pas l'avoir vue en costume de Bal — wo blieb Alles was das hohe Kleid und die Mantille verbarg? Prz. Gustav Wasa ist in Oldenburg. — — — — — — — — — — — — — — —

Deine

Sophie.

Hacking, 11. Aug. 1846.

Liebe Eva!

— — Seit dem 8. Aug. genießt der Prinz (Wasa) das seltene Glück seine Tochter, sein einziges Kind! bei sich auf kurze Zeit zu haben. Prinzeß Caroline*) ist eine äußerst liebliche Erscheinung! Die schönen blauen schwarz bewimperten Augen blicken feucht und tief; das Lächeln ihres schönen Mundes erheitert den etwas melancholischen Ausdruck dts interessanten Gesichts, ihre

*) Königin Carola von Sachsen.

Gestalt ist zart und schlank eher größer als 13 Jahre, doch kindlich unentwickelt es liegt viel fromme Ruhe in ihrem Wesen, sie spricht deutsch englisch und französisch gleich gut, und drückt ihre Gedanken mit Leichtigkeit und Eleganz aus. Sie ist sehr bescheiden, natürlich höflich und freundlich in der Mittheilung und benimmt sich mit so viel Takt und anspruchsloser Kindlichkeit welche sie wirklich reizend macht. Ihre Gouvernante Miß Kitti hat die größte Ehre von dieser Erziehung! sie und Gräfin Retting sind mit ihr. Die Freude das l. Kind hier zu haben ist für den Vater und Tante groß. Beide beweisen es ihr auf die zärtlichste Weise und so hoffe ich daß sie wird angenehme Eindrücke mit nach Hause nehmen. Sie bleibt bis zum 20ten d. M. Hast Du die hohen Herrschaften in Ischl schon gesehen? Die l. Erzh. Sophie hat Dich gewiß schon besucht und mit Dir geweint. Auch die l. sanfte Königin (von Preußen) wird sie begleitet haben.

Wir reisen von Ischl nach Como wo die Großherzogin*) eine Villa genommen hat, und ihre Schwester zum rendez-vous eingeladen! — — — — — — —

Sophie.

Hacking, 31. Aug. 1846.

Liebe Eva!

— — Wir machen viele Fahrten bei dem schönen Wetter, die alle gelingen bis Gestern wo wir beschämt zurückkehren mußten. Die Prinzessin hatte lange beabsichtigt H. Odescalchi in Hirtenberg zu besuchen.

*) Von Oldenburg.

Es liegt 2 Stunden hinter Baden an der Eisenbahn. Wir schickten in aller Früh den Bereiter an den Meidlinger Bahnhof und ließen Plätze auf den halb 10 Uhr-Train bestellen, um 3/49 brachen wir auf, 200 Schritt vom Bahnhof sehen wir zu unserm Schrecken den Train davon fahren. Es war unartig vom Inspector nicht zu warten, da er wußte daß die Prinzessin kommen würde. — Die Zurechtweisung half aber für diesmal Nichts. Wir traten de- und wehmüthig den Rückweg an. So ein derangirter Plan ist eine Contrarieté, besonders nach einem Schönbrunner Ball!

Am 29. ward zu Ehren des Vice-Königs bei der Kaiserin getanzt. Ich weiß nicht ob Du solch einem Hoffest in Schönbrunner Gallerie beigewohnt hast; der Eindruck ist feenhaft.

Dein

Sophele.

Hacking, 16. Sept. 1846.

Liebe Eva!

— — Wir waren gestern früh in Schönbrunn. Ich durfte den kleinen Erzh. Ludwig sehen, der sich unbeschreiblich erholt hat und ein wenig Bläße abgerechnet voll und wohl aussieht. Doch muß er noch immer sehr ruhig gehalten werden und sizt im Schlafrock auf seinem kl. Fauteuil. Gottlob und Dank. Seeburger*) ist sehr zufrieden und fürchtet keinen Rückfall, die Erzh. Sophie strahlt vor Freude.

Die Schönborn hat ein wundervolles Bracelet von der Königin v. Preußen bekommen. Eine schwere Kette

*) Hofarzt.

mit einem großen turquoisen-Herzen auf dem ein vierblättriges Kleeblatt von Diamanten und in dem sich die Haare der Majestät befinden. Ein schöner Beweis von Huld und Gnade. — Gestern waren wir im Burgtheater bei den Irrungen. v. (Shakspeare) — die Holtei vergangenen Winter so schön vorlas. — —

Sophie.

Schloß Hacking 20. Sept. 1846.

Liebe Eva!

— — — — — — — — — — — — — — — —

Gestern im Theater, in der 2ten Vorstellung der Rachel ging ich in meiner Verzweiflung zur Ugarte*) die die Loge neben uns hat, hoffend sie hätte vielleicht neuere Nachricht; allein Carolinens Brief v. 13. enthielt die Wiederholung von dem unserer Freundin, aber es that mir gut mit Ugarte zu lamentiren. Sie ist ganz glücklich über den Ankauf des schönen Hauses in Ischl, und hofft schon im April hinzugehn, die 3 Mal Glückliche!! Ja, die Reichen können sich den Himmel auf Erden schaffen, aber wenige verstehen es so wie meine geliebte Eva! — Wir sind noch hier, und bleiben so lange als möglich. Nach rauhen nebligen Tagen ist es heute so schön sonnenhell und warm, daß ich an der offnen Balcon-Thür schreibe; wenn nur der fatale Wind einem nicht den Aufenthalt im Freien verleidete. Die schönen mondhellen Abende kommen uns zu statten, da die Prinzeß den Vorstellungen der Mlle. Rachel den

*) Gräfin Ugarte geb. Rochow.

ihr gebührenden Tribut zollt. Diese großartige Schauspielerin entzückt das reizbare Wiener Publikum durch nie vorher gekannten Emotionen, indem sie die der neuen Zeit entfremdeten Trauerspiele Corneilles und Racines, auf eine merkwürdige Weise wieder ins Leben ruft. Ihre schöne äußere Erscheinung durch die glühende Wärme ihrer Declamation belebt, ist die würdige Trägerin ihrer Kunstgenialität, die mit überraschender Warheit, die Tiefen menschlicher Leidenschaft ergründet und energisch darstellt. Ihre schönen Augen flammen in der Glut glücklicher oder schmerzlicher Gefühle, die heiße alles beseligende oder zerstörende Sterne deren Strahlen sich tief in die Seele graben. Ihre Stimme lautet bald wie Gesang der Engel, bald wie erschütternde Töne dämonischer Gewalten! Die ganze prachtvolle Erscheinung geht in den letzten Scenen der hoch tragischen Handlung, in den Gluten der Leidenschaft unter, und reißt die Zuschauer gewaltsam mit sich fort. Der Lloyd hat mehrere sehr gute Artikel über die Rachel gegeben, und mit Göthe sage ich — „Es läßt sich nicht an ihren Busen ruhn“!! — Das sehe ich Alles hinter einem großen grünen Fächer der mich in dem überfüllten Saal neben meiner Königl. Hoheit isolirt. Die Prinzeß läßt Dir geliebte Eva viel Liebes Theilnehmendes sagen, sie kennt so einen indiscreten T ö l p e l aus Erfahrung, und weiß daß man ihn schwer los wird.

Mit Liebe umarmt Dich und die Deinen

Deine treue

Sophie.

Hacking, 26. Sept. 1846.

Liebe Eva;

Meine Nerven sind wieder im Gleichgewicht, was ich dem Regen der die Luft abkühlte verdanke und dem bezaubernden Gastspiel der Rachel. Dieser wohlthätige Einfluß hat eine reaction ausgeübt. Rachel ist ein nie vorher gesehenes Wunder die, wie der Lloyd sehr richtig bemerkt, sie mit dem Pegasus vergleicht, der ewig in den Wolken thront! Wir haben sie in der Maria Stuart gesehen wo sie trotz des verstümmelten Meisterwerks unseres Schillers ihre Rolle ausfüllte wie Keine. Die Burgschauspielerinnen fehlen bei keiner Vorstellung. Die langweilige Rettich sieht ihr ganz verblüfft zu!! ich fürchte sie wird nächstens mit Nachahmungs-Versuchen hervortreten — — das wäre schrecklich! elle sera la grenouille de la fable!

Heute sahen wir sie wieder in der Adrienne Le Couvreur, eine ihrer Haupt-Rollen, wie man sagt. Die reizende Erscheinung durch geschmackvolle reiche Costüme und wundervolle Diamanten-Schmuck umflossen, verdunkelt Alles was man gesehn! ich weiß nicht ob man sich wieder an das Zuckerwasser unserer studirten Alltags-Theaterfreuden gewöhnen kann — ich vermißte sie schon vor Rachel's Bekanntschaft — nicht.

Prz. Gustav ist vorgestern von seiner Reise heimgekehrt, und bringt durch seine erheiternde Gegenwart Heiterkeit in unsere Einsamkeit. — — — — — — —

Sophie.

Schloß Hacking, 16. Oct. 1846.

Liebe Eva!

— — Ich wußte daß du an meinen alten Geburtstag nicht vergessen wirst! Die Kränze kamen frisch und duftend, und legte ich den von Rosen, Pensée und Reseden um dein th. Bild. Mein Herz schlug lauten Dank zu Gott, der mir den Weg zwar nicht mit Rosen bestreute aber mir die Kraft gab an den Dornen nicht zu verbluten!

Um 9 Uhr war die princesse so gnädig mich zu besuchen und neben guten Wünschen, mir auch ein weißfarbenen terneau mit blauer Seide gestickt zu bringen! Ein nützliches elegantes Geschenk. Der Prinz gab mir ein doppelt sachet von hellblauen Damast aus Paris mit Ambra-Duft. Meine Schwester schickte mir chinesischen Seidenstoff zum Kleide.

Gerade an diesem Tage gab meine Schwester Mohrenschild das Hochzeitsdiner für ihren Sohn, der am 4. Oct. Frl. Nina Baronesse v. Stackelberg heurathete. Bei dieser fröhlichen Familie weilten meine Gedanken — und auf mich blickend fühlte ich mich recht einsam!

Nach Linz kommen und dich dort treffen wäre für mich das höchste Glück, aber ich bin nicht unabhängig und darf mein Beruf keine Störung erleiden. Ich bringe ihm das schmerzliche Opfer und muß entsagen!

Am 22. Oct. kommt die Erzh. Sophie die soll sehr gut aussehen!

Vor einigen Tagen war ich im Carltheater bei der letzten Vorstellung von Admiral Pouce, ein mehr unheimlicher als vergnüglicher Anblick, der arme Zwerg ist so groß wie ein zweijähriges Kind, rennt wie ein Wiesel und wird 12 mal umgekleidet. — — — — —

Sophie.

Wien, 18. Novber. 1846.

Liebe Eva!

Wilhelm wird dir das Wenige erzählt haben was in der geselligen Welt vorgeht die eigentlich nur aus unzusammenhängenden Elementen besteht! Ein abermaliger Verlust, ist H. von Maisenbug der Badische Legations-Secretair der nach Carlsruhe zurückberufen worden und durch H. von Türkheim ersetzt worden, der vor's Erste ein Fremder ist, folglich noch keine Ansprüche an persönliches Interesse hat.

Die neu Vermählten jungen Lucca'schen Fürsten veranlassen bei Hofe einige Diners ꝛc. ꝛc. Heute giebt die Kaiserin ihnen zu Ehren ein Concert, ich bekomme nichts davon zu sehen, weil die K. Hoheit noch nicht wohl genug ist um große Toilette zu machen, Du begreifst daß ich mich tröste, besonders weil ich nicht in der Stimmung bin mich zu unterhalten. Gestern begleitete ich die Prinzeß auf die Wien, wo der berühmte Kapellmeister Berlioz aus Paris seine Compositionen vor einem zahlreichen Orchester executiren ließ. Fräulein Mara, und Staudigl sangen, sie eine große Italienische Bravour-Arie, er ein recht schönes Soldaten-Lied. Was mir am besten gefiel, war der Trauer-Marsch aus Napoleons Apotheose, eine Musik die den Convoi des Merkwürdigen Mannes zu seiner letzten Ruhestätte in den Invaliden begleitete, wo er nach einem stürmischen Leben, und 20jährigen Grablegung auf St. Helene endlich einen Platz unter dem Volke fand daß sich für seine Ruhmsüchtige Zwecke jahrelang schlachten ließ, und ihn dennoch vergötterte! Dieses Musik-Stück voll hohen Interesse, ist kräftig und

tragisch zugleich. Der Saal war glänzend beleuchtet, und sehr voll, er wird noch einige Concerte geben!

Vergangene Woche begegnete ich Deinem Onkel Hoyos mit seiner Tochter bei Canitzens, die nur ausnahmsweise ihre nächsten Bekannte sehen. Deine guten Verwandte jammern immer daß Du Dich ihnen entziehst, das ist natürlich — aber unwillkürlich mußte ich an deinen Abschied vor zwei Jahren mit — der Lamberg denken, die ich par paranthése kürzlich im Concert der Frau von Eichthal sah. Du bist eine harte Seele meine Eva! aber Gott sei Dank nicht für mich!

Wilhelm wird Dir von der Angelegenheit des Folnesitz gesprochen haben, ich fürchte er wird viel Mühe haben an der Burg durchzudringen, und hätte vielleicht besser gethan noch einige Jahre auf Provinz-Theatern größere Rollen zu geben, um in Folge dessen hier ein größeres engagement zu bekommen. Ich würde mich unendlich freuen wenn Dietrichstein sich für ihn interessirte. Gebeten habe ich ihn angelegentlich darum, mehr vermag ich nicht, man muß sehen was geschieht.

Gestern besuchte ich die allerliebste Gabriele Palavicini wieder. Dienstag den 19. sind ihre 6 Wochen herum dann geht sie aus, und bald nachher auf's Land, e r wünscht es, und sie erfüllt mit bezaubernder Freundlichkeit sein Begehren, was nicht alle Leute billigen; sie läßt sich deshalb nicht irre machen, und vertauscht sans humeur die Stadt mit dem Lande. Ihre Kleine gedeiht vortrefflich; ein allerliebstes kleines Mädchen ein wahres Püpchen. Die Westphalen läßt noch immer warten, seit den 8. glaubt sie sich keine Stunde sicher, und befindet sich bis jetzt a charme. Ihr Vater wartet mit Ungeduld das Alles vorüber sei, denn eher

ziehen die Tante und Schwester nicht nach Berlin, wo er jetzt sich sehr allein fühlt. Mit ihnen verliere ich die liebste Geselligkeit! hier in Wien muß man sich in die Theater concentriren, das Andere ist Stückwerk. — —

deine

Sophie.

Wien, 27. Dec. 1846.

Liebe Eva!

— — — — — — — — — — — — — —

— — — Nach der Tafel war Bescheerung. Es standen 2 große schön beleuchtete Tische im Salon*) J. Königl. Hoheit. Auf dem Einen 2 Ginandoles a sept bougies renaissance-Styl, die der**) Prinz seiner Schwester schenkte und eine in Silber complet eingerichtete Reise-Cassette pour la toilette welche die K. H. dem Prinzen schenkte.

Ich erhielt einen schönen silb. Brot-Korb und 12 Vermeil-Theelöffel.

Nachdem wir uns an den Herrlichkeiten erfreut hatten fuhren wir in die Burg um der Bescheerung bei der Erzh. Sophie beizuwohnen, die über alle Beschreibung glänzend ist.

Ein großer Baum der mit hunderten von Lichtern besteckt war und dessen Zweige das schönste Zuckerwerk trugen. Daran reihten sich die mit reichen Gaben besetzten Tische der jungen Erzherzöge, die Alles boten was das Auge erfreuen und den Geist befriedigen kann. Der kl. Ludwig blieb natürlich in den Grenzen der Spielereien, diese waren so wunderschön daß man selbst gern zum Kinde wurde.

*) Prinzessin Amalie von Schweden.

**) Prz. Gustav Wasa.

Die Damen und Herren bekamen Silber und Geschmeide, es war ein allgemeiner Jubel! Der Kaiser die Kaiserin alle hohen Herrschaften wohnten dem Feste bei, dessen Seele und Zierde die liebliche Erzherzogin*) ist. Die mit seltener Anmuth und Huld wie ein Engel Jedem erwünschte Gaben spendet von den liebevollsten Worten begleitet.

So machte sie die Schönborn glücklich durch ihr sehr ähnliches Miniatur-Bild! Wie glücklich sind Fürsten denen diese Macht zu Gebote steht; Andere zu beglücken ist ja der höchste Genuß! —

Wien ist sehr still! Die Auffahrten bei der Kaiserin rechne ich nicht zu den geselligen Vergnügungen. Gestern war ich bei Frau v. Wilkens — hessische Gesandtin, von dort begab ich mich in Salon Metternich, wo eine Masse Herren, aber wenig Damen waren. Die Fürstin ist schön und mir huldvoll gewogen, Melanie**) ist ein Bild der Jugend und Frische! sie darf schon Abend im Salon erscheinen. Sie hat von ihrer Mutter eine Reihe echter Perlen mit einem Fermoir von Amethysten in Diamanten gefaßt und eine daren hängende perle poir erhalten. Mit kindischer Freude producirte sie dieses erste Geschmeide. Am Neujahrstag erscheint sie zum erstenmal beim Empfang. —

Viel Trauer herrscht seit dem 5ten wegen des Landgrafen von Homburg, der am Schlage starb. Er ist ein Onkel a la mode de Bretagne der Erzh. Sophie und meiner K. Hoheiten. Er war ein ausgezeichneter Mann und tapferer Streiter im Befreiungskrieg.

Was sagst du von der Lola Montez des Königs von Baiern. Man soll in München empört

---

*) Erzherzogin Sophie.

**) Metternich.

sein — der Alte Narr konnte auch Besseres machen als Verse auf eine Tänzerin, die in Petersburg und Berlin geprügelt worden! — — — — — — — — — — — —

Deine

Sophie.

Würzburg, 10. Jenner 1847.

Liebe Eva! — — — — — — — —

Irene Schönborn kommt Februar in Wochen, was sie trostlos macht. Dabei kein Schatten von Anbetern, wenig Herren daher die Laune gar nicht rosenfarb ist; nächsten Winter gehen sie nach München. Niemand wird froher sein als die Seinsheim. Denke dir daß Schönborn täglich von 1—4 wenn keine Jagd ist zu Seinsheim kömmt und ihm keine Ruhe läßt bis er mit ihm spielt. Seinsh. spielt schlecht ist aber schwach und läßt sich immer verleiten; verliert Seinsh. so muß er zahlen — verliert Schönb. so läßt er notiren um es wieder abzuspielen. So hat Schönb. ihm vor einigen Tägen 800 fl. abgenommen, er holt sich täglich ein Sümmchen und steckt sich die Taschen voll! das ist doch recht häßlich!! Schönb. ist ein mauvais sujet! Irene weiß Nichts davon und seufzt ihrerseits nach Anbetern!

Von der Lola Montez erzählt man sich noch Vieles, Wahres und Unwahres comme toujours. Der König hat sehr rührende Gedichte gemacht auf seine Liebe — man hat sie mir versprochen — sie trägt zumeist einen blauen Sammtmantel mit Hermelin und fährt in sehr schöner Equipage; die Gräfin Arco geb. Zeil fuhr neulich in ähnlicher Equipage und Kleidung wo sie vom Volk

mit Koth und Schnee begrüßt wurde, worüber Arco untröstlich war; Lola ist so verhaßt beim Volk daß sie beständig von der Polizei Jemand im Hause hat, — in der Weihnacht und Neujahrsnacht war der König bei ihr und spielte da in Gesellschaft Hazard und mit mehreren andern j. Mädchen dieses Hauses — „kleine Spiele"! Der alte Narr steht ganz unter ihrem Pantoffel und hat gar keinen eigenen Willen mehr!

Louis erzählte mir im Vertrauen, quelle etais parvenue a reveiller les sens de son adorateur, qui depuis plusieurs années ne voulut plus se prétér à ses desirs, et que cela le rendrait tout fou d'amour. —

— — — — Der Erzh. Palatin wird allgemein betrauert, ob wohl der Erzh. Stefan an die Stelle des Vaters kommen wird? — — — — — — — — —

Die Religions-Aenderung der Damen der Wiener Gesellschaft frappirte die Schönborn gar nicht, ich glaube sie findet es am Ende ganz a sa place.

In der allg. Ztg. stand daß eine Baronesse Speth, bei der Herzogin v. Kent — zur anglicanischen Kirche übergetreten ist — dieses ist falsch. — — Die Herzogin war empört und ließ es in engl. Blättern widerrufen.

Marie wird bald zu Bechtolsheim wo die Hochzeit der einen Breidbach mit einem Grafen Boos gefeiert wird. Er ist ein Bruder von dem der Marie wollte, aber gescheidter und interessanter — — — — so lange er Vermögen hatte, wollte er nicht heirathen, nun er es verschleudert hat sezt er sich mit einer Pension in Böhmen auf ein kl. Schloß seines Bruders und heirathet eine junge Person v. 21 Jahren, Boos ist so alt wie ihre Mutter. Sie war ein halbes Jahr in Rußland bei der

Herzogin von Oldenburg, bekam aber Bluthusten. Sie träumt nur von Petersburg und dem Kais. Hof, sie und ihre Schwester sind schrecklich blasee, Alles ist ihnen zu klein, zu schlecht, zu langweilig, dabei haben die Eltern ihr Vermögen durchgebracht, und können nicht mehr obenhinaus! Es ist weit besser seinen Kindern einfachen Geschmack zu geben, dann wissen sie sich in jedes Verhältniß zu fügen. — — — — — — —

Deine

Crescenz.

Würzburg, 20. Jenner 1847.

Liebe Eva!

Ich bin begierig wie dir jetzt Wien gefällt. Irene Schönborn fand es sehr verändert, viel bessere Ehen unter den jüngern Damen und viel weniger Herrn in den gewöhnlichen Gesellschaften, da sie jezt meistens ihre Zeit in einem Club nach englischer Art eingerichtet, zubringen! ich glaube daß es Irene nicht mehr so ganz behagt.

Der junge Haag ist ein vortrefflicher Arzt. Denke dir bei Geburten — wird der Schwefeläther mit so viel succes angewendet — eine Dame hier ließ sich den Aether mit einem neu erfundenen Instrument aus Neugierde einblasen, ohne daß ihr etwas fehlte; sie kam in keinen Schlaf, wurde aber sehr lustig — schwäzte tolles Zeug — während dem versuchte der Arzt mit einer großen Nadel in den Arm zu stechen — da sie nichts bemerkte, stach er tiefer — bis ein Zoll tief, sie fühlte Nichts obwohl das Blut heftig herausfloß. — —

Von München ist jezt Alles stille die Zeitungen sind des Lobes voll von Allem was Jezt geschieht! Ich habe meistens Samstag kl. Gesellschaft sehr fèche, sagt man nach dem arrangement meiner Töchter. Die Sophas stehen alle krumm, die Fauteuils noch mehr, der Thee erst um 8 Uhr, die Herrn spielten neulich „proverbes“, entre autre war ein Kranker dabei, und mußte nolens volens was schlucken, wobei herzlich gelacht wurde! Es war eine Katharr-Arznei!

Ich schicke jetzt die Briefe über Regensburg — Linz — es ist so sicherer. — — — — — — — — —

Crescenz.

Wien, 27. Jenner 1847.

Liebe Eva!

— — — — — — — Seit ich dir schrieb, sitzen wir in tiefster Trauer für den Palatin, 4 Wochen ganz schwarz und 14 Tage Halbtrauer.

Die armen Comtessen sitzen zu Hause und blasen Trübsal, es ist ein allgemeiner Jammer! Beinahe alle Familien sind in Trauer; der Todt des Grf. B. Bathiany, und seiner Gemahlin haben den Rest der Gesellschaft in Schwarz gehüllt. Ein complet vernichteter Carneval! — Man findet sich nur im Theater, wo es mit Grüßen abgethan ist.

Gestern traf die Palatin mit ihren Kindern hier ein, sie wird fürs erste hier bleiben. Die arme Frau hat unersetzlich verloren! Den besten Mann! und — eine glänzende Existenz — die Aussichten für ihre Zukunft sind sehr beschränkt. Erzh. Stephan nimmt sich

ihrer mit wahrhaft kindlicher Liebe an, er soll überhaupt bei dieser Gelegenheit sehr viel Herz beweisen. — Die Kaiserin Marie Anna ist noch immer an dem FlechtenAusschlag leidend, der kurz vor Weihnachten ausbrach, doch ist die Sache nicht gefährlich, obgleich langwierig und unangenehm. —

Unsere Carnevals-Freuden bestehen in dem Glück Jenny Lind singen zu hören! sie bezaubert die Herzen mit ihrem wahrhaft himmlischen Gesang, dem keiner zu vergleichen ist; wenn man sie hört gewinnt man die Ueberzeugung, daß nur *sie allein* singt — alle andern *schreien*. Die Reinheit ihrer Stimme, die einfache edle Weise ihres seelenvollen Vortrages, ihre schmucklose Natürlichkeit, der Adel des Anstandes und die Grazie ihrer Persönlichkeit — bilden eine Vollendung die man bisher weder sah noch träumte! Ich besitze drei Bilder von ihr und die Medaille — ihr Brustbild und auf der andern Seite, ein fliegender Schwan der einen Lorbeer-Zweig im Schnabel hält, ein leuchtender Stern schwebt darüber mit der Unterschrift „der hohen Künstlerin ihre begeisterten Verehrer“. — Vor acht Tagen brachte sie einen Abend bei uns zu; sie sang schwedische Lieder, — meine K. Hoheit lud nur einen kl. Kreis von Bekannten ein — dann sang sie Mendelsohn und Psalmen.

Ihr Entschluß sich in's Privat-Leben zurückzuziehen, steht unerschütterlich fest! Ein unersetzlicher Verlust!

Ich habe 4 Gedichte des *verirrten Greises*, wie der König v. Bayern genannt wird gelesen, — so brennend daß es ein Wunder ist daß die Glut nicht das Papier versengte!! Es rappelt der Alte complet! und die Dame Lola Montez benutzt es zu ihrem Vor-

theil. Wie es enden wird wissen die Götter! Das Münchner Publicum soll wüthend sein, weil er jedes Maaß überschreitet. Die arme Königin ist recht zu bedauern!! Die Kais. Marie Anna soll ihrem Bruder einen eindringlichen Brief geschrieben haben, auf den er lauter Unsinn geantwortet hat. — Die Familie ist natürlich sehr betrübt — das hindert aber einen Egoisten nicht. Die Leidenschaft allein übt ihre Gewalt über den Verblendeten aus, Gott behüte jede Frau für den Schmerz solcher Erfahrungen! — — — — — — — —

Deine Sophie.

Würzburg, 24. Feber 1847.

Liebe Eva!

— — — — — — — — — — — — — — — —

— — So eben kömt Edwin Zobel mit der Nachricht das der Kronprinz*) todt ist! und sein Kammerdiener! — das ist eine schöne Geschichte. — Man sprach schon seit einiger Zeit, daß er durch einen italienischen Grafen — einen Dolchstich von dazu gedungenen Banditen erhalten hätte, doch hielt man es für eine Sage — die von München aus — widersprochen wurde. tel le père tel le fils . . . Der Papa kann den spanischen Dolch der Lolla noch zu fühlen bekommen, — wenigstens droht sie ihm immer damit. Es ist in München ein unbeschreiblicher Wirrwarr. Du hast wohl die empörerde Antwort des greisen Poeten**) gehört als ihn die Geistlichen baten er soll seine Geliebte aus dem Lande schicken — Bleibt bei Eurer Stola Und läßt mir meine Lolla — erwiderte Er. — — — — — —

Deine Crescenz.

*) von Bayern.

**) Im Original „Narren“.

Wien, 7. März 1847.

Liebe Eva!

Seit 3 Wochen habe ich mich pflegen müssen — und bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft des Dr. Seeburg den meine Köngl. H. zu ihrem Arzte erwählte — gemacht, ein tüchtiger besonnener Arzt, nicht freigebig mit seiner Küche. Ich bin glücklich in dieser Ueberzeugung.

Heute trat ich meinen Dienst mit einer Fahrt zur Erzh. Sophie an.

Die bezaubernde Jenny Lind geht in der Charwoche wieder fort u. z. nach London wo sie für eine saison angagirt ist. Leider versäumte ich die Aufführung der Schöpfung, mehrere Opern und ein Concert bei der Erzh. Sophie wo sie wieder alle Welt entzückte!

Vor einigen Tagen war Erstenberg so gut mir einen Brief Deiner Schwägerin (B. Crescenz Speth) und die gewisse Minister Adresse*) mitzutheilen, wahrscheinlich mit Eurer Erlaubniß, beide Documente haben mich lebhaft interessirt, obgleich ich mich eines tief bedauerlichen Gefühls dabei nicht enthalten konnte daß die Schwäche des soi disanten starken Geschlechtes selbst auf dem Thron so weit gehen kann! Die Aufregung des Publikums, zeigt doch von einem regen sittlichen Gefühl und ist in dieser Beziehung nicht zu beklagen, wenn sie nicht in anderer Hinsicht Gelegenheit gebe, andere Motive geltend zu machen die leider einer gefährlichen Stimmung angehören und eher unterdrückt als geweckt werden sollten!

*) an den König v. Baiern wegen Lola Montez.

Wie ist es möglich daß ein König das verkenne

Hier laufen diese Geschichten aus einem Salon in den Andern, man genirt sich wenig. Nur höheren Ortes wird eine gemeßene Discretion beobachtet, was ganz natürlich ist.

Es ist denn doch diesen Carneval eine Heirath zu Stande gekommen — Caroline Erdödi und Hipolith Pallavicini! Das Brautpaar soll sehr glücklich sein!

Die Wiederherstellung der Gesundheit der Königin v. Preußen beglückt die Frau Erzh. Sophie und meine princesse sehr! Beide waren sehr in Sorgen um die Theuere Fürstin, die viel gelitten hat. Vor einigen Tagen erhielt die Erzh. den ersten Brief von ihr. Es ist ein großes Glück für den König daß der Himmel sie ihm erhalten hat, er erkennt es von ganzer Seele, denn er liebt und verehrt seine Gemahlin mit warmen ergebenen Herzen.

Den Theater-Brand in Carlsruhe und Alles damit geschehene Unglück hat die Königl. Hoheit sehr erschüttert. Die Briefe von Emma Falkenstein und der Tettenborn erzählen von der traurigen Begebenheit. Der Großherzoglichen Familie ist Gott sei Lob und Dank! nichts geschehen! Der Wind trieb die Flammen auf die entgegengesetzte Seite des am Theater stoßenden und mit demselben durch einen Gang verbundenen Schlosses. Wäre die Flamme auf daßselbe getrieben worden, so wäre wahrscheinlich der ganze Bau verloren gewesen. Es überläuft mich kalt!

Viele Familien des Bürgerstandes haben Kinder und Angehörige verloren und mehrere mir bekannte Familien ihre Dienstleute! Die Catastrophe ist unendlich traurig!!

Heute Mittags war das Abschiedsconcert des Musikdirektors Nicolai, der sich leider mit dem unausstehlichen Balochini überworfen und in Folge Wien verläßt. Die Oper verliert unersetzlich, denn Proch und Reutlinger sind bei weitem nicht so geschickt. Das Concert war sehr schön im gr. Redouten-Saal und steck voll, Jenny Lind sang deutsche Lieder und ein herrliches Duett mit Staudigl welches widerholt werden mußte unter rauschendem Beifall!

Heute Abend ist Hofconcert bei der Kaiserin wohin ich die K. H. begleiten werde. Was meine armen Nerven zu dieser doppelten Musik-Freude sagen werden — wird Morgen entschieden sein!

Ich danke Dir für die Theilnahme die Du dem protegé widmest — doch auch hier ist die Armuth unendlich groß und drückend obgleich große Summen zur Aushilfe beigesteuert wurden. Das Traurigste ist wohl der Gedanke daß die Noth durch große Mißbräuche gesteigert wird denen man nicht abhilft!

— — — — — — — — — — — — — — — —

Deine Sophie.

Würzburg, 15. März 1847.

Liebe Eva!

Ich öffne nochmals den Brief um Euch Nachricht zu geben daß es in München auf dem Punkte war, eine gänzliche Umwälzung zu geben — infolge — der Studenten-Aufregung gegen die Lola, es sollte die Universität aufgehoben werden, und die Studenten die

Stadt verlassen. Da traten über 2000 Mann Bürger in ganz militairischer Ordnung zusammen — die Strassen wurden baricadirt das Pflaster aufgerissen um sich gegen das Militär zu vertheidigen, welches aber wohl aufgestellt war, aber nicht handeln zu wollen schien, eine Deputation der Bürger legten dem König die Bedingnisse vor: Entfernung der Lolla —, und aller ihrer Creaturen. Herstellung der Universität — Ausweisung der Allemann die Lieblinge der Lotta und noch mehrers dergleichen. Der König wollte lange nichts davon wissen, endlich auf einen Fußfall der Prinzeß Luitpold, gab der König nach — Fürst Wallenstein trat auf den Balkon, erklärte es dem Volke —, worauf die Königin heraustrat und mit ungeheuern Jubel empfangen wurde.

Das Haus der Lolla wurde ganz demolirt 8 bis 10 Menschen sind geblieben sagt man.

Der König hatte das Haus der Lolla mit Militär umstellen lassen, da schickte sie die besten Weine den Soldaten, die es weg stießen und laut riefen: „Von einer H . . . . . . nehmen wir nichts an — worauf Graf Possenheim Wein austheilen ließ — So weit reichen die Abend-Briefe leider aber hat dadurch das Monarchische Prinzip einen argen Stoß erhalten nun kennt auch dieses Volk seine Kraft — es ist traurig, daß die furchtbar blinde Leidenschaft des Königs es so weit gebracht hat — was nun weiter geschieht, weiß man nicht!

Die Creatur hatte es so weit gebracht, daß der Prinz und Prinzeßin auch vom König den Befehl zur Abreise erhalten hatten — zum Glück waren sie noch da.

Aber gräßlich ist man mit Lolla umgegangen, sie wollte nach einem Studenten schießen, da rissen sie sie in den Koth, schlugen ihr ins Gesicht, tratten auf ihr herum, als sie durch die Gemeinen wieder herausgezogen wurde, drückte man sie an ein eisernes Gitter so, daß man glaubte, sie würde zerkwetscht es soll gräßlich gewesen sein! — Der Brief geht über Linz ich traue nicht, das Weitere erführst Du in den Zeitungen, da kömmt es nicht so genau — hätte der König nicht nachgegeben, so hätte es noch furchtbare Auftritte gegeben. — — — — — — — — — — — — Crescenz.

Würzburg, 19. April 1847.

Liebe Eva! — — — — — — — — — —

Frau v. Zoller, geb. Reigersberg — hat ihr Bübchen verloren — ihr ganzes Glück — sie ist fast immer allein, ihr Mann mit Prz. Karl viel abwesend — die Prinzen entfernt man alle so viel als möglich von München, Prz. Adalbert der Jüngste, ist gar sehr naiv und unschuldig bis zur Dummheit; so frug er in einer soirée bei Hofe eine Dame, was denn das wäre, eine Maitresse, er höre so viel davon sprechen; alsdann frug er die Sardinische Gesandtin Frau Gräfin Pallavicini a quel age le jeune Demoiselles en Italie peuvent avoir des Enfants? Mais repondit la comtesse a neuf ans — ganz outrirt darüber — cest donc bien jeune erwiderte er!

Diese Anecdote coursirte sogleich.

Die Guiche ist nach 15 Jahren in der Hoffnung. Die Freude ist groß, denn wenn die Familie ausstirbt

wäre das beträchtliche Vermögen an den König gefallen. Die älteste Schönborn geb. Eltz — hat keine Familie — on pretend que c'est la faute a lui et non a elle! — La pauvre!! — — — — — — — — — —

Deine Crescenz.

Würzburg, 13. Mai 1847.

Liebe Eveline. — — — — — — — — —

— — Wir können nicht so bald auf's Land weil neue Canäle gemacht werden müssen. Louis muß wieder Opfer bringen, es kostet natürlich weit mehr als man dachte. Dazu die unvorhergesehene Theuerung — ist es bei Euch auch so? Alles kostet jezt dreifach — dabei der große Jammer der armen Leute, man giebt den lezten Heller, denn die Beschreibung dieses Hungers dieser Noth zerreißt das Herz — —!

Bist Du mit Deinen Einkäufen fertig? Wie lange bleibst Du in Wien? Hier ist ein ganz neues Mode-Etablissment — aber die Versendung zu unverläßlich!

Schönborns haben nun eine neue Art engl. Wagen, ganz orginell, die Sitze auf beiden Seiten — nicht vor und zurück. Dogcards — Hundekarren heißen sie in England. — — — — — — — — — — — — — —

Crescenz.

Hacking, 1. Aug. 1847.

Liebe Eveline. — —

Gestern besuchte die K. H. die Herzogin v. Coburg im Erzh. Carl in denselben Hotelzimmern welche Großfürstin Helene wohnte, selbe ging sehr ungern wieder nach Petersburg zurück. Die Coburg'schen Herrschaften haben die Frl. v. Griesheim mit. Die Abreise der kl. Prz. Carola*) hat uns recht verwaist. Ich sehe die l. Kleine nie ohne Thränen aus dem väterlichen Hause scheiden. Die Ankunft der Großherzogin Stephanie in Morawetz beschleunigte ihre Rückkehr dorthin, ich vermisse sie sehr, ihre anmuthsvolle Heiterkeit thut unbeschreiblich wohl!! Die Abreise der Erzh. Sophie nach Ischl vereinsamt meine K. H. sehr. — Hast Du Deine Aufwartung bei der Königin v. Preußen schon gemacht? wie findest Du sie aussehen? Ich fürchte daß der Ischler Aufenthalt die Königin ermüden wird, sie braucht Ruhe wovon die Kaiserliche Familie keine Freunde sind. Grüße Sophie Thun wenn sie noch bei Dir ist. Ich beneide Euch um Euer unabhängig vielleicht etwas liederliches Leben — So etwas geschieht mir nicht, ich bin auf die Welt gekommen um ewig vernünftig zu sein, mit oder ohne Lust! ich muß vernünftig sein!

Wien ist jezt eine Wüste! Fremde merken es nicht! So die Familie Holstein-Augustenburg die wie man sagt bei Fürst Metternich, ihre politischen pretentionen consolidiren wollen, ob es gelingt weiß ich nicht — aber daß sie mit ihrer Jugend 2 mal am Rennweg tanzten ist gewiß. — — — — — — — —

Sophie.

*) Königin von Sachsen.

Wien, 19. Oct. 1847.

Liebe Eva. — — — —

Dein Brief vom 30ten Sept. wurde durch einen Irrthum, von hoher Hand erbrochen. Der Prinz Wasa dachte er wäre von seiner Tochter Carola und öffnete ihn. Diesen Zufall sehe ich als einen Wink an, der uns auffordert zu unserer Beschränkheit zurückzukehren. Thue mir auch den Gefallen meine Briefe nach dem Du sie gelesen zu verbrennen. Ich mache diese Bedingung allen mit denen ich correspondire. —

Am 4ten feierte man die Vermählung der schönen Erzh.*) Elisabeth in Schönbrunn mit Kaiserlichem Glanz. Die schöne junge Braut von Silber-Blonden reich umschlossen sah wie eine eben aufgeblühte Lilie aus, der Myrthen-Kranz mit strahlenden Diamanten durchschlungen verbreitete eine Glorie von Licht über die liebliche Erscheinung. Bei den folgenden Festen erschien sie mit viel Würde und Ruhe im Benehmen was man von einer 16jährigen Prinzessin die zum 1ten mal in die Welt tritt nicht erwarten konnte. Während die Kais. Familie sich der Freude hingab — schwebte der Todesengel über ihrem Hause, und schloß den schönen jungen Erzh. Friedrich an sein kaltes Herz. Erzh. Marie**) ist untröstlich, sie liebte diesen Bruder unaussprechlich! Das Publicum betrauert diesen zu früh dahingeschiedenen Helden unendlich. Er wird nicht so leicht ersezt werden können.

Erzh. Franz Josef von seiner Reise nach Pest zurück, wohin er geschickt wurde, um den Erzherzog

*) Mutter der Kön. Christine v. Spanien.

**) Erzherzogin Rainer.

Stephan als Statthalter zu installiren, was geschehen muß bevor er zum Palatin erwählt wird. Obgleich Erzh. Franz Joseph erst 17 Jahre alt ist fand sich doch in der Familie Keiner der der ungarischen Sprache so mächtig ist als er. Die Ungarn sind davon entzückt, er hielt 8 Reden, die Hälfte davon aus dem Stegreif, die Geistesgegenwart, die Würde und Unbefangenheit seines Benehmens, seine schöne ruhige Haltung erregten wahrhaften Enthusiasmus.

O wie freut mich dies für seine vortreffliche Mutter die die Erziehung ihrer Söhne mit so viel Weisheit Liebe und Verstand leitete. Sie verdient das Glück den Erfolg ihrer Bemühungen zu sehen. —

Ich bitte Dich l. E. schicke mir die Beschreibung wie Eure Köchin die Salzgurken einmacht, die Prinzessin ist sie gern und ich möchte ihr damit ein Freude machen. — — — — — — — — — — — — — —

Deine Sophie.

Würzb., 23. Oct. 1847.

Liebe Eva. — — — — — — — — —

— — Ich werde mich in einer Privat-Audienz presentiren lassen, und damit Basta!; an solch einen jungen Hof tauge ich nicht mehr, ich führe Marie auf und ziehe mich zurück.

Der Tod des Erzh. Friedrich wird Euch sicher sehr frapirt haben, man sagt die ital. Aerzte hätten ihm

solche fürchterliche Mittel gegeben daß es die Entzündung unrettbar machte; man sagt so Vieles darüber. — — — —

Man ist sehr begierig ob die neue Gräfin*) zu Hofe kommen wird! Die Eltz wartet mit ihrer Rückkunft darauf, alsdann gibt sie ihre Demission, und die reichen Familien bleiben auf dem Lande — — — — — —!

Crescenz.

Wien, 28. Nov. 1847.

Liebe Eva. — — — — — — — — — — — — — — — Nanni Herberstein ist todt. Wir beweinen sie sehr, auch die l. Erzh. Sophie weint um sie. Sie verdient es, sie erfüllte ihre Pflichten mit Hingebung. So eine treue Seele findet eine Fürstin kaum ein zweitesmal! — — — —

Fürst Metternich kämpft noch immer mit den krampfhaften Anfällen. Vorgestern Abend soll er wieder stark ergriffen gewesen sein. Bis jetzt scheinen die Folgen nicht gefährlich, die Staatskanzlisten spielen die Sorglosen. Die Fürstin soll aber mitunter sehr ängstlich sein.

Die Prinzen von Baden werden im Laufe des nächsten Monats kommen und den Winter hier bleiben. — — — — Morgen ist Nanni's Begräbniß. — Abends ist die Königl. Hoheit u. ich bei der l. Erzh. um zu weinen. — — — — — — — —

Deine Sophie.

*) offenbar Lolla Montez.

Würzburg, 3. Dez. 1847.

Liebe Eva. — — — — — — — — — — — — —
— — Ich habe Marie noch bei Hofe presentirt, wo allgemein bedauert wurde, daß sie Würzb. verläßt, man war unendlich liebenswürdig für uns. Die Kron-Prinzeß kennst Du — sie ist sehr liebenswürdig ohne alle pretention.

Die Schönborn kommt gegen Neujahr hierher — denke Dir, daß sie aber bei Hofe hier in sehr schlechtem Rufe steht — es ist fatal. — Die Stockau war diesen Sommer in Kissingen — und sagte „la voir pendu“ — und machte schreckliche Scenen, wenn man sie zusammen zu einer Parthie einlud, was denn für die Schönborn höchst embarrassent war. Sie ist eine so gute Frau, gar nicht verläumdend, ewig schade, daß sie sich ihren Ruf durch diese dumme Gefallsucht so sehr verdirbt. Die Seinsheim dagegen verdunkelt alle ihre guten Eigenschaften durch ihre Leidenschaft alle Menschen, wenn sie ihr noch so nahe stehen, zu verleumden und die schändlichsten Lügen zu verbreiten.

Die Fürstin Esterhazy ist hier gewesen mit ihrem Begleiter, einem Hauptmann Mesko, ein großer, starker junger Mann, sehr arrogant und eingebildet. Sie fuhren zusammen in demselben Wagen — in der Zeitung stand Fürst u. Fürstin Esterhazy. — Die Fürstin Palffy gefiel sich hier nicht, da sich kein Liebhaber finden wollte. — — Graf Almasy wartet noch immer auf Geld — „secours“.

Ein allerliebstes Buch aus dem Schwedischen — empfehle ich Dir „Die Nachbarn“ von Frd. Brenner und Memoire sur le Prince Talleyrand ecrite par une Dame!!

Dr. Lederer ist sehr vorzüglich in seinem Fache, er war in Prag bei einer Gelehrten-Versammlung. — Da sprachen die W.*) Aerzte ihm die Doktorswürde ab, sie wollten sie ihm gar nicht zugestehen, da sagte ihnen Dr. Outrepont — der Neid spräche aus ihnen — da sie sonst eingestehen müßen, daß er viel wisse!

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Deine Cresenz.

Wien, 25. December 1846.

Liebe Eva. Ich denke Du hast meinen Brief vom 30. Nov. erhalten. Seitdem habe ich nichts von Dir gehört, ich hoffte täglich vergebens. Fürstin Caroline Fürstenberg gehört auch zu denen die gerne von Euch hören möchten! Sie ist seit 4 Wochen mit ihren Verwandten aus Donaueschingen sehr beschäftigt, die morgen Wien verlassen, um nach Prag zu gehen, wo die beiden jungen Fürstenbergs den Winter zubringen werden. Es sind liebe j. Leute, der jüngste auffallend hübsch und wird den böhmischen Comtessen gewiß nicht mißfallen, besonders als Erbe der böhmischen Herrschaften und zwei seiner schönen Paläste in Prag. Meine theuere Königl. Hoheit hat seit 8 Tagen die Freude, ihre Neffen von Baden, ein paar allerliebste hübsche junge Prinzen, hier zu haben. Sie werden 6 Monate bleiben um sich zu bilden; da sie sehr gut umgeben sind, so werden sie hoffentlich gegen die Bildung, die die Prinzen von Nassau hier fanden, bewahrt werden. Uebrigens ist es eine orginelle Idee Wien als Bildungs-Institut für junge

*) Wiener.

Leute zu wählen. Sie haben auf jeden Fall ebenso viel hergebracht als sie mitnehmen werden, denn sie sind, ce qu'on apelle bien elevée in dieser Beziehung könnten sie eher Unterricht geben als empfangen. Ihre Gegenwart gewährt der l. Princeß viel Freude, ihr kindlich anschließendes Wesen thut ihr wohl. Gott erhalte sie, wie sie sind und laße sie die Gefahren der hiesigen Gesellschaft ohne Nachtheil überstehen.

Heute gibt die alte Palavicini einen großen Rout.

Gestern am Lichterreichen Abend waren auch bei uns für die Prinzen die Kerzen angezündet, und wurden sie von Onkel (Prz. Gustav Wasa) und Tante reichlich beschenkt. Auch ich wurde nicht vergessen und erhielt ein goldenes Ührchen so groß wie ein Zwanziger und eine allerliebste kl. silberne Maus 20 Dukaten im Werthe.

Königl. Hoheit hat in der Wipplingerstraße einen 2. Stock gemiethet, wo gleich nach ihrer Vermählung Lori Schwarzenberg wohnte, 18 Zimmer, sehr gute degagements ect. — — — — — — — — Ich werde zum Dienst gerufen! — in Eile

Sophie.

Wien, 1848.

Liebe Eveline. — — — — —

Du kannst Dir denken wie tief die politischen Begebniße der lezten Zeit mich ergriffen. Ich erkannte wohl die Ungerechtigkeit und Anmaßung der preuß. Politik, kann aber nicht umhin tiefes Mitleid mit

meinem Vaterlande zu empfinden, daß durch die Schuld zweier wahnsinniger Menschen seinem Untergang entgegen eilt. Seit gestern indessen hat sich Alles friedlich aufgelöst mit wie vieler Mühe und Flehen ist es gelungen den närrischen König zu persuadiren, die preuß. Truppen bis auf die Etappen-Straße zurückzuziehen. Doch seine Ansichten und Stimmungen sind so wechselnd, daß man nicht auf ihn rechnen kann, und Gott weiß ob Radowitz ihm nicht Nachts im Traum erscheint und ihn wieder auf kriegerische Ideen bringt. Mein Papa ist jezt auf einige Tage nach Berlin, doch wird er nächstens wieder nach Petersburg gehen, da er den Kaiser beruhigen soll, doch hat er die Absicht den Dienst zu verlassen, denn was kann ein einzelnes Individium unter der Regierung eines solchen Königs leisten.

Hier ist man sehr kriegerisch gesinnt, doch freut es mich zu sehen wie vernünftig die älteren Militairs über die Gefahren eines so unnatürlichen Krieges auch für Oest. urtheilen. Klamm sagte noch lezthin wie er es gar nicht faßen könnte, daß 2 so herrliche Armeen sich feindlich gegenüber stünden! Auch unser junger Kaiser hat dieselbe Aeußerung in Warschau gemacht. —

Deine
Elisabeth Ugarte.

Liebe Eva.

Wien, 7. Januar 1848.

— — — — — — — — — — — — — —

Um 6 Uhr fuhren wir zur Erzh. Sophie wo die Bescheerung begann. Ein colossaler Baum reich behangen und beleuchtet. Die vielen schönen Sachen zu

beschreiben wäre mir heute noch kaum möglich! Des kleinen Erzh. Ludwigs*) Spielsachen nahmen einen Theil des Salons ein! Die Schönborn erhielt ihr Ideal, Jenny Lind, ein Kniestück! Nur Erzh. Sophie kann so gütig sein und auf die Freude ihrer Umgebung bedacht sein! Gott segne diese herrliche Frau! Sie ist bei solchen Gelegenheiten überschwenglich liebenswürdig! Ihr Anblick ist für mein Herz ein wahres Fest, so lieblich weiß sie Freude zu spenden.

Das alte Jahr wurde in Trauer um Maria Louise beschlossen. Ihr Verlust wird den Ischlern sehr wehe thun! sie wird von ihrem Hofe aufs schmerzlichste beweint denn sie war allen eine wohlwollende Gebieterin. Man erwartet in 8 Tagen die Leiche um sie in die Familien-Gruft beizusetzen. Bombelles und die Zobel führen sie her.

Die politischen Conjuncturen erheitern die Stimmung auch nicht! Fritz Schwarzenberg ist von seiner Schweitzer Campagne wiedergekehrt und soll komische Dinge von den Helvetiern erzählen. Wenn der materielle Krieg auch beseitigt ist, so lebt er in den Ideen dennoch fort und steckt die Nachbarn an.

Es wird einem bei den Wällischen Wirren ganz miserabel weil diese sehr ernste Folgen haben werden.

In der Burg wird jetzt ein deliciöses Stück gegeben „Dorf u. Stadt“ von der Birch-Pfeiffer nach einer Novelle, die „Professorin“ von Auerbach. Die Hauptrollen schwäbeln, die Haitzinger und Neumann! Es macht volle Hauser und ist aberliebst. — Im Kärnthner-Thor gibt man eine hübsche ganz neue Oper „Martha“ von Flotow, die lieblichste Oper die ich seit Langem gehört!

*) Erzh. Ludwig Victor.

Das neue Carltheater findet noch keine besondere Vogue! es ist sehr kalt und hat akustische Fehler, außerdem ist der Saal zu groß und prachtvoll für den „Genre“, welchen die guten Wiener gewohnt waren im Halbdunkel zu sehen. Der große Gazeluster und die mit Seide drapirten Logen nehmen dem Vorstadt-Theater das geheimnißvolle interessante!

Die Kaiserin ließ ihren Neujahr-Cercle absagen, aber die Obersthofmeisterin empfing die Gratulationen kohlrabenschwarz, comment trouvez vous cela?

Unsere Comödie wird erst nach beendeter Trauer aufgeführt. Die kleinen Erzherzöge sind allerliebst, sie memoriren vortrefflich und spielen mit großer Ueberlegenheit. — — Sophie.

Wien, 31. Jenner 1847.

Geliebte E. — — — — — — — — — — —

Wir haben trübe Tage erlebt! Der Himmel hat, — gelobt sei seine Gnade! geholfen, den 6ten erkrankte Prinz Fritz *) der jüngere Neffe meiner Königl. Hoheit an einem gastrische Fieber, was am zehnten Tag in ein Nervenfieber überging, wie das leider hier so oft geschieht. Die Krankheit nahm einen vehementen Verlauf der Prinz fantasierte unaufhörlich und schwebte 4 Tage in größter Lebensgefahr. Türkheim, sein Arzt hielt consilien mit 2 Andern den 18ten Tag milderte sich der Zustand des Kranken und den 24ten sprach ihn Türkheim frei von Gefahr. Du kannst Dir die Angst der Hoheit um den lieben Jungen Menschen denken, der kaum sein 16tes Jahr er-

*) Friedrich Großherzog von Baden.

reicht hat, strahlend vor Jugend und Schönheit. Die Sorge um den Kranken, die Sorge um seine entfernten Eltern, selbst die um den anwesenden Bruder drückten die l. Princesse sehr. Prinz Louis sein älterer Bruder mußte auf den Willen Türkheims das Hotel Römischer Kaiser wo die Prinzen abgestiegen waren, verlassen, und das von ihnen genommene Quartier im Lichtensteinschen Hause uns gegenüber beziehen. Dem ungeachtet brachte der j. Mann mit der Tante und Onkel Wasa die meiste Zeit im Nebenzimmer des Kranken zu, der von seinen Herren und Ärzten trefflich gepflegt wurde, unter der Aufsicht der guten Tettenborn die von Morgen bis Abend in der Nähe blieb. Es waren harte Tage! Man schickte an den 4 gefährlichsten Tagen Stafette nach Carlsruhe, jezt sind die beßern Nachrichten auch schon dort. —

Der Carneval war für Prz. Louis*) dadurch betrübend unterbrochen, er machte gleich Anfangs drei Bälle mit und wird erst mit nächstem Kammerball wieder anfangen der am 2ten Feber ist. Die Abende brachte der liebenswürdige junge Herr bei seiner Tante zu, wo wir ihn nach Kräften zu zerstreuen suchten, was mit sehr einfachen Mitteln gelang. Heute speist sie mit Bruder und Neffen beim Kaiser.

Der Carneval hält bis jetzt das juste milieu. Canitz geben den ersten Ball, nach 8 Tagen den 2ten dann Wohlthätigkeitsball der Damen, man spricht noch von einem 2ten und 3ten. Fürstin Paul Esterhazy läßt alle 14 Tage tanzen an Sonntagen. Am meisten gibt die frz. Botschaft zu reden, die mit großen Versprechungen zwei- bis dreimal die Woche tanzen zu lassen, auftrat und bis jezt nichts gab als 2 Routs. Morgen folgt ein Ball ou plutot une soirée dansante, mit

*) Von Baden.

einer sehr spärlichen Auswahl aus der Masse die sich vorstellen ließ, was natürlich viel Mißvergnügen erregt. Höflich ist es gewiß nicht — aber nouvelle France!

Von außergewöhnlichen Carneval-Belustigungen hört man nichts! Ich finde Wien seit einigen Jahren weniger glänzend, es ist kein rechtes en train mehr vorhanden. Die jubelnde Junge Frauenwelt die ehmals nie genug hatte ist älter geworden, und wird durch keine ähnliche ersezt. —

Dabei fällt mir ein daß die j. Königseck geb. Palffy hoffnungslos mit der Auszehrung kämpft.

Fürst Metternich hat vor einigen Tagen einen neuerlichen Schwindel gehabt, erholt sich aber immer wieder und macht jeden Abend seine Partie von 9—11. Gräfin Schönborn und Gabriele Fürstenberg wetteifern im Dienst bei Frau Erzherzogin Sophie. Fürstin Louis Lichtenstein ist seit 14 Tagen hier, d. h. auf der chaise longue, der Fürst kann sich von den homöopathisch kurirten Nerven nicht erholen. Er geht nicht in die Welt. Fürstin Lori Schwarzenberg ist auch eingetroffen doch hört man nicht daß sie Bälle geben wird.

Der Erzh. Sophie geht es Gott sei Dank mit ihrer Familie gut, sie ist außerordentlich en beauté! — Nun habe ich Alles berichtet. — — — — — —

Sophie.

Wien, 27. Feber 1848.

Liebe Eva!

Ich werde vors Erste bei meinem dramatischen Namen genannt, bis eine andere Unterhaltung die Erinnerung an unsere Komödie verwischt, die par parenthèse recht gut ausfiel und die hohen Herrschaften sehr unterhielt.

Wir führten sie zum 1ten Male am 9. Febr. am Geburtstag der Kaiserin Mutter, vor der ganzen kaiserlichen Familie und dem Hofe auf.

Das Theater in einem geräumigen Saal der Burg aufgeschlagen, ließ an Größe und Eleganz nichts zu wünschen übrig! Fichtner unser Regisseur hatte uns sehr gut dirigiert.

Der Erzh. Franz*) spielte den Fritz Hurlebusch**) mit so viel Lebendigkeit, Humor und Grazie, daß er wirklich nichts zu wünschen übrig ließ — alle anderen Rollen wurden ebenfalls nach Kräften gut ausgeführt und Fr. von Langsahm schwamm auch mit dem Strom.

Es ist aber ein furchtbarer Augenblick, wenn man vor so einer glänzenden Versammlung sein Kunststück machen muß! mir vergieng in der ersten Scene beinahe die Stimme! aber nachher soll es recht ordentlich gegangen sein; die hohen Herrschaften ermuthigten uns durch applaudissements und waren so gütig und einsichtsvoll uns ihre Zufriedenheit am Schlusse der Vorstellung auf die verbindlichste Art zu erkennen zu geben. Ich hatte meiner Toilette den Ansprüchen angemessen, einen

*) Nachmaliger Kaiser Frz. Jos. I.

**) Pagenstreiche von Kotzebue.

landesfarbigen Anstrich gegeben, doch ohne sie zu entstellen; die Jungen Széczénys waren allerliebst angezogen, die Herren ebenfalls sehr elegant nach der neuesten Mode! mein Gemahl, der 18jährige Sohn von L. Széchényi war so mit Watte ausgestopft, daß er wie ein Bierfaß aussah, und mit seinem bemalten Gesicht warhaftig seine 18 Sommer in 60 verwandelt hatte.

Die zweite Vorstellung ward am Geburtstag meiner Prinzeßin gegeben am 22. Feber, und soll noch besser als die erste ausgefallen sein. Daß Sie und die Frau Erzh. Sophie sich unterhielten, war der Lohn meiner Mühe! ich sah sie während der Vorstellung oft herzlich lachen. Der Erzherzog Stephan kam eigens aus Pesth zu der zweiten Aufführung.

Ich habe freilich lange nicht geschrieben — aber ich war zwischen Carnevals-Rücksichten, Thaliens Anforderungen und Geschäften auf eine ruhelose Weise zersplittert; der Carneval fing erst am 20ten Jänner nach Beendigung der Hoftrauer an; bis dahin gab es nur Comtessen-Späße, wozu die gesetzten Leute nicht gerufen wurden. Der erste schöne glänzende Ball war den 8. Feber bei Fürstin Loni Schwarzenberg. — Der Ball dauerte bis in der Früh um 9 Uhr. Ein solcher Ball ist ein Fest, eine Augenweide in jeder Beziehung! Das schön eingerichtete Local die frischen graciösen Toiletten, die Wunder aller natürlichen Blumen in Körben stehend, hängend und in Vasen vertheilt, die anmuthsvollen Höflichkeiten der Hausfrau, die — in einem lichtblauen Atlaskleid mit zwei Reihen echter points garnirt über denen eine Guirlande von glänzenden Sammt-Blättern mit aufgeblühten Moos-Rosen sich schlang, ein ähnlicher Kranz im Blonden Haar — reizend aussah! Ich führte meine Dame um halb 3 Uhr nach Hause und hätte sie früher

zur Ruhe gebracht, wenn sie nicht mit andern Damen durch den Cotillon während zwei Stunden immobil gemacht worden wäre, nämlich dermaßen eingeschlossen, daß vom weggehen gar nicht die Rede sein konnte. Ich unterhielt mich recht an den frischen weißen, rosenfarbenen und blauen Ball-Kleidern, — den Ueberfluß von Blumenschmuck und der Erinnerung wie auch ich einst im Rosenlicht der Jugend dahin schwebte. Gleich nach dem Cotillon ward das Souper in 4 Salons auf kleinen Tischen serviert. Du erinnerst Dich wohl dieser Eleganz von dem verhängnisvollen Balle auf der Landstraße — ebenso splendid gieng es wieder zu, ich erwartete das Ende nicht und war froh mich von Allem Schönen zu trennen, um mein Bett zu suchen.

Den Tag nachher war unsere erste Vorstellung und dieser folgte eine deliciöse dramatische Unterhaltung bei Szechenyi am zehnten, woran die Erzherzoginnen, Erzherzoge und meine K. Hoheiten theilnahmen. Es wurden zwanglose tableaux von Personen aus der Gesellschaft mit Musikbegleitung gegeben.

Unter diesen war das schönste, „Heinrich der Vogler", von Richard Metternich dargestellt, der Moment wo die Abgesandten ihm die Kaiserkrone überbringen. Richard sah in dieser schönen altdeutschen Tracht mit blonden Locken und Barret, herrlich aus, er gab die Scene so vortrefflich, daß die Darstellung nichts zu wünschen übrig ließ. Dann wurden einige heitere, dramatische Scenen von der Neumann-Baumann, Wildauer und Treumann sehr humoristisch gegeben u. a. eine Parodie v. Werther, im Wiener Dialect, unbeschreiblich komisch.

Du würdest Dich prächtig dabei unterhalten haben.

Den 16ten war der Ball oder das alles Gesehene übertreffende Fest bei Louis Lichtenstein. Wenn der Schwarzenberg'sche Palast ein Tempel des Geschmack's und der Grazie ist, so verwirklicht der Lichtenstein'sche die Träume von tausend und einer Nacht. Ein Meer von Licht durchströmt die prachtvollen Räume und reflectirte hundertfach in den Spiegeln. Man sieht sich in einen Feentempel versetzt, umgeben von den unaussprechlichen Zauber irdischer nie gesehener Herrlichkeit. Die Fürstin schwebte in weißem, leichtem Tüll-Kleide, mit hochrothen, natürlichen Camelien aufgeputzt dahin wie die gefeierte Göttin dieses Zaubertempels. Mit Ausnahme der Majestäten, war die ganze kaiserliche Familie anwesend. Die frischesten, geschmackvollsten Toiletten verdoppelten die Schönheit der jungen Frauen und Mädchen, die vom hellsten Licht umflossen, wie Blumen im Sonnenschein aussahen. Der Fürst, die Fürstin und Mimi Lichtenstein waren ununterbrochen beschäftigt die Honeurs auf's Beste zu machen. Um 2 Uhr verließ der Hof den Ball, meine Prinzeßin ebenfalls; mir erlaubte sie zum Souper zu bleiben.

Daß war in diesen Räumen wo Tatischeffs ihre Feste gaben. Auf 26 Tischen, jeden zu 15 Personen und einen für die Großen des Reiches à 26 Personen wurde serviert, und auf Silber mit dem Lichtenstein'schen Wappen aufgetragen. Die Teller waren durchgehends Silber, das heiße ich ein fürstliches Etablissement! Wer hätte gedacht daß 8 Tage nachher, zur Stunde als Fürstin Johannes das hellbeleuchtete Haus der Freude besah, ehe die Gäste es füllten, ihr letzter Seufzer ihren trauernden Kindern Lebewohl zurief und bittere Thränen da vergossen wurden, wo so kurz vorher lauter Jubel erschallte. Dieser schnelle, unerwartete

Todesfall, erregt allgemeine Theilnahme! Die Privatbälle erreichten dadurch ihr Ende. Der Hof gibt heute und am Fasching-Dienstag Kammerbälle die den Carneval schließen.

Ihr wollt von mir wissen ob es Krieg oder Frieden gibt? Du lieber Himmel! wer das wüßte! Ich selbst gebe viel darum, einen Blick in die Zukunft zu werfen, denn mein bischen Hab und Gut besteht in Papieren die täglich mehr fallen.

Der Jammer ist allgemein, doch bleibt man bis jetzt einem System treu, das Gott gebe, ausreichen möge! denn sonst kann man schreckliche Dinge erleben!

In Italien ist alles durcheinander!! Daß die Italiener sich durch Milde zurechtführen lassen werden(?) scheint man zu hoffen! Unterdessen wird eine Armee von 100,000 Mann auf alle Weise beunruhigt, wie lange diese durch Subordination zu mäßigen ist, wird die Zukunft lehren.

Ihr seht daß ich nicht klüger bin wie Ihr meine lieben Freunde!

Das Elend in Schlesien hat den höchsten Grad menschlicher Qual erreicht! Wie geht es auf Deinen Herrschaften in Schlesien? Obgleich die Armuth in den Vorstädten hier groß ist, so gibt es doch täglich beleuchtete Säle und Volksbälle ohne Ende.

— — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — —

Deine Sophie.

20. März 1848.

Liebe Eveline! — — — — — — — — — — —
— — — Denke Dir nur daß der König den Entschluß gefaßt hat, meinen Vater zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen! Papa begleitet den Kaiser nach Warschau, von wo aus er auf ein paar Tage nach Berlin kommen wird. — — Im Juny komme ich nach Berlin wo keine Unruhen zu befürchten sind, und für die persönliche Sicherheit durchaus keine Gefahr! Der politische Horizont sieht jetzt zwar bedenklicher denn je aus! Jetzt gleicht Europa einem Hause das an allen Ecken brennt, und die Aufregung war noch nie so groß. Diese unselige deutsche Angelegenheit! Ich freue mich der Festigkeit unseres Königs. Die Dänische Sache wird uns noch viel und schweres zu schaffen machen! Rußland droht, und hier wagt man nicht den Frieden zu schließen. Auch glaubt man hier sicher an einen Krieg mit Frankreich, da man von dort aus hört daß es sich der republikanischen Regierungen Süddeutschlands annehmen will!
— — — — — — — — — — — — — — —

Deine Elisabeth*).

Wien, 8. April 1848.

Liebe Eva!

Wie viel habe ich Dir zu sagen, zu erzählen! wir haben in 9 Wochen Jahre verlebt — und stehen leider noch lange nicht am Ziel! und wie wird das Ziel sein?

*) Gräfin Ugarte Rochow.

Das Ziel der Unruhe, der Bewegung! Die Rückkehr zur goldenen Ruhe — die, ach! ich fürchte für lange Zeit gefährdet scheint. Die Nachrichten aus Italien lassen leider den Ausgang der Sachen ahnden — was wird aus der ganzen Monarchie? Doch stille von all diesem Jammer!

Auch hier ist das Wetter schön und frühlingsheiter! Herrlich duftende Veilchen stehen neben mir und werden in Masse zum Verkauf ausgeboten; aber das liebliche Bild des Frühlings dringt nicht wie ehemals in sorglose Herzen! Du würdest Wien seit vergangenem Jahr bedeutend verändert finden, meine Eva! nicht eigentlich stiller — aber auf eine andere, als die gewohnte Weise, bewegt! Die Erwägung des Gedankenlebens verdrängt die harmlose Frölichkeit, die das Volk vor so vielen andern charakterisirte! Man hört in den Straßen nur von Politik, von Staatsverfassung, Privilegien, Fortschritt, Preßfreiheit 2c. 2c. und nicht selten wird das Wort „Freiheit!“ laut und kräftig betont, dazwischen hörbar. Die Nationalgarde exerziert fleißig auf dem Glacis, im Stadtgraben, und die Buben äffen ihr nach — es ist zum totlachen; sie schmücken sich mit weißen Bändern und Cocarden, führen ein herzhaftes Commando und sehen so ernst dazu, als gehörten sie zu der Freischar, die Gott sei Dank! jetzt abgegangen ist; So viel tausend Müßiggänger wären untergebracht!! aber wie viele bleiben noch zu versorgen, wenn die Ruhe wirklich hergestellt werden soll. Der Geist der Concessionen ist auch unter den Handwerker laut geworden — die Zünfte kommen eine nach der andern zu Hunderten in die Stadt, um Verminderung der Arbeitsstunden und Vermehrung des Taglohnes zu begehren; anderseits stockt der Handel — Niemand will

kaufen, die Boutiken sind meistens leer — und die Kaufleute haben sich schlecht versorgt, weil sie nichts absetzen; sie stehen mit langen Gesichtern hinter leeren Tischen und scheinen zu fragen: „ist daß der Vortheil der so heldenmüthig errungenen Constitution?" Dagegen hat sich ein neuer Industriezweig der allgemeinen Sympathie zu erfreuen. Auf allen Straßen und Plätzen werden durch schreiende Weiber die fliegenden Tagesblätter, lithographierte Scenen und eine Masse Carricaturen ausgeboten, und finden reichlichen Absatz. Tische und Butten, voll dieser edlen Früchte der Preßfreiheit, hinter denen die schreienden Sybillen sitzen, geben der Stadt das Ansehen einer Litteratur boutique. Sie ist es auch. — Diese Ware wird am meisten gesucht und ist für einige Kreuzer in allen Händen. Vor meinem Fenster unten am Franzensthor, ist ein solches Lesekabinet etablirt, das sehr viel Zuspruch genießt. Diese Unterhaltung gehört zu den Vergnügungen des Tages, die Nacht bringt rauschendere. Seit 10 Tagen wird an der Wien ein Stück gegeben betitelt: das bemoste Haupt eine dramatisirte Studenten-Wirthschaft von Benedix, zu dem die Motive im jungen Deutschland und die Originale in Heidelberg gefunden wurden, das Stück, welches ich mit der Königlichen Hoheit sah; ist nicht ohne Interesse und gibt Veranlassung zu enthusiastischen Ausbrüchen der Vaterlandsliebe, beim Aufpflanzen der deutschen Fahne ꝛc. ꝛc. Die humoristische Partie besteht in einer Katzenmusik, die die Studenten einer Dame bringen, deren Einfluß auf den Minister entscheidend bei Wahlen und Anstellungen ist. Diese Episode wird jedesmal mit rauschenden Beifall von der in großer Zahl anwesenden Musensöhnen aufgenommen, und hat den Geschmack der Katzenmusik

dergestalt bei ihnen entwickelt, daß sie seitdem jeden Abend nach dem Theater, eigens einen hochgestellten Beamten aufwecken. Vorgestern war es der arme alte Erzbischof, — Gestern Abends Minister Taaffe. Dieser Scene sahen wir am Fenster zu. Die National-Garde beschränkt sich darauf das bezeichnete Haus zu umstellen, um es gegen weitere Verunglimpfungen zu schützen, läßt die Musikanten aber übrigens gewähren. Da für den Augenblick die Bürger und Garde allein für die Ordnung der Stadt zu sorgen haben, so schreitet keine andere Hilfe ein, und die Katzenmusik wird jeden Abend von einem anderen Hause wiederholt, zum Scandal aller gut und ordnungliebender Menschen. Gott gebe, daß die Constitution bald fertig und veröffentlicht werde. Die Stimmung wird mit jedem Tage aufgeregter, es ist die höchste Zeit, daß Gesetz und kräftigere Maßregeln die öffentliche Ruhe sichern — die durch viele Fremde, wie man sagt gefährdet wird. Den 1te April d. h. Sonntag vor 8 Tagen, steckten die Studenten die deutsche Fahne schwarz, roth, Gold, auf den Stephans-Thurm, dann begaben sie sich zum Kaiser dem sie eine 2te unter Lebehochs! und eine sehr begeisterte Anrede übergaben, die den ganzen Tag auf dem Balcon Sr. Majestät flaggte. Seitdem sind alle Regierungsgebäude damit geschmückt und sehr viele Herrschaftliche u. a. Lichtenstein, Schwarzenberg ꝛc. ꝛc. sowie Gasthäuser, Fabriken, sogar die Hotels ungarischer Eigenthümer. Das wunderschöne Wetter begünstigt diese patriotische Demonstration. Wien sieht festlich geschmückt mit dem reichen Farbenschmuck des deutschen Genius aus, der die Wünsche der Einigkeit und des festen Anschlusses gegen die Gefahren von Außen, in einen einzigen Herzschlag verkündet. Möchte man

die gute Stimmung benützen, mit der ganz Deutschland sich dem Hause Habsburg zuwendet! aber scheinbar geschieht bis jetzt nichts dafür. Die hiesigen Deputirten gingen von hier fort, als die Berathungen in Frankfurt zu Ende waren. Die Bloomberg schrieb mir während derselben einen interessanten Brief, ein sehnsüchtiger Ruf an Oesterreichs Schutz, hat die allgemeine Stimmung dort beherrscht. Nur zugreifen!! wenn man ohnehin mit großen Verlusten bedroht scheint, muß ja eine solche Verstärkung der Macht eine Wohlthat für die Monarchie werden! Bis jetzt geht man noch nicht darauf ein! zur Betrübniß Vieler, die darin ein Beruhigungsmittel für das arme gemarterte Deutschland sehen! Ich gehöre zu diesen und bin überzeugt in der Villa Sickingen Sympathien zu finden.

Die Geselligkeit ist in diesem Augenblicke gänzlich aufgehoben; es ist auch keine Freude dabei — man redet immer von dem, was nicht mehr zu ändern ist — und von dem was noch zu befürchten bleibt. Wenn man einmal so weit gegangen, ist es besser vorwärts zu blicken und allen erdenklichen Vortheil aus der Gegenwart zu ziehen, als klagend in die Vergangenheit zu blicken. — Dein Onkel Hoyos, der sich mit ritterlicher Hingebung an die Spitze der N.-G.*) stellte hat auch schon manche unangenehme Erfahrung gemacht, der Himmel gebe, daß er nicht den Muth verliere — es ist höchst nothwendig, daß die Gewalt der neuen Institutionen, in zuversichtlichen Händen ruht. — Deine Tante F.**) fährt jeden Morgen schwärzer als je im

*) National-Garde.

**) Fürstenberg.

Prater; übrigens sieht man die Aristokratie weder im Theater, noch auf den Promenaden, nur wenige im Prater. La Bande joyeuse de la crème a cheval — — ist auch gänzlich verschwunden bis auf Sandor, der seine gewohnten Sprünge macht. Ich sah neulich seine arme Frau bei der Erzherzogin Sophie, sie ist sehr betrübt, obgleich sie gute Nachrichten von den Eltern hat. In den Straßen sieht man meistens Calabreser-Hüte mit schwarzen oder weißen Federn und deutsche Cocarden. Gestern sah ich im Parterre der Burg zwei junge Mädchen damit coëffirt. Die Ligourianer sind am 5ten von den Musensöhnen fortgeschickt worden — Du siehst wir stehen gänzlich unter ihrem Commando. — — — — — — — Sophie.

Berlin, 17. April 1848.

Liebe Eveline! — — — — — — — — —

Die Königin sprach mit vieler Freundlichkeit von Dir. Sie sagte, haben Sie je Etwas Herrlicheres gesehen als die Sickingische Villa? Stelle Dir meine Antwort vor.

Mein Mann hat mich vor 4 Tagen verlassen um nach Wien zu gehen und um in Mähren zu regieren. Denke Dir nur meinen Stolz daß er dem König so ausnehmend gefiel daß dieser den Wunsch ausgesprochen Ugarte an Prokesch Stelle hier zu haben. So sehr es mich natürlich freuen möchte hier zu bleiben, so kann Ugarte mit seinen Ansichten über die deutsche Politik hier nicht Gesandter werden und wird für's Erste keine Stelle annehmen. Er ist in Wien mit großer

Auszeichnung von Schwarzenberg empfangen worden und dieser hat den Wunsch und Willen Ugarte zu placiren — aber ich fürchte Ugarte kann jezt nichts annehmen. Ueber Politic schreibe ich Dir keine Details obwohl sie Dich gewiß amüsiren würden. —!

Ich bin gewiß über die preußische Verfassung nicht entzückt aber die Scheelsucht und Mißgunst Oesterreichs gegen Preußen ist ungerecht. Preußen hat keine Vergrößerungs-Pläne in Süddeutschl. und Oest. sollte es wahrhaftig nicht übel nehmen wenn Preußen dort Ordnung machen will, was sollte denn um Gottes Willen sonst daraus werden? Ich finde dieses ganze Mißverständniß zwischen den beiden Regierungen fürchterlich! Früher oder später muß es zum Bruche, ja zum Kriege kommen! Hier ist Alles ganz aber ganz vormärzlich, man hat keine Ahnung vom Belagerungs-Zustand auch aus der Cholera macht man sich gar nichts — trozdem sie nicht ganz unbedeutend ist. Papa ist hier — wir haben nichts von ihm da er den ganzen Tag in Sans soucis verlebt.

Ach wie viel glücklicher war ich in dem schönen Ischl. Gräfin Nesselrode und ihre Tochter Seebach sind wahrscheinlich schon dort, ich empfahl Brenner u. gab ihnen renseignements. Mme. Seebach ist die emancipirteste und eleganteste Sirene Petersburgs sie ist ein Genre daß man in Oest. nicht kennt!

Ach könnte ich Dich einen Tag hier haben um Dich zu Gerson zu führen. Das schönste und größte Gewölbe der Welt! Denke Dir er hat 54 Commis! — — — — — — — Was hörst Du von Deiner charmanten Freundin Sophie Scharnhorst? — — — —

Deine Elisabeth*).

---

*) Ugarte-Rochow.

Wien, 2. Mai 1848.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — —

— — Du erhältst diese Zeilen durch den Secretair J. K. H. der Frau Erzh. Sophie. Seit dem 15. d. M. der Geburtsfeier des Kaisers und der Verleihung der Constitution ist es ruhiger geworden. Man sieht mit Zuversicht der Zusammenkunft der Reichsstände entgegen. Wir haben schlechte Zeiten gehabt. Zeiten der Anarchie, wo die Wühler beinahe das Uebergewicht bekommen hätten. Aber Gott sei Dank, der gesunde Menschenverstand der Wiener Bürgerschaft siegte und mit der Entfernung des gefährlichen Aufwieglers Schütte haben sich die Gemüther beruhigt. Das Wetter herrlich, aber statt vergnüglicher Spaziergänger exercirt die National-Garde auf der Glacis, das Trommeln nimmt kein Ende.

Auch die Badenser Zustände kosten mich tiefe Seufzer. Ich muß Gott danken daß meine Mutter dies nicht erlebte! Ja gewiß der Himmel weiß am Besten was wir bedürfen!

Der 25. April war ein unvergeßlicher Tag für mich, an Enthusiasmus. Wir fuhren im Gefolge der Erzh. Sophie an den Fronten des paradirenden Militairs und 15,000 Nat.-Garden vorüber, die laute Vivats der th. hochherzigen Frau zuriefen, während alle Musik-Banden einstimmig die National-Hymne spielten. Es war ein schöner Augenblick, sie hatte den lieben kl. Erzh. Ludwig bei sich im Wagen während ihr Gemahl und die 3 Söhne zu Pferde paradirten. Nach der Truppenschau begab sie sich auf den Balcon im Burghof wo der Kaiser und die ganze K. Familie dem Defiliren des Militairs und der Garden zusah.

Unaufhörliche Lebehoch und Vivats erfüllten die Luft und die Akademiker die Helden des Tages, schwangen die mit deutschen Farben befiederten Federnhüte fröhlich hinauf zum Balcons, während sie lustig nach dem von Strauß für sie componirten Marsch nach dem Motive „Was macht der Herr Papa“ marschirten. Eine unbeschreibliche Masse von Menschen war auf den Beinen, doch fehlten die Aristocraten, nirgends sah man Bekannte, außer denen die in den Reihen der Garden mit ziemlich sauern Gesichtern die Muskete trugen. Nun ich meine wenn die Kaiserliche Familie sich freundlich in die neue Ordnung fügt so könnten sie es auch ohne Bedenken thun. Abends war ein imposanter Fackelzug, und wenn man die angstvollen Tage mit durchgemacht hat, so freut man sich dieses Versöhnungsfestes.

Gestern machten wir den ersten constitutionellen Ersten Mai mit. Denke Dir ein Prater ganz ohne Basthüte! ist das zu glauben?! Nichts wie einfache Strohhüte mit Bändern oder Blumen a raison de 13, 14 oder 15 fl. Tout le reste en conséquence. Alles wird dem Vaterland geopfert und zur Armee geschickt. Fürstin Lori (Schwarzenberg) sammelt mit glänzendstem Erfolg! auch sie zupft Charpie, kurz es herrscht ein ganz anderer Geist als der der Mode und Eitelkeit. Es waren kaum 20 oder 30 Herrschafts-Equipagen sonst lauter fiacres und remisen. Sehr wenig Fußgänger! Der Kaiser, Erzherzog Franz und sein Sohn Ferdinand Max gingen die Allee auf und ab gefolgt von drei Reihen Gardisten und Studenten die aus eigenem Antrieb ihren constitutionellen Kaiser begleiteten. Polizei existirt

jezt keine, und Alles fährt kreuz und quer — dennoch wissen die Leute mit ihrem gesunden Menschenverstand Maas und Ziel zu halten. Ach es sind eigentlich gute Leute, wenn sie nicht verdorben werden. Meine Prinzeß*) fuhr mit ihrem Bruder (Prz. Wasa) — in's Burgtheater, es wurden die Karlsschüler, und an d. Wien das Urbild des Tartuffe gegeben. Beides sehr hübsche interessante Stücke, aber über die Maaßen freisinnig! Ich erschrecke aus alter Gewohnheit, bei jedem dicken Brocken, der der neuen Presse gestattet wird, es ist eine Albernheit die ich mir abgewöhnen muß. Erzh. Sophie sehr traurig. Die Trennung von dem ältesten Sohne, Erzherzog Franz Josef war ihrem Mutterherzen ein schwerer Entschluß, aber der junge Herr ließ keine Ruh, und so ward ihm die Erfüllung seiner heißen Wünsche. Es sind die besten Nachrichten von ihm aus Bozen. — — — — — — — — — — — — — — — — —

Deine Sophie.

Würzburg, 16. Mai 1848.

Liebe Eva!

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Wir sind entzückt über die Siege in Italien. Das ist ein Triumph für die herrlichen öster. Truppen! Wie wird sich die Erzherzogin Sophie freuen, über den Heldenmuth ihres Sohnes Franz Josef, den er in so zartem Alter bewies. Vielleicht ist es ihm vorbehalten die Monachie zu retten vor dem drohenden Umsturz! — — — — — — — — —

Deine Crescenz.

*) Amalie von Schweden.

Innspruck, den 2ten May 1848.

Liebe Sophie!

Im Auftrag der Frau Erzherzogin Sophie gebe ich Dir die Nachricht von der glücklichen Ankunft Ih. Majestäten; damit Du sie gleich J. K. Hoheit der Princesse Amelie, J. K. H. der Erzherzogin Palatin; der Gräfin Moritz Dietrichstein und Gräfin Marie Beczay mittheilst die bei ihrem Vater wohnt.

Sämmtliche Glieder der Kais. Familie sind wohl und leben auf, trotz der anstrengenden Reise und der Ermüdung; faßt von den Thoren Wiens, möchte ich sagen bisher gingen die Beweise von Treue und Liebe im Zunehmen, und mit Wonne haben wir es gesehen, daß der Kaiser noch Unterthanen hat, die ihm gehorchen und nicht befehlen wollen!

Wo die armen Leute meinten der Kaiser — den sie überall gleich erkannten — sei flüchtig, kannst Du Dir keinen Begriff machen, wie sie händeringend da standen und weinten; betheuernd ihr leztes Bischen Habe ihr lezter Blutstropfen gehöre dem Kaiser!

Von dem ersten Dorf in Tirol bis hier läuteten alle Glocken wo wir durchkamen und die ganze Bevölkerung der Ortschaften drängten sich um die Wägen und sahen so glücklich aus. Die Tiroler sind dankbar daß der Kaiser diese unter den treuen Provinzen seiner Monarchie gewählt, um von da aus das Glück seiner treuen Unterthanen zu lenken.

Kaum eine halbe Stunde vor unserer Ankunft erfuhren es die Leute hier im Schlosse, es verbreitete sich die Nachricht mit Blitzesschnelle, und trotzdem es

heftig regnete, stürzte Jung und alt aus den Häusern, Stadt und Vorstadt waren beleuchtet, und die Leute tanzten und jubelten, und zogen den Wagen in dem die Majestäten saßen, bis in die Vorstadt, damit er sich überzeuge daß sich Jeder hier beeilte seine Freude und Glückseligkeit zu bezeugen. Ich versichere Dich l. S. wir sind auch recht recht glücklich!

Allen den kl. Bedürfnissen des Lebens wird schnell abgeholfen; man findet hier Alles, und übrigens fühlt Niemand diese kleinen Entbehrungen, weil das Leben einen so ganz anderen Anstrich bekommen hat!

Versichere Alle die treuen Herzen die mit Besorgniß um die Kaiserliche Familie fragen, daß sie sich nur freuen sollen; daß sämmtliche Glieder ganz wohl sind und unsere Reise ohne Hinderniß ohne die kleinste Stöhrung zurück gelegt ward, als hätte Gott seine mächtige Hand schützend ausgebreitet, ich sage Dir, wie ein Wunder kömt es mir vor; die Art wie diese Reise vor sich ging. Wenn manch edle Seele zu Hause und im Stillen weint, so wünschte ich ihr einen einzigen Blick her der sie bis in das Tiefste erfreuen müßte. J. K. H. die Fr. Erzherzogin Sophie bittet ihre K. H. die Erzherzogin Palatin diese Nachricht den beiden Erzherzogen in Selowitz zu wissen zu machen, begleitet von einem herzlichen Gruß und trägt Dir auf l. Sophie, ihr so schnell als möglich Nachrichten von all den Genannten geben zu wollen. — — — — —

Friedrike Auersperg *).

Auersperg.

*) Hofdame der Erzherzogin Sophie.

Wien, 22. Mai 1848.

Liebe Eva!

Auch ohne Eure Aufforderung würde ich Euch geschrieben haben, liebe Freundinnen. Ihr seht wir sind hier. — Meine K. Hoheit befindet sich trotz aller Gemüthsbewegungen wohl!

Wir haben eine in den Annalen Wiens ewig denkwürdige Epoche durchlebt. Der Himmel gebe daß sie beendet ist, und die durch ein Wunder gerettete Monarchie endlich zur Ruhe und Ordnung komme. Die Abreise der kaiserlichen Familie, die den 17ten Abends geheimnißvoll erfolgte war der Wendepunkt der seit Wochen zunehmenden Anarchie. Der 15te Mai, dieser ewig denkwürdige Tag, der Triumpf wühlerischer Umtriebe, gesetzloser Frechheit und Verwirrung brach den Stab über eine Parthei, die den Umsturz Alles Bestehenden beabsichtigte, und durch die niedrigsten Mittel herbeiführte. Wien, die Vorstädte und nächste Umgebung waren mit dem Netz einer Verschwörung überzogen, dessen Fäden in den Händen einer mißbrauchten Jugend liegen und nur eines Zuges bedurften um namenloses Unglück über Monarchie und Residenz zu entfesseln. Es soll Alles so vortrefflich angelegt gewesen sein, daß es durch ein verabredetes Zeichen am 15ten zu den blutigsten Scenen gekommen wäre, wenn die Mäßigung des Hofes, dieses Losbrechen der Anarchischen Furien, nicht durch momentane Nachgiebigkeit verhindert hätte. Die National-Garde hielt die Stadt und die Thore besezt, während die Deputation der Studenten ihren Empörungs-Streich in der Burg ausübte und bewaffnet mit scharf geladenen Gewehren ihrer Sturm-Petition Bewillung verschaffte.

Das Militair lagerte auf dem Glacis, um die in dem Complot gezogenen bezahlten Volksmassen abzuhalten, die zu 20,000—30,000 Mann die Stadt stürmen, und eine communistische Bewegung machen sollten. Obgleich die National-Garde die Thore besezte, ließ sie doch eine Menge Arbeiter herein, das sah ich aus meinen Fenstern die dem Franzensthor gegenüber sind. Diese sollten mit Schaufeln und Hacken und ähnlichen Werkzeugen die Burg stürmen, und zuerst das Monument Kaiser Franzens niederreissen. — In allen Straßen waren Barricaden beabsichtigt, sie hatten mit Hülfe der Polen und französischer Emissärs die Plätze dazu ausgesucht — alles war vorbereitet und die Sturmpetition an den Kaiser nur der Vorwand zu einer blutigen Revolution, die im Verweigerungsfalle ausgebrochen wäre; aber Gott lenkte den milden Sinn der Kaiserlichen Familie, und ließ durch sie die Rettung der Residenz und Monarchie im Moment vorbereiten wo Alles verloren schien.

Diesem fürchterlichen 15ten Mai folgten zwei schmerzliche drückende Tage! eine Gewitterschwüle der Gefühle die Allen dem Kaiserhause treu Ergebenen, bittere schmerzliche Thränen auspreßte! Den 17ten waren wir zur gewöhnlichen Stunde um 2 Uhr bei der innig geliebten Frau Erzherzogin Sophie! Während meine K. Hoheit mit ihr im interieur war, weinte ich im vorderen Zimmer mit der Auersperg und Mimi Stadion. Meine Thränen flossen dem Geschehenen, während die beiden andern den Plan der Abreise, welche einige Stunden später erfolgte, wahrscheinlich schon kannten.

Diese ganz geheime und geschickt ausgeführte Abreise, geschah unter Gottes Schutz und Segen und heiße Danklieder steigen auf zu ihm! der sie gelingen ließ.

Den 18ten Morgens um 6 Uhr trat, meine Kammerjungfer mit den Worten an mein Bett, „die kaiserliche Familie ist gestern Abend abgereißt! Die Aristocratie flieht nach allen Seiten. Diese Nachricht wird soeben veröffentlicht!

Ich fühlte Eis in meinen Adern rinnen! es war ein Augenblick, den ich nie vergessen werde! Ich eilte zur Princeß und mußte sie mit der Schreckensbotschaft wecken. Auch sie hatte keine leiseste Ahnung von der Reise gehabt. Der Prinz kam bald nachher um seiner Schwester Lebewohl zu sagen, weil er die Truppen auf der Glacis commandirte — wir blieben allein und machten Vorbereitungen zur Reise, ohne daß die Königl. Hoheit einen Entschluß gefaßt hatte, da sie nur mit schwerem Herzen ihren Bruder verlassen und wir wahrscheinlich nicht fortgelassen werden weil die Linien um 1 Uhr geschlossen wurden. Die Prinzessin verlor keinen Augenblick die Geistesgegenwart und Muth, ich war sehr geängstigt.

In den Strassen nahm das Getümmel zu, am Thor, wo die Abreise des Kaisers angeschlagen war — drängten die Massen, die National-Garde marschirte in zahlreichen Patrouillen — eine beängstigende Aufregung schwankte zwischen Vernichtung und Festhalten der lezten Rettung!!

Auf ein Mal erschienen weiße Cocarden, Binden, Schleifen! ich begrüßte sie jubelnd!! National-Garde, Studenten und Bürger erschienen mit diesem Zeichen des Friedens — sie führten gebundene Aufwiegler durch's Franzensthor, wohl bedeckt auf den Hof. In den Vorstädten ergriffen sie die abscheulichen Schreiber „der Constitution“ und des „Freimüthigen“,

die laut die Republik proclamirten und Aufruhr predigten.

Eine elegant gekleidete Dame, eine Baronin und die Frau eines Radicalen theilten Gelder aus und schrieen „Republik". Beide Creaturen wurden ergriffen und eingeführt. Zwei Fürstinnen, Czartoriski und Fürstin Sapieha, die vor zwei Jahren in Galizien sich auszeichneten, sollen auch herumgerannt sein und Geld vertheilt haben, sie zogen sich aber zurück als das Volk sah wohin man sie führen wollte, und ihnen die aufrührerische Proclamation zerrissen in's Gesicht warfen. Die Arbeiter wollten den abscheulichen Heffner an einen Laternenpfahl auf der Glacis hängen, wurden aber leider daran verhindert. Gegen Mittag war die Wuth gegen die Empörten, und der Schmerz um die Abreise des Kaisers allgemein. Das Volk soll laut geheult haben und Thränen vergossen haben und mit drohender Geberde ihren Kaiser von den Studenten verlangt haben. Diese schlichen mit gesenkten Köpfen daher, der Uebermuth und die laute Säbelsprache der vergangenen Tage hatte sich in todtenbleiche Gesichter verwandelt.

Sie ließen freundschaftliche Beruhigungs-Aufforderungen an ihre lieben Freunde die Arbeiter anschlagen und zeigten unverstellt den Kleinmuth des schlechten Gewissens. — Die Sehnsucht nach dem Kaiser — und die Zerknirschung ihn verloren zu haben, äußerten sich eben sehr lebhaft allgemein!! man soll sie aber nur zappeln lassen, diese leichtsinnigen Wiener, die sich so hinreißen, so mißbrauchen ließen von einer niederträchtigen Parthei, die Europa durchwühlt und der 15te Mai in Paris, Berlin, Frankfurt und Wien ihre schändliche Verbrüderung manifestirte! Das Mini-

sterium trat nun gleich sehr kräftig auf, ließ polizeiliche Sicherheits-Maßregeln anschlagen, und befahl daß Abends um 9 Uhr die Straße von Menschen gesäubert sein müßten. Das war auch der Fall, seit 2 Monaten passirten wir keine so ruhige Nacht. —

Nur Ein Ruf — „Ferdinand kehre zurück zu deinen Kindern“, ging von Mund zu Mund.

Die abscheulichen Studenten sind klimperklein, es ist eine Wonne sie so begossen daher schreiten zu sehen!

23ten. Erst heute kann ich den Brief schließen in aller Eile.

Die Herrschaften sind Gott sei Dank trotz der schnellen unbequemen Reise gut angekommen. Gott sei Dank! Mit Jubel wurden sie allenthalben aufgenommen?

Wie könnte es auch anders sein! Sie fühlen sich nach so traurigen Tagen beglückt unter den treuen Tyrolern, die sich mit Recht viel darauf einbilden können, die Auserwählten zu sein.

Herzlich

Deine Sophie.

Hacking, 31. Mai 1848.

Geliebte Eva! — — — — — — — — — — — —

Den 26ten Morgens um 10 Uhr flohen wir über die Barricaden weg, hierher wo es jezt ganz ruhig ist. Ich athmete tief auf! als ich nach der Angst der vorhergegangenen Tage das friedliche Schloß sah, da dankte ich Gott das anarchische Treiben des ach! so ganz

veränderten Wiens zu verlassen. Wir machten seit dem 13ten März eine ununterbrochene Revolution durch, die nach und nach einen sehr ernsten trüben Charakter annimmt. Der Himmel gebe daß ein verändertes kräftiges Ministerium noch früh genug die wild flatternden Zügel der Regierung fasse, und das Versäumte gut mache, sonst stürzt der hinabrollende Wagen des Staates in die unergründliche Tiefe namenloser Wirren. Mündlich könnte ich Dir Vieles erzählen dessen ich mich schriftlich enthalte, weil ich kein Urtheil fällen möchte das nicht ganz zu Gunsten der Partei ausfallen würde, der ich, Du, kurz alle Gutgesinnten gehören. Es sind furchtbare Schnitzer vorgefallen die die heißblütige Jugend in eine Bahn des Verderbens geworfen hat auf der sie Vieles mit sich fortriß. Es wird schwer zurückzuführen sein, während die Urheber alles Uebels, die jungen Leute, zu ihren schlechten Zwecken benutzen, und sie in Wirren verwickeln, aus denen sie schwer herausfinden werden.

Die Zeitungen werden Euch unsre Zustände hinlänglich klar machen, nur wenige Blätter wagen die Wahrheit zu entstellen — ich spreche nicht von dem „Radicalen“, der „Constitution“ und des „Freimüthigen“, die Unsereins verachtet die aber leider sehr viele Köpfe verdrehen.

Soviel ist gewiß daß die plötzliche Abreise des Hofes Schrecken, Zerknirschung und Schmerz verbreitet hatte, und daß die drückende Stimmung zur Ordnung und Mäßigung zurückführte. Die Straßen waren leer, das laute Benehmen und Auftreten der Studenten hatte sich in Bescheidenheit verwandelt. Wenn das Mini-

sterium diese Stimmung hätte benutzen wollen, so wäre der Radicalen Parthei jede Kraft genommen worden. Die Studenten hatten beschlossen, und ihre Waffen selbst zu übergeben — es wird dies zwar von Vielen widersprochen, doch weiß ich es bestimmt daß die Techniker, den Morgen des 26ten, sich zu diesem Zweck, in der politechnischen Schule versammeln wollten und man einige die in der Stadt wohnen nicht hinausließ, weil das Universitäts-Gebäude bereits mit Militair besezt worden und man die Studenten aufgefordert hatte ihre Waffen vor denselben zu strecken. Sie weigerten sich, stellten sich mit ihren geladenen Gewehren an die offenen Fenster, und verlangten den Abzug der bewaffneten Macht sich auf die Kaiserliche Bewilligung des 14ten März berufend. Um Blutvergießen zu verhindern ward ihrem Begehren Genüge geleistet. Das Militair war auf die Glacis geschickt, die nicht beorderte N.-G.*) kam aus eigener Machtvollkommenheit, besezte die Thore und Wachen — man ließ es ohne Widerstand geschehen, bestätigte die Akademische Legion auf's Neue und zog sich tambour battant auf widerholter Forderung der Studenten in die Casernen zurück. Die Stadt war in den Händen, der National-Garde und Bürger. Augenblicklich erschienen auf die verabredeten Zeichen des Sturmläutens und des Aufziehens einer weißen Fahne auf dem Stephansthurm, eine ungeheure Menge Arbeiter, es wurden in fabelhafter Schnelle in allen Straßen an allen Thoren Barricaden gebaut, mehr als 30,000 Arbeiter waren unter der Leitung der Akademiker, Bürger und National-Garde damit beschäftigt Abends

*) Nationalgarde.

von der Stadt eine nach allen Richtungen hin in Vertheidigungszustand gesezte Festung zu machen. Bürger und Nat.-Garde-Patrouillen zogen herum, die Studenten standen auf den Barricaden und erwarteten einen Feind der nicht erschien. — Das Franzensthor war nach Innen von einer hohen Barricade abgeschlossen, gerade unter meinen Fenstern, links an der Ecke unseres Hauses erhob sich eine Zweite u. s. f. durch die ganze Stadt. Die Stimmung war keine friedliche, die Menschen sahen so aufgeregt aus, daß man jeden Augenblick einen Conflict befürchten mußte, sie erwarteten Windischgrätz mit 20,000 Mann und wollten ihm die Einnahme der Stadt durch äußersten Widerstand erschweren.

Wer in solchen Momenten Gerüchte ausstreut, die die Gemüther erhitzen ist gewiß ein Feind der guten Sache!

Es finden sich deren stets genug!!!

Wir konnten Abends nicht mehr fort, es war die Nacht gepackt um den andern Morgen endlich das aufgeregte tobende Wien zu verlassen.

Ich blieb auf, half meiner Kammerfrau packen, und beobachtete das wiederaufgefrischte Gerücht, Windischgrätz komme mit 20,000 Mann von der Leopoldstädter Seite. Statt diesen kamen ungarische Studenten von Preßburg ihren Wiener Brüdern zu Hilfe! Trotzdem dauerte das Lärmen die ganze Nacht. Gegen Morgen saßen die Studenten mit rothen Bändern und Federn angethan auf den Barricaden und erwarteten noch immer aber umsonst den gefährlichen Feind.

Daß auch Bürger in Uniform die Barricaden zu vertheidigen ihren Platz neben den Studenten nahmen, thut mir unbe-

schreiblich weh! Von dem Augenblick an fürchtete ich mich, weil ich fühlte daß Schiller Recht hat mit dem Wort „Allein das Schrecklichste der Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn!“

Um 10 Uhr verließen wir das Haus natürlich zu Fuße denn Fahren konnte man nicht, auch wurden keine Abreisenden fortgelassen. — Wir gingen verschleiert im Gedränge des Volkes auf die Glacis und sezten uns in Fiacres die uns hier in den Hafen des Friedens führten. Die Königl. Hoheit beabsichtigte anfänglich weiter zu reisen, wird aber wahrscheinlich den Plan so lange aufschieben bis Unruhen uns vertreiben, oder wir unbesorgt hierbleiben können.

Der Prinz Gustav kann uns natürlich nicht schützen, weil er bei seinem Militairs in den Kasernen sein muß. Dahin begab sich auch der Kriegsminister Graf Latour der nicht mehr ins Minister-Conseil gehen will, so lange die Studenten regieren.

Heute oder morgen muß auf die am 26ten Abends nach Innspruck gemachte Mittheilungen Antwort kommen — die entscheidend sein wird. Gott gebe daß ein Erzherzog kommt der sich an die Spitze stellt um Ordnung und Sicherheit herzustellen.

Gestern ist in der Stephans-Kirche ein Hochamt für den Namenstag des Kaisers gehalten worden. Studenten-Legion und National-Garde machten von der Burg bis an's Kirchen-Portal Spalier, es durfte Niemand in der innern Reihe fahren. In der Kirche haben sie wie die Kinder geweint!! Ach Gott es gibt in Wien so gute vortreffliche

Elemente, warum werden sie die Beute des Leichtsinns und der Unerfahrenheit!

Ich hoffe zu Gott daß sich alles ausgleicht! aber es ist die höchste Zeit, wehe wenn auch hier die verhängnißvollen Worte der lezten Pariser Revolution wahr würden — il est trop tard!

Ich habe einen interessanten Brief von der Auersperg Hofdame der Erzherzogin Sophie erhalten den ich hiebei schicke. — — — — — — — — — — — —

Deine

Sophie.

Würzburg, 2. Juni 1848.

Liebe Eva! — — — — — — — — Die Prager Nachrichten waren ganz furchtbar allein da ist der Beweis gegeben worden, daß ein Mann mit Muth und Kraft dieses noch so heftigen Aufruhrs Herr werden kann: — Und diesem Mann wollte die Regierung sogleich das Commando entziehen! weil er Energie gezeigt hat!? Wäre in Wien und Berlin dasselbe geschehen, so stünde es nun ganz anders mit der Monarchie und mit ganz Deutschland, denn hätte Oesterreich festgehalten, nie wäre es in Deutschland so weit gekommen Ihr hättet Alle unterjochen und retten können! Die italienischen Nachrichten sind herrlich — o wenn es nur Oesterreich behalten kann. Welche Helden! welche Soldaten, das muß der ganzen Welt imponiren! Thony Zobel wurde von Radetzky zum General

vorgeschlagen; allein vom Hof-Kriegsrath nicht bestätigt. Wenn Ihr nur von Napoleon gelernt hättet, durch Anerkennung den herrlichen Geist zu erhalten und zu steigern. Aber nein da muß es im alten Trapp fortgehen. Mit solchen Truppen kann man ja die halbe Welt erobern.

Der Geist bei uns wird schrecklich verschlimmert durch die Aufwühlungen, durch die vielen Emissaire, die man nicht den Muth hat zu arrettiren und aus dem Lande zu jagen, alle möglichen Gesichter sind dabei — für den Hecker wird im Badischen öffentlich geworben!! —

Die Gräfin Fugger, war in einigen Sitzungen — im Parlament in Franckfort — das Geschrei der Linken wäre betäubend, sagte sie — der Präsident Gagern sähe aus wie ein Schlachtopfer.

In den Republikaner-Club ging sie auch mit ihrem Mann, da wäre aber solch ein Räuber-Gesindel so ganz furchtbare Menschen daß sie es nicht aushielt!

In Kissingen ist angesagt die Fürstin Czartoriska und mehrere Polen! Gnade uns Gott alsdann! Man hat es schon so weit gebracht, daß Alles, Volk, Militairs ect ect die Russen als das größte Uebel ansehen, und daß Alles in Massen gegen sie aufstehen würde — da rufen wir dann die Franzosen zu Hülfe, so heißt es allgemein.

Ach! nur von Norden aus kann die Ruhe widerkehren, in jedem Falle sind wir hier heraus das Opfer der Partheien. Doch bis es so weit kömmt wollen wir uns noch der Hoffnung hingeben, daß der liebe Gott die Menschen calmiren wird. Vor Allem hofft man

daß am 30ten Juni die Geldsperre aufhören wird unter welcher wir seufzen. — — — — — — — —

Deine

Crescenz.

Hacking, 2. Juni 1848.

Liebe Eva!

— — — — Wir machen gar keine Pläne, das kann man auch wirklich nicht in jetziger Zeit, wenn man an einem ruhigen Ort ist, so soll man Gott danken und da bleiben. Hietzing und Schönbrunn sind beinahe leer. Das Foyer der entflohenen Aristocratie ist Baden, es ist aber zu weit von hier um in Verbindung mit der dortigen Gesellschaft zu treten, was mir wegen Toni Taaffe sehr leid thut.

Die Ankunft des Erzherzogs Johann hat Gott sei Dank! einen sehr günstigen Eindruck in Wien gemacht und die Gemüther besänftigt, die sich ohnehin nach Ruhe sehnen. Sein Vertrauen wirkt wohlthätig nach allen Richtungen; auch die Arbeiter-Krawalle haben sich seitdem gelegt.

Wir fuhren vorgestern zum Theater hinein und fanden die Stadt viel belebter durch freundlich grüßende Menschen, als es seit langer Zeit der Fall war. Der innere Burghof war mit Menschen angefüllt, die sehnsüchtig das Erscheinen des Erzherzogs am Fenster erwarteten um ihr freudiges Vivat erschallen zu lassen! — Diese tief wurzelnde Liebe zum angestammten Herrscherhaus ist der Hoffnungsacker um den sich alle gut Gesinnten schaaren so Gott will! nicht vergebens! Sollte sich die Wahl des Parlamentes zu

Gunsten des Erzherzogs bestätigen und er sie annehmen, so wäre das ein ungeheueres Glück für Deutschland!

Kann die Monarchie ihn aber entbehren?

Oesterreich sieht in dem edlen volksthümlichen Mann seinen pasificator und das mit Recht!

Ich beneide Dir die Freude die geliebte Erzherzogin Sophie bald in Ischl zu sehen! Möchte sie sich dort von allen Unruhen und Sorgen erholen! Die furchtbaren Prager Ereignisse haben diese verdoppelt und verdreifacht! ohne den edlen heldenmüthigen Fürsten W.*) wäre wahrscheinlich nicht allein Böhmen sondern die ganze Monarchie mit einem blutigen Bürgerkrieg überzogen. Er hat die Erfüllung seiner Pflicht schmerzlich mit dem Tod seiner Gemahlin besiegelt, man fürchtet auch für das Leben seines Sohnes, umso größer ist das Verdienst des Fürsten der der Retter der Deutschen war! Er ist nach den Helden der ital. Armee, der erste große Charakter der sich seit der Revolution bewährt!! was wird aus all den vornehmen Verschwörern werden?

Lege meine Ergebenheit der verehrten Erzherzogin zu Füßen und grüße die Wallis, die Auersperg und die l. Schönborn.

Diese Wochen sahen wir 2 neue Stücke im Burg-Theater. Alt und Jung, Lustspiel und Tephonia, Trauerspiel. Beide gehören zu den Productionen die jung sterben. Die Theater sind ganz leer.

Die alten Leute weinen alle um den Kaiser! ach sagen sie, als Er uns verlassen hatte, da war unser Schutzengel von uns geschieden!! Wenn die hohen

*) Windischgrätz.

Herrschaften dies doch hören könnten! Was hilft diese Treue der Guten wenn die Schlechten die Oberhand gewinnen!

Der arme Andi Lichtenstein fiel auch im gerechten Kampf! Ein Glück das seine Mutter diesen Schmerz nicht erlebte, — seine Geschwister sind sehr betrübt — auch von schönen Augen werden Thränen fließen — aber sich möglichst zu trösten suchen! — —

Die beiden Erzherzoginen die vom Hradschin dem Kampfe zusahn, ahndeten nicht was ihnen bevorstand als sie dort ein Asil suchten!

Hast Du Nachrichten von Sophie und Thesi Thun? Die arme junge Frau von Leo Thun wird in alle Zustände gewesen sein! Ich bin froh daß Dein Onkel Hugo ganz aus dem Spiel ist, in seinem Alter muß es hart sein sich den Studenten zu unterwerfen! Uebrigens sind sie jezt sehr moderato und fühlen selbst die Nothwendigkeit sich zurückzuziehen. — — — — —

Sophie.

Würzburg, den 10ten Juni 1848.

Lieber Wilhelm (Graf Sickingen)!

— — — — Gott was wird aus dem Chaos entstehen? In dem jezt noch friedlichen Zustand stehen uns nicht allein große Verluste bevor, und ohne Rücksicht auf die gänzliche Geldlosigkeit werden uns ungeheuere Lasten aufgebürdet, es fängt nun an mit einer freiwilligen Anleihe, ist dieses nicht ergiebig kommt eine Gezwungene; dieses noch im Laufe des Monats, im August tritt die Vermögens- und Capital-Steuer ein von der man sich gar keinen Begriff machen kann;

nur weiß man daß nicht allein das Capital- und Grundvermögen, sondern auch die davon erheblichen Renten besteuert werden, so wie jedes noch so kleine Gehalt, man fürchtet sehr für diese Zeit, da ohnedies jedes Mittel benützt wird um die Gemüther aufzuregen.

Bei dem Aufhören aller Zahlungen, wie kann man dieses leisten?! Du redest zu bairischen Staatspapieren zu, diese sind die allerschlechtesten und man spricht unverholen, daß da eine Crisis bevorsteht — denn es ist da arg gehaust worden, auf die unverantwortlichste Weise — — es gehört in die Categorie der Lola-Geschichte; da muß noch bemerken, daß ihr ohnlängst durch einen Herrn v. Musignan, einem der Vertrauten, von dem alten Liebhaber, 80,000 fl. zugeschickt wurden, um eine Besitzung bei Lausanne zu kaufen, Hr. v. M. dachte Selbstessen macht fett und begab sich mit der Summe nach Amerika. Ich weiß es aus sicherer Quelle.

Die Nachrichten aus Italien haben uns Alle unendlich bestürzt, von dort hoffte man auf Siege — — die Helden-Armee mit welcher man die halbe Welt besiegen könnte, — hätte sie Anführer, die dieselbe zu benützen wüßten und die nicht durch Bedächtlichkeit und Langsamkeit dem Feinde Zeit liessen, sich zu verschanzen und zu verstärken, in jedem Gefechte Sieger sein — anstatt dem Feinde zu weichen — wie schmerzlich!

Ich bin immer ganz ausser mir und möchte so alt ich bin dreinschlagen und alle aus dem Wege schaffen. Louis *) sagte immer Oest. wird in Italien nicht reussiren sondern das Land verlieren, da gebe ich ihm eine empfindliche Antwort. Und leider kein Hoffnungs-

*) Baron Speth.

Schimmer für diese heldenmüthige Armee! Wie schmerzt das viele vergossene Blut gegen einen so schlechten elenden verbrecherischen Feind — dem Carl Albert gehört ein Pülverchen, das wäre das Beste!

Leider hast Du Recht, daß wir noch nicht am Ende der Revolution sind. Könnte nur von Oben herab all den Monarchen ein Geist, ein Engel des Himmels, Kraft, Festigkeit, Energie, Beharrlichkeit und Muth einflößen, alsdann könnte die Sache wieder zur Ordnung kommen!

Allein da fehlt es, da wird mit Schwäche gehandelt, immer nachgegeben, den elenden aufrührerischen Buben immer geschmeichelt, da wird es immer ärger.

Nur Einer träte auf wie ehemals Napoleon, — der den ganzen Republikanischen Koloß durch seine Energie bezwang, — aber nein — nichts als Schwäche und Nachgeben überall.

Unser Landsmann W*) ..... der nun berufen ist, wird hier als ein schwacher überlebter Mann beurtheilt, der nun seine liberalen Ideen an's Tageslicht bringen wird; — — — anstatt den ganz infamen Wienern ihr Benehmen öffentlich ins wahre verbrecherische Licht zu stellen, werden sie ja so zart behandelt als hätten sie das größte Verdienst um den Staat, und diese elenden Buben, die da befehlen und regieren. Es ist ein schönes Beispiel, denn durch dieses ermuthigt, haben die Studenten nun auf der Wartburg die deutsche Republick erklärt!!

In Frankfurt sieht es schlimm aus, von der Heftigkeit der Republikaner kann man sich keine Vorstellung machen, sie kämpfen für ihr verbrecherisches Prinzip

*) Welden.

wie die Löwen, und ihre Wuth begeistert dann das Publicum — Gagern wird als Abgott verehrt — es ist unser Lamartine von dem man sagte qu'aprés avoir été incendiaire il s'est fait pompier! so ist es mit Gagern ebenfalls; man fürchtet sehr, daß die Conservativen am Ende doch unterliegen werden. — — —

In ganz Baden herrscht der abscheulichste Geist, Hecker und Struve verlangen sie und lassen sie überall hochleben, so auch in Würtenberg — nur die bairischen Truppen, einige Wenige ausgenommen halten fest, ohngeachtet der Menge von Aufwieglern die sie umgeben; vor einigen Tagen wurden dem Fürsten Taxis (Commandirendem) in Mannheim eine Katzen-Musik gebracht und das Militair insultirt, es rückte aus und nur mit der größten Mühe konnte man sie zurückhalten die Rädelsführer nicht in Stücke zu zerreissen, allein mit ihren Kolbenstößen arbeiteten sie aufs Beste. — — — Die Eingefangenen wurden dem Civilrichter übergeben welcher sie nach 2 Tagen wieder frei ließ. —

Hier sind die Studenten ausgezeichnet gut, mischen sich in gar nichts, im Gegentheil weit anständiger gekleidet als früher und weit ruhiger. In Wirthshäusern hört man mehrfach daß man den Adel todtschlagen soll und Hab und Gut vertheilen, sie brauchen nicht mehr als die Andern auch ect. ect.

11ten Juni. Gestern konnte ich wegen der neuen Bestürzung nicht weiter schreiben. Die Prager Nachrichten sind entsetzlich! Welche Verblendung!

Die große schöne Monarchie, welche ganz Europa hätte gebieten können, wenn sie ihre Kraft hätte zu benützen gewußt! Blutige Thränen möchte man weinen!

Groß stand Oesterreich da in der Mitte all unserer Verwirrung, man sah dahin als auf unsere Rettungs-Engel — da ergriff es auch der Revolutions-Geist und es fällt noch schmählicher als wir! Der hiesige Commandant ist ein alter Krieger —; beim Ausbruch der Unruhen sagte er immer, Oesterreich steht groß da, dieser schlechte Geist wird es nie ergreifen es wird Deutschland retten.

Als die ersten Wr. Revulutions-Nachrichten kamen, sah man den alten General weinen! Ja — mit Euch geht Alles verloren!! — — —

Ist es möglich daß der Kaiser diese ganz niederträchtige Deputation der Wiener empfieng, daß er in dieses Revolutions-Nest zurückkehren könnte?

Das wäre denn doch zu miserabel, wenn mir ein Minister dazu rathen würde!! Nun alle Pulse klopfen mir vor Aerger über solche Schwäche! — — — Nie, nie, hätte mich Wien wiedergesehen! — — —

Bechtolsheim erhielt Nachricht: sein Schwager Gagern hofft zuversichtlich die Republikaner-Parthei niederdrücken zu können. Den Mörder seines Bruders den Hecker wollen sie in's Parlament rufen!

Mittwoch ist ein entscheidender Tag man hat große Angst die Republikaner wollen um jeden Preis siegen — alsdann ist der Bürgerkrieg bei uns ausgesprochen! — Der Himmel wende es ab!

Was gäbe ich darum wenn in Paris einer der Bonaparte zum Kaiser ausgerufen würde! Das wäre ein herrlicher Wirrwarr und gehört als Schluß der miserablen Komödie!

Die arme Fürstin Windischgrätz, Du weißt wohl daß sie einen Schuß in den Kopf erhielt — mit Lebensgefahr irrte sie mehrere Tage bei Hietzing herum, und

wurde von Damen denen sie Wohlthaten erzeigt hatte, nicht einmal aufgenommen für eine Nacht! — — — — — — — — — — — — — — — — — Crescenz.

Schloß Hacking, 12. Juni 1848.

Liebe Eva!

— — Die Auersperg macht mir eine wohlthuende Beschreibung von dem stillen Familienleben in Innsbruck, und wenn man nicht die Nothwendigkeit fühlte, daß der Wohlfahrt der Monarchie große Opfer gebracht werden müßen, so möchte man den hohen Herrschaften lieber die schönen ruhigen Berge wünschen als die bewegte Residenz. Die Siegesnachrichten aus Italien erfrischen und erwärmen Alle treuen Herzen!

Heute wurde ein militairisches Dankfest abgehalten und vor einigen Tagen ein Trauer-Gottesdienst für die auf dem Felde der Ehre gefallenen Helden!

Die Armee bedeckt sich mit Ruhm, und der greise Feldherr (Radetzky) mit unsterblichen Lorbeern.

Aber viele theure Opfer mußten fallen und viele Thränen fließen!

Der junge Szecheny der die Honnrichs vor 2 Jahren heirathete, starb auf dem Felde der Ehre! Die arme junge Frau dauert mich unbeschreiblich! sie ist kaum 20 Jahre alt! —

Grauenhafter als Krieg und Revolution schleicht die Cholera unerbittlich daher!

Von Christa höre ich oft — der l. kl. Prz. Elimar entwickelt sich geistig und körperlich sehr erwünscht. Am Geburtstag seines Vaters ließ ihn Christa als Soldat in den Kleidern der 3ten Comp. der Oldenburg-

schen Truppen, welche sich so tapfer in Holstein auszeichneten, erscheinen. Der l. Kleine hatte 8 Tage das Geheimniß dieser Mascerade gewahrt. Als er beim Großherzog durch den Kammerdiener als ein von dem Kriegsschauplatz kommender Soldat der 3ten Comp. gemeldet wurde, der in seinem und seiner Kameraden Namen zum Geburtstag gratuliren wolle, befanden sich 2 Offiziere bei der K. Hoheit, welche die direkte Anmeldung eines Soldaten sehr gegen die Subordination fanden. Wie groß war daher die Ueberraschung! als der l. kl. Prinz hereintrat und sein Gewehr presentirte! Er nahm das Kind in die Arme, lachend, weinend, „Ach, Ja, die geliebte Mutter fehlte! — Der Anblick des Kindes ist sein einziger Trost!

Am 8ten besuchte die Königl. Hoheit die Dietrichstein in Baden und ich benützte eine freie halbe Stunde um Toni Taaffe zu sehen. Sie ist mit ihrem Franz recht gut etablirt. Sie ist noch sehr ergriffen von Seraphinens Tod, ihre 6 Kinder sind bei Mama Pereira. —

Erzh. Hildegarde hat auch viel in Prag gelitten und mußte endlich sogar ihren l. kl. Sohn an den Blattern verlieren!

Sophie Thun thut mir auch leid, sie hat zu viel Calamitäten, die unangenehmen Verhältnisse ihres Vetters Leo werden sie auch nicht erheitert haben. — — So gut wie Dir l. Eva geht es niemand. — —

Sophie.

Würzburg, 6. Juli 1848.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — — — — — Man erwartet mit Schmerzen die Zusicherung des Erzherzog Johann und macht schon Vorbereitungen auf Beleuchtung, manche hofen daß er seine Residenz hier nehmen wird, vorzugsweise, vor dem so stürmischen Francfort, welches ihm gar keine Sicherheit biethet, wo dagegen die Festung hier ihn hinreichend schützen könnte. Enfin nous verrons tout cela. Nur Ruhe und Frieden! Du glaubst gar nicht wie seid dieser aufgeregten Zeit die Leute brüllen und schreyen, die Freiheit liegt ihnen allen in den Gliedern und Kehlen! — —

Hoffentlich ist das Aergste überstanden, nur wünsche ich noch Euern abscheulichen republikanischen Studenten und Wiener Volk eine Lexion wie die Pariser, damit sie erfahren wie man Aufrührer behandelt. —

Crescenz.

Distelhausen, 21. Juli 1848.

Liebe Eva! — — — — — — — — — Endlich sind wir da, der Aufenthalt in Würzburg war drückend, denn die täglich unangenehmen Nachrichten, die Aufgeregtheit und Aengstlichkeit des Louis war ergreifend.

Wir gingen ohne die Ankunft des Reichs-Verwesers abzuwarten; Louis blieb aber und versichert noch nie so einen ungeheuern Jubel gesehen und gehört zu haben; es wimmelte von Menschen und das Vivat-Geschrei war so arg, so unausgesezt, daß er nicht zu

Worte kommen konnte, sondern sich nur auf dem Balcon zeigte. Man ließ ihn vor Jubel nicht zu Worte kommen. Einige Wenige — man glaubte daß es Würzburger Studenten waren, wollten pfeifen oder zischen, umstehende Bürger die dies bemerkten gaben ihnen sogleich Rippenstöße, daß sie froh waren sich davon schleichen zu können. Ein Mensch suchte den Commandirenden der Landwehr durch Stiche an seinem Pferde — herunterzubringen, wurde aber mit solchen Kolbenstößen gezüchtigt daß man ihn forttragen mußte, — der Geist ist also im Allgemeinen sehr gut, Einige ausgenommen, worunter unser Arzt, der diese schönen Prinzipien in Paris eingesogen.

Möge Erzherzog Johann im Stande sein Deutschland die Ruhe und Ordnung wieder zu geben, den Geist der Freiheit, d. h. der Gesetzlosigkeit, denn so versteht es das Volk — in Schranken zu halten. Der Erzherzog ließ einen großen Pack gedruckter Proclamationen durch seine Leute austheilen, dann vielfach die Volks-Souverainität ankündigen.

Welch ein Widerspruch! mit der Ordnung, Ruhe und Frieden, denn unter Volks-Souverainität verstehen all diese Leute, daß sie Niemand mehr über sich haben, keinen Regenten, keine Obrigkeit keine Steuern 2c. und behaupten nun daß ihnen allein das Recht zusteht — zu befehlen. All diese so superklugen Herrn begreifen gar nicht welch einen fürchterlichen Feind sie herauf beschwören durch dieses unglückliche Wort „Volks-Souverainität“ und kann es nur beim leeren Schall bleiben. — Die Wirklichkeit davon ist Anarchie! Gott bewahre uns davor! —

Man ängstigt sich sehr über die Unruhen im Banat und dazu die heranrückende Cholera! Das ist des Uebels zu viel.

Wie wird es in Wien werden? Wird die Studenten-Regierung Einmal ein Ende nehmen? Wie sehr wünsche ich Euch einen Cavaignac, um die Menschen zur Ordnung zurückzuführen. — All die schönen zuckerigen Worte sind übel placirt bei diesen hirnlosen Menschen — die guten treuen ehrlichen Wiener, wie charmant zeigen sie sich jezt und glauben sich dadurch einen Namen in der Welt zu machen! Am meisten werden sie es fühlen wenn keine der reichen Familien dahin zurückkehren — da kennen sie vom eigenen Fette zehren. — — —

Man sagt daß der Herzog von Nassau sich flüchten mußte und daß Militair sich dem Volcke angeschlossen hat — ein guter Anfang zu der neuen Auferstehung des einigen Deutschlands. Von Mainz wurden Truppen dahin beordert. — — —

Der Himmel erlöse Dich bald von dem Uebel — d. h. der Cousin — keine Französin taugt mehr etwas — das Gouvernantenpack! die Pritschen! — — —

Daß Wilhelm Commandant geworden habe in der Zeitung gelesen. — — — — — — — — — —

Crescenz.

Distelhausen, den 26. Juli 1848.

Theuerste. geliebteste Schwester!

Wie sehr erfreute es mich, nach so langer Zeit Deine Schriftzüge wieder zu erblicken. Es war mir ein Beweis Deiner rückkehrenden Gesundheit, welche, was mein heißester Wunsch ist, durch nichts mehr gestört werden soll. Weißt Du mein Engel, was das bewährteste Mittel ist, sich wohl zu befinden, und weder Arzt noch Arznei zu gebrauchen? . . . . . . Das ist nämlich, einen Republikaner zum Arzte zu haben; — — — man hat so wenig Lust ihn zu sehen, daß man sich recht gut ohne seine Besuche behilft; — manches kleine Uebel überläßt man der Natur, die sich dann von selbst wieder hilft und ins Geleis kömmt. Hier haben wir (unbeschrien, unberufen) im vorigen Jahre gar keinen Arzt gehabt, und haben Uns mit der Hülfe Gottes auch wieder ohne solch ein fatales Subject durchgeschlagen. Wie sehr wünsche ich es Dir und all den Deinigen, damit ihr Alle so recht nach Herzenslust die so ganz herrliche Natur von Ischl genießen könnt. Marie spricht mit Begeisterung von diesem Eldorado, wo sie ihre lieben herrlichen Verwandten mit so großer Liebe und Zärtlichkeit behandelten, und alles dazu beitrug ihr die schöne Natur noch werther zu machen. Wie klein ist es hier in Distelhausen dagegen, sowohl unser Besitzthum, als die Gegend; doch sind wir damit überglücklich, da es so heimlich und ruhig ist, und wir das ungenirte Landleben in vollen Zügen genießen; — wir kommen beinahe nicht in die Zimmer, im Garten wird gefrühstückt, gearbeitet, gelesen, auch Mittag gespeist und Thee getrunken; Marie schreibt auch darinn, nur die ganz arge

Hitze vertreibt Uns daraus; der Sternenhimmel hat auch seine Anziehungskraft und lange verweilt Marie mit Crescence auf einer kleinen Terasse bei dunkler Nacht.

Louis ist auch jetzt heiter und erholt sich von dem ängstlichen Zustand, in welchen ihn all diese politische Evénéments versetzt haben. Man muß es in Gottesnamen durchkämpfen, denn zu ändern ist es ja doch nicht, und so sehr man sich darüber grämt und ärgert — es bessert nichts an der Sache. Doch hofen wir nun so viel als möglich Ordnung und Ruhe, wenigstens hier heraus — ob aber in dem unglücklichen Wien — — daran zweifelt man sehr. — Die höchst freigesinnten Deputirten, welche den Reichs-Verweser abholten, waren höchlichst erstaunt über den so dumm schlechten Geist welcher in eurer Hauptstadt herrscht, — und man vergleicht die Wiener mit einem verwilderten, boshaften Haufen Schulbuben, die der Zuchtruthe des Schulmeisters entlaufen sind; — es soll in einer Wiener Zeitung oder Anschlag-Zettel ein so höchst unmoralischer, ausgelassener, abscheulicher Antrag gestellt sein, daß man versichert, der sittenloseste Mensch müsse sich mit Abscheu darüber wegwenden; ein sehr gut österreichisch gesinnter Diplomat hat es Uns erzählt und versichert, daß er nicht im Stande sei, es nur auszusprechen, es würde nie aus seinem Munde kommen. Leider geht es ihnen wie allen bornirten Menschen, welche unter dem Wort Freiheit den höchsten Grad von Sittenlosigkeit verstehen, dem kein Ziel mehr darf gesetzt werden. Ueberwiesen ist es, daß alle die heftigsten Republikaner bei Uns, Menschen sind, deren Finanzen

ganz zerrüttet sind, und die dadurch hoffen, sich bereichern zu können; die Carlsruher Zeitung hat einen sehr schönen Aufsatz darüber, überhaupt ist dieses die einzige Zeitung die nie einen schlechten Aufsatz einrückt, sondern Alles thut um die Menschen über diese schlechte Tendenzen aufzuklären. Die allgemeine Zeitung giebt Uns manchen Aerger, und die Wiener aber sind noch die Allerschlechtesten.

Marie bittet Dich sehr, dieses dem Herrn Bäuerle vorzulesen. Ich habe einen höchst interessanten Brief von Paris erhalten und werde dem Wilhelm Einiges davon herausschreiben; die Grausamkeiten die begangen worden sind mit noch großern Farben geschildert als in den Zeitungen; und Mangel an Kraft und Energie, der Verrath in der Nat.-Versammlung selbst, droht mit einer nochmaligen solchen Explosion.

Euer Erzherzog tritt aber ächt republikanisch auf . . . . . . das ist nichts als das Volk — und der lange Druck ꝛc. ꝛc. . . . . Die Geschichte mit der hohen Gemahlinn, dem cidevant Postillion ist ganz eckelhaft; mir ist bange darauf, wenn sie herauskömmt: das taugt in die jetzigen Ansichten. —

Marie hat große Angst um Franz R . . . . der auf Vorposten steht gegen die Croaten; dabei fechten sie gegen ihre Ueberzeugung gegen die österreichisch gesinnten Völker, die dem Kaiser treu bleiben wollen, und sich nicht von ihm losreißen wie die elenden Ungarn — es ist ein höchst ungerechtes Verfahren — allein was geschieht nicht alles — in Italien kämpft man gegen die Rebellen, in Ungarn kämpft dieselbe Armée für die Rebellen; das ist eine tolle Welt — ein Narrenhaus . . . .

Ottillie die mit Marie in Ischl war, ist nun auf dem Meere — gestern verließ sie London, und schiffte sich nach Amerika ein, von wo sie sich goldne Berge verspricht, und wenigstens einen reichen Mann: aus Deutschland strömt es nach diesem Welttheil, wo sie es leicht besser bekommen als bei Uns. . . . .

Ich bitte Dich mich bei der guten Erdödy nicht zu vergessen; hat sie auch viel gelitten auf ihren Gütern? . . . . . Wäre diese abscheuliche Zeit nicht, so hätten wir Uns sicher in diesem Jahre gesehen. Wie schmerzlich für mich. . . . Ach mein höchster Wunsch wäre, Dich, Wilhelm und die lieben Kinder wiederzusehen. Wird er je in Erfüllung gehen? . . . . Ach ich hofe, hofe ja . . . .

Mein Brief ist langweilig, verzeihe Engels-Schwester, unwillkührlich wird man mit dem politischen Geist der Zeit fortgerissen. — Bei Uns politisiren die Mägde mit dem Milchkübel in der Hand. — Josephine hörte es bei sich mit an. — Der herzlichste innigste Kuß deiner treusten Schwester schließt diese Zeilen. —

Crescenz.

Schloß Hacking, 28. August 1848.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — — — — — Du hast mich auf das Angenehmste überrascht mit dem jetzt so beliebten National-Garden-Wasser*), welches so oft in der Wiener Zeitung angekündigt wird — nur mit dem Unterschiede, daß der Ischler bei

*) Ein gebrannter Schnaps.

weitem kräftiger und durchdringender duftet — als das in Wien fabrizirte. Der Nase, dem Gaumen gewährt er Genuß an welchem auch die K. Hoheit theilnahm. die K. Hoheit dachte des Schmauses bei Dir, wo wir denselben Trank in aller Unschuld genossen, nicht ahnend welchen politischen Wohlgeruch er verbreiten wird.

Seit dem Umschwung der Dinge hat diese Delicatesse durch ihren Duft, eine politische Tendenz erhalten, da er mit einem Körper identisch ist, der die Säule der Freiheit und des Fortschritts ist. Die achtbaren, constitutionellen Stützen würden, es bei dem so oft wiederkehrenden scharfen Wacht-Dienstes nicht übel nehmen, wenn sich das ihnen zugeschriebene parfum in einen guten Schachtelkäse verwandelte; man sagt sie gehen Hand in Hand mit Ehre und Hunger, doch hat dieses sie nicht verhindert sich bei dem lezten Arbeiter-Krawall rühmlich auszuzeichnen, und sich als thätige Stütze der wiederkehrenden Ordnung zu bewähren. Du wirst Scenen der Anarchie in der Zeitung gelesen haben; jezt ist alles ruhig, gegen 200 verwundete Arbeiter werden in den Spitälern verpflegt und 18 Gefallene wurden von den Studenten begleitet zur Erde bestattet. Dieses Beispiel wird wahrscheinlich und hoffentlich mehr zur Ordnung und Disciplin beitragen als alle Anreden des Herrn Minister Schwarzenberg ehemals Kipfelbäcker!! Bürger und National-Garde waren sehr mit der Bewachung Schönbrunns beschäftigt. Kavallerie und Infanterie besezten die Allee von Hietzing und Meidling, außer den durch Militair und N.-G. doppelt besezten Wachen.

„Unsern geliebten Kaiser braucht man nicht zu bewachen, dem werden wir nichts thun!“ eher würden wir

uns für ihn schlagen, wir wollen ihm nur unsere Klagen vorbringen **weiter nichts!!**

Kann man das den Freunden der Mai-Helden verdenken?

So regieren die größten Widersprüche der Ansichten und Handlungen, die noch immer erregten Partheien — obgleich alle trotz ihres Unsinns sich in treuer Ergebenheit vor der Majestät des Kaiserhauses neigen. Die hohen Herrschaften sind nun wieder ganz heimisch in Schönbrunn und empfangen von allen Seiten die Versicherungen der treuesten Anhänglichkeit.

Das öde Wien, ist seitdem wieder belebt, Handel und Gewerbe heben sich, und Alles gewinnt ein freundliches Ansehen; selbst die Mode die gänzlich verschwundene Göttin der Wiener Frauenwelt, ist zurückgekehrt und schickt schon gepuzte Damen auf die Promenaden und in die Schönbrunner Gärten, wo es von Neugierigen — die den Kaiser und die Kaiserliche Familie sehen wollen nicht leer wird.

Die geliebte hochverehrte Erzherzogin Sophie erholt sich Gott sei Dank. Sie versammelt wieder zum Thee den Hof bei sich, und ladet auch dazu die Damen der Kaiserin, was bei ihrer unbeschreiblichen Anmuth und Liebenswüdigkeit, eine wahre Wohlthat für die Bewohner Schönbrunns ist. Vor einigen Tagen hatte ich die Ehre die Majestäten dort zu sehen, sie brachten dem kleinen Ludwig ihre Glückwünsche zu seinem Namenstage.

Dieser ist nun männlicher Leitung übergeben worden, ein Lieutnant Sonnklar ist sein Erzieher Marie Becsay ist noch in Baden, doch wird sie bald nach Schönbrunn kommen, um den Herbst dort zuzu-

bringen, mit gütiger Erlaubniß der Erzherzogin und zur großen Freude des kleinen Ludwig.

Ich habe erfahren daß Octavie Merveldt in Ischl ein Haus gekauft hat. Welches? Was machen die Damen des Palazzeto? (Wrbna) — in Wien würden sie schwarzgelb heißen, in Ischl einfach „gelb." — — — — — — — — — — — — — Deine Sophie.

Wien, 18ten Oct. 1848.

Liebe Eva! — — — — — — — — — —

Es war höchste Zeit, daß wir hier ankamen und der Ruhe pflegen, die meine Prinzeß so sehr bedarf. Die täglichen Landparthien, überhaupt das ganze Leben in Ischl war für sie zu bewegt, ermüdete zu sehr ihren zarten Körper. Jezt empfindet sie es obwohl sie sich in Gesellschaft ihrer Cousine sehr unterhielt. Besonders die lezte Woche, wo ihr Schwager von Oldenburg mit Tochter und Sohn aus Venedig kommend einen Aufenthalt hier machte. Die K. H. hatte kaum hinlänglich Kraft die schmerzliche Erschütterung des Wiedersehens und die darauf folgende Unterhaltungen zu ertragen. Sie sah ihren Schwager zum erstenmal seit dem Tode ihrer geliebten Schwester wieder, die Großherzogin beweint sie wie sie es verdiente.

Der Großherzog wohnt im Erzherzog Carl, er war aber mit den Kindern beinahe immer hier und mit Prinz Gustav. Seine Tochter ist 24 Jahre alt, nicht hübsch aber geistreich aussehend. Der 18jährige Prinz Peter ist ein allerliebster junger Herr, unbefangen heiter und sehr wohlerzogen. Sein Erzieher Baron

v. Strauß ist ein guter Freund der Schwedischen und Scharnhorst'schen. Er leitet den Prinzen vortrefflich. Der Kaiser lud sie zur Tafel, ebenso Fürst Metternich, die K. H. dispensirte sich und mich, auch in's Schönbrunner Theater. Auch die Hofdame Frl. v. Witzleben wurde vom Hofe mit Auszeichnung behandelt.

Ich vermißte meine gute Christa schmerzlich in diesem Kreise.

Acht Tage nachher traf der Oberkammerherr v. Rennekampf, Bruder des Generalen hier ein, mit seiner allerliebsten Tochter 19 Jahre alt die zur Hofdame der Königin von Griechenland ernannt wurde. Die Princeß ließ ihnen durch mich die Honneurs machen. Die junge Person ist hübsch, allein ich fürchte ihr zarter Körper paßt nicht für den anstrengenden Beruf einer griechischen Hofdame die ihrer Königin Amazonen-Dienste leisten müssen indem sie einen Theil ihres Lebens zu Pferde sitzen.

Ich erkundigte mich nach R. . . . Der Kaiser hat die Sache unterdrücken wollen, der General aber fordert die Untersuchung um sich rechtfertigen zu können, was seiner Biederkeit Ehre macht.

Deine Folnesitsch war bei mir wegen ihres Sohnes der noch immer unbeschäftigt beim Burgtheater ist. Ich werde Dietrichstein sprechen, wenn er Talent hat macht er den Weg, sonst wird meine Vermittlung keine wesentliche Veränderung bewirken.

Ich habe im Auftrage meiner Schwester für den netten kleinen Prinzen Elimar einen fond de Garderobe machen lassen. Zwei allerliebste Cachemir-Blusen, himmelblau mit weißen Schnürchen, und cerise mit

schwarzen. Ein Paletot von grünem drap de mousseline mit gleichfarbiger Passementrie besezt. Dazu allerliebste Halskrägelchen und Cravatten. Seine Frau Tante, meine Gebieterin schickte einen dunkel königblauen Sammt-Rock zum spazieren gehen. Der Schneider des kleinen Erzherzogs Ludwig entledigte sich dieser Bestellung zur größten Zufriedenheit. Er hat ein Gewölbe im Stock im Eisen-Platz etablirt wo man fertige Knaben-Kleider in allen Formen vom 2ten bis 16ten Jahr findet. Der Sammt-Rock die Kragen und Cravatten sind aus „der Katze". —

Der kleine Prinz Elimar soll ein prächtiger Junge sein. Meine Schwester widmet sich dem Kleinen ganz, und erfüllt damit die lezte Bitte ihrer fürstlichen Freundin.

Was hast Du zu Langenau's plötzlichem Tode gesagt? Gabriele Palavicini bekam am 7ten ein Töchterchen die nach der Eltermutter Leopoldine getauft wurde. Die Wöchnerin befindet sich a charme. C. Fürstenberg kämpft schmerzlich mit dem Tode und hat sich die lezte Öhlung auf eigenen Wunsch geben lassen. — — — —

Sophie.

Liebe Eva! Olmütz, 22. Oct. 1848.

Von uns kann ich Dir Gott Lob! und Du Gott Lob! und Dank sagen, daß wir hier in Sicherheit und bei einen gastfreundlichen Domherrn sehr gut etablirt sind. Die K. Hoheit hat die fürchterlichen Tage muthig überstanden und würde sich hier wohl fühlen können, wenn die ewige Frage um das unglückliche Wien und unsern

dort zurückgelassenen Leuten dies zuließen, da Dir die furchtbaren Revolutions-Scenen des 6ten ohnehin bekannt sein werden, so will ich Dir nur erzählen, was uns betrifft, und den hochverehrten Hof, der, den Himmel sei Dank! hinter diesen festen Mauern den schändlichen Rebellen entzogen ist. Die Stimmung hatte sich seit einigen Wochen, besonders seit Frankf. 18. Sept. sehr verschlimmert, und die Demonstranten wurden immer frecher mit Wort und That; das Uebrige machten die Ungarn durch Geld und die Polen durch Anordnung. Ich war den 5ten den ganzen Tag in der Stadt wo ich mir Rendez-vous mit einer jungen Freundin gegeben, einer Liefländerin, die mit ihrer Cousine der Fürstin Barleii de Tolley einen kurzen Aufenthalt in Wien machte. Ich ging mit ihr in den Boutiken, zu mehreren Landsleuten und wurden von Allen mit den lebhaftesten Wünschen für Wiederherstellung der Ruhe und Generalstätigkeit empfangen. Ich sagte ihnen, daß sie durch ihre gute Gesinnung und Festhalten an ihre Unterthanenpflicht, am meisten dazu beitragen könnten! Meyerhofer*) sagte mir u. a.: „O! solche Tage wie die März- und Mai-Bewegungen bekommen wir nicht mehr, darüber sind wir, Gott sei Dank, hinaus!" Abends ging ich beim herrlichsten Mondschein mit meiner Freundin auf der Bastei um die Stadt, sie war von den mannigfaltigen Ansichten entzückt und sagte: „ich habe mir Wien groß, aber nicht so wunderschön gedacht," — „und so unglücklich" fügte ich hinzu! sie glaubte ich sehe schwarz. So trennten wir uns! Sie wollte mich nach einigen Tagen in Hacking besuchen. Den 6ten fuhren wir wie

*) Meyerhofer und Klinkosch, Silberfabrikanten, noch heute am Kohlmarkt.

gewöhnlich um eilf nach Schönbrunn. Dort erfuhren wir die Bewegung beim Abmarsch der Truppen am Tabor; die geliebte Erzherzogin Sophie ging mit der Kgl. H. im Garten, die Auersperg und ich folgten, erstere war sehr unruhig, ohne jedoch im mindesten zu ahnen, daß die Frankfurter und Pester Mordscenen sich denselben Abend in Wien wiederholen würden. Der Prinz kam um zwei Uhr zum Diner aus der Stadt, wo noch alles ruhig war — die Truppen in den Kasernen consignirt — sie hatten keinen andern Befehl erhalten, er wollte mit uns speisen und nach Tische wieder hineinfahren, obgleich er eigentlich keinen Beruf dazu hatte, weil seine Division, bis auf einen kleinen Theil, der unter dem directen Befehl des Grafen Bredi stand, die Woche vorher nach Ungarn abmarschirt war. Gleich nach der Tafel begleiteten wir ihn bis Schönbrunn, fanden aber schon auf dem Wege Bewegung von Verstärkungen, um die Wachen dort zu verdoppeln. Wir fuhren nach H. zurück, während der Prinz sich ins Schloß begab. Nach einer Stunde kehrte er mit den schreckbarsten Nachrichten zurück, von dem schändlichen Morde Latours und den zunehmenden Greueln des Pöbels, dem der Kommandierende die Zugänge der Stadt offen gelassen und das sich nun im Verein mit der unwürdigen N.-G. gegen das Militär wende, das in einem Straßenkampf immer den Kürzeren zieht, wie es sich wieder leider bei dieser Gelegenheit aufs Neue bestätigte. Wir erfuhren daß der Hof, bei der Nachricht von der Ermordung seines Ministers und der eine Stunde nachher an den Kaiser abgesandten, um Amnestie für die Mörder bittenden Deputation, beschlossen hatte, abzu-

reisen. Die Königl. Hoheit entschloß sich gleichfalls dazu.

Es wurde die ganze Nacht unter dem Donner der Kanonen und Sturmgeläute aller Glocken Wiens und der umliegenden Ortschaften, gepackt, mit welchem Gefühle, einer Angst, und Erschütterung vermag ich nicht zu schreiben! Der Lärm des Geschützes schien so nahe, als wohnten wir vor der Linie; gleichzeitig gaben sich die National-Garde der Ortschaften Signale der Wachsamkeit, Schüsse fielen auf Schüsse, als wären wir im Centrum einer Schlacht.

Ich trat mehrere Male hinaus auf meinem Balcon, der die Aussicht auf die Stadt hat, in der Angst, sie in Flammen zu sehen. Gegen Morgen legte sich ein rother Streifen über sie hin, das schauerliche Bild vergossenen Bürgerblutes.

Um 6 Uhr erhielten wir von Schönbrunn die Nachricht, der Kaiser werde um 8 Uhr unter einer Militärbedeckung von 5000 Mann und 8 Kanonen aufbrechen und Hacking passieren. Alles ward in Bereitschaft gesetzt, um uns dem Hofe anzuschließen, der um ½9 Uhr vorüber zog, — wir folgten, die Königl. Hoheit und ich in einer Kalesche, die Reisewägen mit den Frauen holten uns in Purkersdorf ein. Die Majestäten fuhren Schritt für Schritt, der Infanterie wegen, die, ebenso wie die sie begleitenden Kürassiere die Nacht im Freien waren, ein herrliches, thatenkräftiges Militär das immer siegen wird, wenn es gut geführt wird. Ihr Anblick war ebenso erquickend als ihr vortrefflicher Geist beruhigend! ich dankte Gott die hochverehrte K. Familie und meine K. H. geschützt zu sehen. In Purkersdorf wurde Halt gemacht, das Militär rastete. Dort fanden wir Fürstin Lori Schwarzenberg ihre Reisewägen erwartend. Sie war mit ihren Töchtern in

einem Fiaker unter dem Schutze ihres Schwagers entflohen, nachdem sie die Nacht in der ungarischen Garde zugebracht hatte. Sie erzählte uns die Greuelscenen, die in der St. Stefanskirche vorgefallen — eine solche Anarchie sah man seit den verhängnisvollen Jahren 1791—92 — der franz. Revolution nicht!

Aber die Strafe wird hoffentlich nicht ausbleiben. Die Schuldigen wissen sich ihr leider zu entziehen, während die Verführten und Verirrten ihren Leichtsinn büßen werden! Wir blieben die 1. Nacht in Sieghartskirchen, das prächtige Militär lagerte auf dem Felde, während die Herrschaften und ihre Umgebung in kleine einzelne Häuser vertheilt waren. Wir hatten zwei ganz kleine Zimmer, die zur Ehre des Samstages eben gewaschen waren. Den andern Morgen um 1/2 7 gings weiter über Praschling landeinwärts nach Herzogenburg, einer wunderschönen Abtei, wo die hohen Herrschaften die Nacht blieben. Dort trennte sich die Prinzessin von der geliebten Erzherzogin und setzte ihre Reise über Krems hierher allein fort — weil das sehr langsame Fortschreiten der Truppen wegen, — sie zu sehr ermüdete. Ich kann nicht sagen daß unsere Selbstständigkeit die uns von Krems nach Znaim führte, sehr heimlich war. In Meißen u. a. wo wir die Nacht bleiben wollten, trafen wir einige hundert Arbeiter, die eine Straße bauten — ich erkannte sogleich in ihnen die Wiener Mai-Barricaden-Macher; es saßen einige vor dem Gasthause wo wir bleiben wollten und sprachen mit aufgeregten Mienen von schwarz-gelb; einer sagte zu dem kleinen Sohn des Wirthes: „Wenn Du ein Schwarz-gelber bist so schneide ich Dich in Stücke"! Diese Drohung bestimmte die Königl. Hoheit trotz des vorgerückten Tages eine

Station weiter zu reisen. Als wir den Straßenbau, wo mehrere hundert dieser unheimlichen Gestalten beschäftigt waren — im Rücken hatten, dankte ich Gott!

Das Land ist nicht schön, aber sehr fruchtbar und meist nur Reben. Die Weinlese ward eben gemacht, herrliche blaue und grüne Trauben süß wie Zucker, wurden in Masse zum nächsten Erntesegen geschnitten, ich habe seit Matzen und dem Rhein keine besseren gegessen. Gottes Güte beschenkt seine Kinder reichlich! wie glücklich könnten sie im Genusse des Segens sein, wenn die alleszerstörenden Wühler nicht die Welt in ihren Fugen erschütterten. Die Stimmung auf dem Lande ist auch sehr gut? Besonders in Mähren, wo sie mit Leib und Seele kaiserlich sind. Allein die Städte sind von dem Fieber angegriffen, besonders Brünn schien mir sehr aufgeregt durch die schändliche Presse, die dort ihr Wesen wie in Wien treibt. Wir kamen den 12. Vormittags hier an, wo es von Wiener Flüchtlingen, die die Eisenbahn brachte, wimmelte. Obgleich die Königl. Hoheit vorausgeschickt hatte, um Quartiere zu bestellen, bekamen wir doch nur drei schlechte Zimmer in einem schmutzigen Gasthof, aus dem die gute Elise Kunberg, Schwester der Schönborn Oberst-hofmeisterin, uns durch ihr gütiges Vorwort bei dem Domherrn Baron v. Schneeburg, erlöste, — welcher der Königl. Hoheit ein sehr elegant und bequem eingerichtetes Appartment von 6 Zimmern, in seinem der Residenz des Fürst-Erzbischof, nahe gelegenen Hause einräumte, ein Glück das wir nicht genug preisen können, weil hier gar keine Wohnung zu finden ist, weder für Geld, noch gute Worte. Die Prinzessin hatte weiter reisen müssen, ohne Elise, die ich vor einem Jahr in Wien kennen lernte, wo sie den Winter bei ihrer Schwester

Schönborn zubrachte, nicht so vortrefflich gesorgt hätte. Wir speisen aus dem Gasthause nicht so gut wie von unsern französischen Koch, aber nicht so schlecht, das arme Flüchtlinge nicht damit zufrieden sein könnten. Meine Königl. Hoheit befindet sich unberufen!!! wohl, obgleich die Ereignisse sie sehr drücken. Der Prinz folgte uns hierher, da er sich seiner Division beraubt sah und wollte sich dem Fürsten Windischgrätz anschließen, allein der Kaiser verlangte persönlich von ihm, er solle für's erste hier bleiben, einen Befehl dem er Folge leisten mußte, wenn auch ungern. — Ich für meine Person finde, daß man Recht hat, hochstehende Prinzen den Zufällen der Revolution zu entziehen, wenn sie in die Hände der Rebellen fallen — was Ihnen eben sogut wie Grafen Hoyos und Dietrichstein und anderen geschehen kann — so entstehen daraus Conflicte, die die Demonstranten auf eine sehr unpassende Weise ausbeuten würden. Wahrscheinlich hat diese Rücksicht die hohen Herrschaften bestimmt den Prinzen hier zu behalten, obgleich es nicht ausgesprochen worden, liegt es doch auf der Hand. Erzherzog Carl Ferdinand kam auch mit. Fürst Windischgrätz um zu bleiben. Der Herzog von Modena ward von Brünn als Brigadier hierher versetzt — mir scheint die angegebenen Gründe passen auch für diese Fälle.

Die kaiserliche Familie ist in der Residenz des Fürst Erzbischof sehr gut etabliert. Es ist ein geräumiges, schön eingerichtetes Schloß das auf einer mit Gartenanlagen verzierten Terrasse liegt und die Stadt dominirt, die mit drei doppelten Mauern, Wällen und Gräben versehen ist. Als ich die festen Thore sah, und über die Zugbrücke fuhr, empfand ich ein Gefühl von Schutz und Sicherheit, daß mich seit den Märztagen verlassen hatte.

Die Garnison ist sehr bedeutend, man begegnet in der geräumigen Stadt mehr Militär als Civil — es ist in großen, schöngebauten Kasernen vertheilt, in einer derselben ist General Graf Zichy gefangen, man sagt, sein Urtheil könne erst nach der Einnahme Venedig's gesprochen werden, weil man dort die erforderlichen, aufklärenden Documente finden wird. Die Betrüger kommen durch, während die ehrlichen Leute als Opfer fallen.

Die geliebte Erzherzogin Sophie versammelt jeden Abend, die anwesenden Fürsten und den Hof bei sich zum Thee und hat trotz aller Gemüthsbewegung und gegen **sie verübte Schmähungen**, nichts von ihrer Huld, Milde und Freundlichkeit verloren. Der Einzug des Kaisers war durch den Empfang der hiesigen Garnison und durch eine große Anzahl Bauern, die ihm mit Musik und schwarz-gelben Fahnen entgegen geritten waren, sehr glänzend! Bürger und N.-G. verhielten sich ziemlich antheillos — Studenten sah man beinahe nicht, die Kürassiere entwaffnen sie, wo sie sie sehen!

Es kommen täglich zahlreiche Züge von Berittenen, mit schwarz-gelben Fahnen und Musik, welche die Volkshymne spielt, um den Kaiser ihre Ergebenheit und Treue zu versichern. Die Majestäten begrüßen die braven Leute vom Balcon unter Jauchzen und Vivat-Rufen, es ist eine wahre Freude, die Gefühle treuer Unterthanen-Liebe mal wieder zu erblicken. Gestern waren über 1000 gekommen sie passieren unsere Fenster und halten vor der Residenz mit entblößten Haupte. Ihre Frauen bringen, auf mit Fahnen verzierten Wägen sitzend, enorm große Kuchen, mit Thürmen von gebackenen Figuren, Vögeln, Blumen mit Goldpapier decorirt. Sie sind meistens schön und sehr

hübsch gekleidet. Der Kaiser und die Kaiserin empfangen ihre Deputationen alle persönlich. Von Wien sind auch Deputationen des Gemeinde-Rathes, des Reichstages und Studenten-Comités mit unvernünftigen Forderungen dagewesen — die Fürst Windischgrätz beantworten wird! Gott segne seine männliche Kraft und seinen redlichen festen Willen der das Irrenhaus zur Vernunft bringen soll. So böse und wild einem die schändlichen Democraten machen, so leid thun einem die Beschädigten die unter ihren Terrorismus leiden. Lebe wohl! Wir bleiben so lange hier als es sein muß. Gott lasse bald einen Friedensstern über das unglückliche Wien aufgehen.

— — — Deine Sophie.

Würzburg, 11. Nov. 1848.

Liebe Eva! — — — —

Wie so anders hat sich Alles in diesem Jahr gestaltet! Das Bestehende ist mit einem Schlag gefallen, und mag es kommen wie es will so sind wir denn doch im Verluste unserer Vorrechte die wir mit Recht besaßen seit Jahrhunderten. — Den Adel ganz zu zernichten, ist der Zweck, man wird es, doch unsere Erinnerungen bleiben und ist der arge Sturm einstens vorüber so kommen wir immer wieder, doch außer dem Namen, was werden wir gerettet haben!

Unglücklich diejenigen, die nun Stammgüter besitzen — denn diese werden grausam zerrissen — — — und der liebe Gott der sichtbar über Uns waltet wird auch für's zukünftige sorgen! — — Die Nachrichten vom 2ten Nov. — — — welch eine Volkswuth! —

und welch eiue Helden-Armee! Bewunderung muß solch ein Betragen erregen, wenn man von dieser Wuth-Parthei noch Gefühl für solch einen Edelmuth hat! — — —

Für uns kommt jezt die große Capital-Steuer zu zahlen, denn mit der deutschen Freiheit und Einheit treten auch außerordentliche Erpressungen und Steuern ins Leben, man muß doch fühlen, welch ein Glück uns geworden ist; nun kömmt noch die Extra-Steuer für die deutsche Flotte, und für das Parlament ect. ect. — — — — es harren daher liebliche Dinge Unserer, wir werden auch ganz zurückgezogen leben — kein Diner mehr!

Gott gebe daß es in Ungarn recht bald zur Ruhe und Ordnung kommt und die Menschen ihren Freiheitsrausch ausgeschlafen haben! — — sie haben immer noch Vortheil, der Adel allein macht die großen Verluste, und er verhält sich dabei edel und groß — ruhig und ergeben! Und Niemand belobt diesen Edelmuth! Die Nachwelt wird Uns hoffentlich mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Soeben erhalte die Nachricht daß Welden zum Gouverneur von Wien ernannt wurde. Welch eine Carriere! Er ist aber der Mann dazu die Wiener im Zaum zu halten! — —

Auch die Ungarn nochmals geschlagen! bei Euch wird sicher Alles wieder zur Ordnung zurückgebracht werden — allein bei Uns!!! Wenn nur alle die Hauptschlingel gefangen werden. — — — — — — — — — — — — — — — — — — — Crescenz.

Würzburg, den 4. Dez. 1848.

Liebe Eveline. — — Ich schickte gestern die Pariser Kleider ab und hoffe daß Solche richtig angekommen sind — non — mais ankommen werden. Erschrecken wirst Du über die schrecklichen Mauthkosten — allein vom 1. October ist der Zoll für Seidenwaaren um das Dreifache erhöht worden, wogegen nun Frankreich auch Repressalien gebraucht hat.

Das Gerücht wegen dem Tode des Eltz bestätigt sich, es wäre doch fürchterlich — seine junge Frau ist am Niederkommen; Schönborns kommen heute oder morgen hierher; — was wird Irene anfangen, da es so sehr stille hier ist: — man muß so sehr auf seiner Hut sein, um ja die Aufmerksamkeit nicht auf sich zu ziehen, da der Adel besonders bei dem gemeinen Volke so verhaßt gemacht wurde — — und wie sehr werden sie es noch fühlen, wenn er ganz ruinirt wird, da man ja am Meisten den Armen und Bedrängten zu Hülfe kömmt.

Deine lieben Kinder küsse ich zärtlichst und Dich geliebte Schwester drücke ich in Gedanken an mein Herz, daß für euch alle schlägt bis zum letzten Athemzug.

Deine

Crescence.

Ich eröffne den Brief nochmals, Dir hier eine alte Sage beizulegen, welche jetzt viel zu sprechen giebt; man behauptet nehmlich daß der benannte Birnbaum*) in diesem Jahr geblüht hat, und zwar zum

*) In St. Gilgen am Abersee in Ober-Oesterreich ist der Baum noch heute zu sehen.

Erstenmal, und man Früchte erwartet. — Da Du in der Nähe von Salzburg hausest, allda Bekannte hast, so bitte ich Dich recht sehr, Dich zu erkundigen, ob sich dieses wirklich bestätigt; man ist unendlich darauf gespannt. — Diese alte Wahrsagung befindet sich auch in dem 2ten Theil des Panorama der deutschen Dichter. Man ist jetzt so voll Sagen — und selbst Geistergeschichten, Prophezeiungen — welche auf unsere so grausenvolle Zeit anspielen. —

Die Frau des Thony Zobel war bei der Kaiserin, die sie umarmte, so wie die Erzherzogin Sophie, und ihr sagte, daß sie wohl wisse, welchen Dank sie dem Thony schuldeten, der sie vor dem Einfall der Italiener beschützt habe — sein Rückzug soll ein Meisterstück der Kriegskunst gewesen sein: 3000 Mann gegen 18000 — schlug er sie dabei immer zurück — seine Frau schrieb ganz begeistert — es ist sehr viel, da sie, in Amerika aufgewachsen, sehr republikanische Grundsätze eingesaugt hatte: nun ist sie ganz umgewandelt. — — —

Louis geht zu Grunde bei all diesen Dingen — wenn ich ihm auch Muth gegeben habe, so haben dann wieder andere eine Freude, ihn recht zu ängstigen, und gewöhnlich hat der Letzte immer Recht bei ihm. Zobels sind aufs Land; wir bleiben noch unbestimmt, warum? Wegen der Möglichkeit von Einquartierung, um diese hier selbst zu bewirthen. — Man wird so abgestumpft, daß man Alles gleichgültig nimmt. — — — Verzeihe mein Geschwätz — Mannheim ist das allerschlechteste republikanische Nest am ganzen Rhein; Taxis commandirt allda und ist ungeheuer strenge, er hält Alles in Ordnung durch sein kluges Benehmen. Der Tod seines Bruders hat ihn sehr bestürzt — er hatte wirklich Ahnung daß er den Feldzug nicht überleben würde. Nun aber Adieu. — — — — — — Crescenz.

23. Mai 1848.

Beste, theuerste Schwester! Wie kann ich Dir innigst genug danken, für all Deine Freundschaft für mich und Marie! Ach meine gute liebe Eveline Du erzeigst mir einen Freundschaftsdienst, für den ich Dir nicht genug danken kann: Ich schrieb Marien in meiner größten Verlegenheit, und nun bist Du so gut, mir beistehen zu wollen: wie innigst verbindest Du mich! Doch bitte ich Dich nur um 100 fl: mit denen ich mich recht gut durchschlagen kann, bis wieder nach und nach Ordnung eintritt und wieder Einiges Geld eingeht, ich zahle es Dir alsdann mit dem herzlichsten Dank zurück. Es ist eine so fürchterliche und ungeahndete Zeit, daß man sich gar nicht darauf vorsehen konnte. Hoffentlich wird es nicht so lange dauern, und man wird dann doch die Kraft besitzen, wieder Ordnung einzuführen.

Gestern war mir ein unvergeßlicher Tag! In der Frühe wurde ein gedrucktes Blatt herumgeschickt, welches die Entfernung des Kaisers von Wien enthielt. Du kannst Dir denken, welche Sensation es verursachte. Nachmittags kamen die Zeitungen und Abends Mariens Zeilen — Alles applaudirt zu diesem Schritt des Kaisers, als eine gerechte Strafe für die Treulosigkeit Wiens — — — — nur soll er sich nicht erweichen lassen und sobald wieder in dieses Sodoma und Gomorha zurückkehren, welches alle Unterthans-Liebe zu dem uralten Regenten-Haus mit Füßen getreten hat; — wenn nur all der Adel glücklich sich gerettet hat — wo ist Deine Tante? — — — —

Die Anhänglichkeit der Tiroler, des Vorder-Oesterreichs hat mich viele Thränen gekostet: Welch ein Empfang: Groß stehen diese einfachen, ungebildeten Menschen

da in ihrer edeln aufopfernden Liebe zu ihrem Monarchen. Die nichts von ihm verlangen, als daß sie ihre Anhänglichkeit beweisen dürfen. Wie klein, wie schlecht, wie elend dagegen diese Wiener, die so viel Vortheile genossen haben, und sich doch durch so elende Umtriebe verleiten ließen, alle Unterthan-Pflichten zu verleugnen. Die Tyroler allein verdienen den Namen einer edeln Nation — wir übrigen Deutschen alle zusammen haben sich einen schlechten Ruhm für die Nachwelt errungen, man schämt sich beinahe ein Deutscher zu sein. — — — — Mit bangen Herzen erwartet man die Berichte von Frankfurt, es sind zu schlechte Menschen allda. — —

Deine Crescenz.

Olmütz, 5. Dezember 1848.

Liebe Eva. — — — — — — — — — —

Was ich ahnungslos erlebt! Den schönsten herrlichsten Tag! unvergeßlich all denen die den jugendlichen klaren Stern zuerst erblickten. Der durch dunkle Wolken brach, und so Gott will! die zersplitterten Völker des Kaiserstaates zu versöhnen, sie der Gewalt schändlicher Verräther zu entreißen und sie dem Glücke wiederzuzuführen, um das sie betrogen wurden. Niemand ahnte den großartigen rührenden Entschluß der den Kaiser und seinen Durchlauchtigsten Bruder bestimmten der Krone zu Gunsten des Neffen und Sohnes zu entsagen. Selbst die hier anwesenden Erzherzöge und Brüder des jungen Kaisers wußten nicht was geschehen sollte, als sie sich auf Befehl des Kaisers Früh um

8 Uhr versammelten und wurden so wie alle übrigen Anwesenden beim Verlesen der Abdication-Akte vollkommen überrascht. Der Moment wo Kaiser Ferdinand seinen jungen Nachfolger segnete, der dann knieend den Segen seiner Eltern empfing soll sehr rührend und erhebend gewesen sein. Ich füge nur bei was ich gesehen habe. Alles Andere findest Du in den Zeitungen. Nachdem vom Rathhaus nach allen Seiten Herolde die Proklamation der Thronbesteigung Franz Josef I. gemacht und die hier anwesende Garnison vor dem Burgthor unter die Waffen getreten, begab sich der junge Kaiser von allen Erzherzögen, Fürst Windischgraetz, Jelachich und einem glänzendem Gefolge umgeben zu den in Parade aufgestellten Truppen, die ihn mit donnernden Vivats, Lebehoch, der Volkshymne und dem Wirbeln aller Trommeln empfingen. Franz Josef, hoch und schlank zu Pferde empfing den Jubel der braven Armee mit sichtbarer Rührung und erwiederte ihn mit freundlichsten Grüßen, die in einer Mischung von Hoheit und Milde recht zu Herzen gingen, wie überhaupt die Stimmung eine sehr bewegte war. Der Himmel selbst begünstigte durch den herrlichsten Tag, das Denkwürdige dieser welthistorischen Begebenheit. Die hochverehrte Frau Erzherzogin Sophie von der Erzherzogin Elisabeth begleitet, folgte in einer offenen Kalesche dem glänzenden Zuge des geliebten Sohnes, strahlend vor Freude und Rührung, den Blick auf den Liebling ihres Herzens geheftet. Die Kalesche meiner Prinzessin hatte einen so guten Platz eingenommen, daß wir den schönen unvergeßlichen Anblick in seiner ganzen Herrlichkeit genießen konnten. Von dort begaben wir uns zu Erzherzogin Sophie deren großartiger Character sich wieder einmal be-

wies. Rein und hoch steht sie da in der mütterlichen Liebe, indem sie die Krone die ihr zukam mit begeisterter Hingebung ächter Vaterlandsliebe auf das Haupt ihres Sohnes setzte. Beschämt stehen ihre Feinde und können den Adel ihrer Seele nicht trüben. Nein das können sie von jetzt ab nicht mehr! Als wir unsere heißen Wünsche für unsern jungen Kaiser ausgesprochen und noch tiefer empfunden haben fuhren wir an die Eisenbahn, wo wir Kaiser Ferdinand und seine Gemahlin erwarteten, die um Ein Uhr mit einem Extrazug nach Prag abreisten. Das Militär machte Spalier von der Residenz bis an den Bahnhof eine Distanz von einer kleinen halben Stunde. Es hatten sich viele Zuschauer dort versammelt, viele Augen waren feucht von Thränen, denn der Oesterreicher liebt mit angeborner Piätät seinen Kaiser, und Ferdinand der Gütige ward auch von seinen Unterthanen geliebt. Wir hatten den kommenden Hofwägen zugesehen, die die Kammer und den Dienst des vom Throne gestiegenen Kaisers brachten, und auf ihren bewegten Gesichtern verschiedenartige Gefühle die sie beseelten, gelesen, so verkündeten Trommelgewirbel und Vivats die Ankunft der abreisenden Majestäten während Militärmusik die Volkshymne spielte. Als die Kaiserin beim Aussteigen meine Königl. Hoheit erblickte, umarmte sie sie herzlich! Ihre Augen hatten einen himmlischen Ausdruck! Ein Engel die ihr Tagwerk vollbracht, im Bewußtsein erfüllter Pflicht zu Gottes Throne aufblicken zu können. Sie war so schon so ruhig edel und erhaben in ihrem ganzen Wesen daß Alles schluchzend in Thränen ausbrach. Während der Kaiser mit dem Ausdruck der ihm eigenen Herzensgüte sich nach allen Seiten freundlich verneigte. Die Bahn war so

mit Zuschauern angefüllt, daß die hohen Abreisenden nur unter Vortritt des Fürsten Lobkowitz ihren Wagon erreichen konnten. Alle andern waren schon von den sie begleitenden Hof und ihrer Dienerschaft besetzt. Erzherzog Wilhelm der nach Petersburg geschickt wurde und der Herzog von Modena der nach Dresden Berlin und Frankfurt in Begleitung von Merveldt reiste — begleiteten die Majestäten. Auch der junge Kaiser der zu Pferde an der Seite ihres Wagens, sie zum Bahnhofe begleitete, führte sie sowie alle Glieder der Kaiserlichen Familie bis an den Wagon. Von allen Seiten wehten weiße Tücher den hochverehrten Herrschaften das lezte Lebewohl zu, das sie mit inniger Rührung erwiederten, bis das dampfende Locomotiv sie den Blicken der bewegten Menge entzog. Der junge Kaiser ward bei seiner Rückkehr mit unbeschreiblichem lautem donnerndem Jubel begrüßt, der sich nach dem Schmerz der Trennung erst recht Luft machte. Abends war die Stadt beleuchtet, das Militär die National-Garde und Bürger brachten einen glänzenden Fackelzug. Franz Josef von seinem Hofstaat begleitet nahm in offenem Wagen mit seinen Brüdern, die Beleuchtung in Augenschein! Am 3ten empfing Se. Majestät eine Deputation des Reichstages, die er aus dem Stegreif in deutscher und eine böhmische Deputation in böhmischer Sprache anredete. Er soll dabei viel Takt und Geistesgegenwart und Würde gezeigt haben. Seine Haltung ist ernst aber freundlich, höflich und würdevoll.

Die Rechte des Reichstages jubelt während die Linke ihre üble Laune kaum verbergen kann.

Das Erstaunen und die Ueberraschung in Wien soll über alle Beschreibung sein. Ich kenne meine

Pappenheimer, sie werden — den mächtigsten Vortheil aus dem Regierungswechsel ziehen wollen — — — ich sehe und höre schon die Deputationen die kommen werden den Kaiser nach Wien zu bitten — ob es ihnen gelingen wird muß die Zeit lehren, so bald verdienen sie es nicht. Gestern verbrachten wir den Abend bei der hochverehrten Erzherzogin Sophie! Die Gegenwart des jungen Souverains leuchtete wie ein Stern um den runden Theetisch wo seine liebenswürdige Mutter die honneurs mit der bekannten Anmuth machte. Heute wird „Martha" zur Thronbesteigung Franz Josef I. gegeben, mit glänzender Beleuchtung versteht sich!!

6. Dezember. Der äußere Schauplatz des Theaters war festlich beleuchtet. Der große Platz vor demselben mit zahllosen Menschen angefüllt, der Eingang, die Stiege, und Corridors bis zur Kaiserlichen Loge mit einer Allee von hohen Rosensträuchern decorirt in voller schöner Blüthe. Freilich waren es keine natürlichen sondern gemachte aber der Eindruck dieses jugendlichen Sinnbildes sehr schön. Applaus und donnerndes Lebehoch empfingen den jungen Kaiser, der sich nach allen Seiten sehr freundlich verbeugte, dann traten die Eltern vor und wurden nicht minder jubelnd empfangen. Die geliebte Erzherzogin strahlte vor Freude und dennoch perlten Thränen der Rührung und stiller Wehmuth aus ihren schönen Augen. Sie und die Erzherzogin Elisabeth strahlten von Diamanten, alle Logen waren mit gepuzten Damen und Herren in Uniform gefüllt. Die weißen Röcke der Offiziere im Parterre mahnten an die siegreiche Armee, Gott segne sie ferner!

Die Oper war über Erwartung gut gegeben, aber meine Augen waren in der Hofloge, die einer jungen

Zeit angemessene, junge lebenskräftige Fürstenfamilie aufnahm, die die Wünsche und Hoffnungen der Völker zur Wahrheit machen wird.

Es kommen schon von verschiedenen Seiten Deputationen, allein von den Wienern zeigen sich bis jezt noch keine, man schreibt mir von dort, daß die Ueberraschung über alle Beschreibung gewesen sein soll! Ich habe bei dieser Gelegenheit den Helden des Tages Jellachich, von Angesicht zu Angesicht gesehen und den „Enthusiasmus" begriffen den seine Erscheinung erregt, dagegen greift der Anblick des Fürsten Windisch-Graetz in die Seele. Er ist sehr alt geworden, und seine ruhige beinahe kalten Züge tragen das Gepräge tiefen Schmerzes. Als meine Prinzessin ihm freundlich die Hand reichte und theilnehmend seiner Frau gedachte, stürzten Thränen aus seinen Augen.

Einen Mann von so entschiedenem festen Character weinen zu sehen thut unbeschreiblich weh!

Die Prinzessin würde schon nach Wien, wenn nicht 3 Zimmer unserer Wohnung, durch das Einstürzen eines Hauptpfeilers so beschädigt wären, daß man sie nicht bewohnen kann. Das Bombardement und der wiederholte Barricaden-Bau vor unserm Hause erschütterte das Fundament, wodurch sich die Mauern senkten. — —

Den 31ten Oktober. Als die Truppen sich auf der Bastei deployirten und die auf der Bastei befindlichen Proletarier sahen, daß sie gegen die Kraft des Militairs nichts vermochten — stürzten sie mit dem Geschrei „Tod allen Schwarzgelben" in die Stadt und dermalen zuerst an unser Thor (das natürlich fest geschlossen war). Den mörderischen Befehl man solle

öffnen, wurde keine Folge geleistet, da schossen sie es ein, und waren eben im Begriff durch den Riß einzudringen als das verstärkte Bombardement einen solchen Kugelregen über sie schickte, daß sie erschrocken nach allen Seiten auseinander liefen. So wurde das Leben der Bewohner und unser Hab und Gut gerettet! Gott sei Lob und Dank. Graf Zichy, der im 1ten Stock wohnt hat sich während der ganzen Schreckenszeit nicht von Wien weggerührt. Sein Schwiegervater Waldstein mit seiner Frau und seiner verrückten Tochter Kinsky leisteten ihren Eltern treulich Gesellschaft, dazu gehört ein ganz eigener Gusto!

Ich muß Dir noch einige Herzigkeiten von dem kleinen Erzherzog Ludwig*) erzählen. Als seine Mama ihm sagte, sein Bruder sei Kaiser geworden, wollte er es durchaus nicht glauben, und als sie ihm befahl ihn in der Folge Majestät zu nennen ward er dunkelroth und sagte „dummes Zeug" — Seitdem er aber gesehen daß der Onkel Kaiser abgereist und der Bruder Franz wirklich Kaiser ist, hat er verlangt demselben in seiner Tyroler Jäger-Uniform aufzuwarten. Seine beiden Herren, Hauptmann Königsbrunn und Leutnant Sonnklar mußten ihn begleiten in großer Uniform; er stellte sie dem Kaiser mit der gehörigen Convenienz vor. Gestern im Theater saß er zwischen dem Kaiser und seiner Mama und schien sich prächtig zu unterhalten. Leutnant Sonnklar hat eine sehr schöne Ode auf die Thronbesteigung des Kaisers gemacht, auf die der Kleine sich sehr viel einbildet, und sie allen zeigt mit den Worten „das hat mein Sonnklar gemacht.

*) Erzherzog Ludwig Victor, geb. 1842, jüngster Bruder des Kaisers Franz Josef I.

Der Landgraf Fritz Fürstenberg war der Einzige von allen Hof-Chargen und Hof-Beamten, der die ganze Zeit mit Lebens-Gefahr in der Burg blieb. Er war seit 8 Tagen hier und erlebte wie alle andern Hofleute den 2ten December ahnungslos. Die Landgräfin und Josephine Wallis begleiteten die Kaiserin.

Der junge Kaiser bezog noch denselben Tag seiner Thronbesteigung die Zimmer die Kaiser Ferdinand in der Residenz, da er nicht in seiner Domherrn-Wohnung als Kaiser bleiben konnte. —

Das Ministerium ist herrlich und sein Programm schlägt das Gift der Demokraten nieder. — — — —

Sophie.

Olmütz, 5. Januar 1849.

Liebe Eva!

— — — — Ich bete dankend zu Gott, inbrünstig verschont zu haben was meinem Herzen theuer ist! was konnte man durch die schrecklichen Stürme die in Deutschland und der österreichischen Monarchie so schonungslos wütheten nicht alles verlieren und einbüßen!! Danken wir dem Himmel daß er der Zügellosigkeit und dem menschlichen Wahnsinn Grenzen sezte, indem er die Bestrebungen edler Vaterlandsliebe und den Muth des tapferen Heeres kräftigte und ihnen den Sieg über Anarchie und wild auflodernde Leidenschaften gab. Der Segen dieser unschätzbaren Wohlthat trägt schon die besseren Früchte! Die bösen Elemente werden nach und nach von den guten bezwungen! Verirrte kehren zu ihrer Pflicht zurück, und was in dieser Beziehung Wien leider noch aufzuweisen hat, wird nieder-

gehalten bis es in Ohnmacht zusammensinken wird. Gott lasse die Sonne der Versöhnung auf die so schwer heimgesuchte Monarchie scheinen daß sie den gräßlichen Bürgerkrieg der in ihren südlichen Theilen wüthet ein Ziel setze.

Die heldenmüthige Armee erntet schwerverdiente Lorbeeren in Ungarn wo sie mit Hinterlist und Verrath zu kämpfen hat. Die heutige Zeitung brachte unter dem 3. Januar die Nachricht von der Einnahme Pest's! Bevor der abscheuliche Rebell Kossuth mit seinen Freunden nicht in die Hände des Fürsten Windisch-Graetz gefallen, kann man den Feldzug gegen die Rebellen nicht als beendet ansehen. Hoffentlich wird man das nicht mehr lange zu erwarten brauchen, und der Arm der Gerechtigkeit einen Teufel erreichen der so schrecklich mit dem Lande und Menschen umging. Die Kaiserlich gesinnten Ungarn die sich in den von der Armee besetzten Comitaten befinden, kommen einzeln hierher um dem Kaiser zu huldigen der sie gütig und wohlwollend empfängt. So war Fürst Paul Esterhazy mit seinem Sohn, die Brüder Louis und Paul Szecheniy, Letzterer mit seiner Frau und einige andere, kürzlich hier und konnten sich nicht genug des Glückes freuen den empörenden Kossuth'schen Terrorismus los zu sein. Die Herren haben vielleicht anfänglich nicht gedacht, wohin er führen würde. Die empörende Art mit der der abscheuliche Rebell die ungarischen Truppen hintergeht, hat wohl kein Beispiel in der Geschichte.

Nachdem er die Abdication Kaiser Ferdinands und die Thronbesteigung Kaiser Franz Josefs erfahren, ließ er sie am 8ten December dem Kaiser Ferdinand auf's Neue Treue schwören und machte ihnen weiß, er sei in Olmütz zur

Abdication gezwungen worden und wird gefangen gehalten.

Die armen Soldaten glaubten dem Heuchler dieses, und vergossen ihr Blut um ihren Kaiser zu befreien. Doch jezt leisten sie keinen hartnäckigen Widerstand sondern gehen wenn sie können zu der Kaiserlichen Armee über. Es ward hier ein Bataillon von Erzherzog Ernst welches sich ergab, auf's Neue bewaffnet und auf ihren Wunsch nach Italien geschickt. Wir sahen die Soldaten mit den eben wiedererhaltenen Waffen fröhlich beinahe muthwillig an unsern Fenstern vorbeiziehen.

Der junge Kaiser empfängt beinahe täglich aus allen Theilen der Monarchie Huldigungs-Deputationen die er mit großer Huld und Freundlichkeit jede in ihrer Volks-Sprache anredet. Sein ruhiger männlicher Ernst, die Sachkenntniß die er bei jeder Gelegenheit entwickelt und seine Gemüthlichkeit erwerben ihm die Herzen und das Vertrauen seiner Unterthanen. Gottes Segen ruhe auf ihm! Den Thron den solcher Fürst ziert kann und wird nicht die Beute böswilliger Bestrebungen! sondern sich erneut und gekräftigt wieder erheben.

Hier feierten wir den Weihnachts-Abend bei der geliebten Erzherzogin Sophie. Sie beschenkte den Hof und ihre Kinder reichlich wie immer. Viele Lichter brannten in dem großen schönen Speisesaal, der buntbehangene Baum nahm die Mitte des Saales ein, rechts und links Tafeln auf denen eine Masse Geschenke ausgelegt waren. 3 Luster und 12 Candelabers beleuchteten die Freude der Jugend, die nach so vielen bangen trüben Tagen fröhlich jauchzte. Der Kaiser Franz Josef I. erhielt von seinen Eltern den schönsten

Preis, in der sehr ähnlichen Portraits der drei hochherzigen Feldherrn. Windisch-Graetz, Jellachich und Radetzki. Die man jezt mit den einfachen Worten WJR. bezeichnet. Er empfing diese so treffenden Portraits die Stützen seines Thrones, mit sichtbarer Rührung, und schmückte seine Mutter zum Zeichen des Dankes mit einem wundervollen Bracelet aus dunkelblauen Email mit Diamanten und Perlen. Alle Geschenke zu schildern reicht mein Gedächtniß nicht!

Meine liebe Königl. Hoheit hatte außer den Gaben auch noch die große Freude ihren Neffen den Großherzog Friedrich von Baden beim Christbaum zu sehen, er war den Tag vorher gekommen um dem Kaiser im Namen seines Vaters zur Thronbesteigung Glück zu wünschen und blieb — leider nur drei Tage. Prinz Friedrich ist eben so schön als liebenswürdig, er gefiel sehr bei Hofe besonders dem Kaiser. Beide sahen sich nach 6 Jahren und dachten damals nicht wie und wo sie sich wiedersehen würden! Unter allen Prinzen die in derselben Absicht herkamen, war er ohne Vergleich der Schönste!

Prinz Carl von Preußen machte den Anfang, ihm folgten Prinz Ernst von Sachsen unser Neffe und der Großfürst Constantin, dem zu Ehren ein Hofconcert veranstaltet wurde, zu dem man die Baumann, die Wildauer und Neumann von Wien her telegraphiren ließ. Es war eine Gesellschaft von 63 Personen, die sich recht elegant ausnahmen. Die Kaiserliche Familie und Diplomaten und Aristokraten welche eben dem Kaiser aufwarteten. Der Großfürst ist nicht schön, obgleich er seinen Vater gleicht neben dem jungen Kaiser, dessen tournure und einnehmendes Wesen, seine Er-

scheinung besonders auszeichnen, verlor er sehr. Doch soll er wie ich höre recht lieb sein — wenn er will. —

Seine Begleitung bestand aus einem General, einem Adjutanten und einem Arzt, der den Titel Staatsrath geltend machte.

Alle die Prinzen gingen von hier nach Prag zum Kaiser Ferdinand.

Wir führen hier ein sehr angenehmes Leben im Kreise und in der Nähe der geliebten, hochverehrten Frau Erzherzogin Sophie, die durch Anmuth strahlende Lieblichkeit mehr als je bezaubert. Alles Leid was man ihr zugefügt hat, alle Unannehmlichkeiten der schändlichen Parthei die ihren Werth nicht erkannte und deshalb verfolgte, sind an ihrer edlen Seele spurlos vorübergegangen. Keine Bitterkeit, kein Wölkchen des Unmuths trübt den klaren Spiegel ihres reinen Gemüthes. Wenn man sie so reich an Gaben des Geistes und Herzens, in ihrer ganzen Herrlichkeit sieht, wie ich so glücklich war sie seit 18 Jahren, beinahe täglich zu sehen und sie in so verschiedenen Lagen des Lebens huldvoll, edel, groß zu finden, so muß man Gott danken, der sie dazu berief, der Monarchie einen Kaiser zu geben, der unter ihren Augen und mit ihrem Herzen, zu der großen Bestimmung herangebildet ward, die Monarchie mit Hülfe der edelsten Männer auf's Neue zu constituiren und zu kräftigen! Gott gebe seinen Segen dazu! — — — — — —

Ich erhielt wie gewöhnlich glänzende Christgeschenke. Von meiner gütigen Gebieterin, bestehend in 6 schönen silbernen Besteck mit Eßlöffel als Complettirung zu den im vorigen Jahr erhaltenen, mir sehr willkommen sind, außerdem ein deliciöses Tull-Barret mit Blumen. Hier sind täglich Fest-Soiréen! Man braucht viel Toilette.

Wir denken schon an die baldige Rückkehr, leider, ich bliebe am liebsten den ganzen Winter hier.

Erzherzog Wilhelm ist entzückt von Petersburg, von des Kaisers Zuvorkommenheit und Güte und von dem Leben dort. Italienische Oper, französische Comödie und Fanny Elsler füllen die Zeit angemessen aus. — — — —

Sopherl.

Olmütz, 20. Feber 1849.

Thue es geliebte Eva! man muß in der jetzigen Zeit das Gewiße fürs Ungewisse nehmen, weil man nicht weiß, was die Zukunft bringt.

Wer könnte das bei den in ganz Europa sich überstürzenden Ereigniße ahnden? Man ist bereits so an's Außerordentliche gewöhnt, daß man sich über gar nichts wundert. Was vor zwei Jahren eine Unmöglichkeit schien, wird beinahe theilnamslos aufgenommen.

So scheint es mir mit der Römischen Republik, die wie ein furchtbarer Komet, am politischen Horizont heraufsteigt, ein inhaltschweres Prognostikum, das Erstaunen, aber wenig Interesse erregt. Der liebe Gott der so vieles zuläßt, wird am besten wissen warum; ich tröste mich mit der Ueberzeugung, daß er die Anarchisten und Demonstranten vertilgen wird, wenn die Welt noch länger bestehen soll. Daß Franz von Sickingen nach dem Schwerte greifen möchte, wundert mich gar nicht, eben so wenig, daß Du nichts davon wissen willst! Ich erzählte es unserer

verehrten Erzherzogin, die Dein mütterliches Herz mit dem ihren versteht. Die inniggeliebte Fürstin leidet seit 14 Tagen an der Grippe, ist aber seit gestern mehrere Stunden aus dem Bette, und vollkommen auf dem Wege der Besserung. Ihrem Wunsche gemäß wurde der Thee wie gewöhnlich Abends im Salon genommen. Der Erzherzog Franz, der Kaiser und seine Brüder versammelten sich, und empfingen die Fürsten und gewöhnlichen Habitues, mit viel Liebenswürdigkeit. Aber die Seele, unsere geliebte Erzherzogin, fehlte und so fühlte sich die Gesellschaft doch vereinsamt. Morgen feiern wir den Geburtstag meiner Königl. Hoheit; wer hätte gedacht, daß es in Olmütz geschehen wird. Vergangenes Jahr spielten wir zum 2. Male an diesem Tage Komödie; was ist seitdem Alles geschehen? es schwindelt einem und wie wird die Zerrissenheit und Wühlerei enden? ich fürchte, wir haben noch sehr viel durchzumachen. Aber mit Gottes Hilfe dem kräftigen Mitwirken der tapferen Armee und dem hoffnungsvollen jungen Kaiser, von einen vortrefflichen Ministerium unterstützt, darf man auf bessere Zeiten hoffen!

Eine sehr erfreuliche Verbesserung bei Hofe ist die Tafelordnung. Es werden täglich die hier anwesenden beim Kaiser gemeldeten Fremden, vom Civil und Militär auch von der Garnison, die Anführer und mehreren Mitglieder aller Deputierten und einige von den Offizieren des Bürger-Militärs und der Nationalgarde, zum Speisen eingeladen. Der Kaiser und die ganze kaiserliche Familie speisen mit ihren Gästen; es existirt keine Marschallstafel. Nach Tisch spricht Seine Majestät aufs huldvollste mit allen Anwesenden und gewinnt durch liebenswürdige Mit-

theilung alle Herzen. Die hochverehrte Frau Erzherzogin, die Erzherzogin Elisabeth, mit ihren Hofdamen erscheinen täglich auch dabei. Die spanische Etikette und Steiffheit ist verschwunden, wie du wohl denken kannst, denn wo die geliebte Erzherzogin sich zeigt, athmet alles Heiterkeit und frisches Leben. Meine Prinzessin geht sehr selten zur Tafel nach Hofe, weil es sie ermüdet; desto mehr sind wir abends dort und finden immer einen Kreis, liebenswürdiger Personen, die das Glück, den jungen Kaiser in seiner einfachen, jugendlich heiterem und doch so würdevollen Erscheinung zu sehen, dankbar anerkennen. Ich möchte wohl, daß Dein Mann mal Theilnemer eines solchen Abends wäre, denn ich weiß vorher, daß gerade ihm des jungen Kaisers ritterliches, männlich würdevolles, feines huldvolles und natürliches Benehmen außerordentlich gefallen würde. Es kommen viele Personen zur Aufwartung und Huldigung ihres jungen hoffnungsvollen Monarchen her, und kehren Alle begeistert heim. Leider sind wir im April nicht mehr hier, doch wird Deine Gegenwart in Wien mich für Alles entschädigen. Ohne dieser beglückenden Aussicht würde ich sehr ungern nach Wien zurückkehren, wo wir uns in jeder Beziehung sehr vereinzelt fühlen werden!

Die Königl. Hoheit beabsichtigt die Märztage hier abzuwarten, was jedenfalls besser ist, obgleich die Stimmung, wie von mehreren Seiten versichert wird, bedeutend besser ist.

Und wäre es — was könnte mich nach dem für unsereins verödeten und an unheimliche Erinnerungen so reichen Wien ziehen? Der Winter verging hier ruhig, das war eine Wonne nach den 6 Revolutions-Monaten,

die wir im Mittelpunkt der Bewegung zubrachten. Ich habe genug davon, und wünsche meine Erfahrungen in dieser Beziehung nicht mehr zu bereichern. Mit dem innigsten Leidwesen habe ich Franz Taaffes Todt erfahren und sogleich an Toni, die, wie man sagt in Baden geblieben ist, geschrieben.

Der Carneval soll recht lustig gewesen sein. Es war alle Woche Redoute und mehrere Male Bälle in einem sehr großen, schönen Saal der zum Theater gehört und mit Nebenzimmer und Restauration versehen ist. Vorgestern war daselbst ein Kinderball, der allerliebst gewesen sein soll, der geschickte graciose Tanz von 60 bis 70 Kindern unterhielt die erwachsenen Zuschauer vortrefflich. Gestern ward der Fasching mit einer glänzenden Redoute beschlossen. Ich habe natürlich nur von Alledem gehört und mich selbst mit dem Theater begnügt, wohin ich die Königl. Hoheit begleitete und das durch die letzte Zeit durch die Gegenwart des Ehepaares Beckmann, der Wildauer, Wathe und Stein vom Burgtheater sehr unterhielt. Außer dem Abende bei der Erzherzogin, sehe ich die Merveldt und Elise Kühnburg die Schwester der Schönborn oft. Die Erzherzogin Marie*) war auch zum Besuche hier; sie ist ebenso liebenswürdig, als frisch und jugendlich heiter.

Hier ist sehr wenig Adel! — — — — — — — —

Sophie.

Würzburg, 4. März 1849.

Liebe Eveline. — — — — — — — —

— — ich erkundigte mich eifrig nach einer kath. Engländerin, endlich wurde mir Eine empfohlen —

*) Rainer.

aber ich zittere und zage sie Dir zu schicken, da es gar keine ärgeren Pritschen gibt als das Gouvernanten-Volk, sie emancipiren sich und werden selbstständig — die Zeit der Freiheit hat auch auf diese Personen Einfluß genommen.

Bei uns ist der Fasching still, da man sich so wenig als möglich bemerkbar machen darf. Die Stimmung ist trübe. Wir aber glauben an Oesterreichs Glück! Wie oft war es seinem Untergang nahe und hat sich immer wieder glorreich erhoben.

Wien ist aber doch die undankbarste Stadt! es ist ganz unbegreiflich, welch ein schlechter Geist allda herrscht, — die treuen gutmüthigen Wiener hieß es ja immer, und nun so ganz verdorben! Wenn nur Welden aushält!

Auch hier erwartet man März-Aufstände — und kein Militair! die Finanzen stehen unglaublich schlecht — der Staat hat nun dem Adel und Gutsbesitzern Alles genommen. Die Zehnden Gulden und Gerichte, die geringe Entschädigung dafür, kann aber nicht gezahlt werden, weil der Staat kein Geld hat, nicht einmal die Obligationen werden ausgefertigt; dabei wird von den Gütern gar nichts gelöst, kein Holz, kein Wein, kein Getreid, die Reichsten sind ohne Geld — — — es ist jetzt Genre man schämt sich gar nicht — — — Erwein Schönborn hat 150,000 fl. revenue, Clemenz hat 12,000 Apanage und Irene sagt, daß sie seit November keinen Kreutzer erhalten könne, dabei erhält sie auch nichts von Ungarn, denke Dir ihre Lage!

Mein Mann kriegt auch keine Zinsen, aber dafür gefällt ihm die Köchin, weil sie schöne Arme hat und wir dürfen ihr schlechtes fettes Essen nicht tadeln —

wann wird auch in solchen Dingen Freiheit den Frauen erblühen! —

Ma chere soeur, sind die Tyroler und Salzburger dumme Schöpse mit ihrer Adresse an das schlechte miserable Münchener Parlament! Na habe ich mich geärgert! Sollen froh sein, daß sie Oesterreicher sind, Deutschland ist gar nichts als ein elendes Land, von elenden Menschen durchwühlt. — — — — — — — — — — — — — — Deine Crescenz.

Würzburg, 8. März 1849.

Liebe Eva. —

Die Minister haben eine Adresse an den König geschickt — die jetzt verbothen ist — man sagt sie kämen in Anklagezustand!

Was in der Allgem. Zeitung steht ist unwahr. — Da wird Alles nach Befehl eingerückt — ganz elende käufliche Menschen haben die Minister Stellen angenommen. — Ein abscheuliches Chaos. Denke Dir, daß als der König von der Lola über die Straße zu Fuße nach dem Schlosse zurück gieng, lief alle Augenblick ein anderes Individium an ihn hin und schrie ihm die abscheulichsten Schimpfe in's Gesicht — er spuckte immer aus und rief — Pfui Teufel! Welche Erniedrigung!

Er sagt, Alles käme vom Adel und der Geistlichkeit, nun wird er unser Tyrann werden, aufgehezt von dieser gräßlichen Person.

Ich lasse die Briefe die Etwas enthalten — nicht über München gehen! —

Deine Crescenz.

Olmütz, 13. März 1849.

Liebe Eva. — — — —

Ich will den heutigen verhängnißvollen Jahrestag mit Dir zubringen. Wir wollen uns miteinander freuen, daß das würdevolle Geschenk der Verfassung die am 7ten in Wien, hier und andern Orten der Monarchie veröffentlicht wurden, der Revolution die heute vor einem Jahre ausbrach und während 12 Monate dem Lande so tiefe Wunden schlug, durch die Auflösung des Kremsirer republikanischen Conventes und des vom Kaiser gegebenen so segensreichen Verfassung ein Damm gesezt wurde. Der Eindruck ist allenthalben ein höchst befriedigender, die schlechte Stimmung in Wien ist wie mit einem Zauberschlage zum Guten verändert, seitdem der Kaiser die treulosen wieder in Gnaden aufgenommen und Sitz der Regierung und Residenz dort begründet. Alle Briefe von dort erzählen von dem Jubel, der Freude der dankbaren Gefühle der Verirrten, die wieder aufleben, sich der segensreichen Sonne einer neuen guten Zeit zuwenden.

Wir reisen mit frohem Herzen Ende des Monats zurück. Wir freuen uns auf unsere lang entbehrte Häuslichkeit und auf Wien. Die Radicalen sollen dort auf einmal wie verschwunden sein! Gott gebe daß die Handhabung der Gesetze gegen neue Eingriffe schützt! — — — — — — — — — — — — Sophie.

Würzburg, 30. Mai 1849.

Liebe Eva!

Wir sind in der größten Angst um Euch. — Die ungarischen Nachrichten haben den größten Einfluß auch hier heraus — ginge es ganz schlecht, so schlüge man überall los Die heutigen Zeitungen waren beruhigender, in der Einen war eine soi-disant Erklärung von Welden daß er 10 Tage Zeit haben müsse seine Operations-Pläne zu organisiren, für dessen Gelingen er mit seinem Kopfe hafte — wenn es wahr ist, darf man ja ruhig sein — Welden ist kein Bramarbas.

Ach wie sehnsüchtig wünschen wir Euch die Russen und unbegreiflich ist es uns, daß man sich so gegen diese Hülfe sträubt, hat ja Napoleon bei seinen Kriegen auch schön fremde Truppen aufgefordert, die ihm halfen seine Siege erringen, das ist ja keine Erniedrigung nur Schonung für Menschen und Länder. Schon im Anfang der Unruhen schrieb Alfred Zobel*), sie würden den Russen die Füße küssen, wenn sie beistehen wollten. Dieses fatale Zögern ist trostlos.

Wäre ich Kaiser, da bekümmerte ich mich wenig um die vielen Zweifel der Minister! Die Menschlichkeit fordert rasche Hülfe!

Bei uns erwartet man auch Unruhen. — —

In Francfort soll es schrecklich sein, wenn doch nur das ganze Parlament in die Luft fliegen würde. — Verzeih mir Gott den unchristlichen Wunsch. In München soll es zum 1ten Mai zum Ausbruch kommen, doch kann man sich auf die Truppen verlassen.

Unbegreiflich ist mir Wien, dieses so gutmüthige Volk! Wie war es möglich es so zu ver-

*) Adjutant des Prinzen Gustav Wasa.

derben! sie leiden ja am meisten dabei! Gott beschützte immer das Haus Habsburg, immer erstand es glorreich nach den schwersten Kriegen.

Die früheren ungarischen Kriege waren immer so mörderisch und lange, allein zu Oesterreich habe ich Vertrauen!; aber welche Zeit wird versäumt! — — Ich drücke Dich an mein Herz.

Crescenz.

Wien, 2ten Mai 1849.

Liebe Eva. — — — — — — — — — — — — — —

Ich vermisse noch immer das gute stille Leben in Olmütz unter dem Schutze der huldvollen Erzherzogin und den mit Kanonen besetzten Wällen. Es fehlt zwar an Letzteren auch hier nicht, die ihre Schuldigkeit thun würden wenn es nothwendig wäre, wovor Gott uns behüten möge!

Dein Wilhelm wird Dir die Versicherung geben, daß man trotz des unerwarteten neuen Feldzuges, der sich an den Ufern der Donau vorbereitet, hier nichts zu fürchten hat, weniger als vor einem Jahre, wo Anarchie Alles zu verschlingen drohte.

Daß man 3 Monate mit Pacifications-Ideen zubrachte und sich unterdessen die Polnisch-magyarische Revolution über den Kopf wachsen ließ, ist freilich sehr betrübend, besonders weil so köstliches Soldatenblut umsonst fließen mußte, ohne daß irgend ein Zweck erreicht wurde! Bittere Thränen könnte man darüber weinen!! aber das hilft Nichts, die Hülfe der Russen die ich ersehne — wird hoffentlich bessere Resultate liefern, und des-

halb sollen sie nur kommen! Um die Revolution zu bewältigen, ist nichts besser als ein gutes Schwert!

Schöne Redensarten und Philantropie helfen nichts, das versteht Radetzky besser, obgleich die Piomotesen wie es scheint zum 3ten mal mit Verschwörungsgedanken umgehen. Das Rebellen-Volk hält zu fest zusammen und umspinnt dermaßen das arme Europa, daß man nach allen Richtungen hin nur ein und denselben Feind zu überwinden hat. Gott gebe seinen Segen dazu! Amen!

Von hier kann ich Dir wenig erzählen, Jeder lebt für sich. Die leidige Politik verleidet die Geselligkeit. Die zu dieser Jahreszeit gewohnte Eleganz ist verschwunden. Der Hof ist nicht da. Ich komme mir so allein vor wie ein Monument aus vergangener Zeit!

Sophie.

Würzburg, 2. Mai 1849.

Lieber Bruder!*)

Wir haben einige Tage in großer Angst und Sorge verlebt, da Soldaten, Studenten und Bürger große Conflicte hatten: einer dieser Cravalle war in unserer Nähe und ich versichere Dich, daß dieses fürchterliche Gebrüll mir noch beständig in den Ohren saust! Die Studenten zogen gestern aus und verlangten als Bedingniß ihrer Rückkehr die Abberufung der Fürsten Taxis — sie sind nach Wertheim zu einer großen Volksversammlung und wollen in 2 Tagen mit Macht wiederkehren um sich selbst Recht zu verschaffen. Taxis ist von

*) Graf Wilhelm Sickingen.

ihnen gehaßt dagegen vom Militair sehr geliebt; bei dem Lärmen in unserer Nähe brüllten die Studenten den ganzen Tag „Lebehoch auf die Freiheit und Einheit", die Soldaten riefen fortwährend Vivat auf den König und Taxis! Das Gute ist, daß die meisten Militaire nun einsehen, wie man sie verführen wollte, und nun treu bleiben werden! Eine große Angst für Uns, daß gestern für alle Truppen und die Generalität die Ordre kam, sich bereit zu halten, das Lager bei Nürnberg beziehen zu können und von hier aus verlangte man die Vermehrung der Garnison — doch hofft man, daß die Kenntniß der hiesigen Auftritte und der aufgereizten Stimmung eine Contre-Ordre bewirken wird. Hier sind die Aufreizungen gegen den Adel abscheulich. — Wir sind auch unter den angefeindeten Familien, über welche eine Menge Lügen verbreitet sind, unsere Angst ist in Super superlative! Sollte Würzburg die militärische Hülfe entzogen werden, so entfernen wir uns auch. Wohin wissen die Götter! da man uns widerräth in die kl. Villa zu ziehen. Einstweilen ordnen wir unsere Sachen — der Jäger und Kutscher ist treu, aber der 3te Schuft zeigt sich wieder — denn er ist ein versteckter Republikaner — und wir haben die Qual Alles vor ihm geheim zu halten!

Wir waren gestern beim Präsidenten welcher sehr jammerte, daß ihm die Hände sehr gebunden wären durch die neue Gerichts-Einführung, wo der oberste Gerichts-Anwald nicht unter der Regierung steht und da dieser von anerkannt schlechter Gesinnung ist, so verwirft er alle strengen Maßregeln die augenblicklich nothwendig wären. Da kann man freilich dem armen seiner Stellung nicht gewachsenen Fugger nicht alle Schuld beimessen! Ein Neveu des General L. Welden zeigt sich als

Präsident von Anspach ganz ausgezeichnet und ist überall der Erste — wodurch er Ruhe erhält. — — Wie es in Baden und in der Pfalz ist — weißt Du wohl — aus Mannheim flüchteten sich die Familien zu Fuße über den Rhein nach Leuterburg!

Mein Gott, welch ein angstvoller Zustand! Man hört nur Schauderhaftes! — — Die Francforter Auftritte, wo nur die Linke herrscht — alles sich flüchten muß, die ganze Gagernsche Sippschaft a la tête, denen es übrigens ganz recht geschieht, — hat aber großen Einfluß auf uns. Sehnlichst wünschen wir den Belagerungszustand.

In Baden ist es noch entsetzlicher, wer nicht auf dem Gute ist — dem wird es confiscirt! Wir wissen nicht wohin mit unsern werthvollen Sachen! Auf Gottes Hülfe müssen wir bauen, wir armen unglücklichen Sterblichen! Soeben höre ich, daß das Militair die Stadt in einigen Tagen verlassen wird. Heute ists hier ruhig. — Die ganze Gagernsche Familie ist auf der Flucht, dem Alten war es besonders gemünzt — — — das ist Volksgunst! und die gerechte Strafe für die Wühlereien. — —

Ach die Küchenclique — wir sind umgeben von Spionen — — — entschuldige den verwirrten Brief. — — —

Crescenz.

Wien, 10. May 1849.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — — —

Alle Tage bedaure ich es, das liebe Ischl verlassen zu haben, denn jezt sitzen wir hier und wissen nicht ob rückwärts, ob vorwärts! Die Ungewißheit ist zum verzweifeln! In Berlin „ist Alles ruhig“, die große Truppenmacht, die dort vereinigt ist — imponirt! In Dresden soll es fürchterlich gewesen sein und bis zum heutigen Tage ist die Ordnung noch nicht wieder hergestellt. Die österreichischen democratischen Flüchtlinge wie Goldmark ect. ect. sollen dort sehr thätig gewesen sein! Lezthin hatte ich die Freude den deliziösen jungen Kaiser im Burgtheater zu sehen. Er kam ganz unerwartet und wurde mit rasenden Enthusiasmus empfangen! Heute ist er nach Preßburg.

Fürst Schwarzenberg hat an alle Regierungen die Aufforderung erlassen, so wie sie einen der berüchtigten österreichischen Democraten habhaft werden, könnten sie sie ohne Proceß hängen lassen!

Es sind viele Leute in Wien, doch macht mir Wien keinen angenehmen Eindruck. Der Prater ist leer und unelegant, die Theater schlecht. Gestern Abend im Salon Dietrichstein war es ziemlich animirt. Ich habe viel Kleider gekauft. Himmlische Kleider ect. bei Demeter. Mantilles und mantelets, das Schönste was man sich denken kann! Drap-filet Tücher sehr en vogne. 28 fl. das Stück. — Die Russen sind seit gestern in Oedenburg eingerückt. Oh, die avant-garde! — Heute ist die Rede davon, daß der General W.*) einen Sieg in Ungarn erfochten hat. Doch weiß man nichts Gewisses

Deine Elisabeth.

Gräfin Ugarte geb. Rochow.

*) Windischgraetz.

Wien, 13. Mai 1849.

Liebe Eva! — — — — — — — — — —

Ich wurde diesen Morgen durch ein wahrhaft köstliches Geschenk von der Königl. Hoheit überrascht — ein wundervolles Bracelet mit 3 Steinen auf einer schweren Kette ruhend. Sardonix — August-Monatsstein bezeichnet den nächsten August, an dem ich vor 25 Jahren als Hofdame bei der Mutter der Königl. Hoheit der Königin eintrat — Amethist Mai wo ich vor 18 Jahren am 5ten, am Vermählungstage der Großherzogin von Oldenburg bei der Prinzessin meinen Beruf fortsetzte und Saphir Monatsstein meines Geburtstags (Oktober). Die Inschrift lautet 1824—1849. Ich war erschüttert daß die Königl. Hoheit meiner 25jährigen Hofdamen-Vermählung gedachte. Auch die geliebte Erzherzogin beglückte mich durch die Gabe von 2 herrlichen Tassen, das Münchner Theater auf der Einen, Tegernsee auf der andern gemalt, ähnlich wie die ich anno 1825 von ihrem Vater, dem König Max Josef von Baiern erhielt. Diese Gnade beglückte mich. — — — — Deine Sophie

Würzburg, 28. Mai 1849.

Theuere Eva!

— — — Jezt sind wir wieder ruhig und lachen Uns gegenseitig aus, daß wir so Angst hatten, da es doch eigentlich Uns nicht gefährlich war. Was am Meisten ärgert, ist die Art, wie man sich von den Behörden aus bei diesen Auftritten benimmt; wie man den elenden miserablen Lumpen-Studenten schmeichelt, anstatt

sie zu strafen. — Sie hielten sich vom Militair beleidigt und zogen aus der Stadt, und da das Regiment wieder in das Lager mußte, wurden sie wieder feierlichst eingeholt mit Fahnen und Blumenkränzen beworfen. Von hiesigen soi-disant Fräuleins mit Bänder und Schleifen beschenkt — Feste veranstaltet und nun heißt es, daß der Adel Geld ausgetheilt hat an die Soldaten um Unruhen hervorzurufen und die Bürger zu beschimpfen. Mehreren sind schon arge Drohungen und Grobheiten gesagt worden, u. a. dem Seinsheim, der aber sogleich abgereist ist und nicht mehr wiederkommen wird. Für jezt sind wir hier sicher, die Festung hält das Gesindel in Respect, auch haben wir wieder Militair, allein es ist ein gar zu trauriges Leben, man kann nicht spazieren gehen, da man sich vor Insulten fürchtet, so ist es auch mit dem Fahren, Abends nach 8 Uhr eilt man nach Hause, da man nicht wagt sich von einem Bedienten abholen zu lassen; wir gingen gerne auf's Land, allein wir haben Angst. Da die Leute im Ort sehr gut gesinnt sind, wollen sie nicht ihre jungen Leute zu den Freischaaren lassen und wollen auch die Steuern nur dem Großherzog von Baden zahlen. Da fürchtet man aber, daß un beau jour Freischaaren aus Baden kommen könnten und es alsdann blutige Auftritte gibt. So ist es auch bei Zobel.

Die Mühe der Preußen sezt auch Alles in Respect, man glaubt immer daß sie auch zu Uns kommen, und da sie keinen Spaß verstehen und sich auch nicht verderben lassen, weiß man! Die Fürstin Czartoriska, geb. Radziwil, die Schwiegertochter derjenigen, die in Wien fortgejagt wurde, wegen ihrer Betheiligung an dem Aufruhr, ist noch immer hier, und ganz ohne Pässe. Der charmante Kiwisch, aber sich für sie verbürgt, daß sie wegen ihm hier wäre, — sie

hat einen auch Hofmeister der in allen schlechten Wirthshäusern schleicht, und das wird Alles geduldet!!! — — on est trop bête. — — — — Das Schrecklichste ist, daß so vieles Militair verdorben ist, auch schon in Bayern, worüber man allgemein bestürzt ist. — — — Verzeihe, daß ich soviel politique spreche — aber man ist immer über den Zeitungen versunken. — — — —

Den 30ten, ich konnte gestern nicht schreiben, da die Nachricht der Einnahme von Ofen und all die Details mich ganz krank machen! Heute lese ich gar keine Zeitung und will gar nichts mehr davon hören! Gott im Himmel, welch ein Greuel — nochmals ein Sieg für diese Insurgenten! Alle könnte ich sie hängen sehen! Man kommt ganz aus seinem Charakter, man wird sogar blutdürstig — ich habe es auch gebeichtet — ich kann aber nicht helfen, es zappelt mir in den Gliedern! O Gott, ein Sieg! nur Einen Sieg! — — — Deine Commissionen sind jezt theuer, die Banknoten stehen sehr schlecht. — —

Deine Crescenz.

Würzburg, 7. Juni 1849.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — — —

Vom Morgen an marschiren die Truppen hier durch — es bleibt eine starke Garnison hier auf der Festung, allein aufs Land können wir noch nicht wo die Leute sich gegen die Republikanische Regierung sträuben; als der Commissair kam, hielt er eine lange Rede, als er fertig war, ließen sie den Großherzog hochleben und bedeuteten ihm, sich aus dem Staube zu machen, sonst schlügen sie ihn todt!

Baden ist Klein-Ungarn, da zieht sich alles Lumpenpack hin, Franzosen, Italiener, Polen!

Wir haben soviel Einquartierung und man erfährt sie erst, wenn die Offiziere vor der Hausthür stehen.

Josefine schreibt, daß die Republicaner alle Leute von 18—30 engagiren und Steuern einheben — die Bauern erklärten ihnen, für den Großherzog geben sie Gut und Blut, aber für das Gesindel wie sie — nicht einen Heller — sie rissen ihnen die deutschen Cocarden vom Kopf und wollten ihnen die p . t . . d . . ch . . . . . anstatt der Kappen aufsetzen. Nun haben die Kerls Standrecht erklärt!

Man spricht vom Tod des Welden — das wäre sehr traurig!

Die Banknoten stehen gar so schlecht! Wie wird es nur werden. Crescenz.

Würzburg, 12. Juni 1849.

Liebe Eva! — — — — — — — — — —

Es ist sehr lärmend, viele Einquartirungen, es ist aber höchste Zeit, da die Revolution sehr um sich greift und Würtemberg sich bald anschließen würde. Hier heißt Fürst Taxis nur Windischgraetz, was man seinem Sohne neulich immer zurief. Vor 2 Tagen sah man, wie ein Turner den Soldaten auf dem Marsche Zettel zusteckte, worauf stund: „So wie es kracht, so schießt Euren Windischgraetz todt“ — sie schlugen den Mann mit den Kolben fast todt. So zerlumpte Kerle gehen unter die Soldaten und biethen ihnen Geld an und wühlen. Es ist schwer, sagen die

Offiziere, den guten Geist zu erhalten. Wenn man all die verdächtigen Menschen sieht wird man ganz grausam und wünscht sie alle — verzeih mir Gott — am Galgen zu sehen. — — Ich bin froh, daß sich der Tod des Welden nicht bestätigt. — — — —

Lebewohl!

Deine Crescenz.

Würzburg, 26ten Juni 1849.

Liebe Eva!

Ich konnte Deinen lieben Brief nicht sogleich beantworten, da theils die große Hitze, theils eine Excusion nach der Hallburg zu Schönborn, und dann der Aufenthalt des Königs hier mich daran verhinderte; nun ruhe ich heute auf den schwer errungenen Lorbern und finde Zeit und Muße mit Dir zu plaudern.

Ich hoffe, meine beste Eveline, daß ihr doch in eurer Villa, so hoch oben und entfernt vom Orte, nicht gar zu exponirt seid; geschützt seid Ihr nicht sehr, unten kann man ganz gemächlich in die Fenster steigen, und wie Marie mir sagte, war man sogar ohne geladene Gewehre, nun Gott schütze Euch, meine Lieben.

Wenn wir nur bald große Siegesnachrichten aus Ungarn hören, die Sieger des Banus haben schon gut bei Uns gewirkt, nun noch ein rechter Schlag von den vereinigten Armeen, und die Entmuthigung der schlechten Parthei läßt uns vieles hoffen. Die Preußen, Bayern und Reichstruppen haben nun bald am Rhein wieder Ordnung gemacht, wenn sie nur auch die Haupträdelsführer erwischten, allein diese machen sich aus dem

Staube sobald es schlimm geht und sobald sie die Kassen geleert haben.

Auf dem Lande und auch hier ist nun ein wahrer Partheihaß. Josefine schrieb mir, daß die Guten nun Muth fassen und die Republikaner tüchtig durchschlagen, sie trauen kaum sich sehen zu lassen; doch ist es der vielen versprengten Freischärler wegen noch unsicher auf dem Lande, behauptet der Held, Dein Herr Schwager, daher wir noch hier in dem Nest aushalten müssen.

Samstag waren wir auf der Hallburg bei der Irene Schönborn, es ist ein altes Schloß auf einer Anhöhe mit sehr schöner Aussicht auf den Main und mehreren Ortschaften; das Ganze ist neu hergerichtet und sehr wohnlich; Nachmittag fuhren wir mit ihr nach Gaibach, einem Schloß des Majorat-Grafen; von außen sieht es nicht besonders hübsch aus, aber auf einer Seite, die face nach der Anlage ist der Länge des Schlosses nach ein Espece Winter-Garten, wo man ganz zwischen Blumen wandelt und im Sommer Schatten hat, die Anlagen sind sehr hübsch und sehr ausgedehnt, dabei sind im Schloß ein wahrer Schatz von Roccoco und chinesischem Porzellain in solcher Menge und Größe, wie ich es noch nie gesehen habe. Wir kamen Nachts gegen 12 Uhr nach Hause, ohngeachtet der Freischärler, wovon Einer mit Uns über das Wasser fuhr.

Sonntag gegen Mittag erfuhr man, daß der König und Königin*) hierher kommen würden, nur auf einen Tag, Montag gegen Mittag und nach 24 Stunden wieder abreisen würden; da stunden unserm etwas sehr bornirten und wenig energischen Präsidenten,

---

*) von Bayern.

Grafen Fugger der ganze Schwiel von schwarzen Haaren zu Berge, was war da zu thun? Da stunden die Ochsen am Berge, wie das Sprichwort sagt, wo er anklopfte, wollte man nichts thun — der Magistrat hatte alle mögliche Ausreden, nichts schlechtes wollten sie nicht arrangieren und etwas Schönes war die Zeit zu kurz — die Lieder-Tafel wollte nicht singen ect. ect. enfin — so geschah denn gar nichts, als daß die holde— Jugend zog aus, die Schulen und Gymnasien, all die schlecht verdorbenen republicanischen Buben, wo nur mit Mühe die wenigen – Gutgesinnten es dahin brachten, daß ein Vivat zu Stande kam, manche – der Schüler schrieen sogar Pereat dazwischen; dann waren die weiß und blau gekleideten Schulmädchen, die die Königin mit Blumen und Kränzen beinahe erstickten. La crême de la noblesse, worunter ich Uns allerdings zähle, waren in den Sälen des Schlosses, in Hut und montant Kleider, wo dann auch alle Angestellten, der Bischof — Professoren, Generäle, Alle sich einfanden, da hatten wir alle Zeit die vertrakten, falschen, abscheulichen Gesichter der Herrn Professoren genau zu betrachten und auch so mancher Angestellten: Ich versichere Dich, daß die Republikaner auf der Stelle zu erkennen sind an dem falschen, boshaften Ausdrucke ihrer Gesichter – Ich zähle den Herrn v. Kiwisch auch darunter, ein ächter Tscheche. Er sagte auch Louis, daß man nicht glauben solle — daß Oesterreich und Rußland mit Ungarn so schnell fertig würde, eine Nation wie diese wüßte sich zu vertheidigen ect.

Der Hof-Platz war gar nicht so wie in früherer Zeit mit Menschen gefüllt; Wir hatten alle so Angst, daß am Ende noch gar gepfiffen würde.

Ein ganzer Trupp von Republikanern stellte sich

zusammen, diese verhöhnten das Militair, die sie aber mit Kolbenstößen traktirten.

Ein höchst kouragirter Republikaner von hier gieng zu dem Bürgermilitair und sagte zu ihnen, warum sie denn die Fürstenknechte spielten, ob dieses die errungene Freiheit wäre, da lud Einer der Bürger ganz gelassen sein Gewehr mit Patronen, zielte auf den Schuft und hätte ihn über den Haufen geschossen, wenn man ihm nicht in die Arme gefallen wäre.

Da kam nun der König und die Königin, die gar schön und jugendlich aussah, was doch ein wenig electrisirt hat. Doch welch ein Unterschied vom Jahr 1847, wo sie hier ankamen um den Winter zuzubringen. Welcher Jubel war damals, und wie kalt jetzt. Es war sogleich ein kleiner cercle. Nach den Damen kamen all die Herrn, dann gieng es zu Tische; Abend war Musik und Gesang im Hofgarten — et voila tout. —

Dienstag Morgens 1/2 7 Uhr gieng die Königin allein mit der Hofdame und einen Laquai zu den Klosterfrauen, die sie überraschte, was sie dann sehr komisch erzählte, bei ihnen frühstückte und dann in die Kinderbewahr-Anstalt. Um 10 Uhr fuhren sie auf die Festung, wo die Equipage Deines Herrn Schwagers als die Eleganteste c'est peu dit, n'est ce pas? vom Hof-Marschall auserwählt wurde, die Majestäten zu führen. Denke Dir den Stolz des Kutschers, der ein enragirter Aristocrat ist. Er war in Gala und Georg sehr brilliant — als stattlicher Jäger, reich mit Silber ausgeputzt, durfte die Königin in den Wagen heben. Jeder erhielt 2 Ducaten; nun aber Gnade Gott denjenigen, die ein Freiheitswort aussprechen, bis jezt schlug der Kutscher noch manierlich, aber von nun an geht es mit

den Fäusten; Louis*) war zur Tafel gebeten, unter der Zeit, da der König bei uns bei der Abreise vorüberfahren sollte, wurden die Häuser verziert mit Blumen und besonders vielen Fahnen — nun sah ich mit unter den bairischen Farben ganz enorme Riesenfahnen schwarz-roth-gold — die horreur von uns Gutgesinnten, ich schickte also auf der Stelle den Bedienten fort, um mir so viele weiß und blaue, und so große Fahnen als möglich zu verschaffen. Er kam auch mit hinlänglicher Menge, da war dann Alles von oben bis unten weiß und blau. Wäre Louis zu Hause gewesen, hätte er es nicht zugegeben, da gedroht war, die Fenster einzuwerfen.

Wir hatten noch einen Abschied und da war es dann etwas belebter mit dem Vivat und dem Geschrei — meine Leute paßten auf, die Franziskaner neben uns stunden Alle vor ihrem Thore aufgestellt, der König grüßte sie unendlich freundlich und sah dann unser Haus an und zeigte es auch der Königin, wo sie darüber sprachen, was dann eine große Freude erregte.

Die Studenten inspicirten alle Häuser, bei Uns blieben sie stehen und sagten: „Da seht nur die Speths, die haben nichts als weiß und blau von oben bis unten." Wir ließen auch die Jalousien nicht schließen, doch geschah gar nichts, da sahen sie, daß wir sie nicht fürchten — aber Fugger und der Reichsrath Würzburg hatten vor lauter Angst die deutschen Farben ausgehängt — wir Frauen haben doch im ganzen mehr Muth und Enthusiasmus.

Ich versichre Dich —, daß man kaum die

*) Louis Baron Speth.

Thränen, verbergen konnte als man dieses junge schon so schwer geprüfte Königspaar sah, wie weinten, die Meisten als sie fort fuhren. — —

Gott verleihe dem König nur die gehörige Kraft und Courage, um die gerechte Sache durchzuführen.

Er sagte einer Dame, die er von Jugend auf kennt: Ah Madame quelle couronne d'Epine on ma posé sur la tête. — — — Man hat ihm hier von den Damen meistens sehr treffende Aufklärungen gegeben. Er hatte auch nun Kraft und Courage geäußert, die Dame antwortete ihm: Du Courage! votre Majesté la portera avec la grace de Dieu avec honneur et gloire!

Nun muß ich Dir aber noch eine ganz komische Szene erzählen: Crescenz und ich gingen nämlich Dienstags Morgens in die Kirche um 8 Uhr, und von da einen Augenblick zur Tante, die als Palast-Dame wissen mußte, wann man nach Hof sollte — kaum waren wir bei ihr, so kam der Bediente, wir sollten schnell nach Hause —; Angekommen schrie schon Marie uns an, Louis kam uns in Wuth entgegen, Graf Irsche hätte sagen lassen, wir müßten um 1/2 10 Uhr bei Hof sein. Ich alterirte mich gar nicht, da ich mich auf die Tante verließ, kaum ausgedacht, kam ein Lakai mit großer Entschuldigung, es wäre der Silberverwahrer Speth gemeint und nicht der Baron Speth — nun denke Dir, daß Louis in seiner Wuth im ganzen Hause herum lief, uns die dummen Betschwestern, Franziskanerinnen die nichts könnten als in die Kirche laufen, bei den Kammerjungfern lief er um Hülfe. — — Ich war wirklich ganz schwach vor lachen — über diese komisch Szene, den ganzen Tag wurde er tüchtig damit geneckt — denn so gelassen Wilhelm ist, so heftig und wirklich besinnungslos ist Louis, gleich über Alles in

aller Höhe sprang er und zerrieb sich die Hände — er machte sich am Abend selbst darüber lustig.

Der einzige Wunsch des Königs, sagt man, wäre Vereinigung oder Anschluß an Oesterreich — — O nur dieses als deutsches Oberhaupt, wie glücklich wären wir: Siehe nur wie sonderbar: Bis jetzt ist der Adel der einzige Stand, der über Ungerechtigkeit zu klagen hat, als Stand hat er nun aufgehört — all seiner Rechte wurde er schonungslos beraubt, so vieler Einkünfte, so große Verluste — und warum? Nur um dem Volk zu schmeicheln — und das Volk bleibt nicht treu, findet sich nie genug bevortheilt, ist in größter Anzahl gegen die Monarchen, wo dagegen der gekränkte, mißhandelte Adel treu den Kronen anhänglich geblieben ist. Das beweist, daß edles Blut in unsern Adern rollt! nicht wahr?

Nun habe ich Dir aber fürchterlich vorgeplaudert — verzeihe mir meine gute Schwester: Ach schöne, schöne Plane hast Du, aber stille davon, da sie in diesem Jahr ohnmöglich zu Stande kommen können. Hoffen wir, daß das Nächste sich günstiger gestaltet — Du weißt nicht, wie es noch bei Uns ist. Doch hoffen wir das Bessre für die Zukunft, nur muß man sich jetzt ruhig und stille halten. Es ist schrecklich hier in der Stadt, doch außer einigen Persönlichkeiten aus unserm Stand haben wir im ganzen jetzt nichts mehr zu fürchten, da vergißt man wahrlich, daß man so vieles entbehrte nur der Ruhe wegen! Louis wird doch bald ins Bad können, und da wollen wir aufs Land, wenn nehmlich die Gegend von den Freischärlern gereinigt ist.

Neulich kamen 70 solche Menschen an, mit Weibern,

die die Bagage trugen. Die Männer zerschlugen die Kerls und jagten sie auseinander, und die Weiber zerrauften dann die begleitenden Damen so furchtbarlich, daß sie nur um ihr Leben bathen und versprachen, nie wiederzukommen. — —

Josephine hatte eine angstvolle Nacht, aber nun haben die Gutgesinnten so viel Muth, daß sie ruhig ist, auch erwartet man Militair. —

Ich hoffe, daß Du mit Deinen lieben Kindern ein recht vergnügtes Leben — führst. Auch hast Du jetzt Deine geliebte Freundin; sage ihr nebst vielen Empfehlungen von Marie und mir, daß wir sie recht sehr um das Glück beneiden, bei Dir Du liebe theure — Eveline zu sein.

Die Siege aus Ungarn haben Uns sehr, sehr glücklich gemacht, Gott sei Dank, daß es so gut geht. O wie sehr nehmen wir Antheil daran. Wir haben heute starke Einquartirung, 2 Majore, die mit uns speisen, doch man trägt Alles gerne, ist es doch für die gute Sache. — Es heißt noch überall auf dem Lande, diese kommen als Hülfe.

Ich bin begierig, wie Du den weißen Foulard findest, wenigstens war er ganz ächt und war erst angekommen. Ich danke vielmals für das Compot, was sogleich in Anwendung kömmt, da wir schon soviel Obst haben, die schönsten süßen und sauern Kirschen und Amarillen kosten 3 Kreuzer das schwere Pfund.

Ich hoffe, daß Deine Gouvernante nach Wunsch ausfällt, da sie Dir einen so angenehmen Eindruck machte, so ist es schon ein gutes Zeichen. Ist es eine Französin? Die hiesigen französischen P r i t s c h e n sind alle Republikanerinnen und unausstehliche Creaturen.

Nun aber verzeihe — ich kann mich so schwer von

Dir trennen, und denke dabei, da ich Dein liebes Gesichtchen vor mir sehe — daß ich mit Dir selbst plaudre. Nun aber Adieu meine geliebte Schwester, ich umarme Dich und die Kinder zärtlichst, sogar den großen Pepi, der schon eigentlich ein junger Herr ist, mit einer eben so jungen Madame. — Marie umarmt Dich und schreibt nächstens, ihre Freundin Louise ist hier auf einen Tag — etwas Kälte ist wegen der Politik entstanden, der Onkel Gagern ist ihr Ideal und Marie hält eben so leidenschaftlich an das liebe Oesterreich.

— — — — Crescenz.

Hacking, 15. Juli 1849.

Liebe Eva. — — — — — wenn es sofort geht wird Deine Prophezeiung wahr werden — wir werden alt — aber Du wirst allein das Mütterchen sein; bei mir könnte man fragen wie Metternich, als die Familie der Kaiserin den Titel Kaiserin Mutter geben wollte — Mère? et de quoi? —

Der arme Fürst soll sehr leidend sein man fürchtet an einen marasme, der seine Kräfte aufzehrt. Er leidet an Schwindel, Schwäche, Ohnmachten und verläßt selten das Bett. Leontine, die im Juni zu ihrem Vater reiste, fand ihn schon in diesem Zustand. Die Familie ist sehr besorgt. Melanie soll sehr gealtert sein. Man sagt ihre Tochter habe eine gute passende Partie gefunden! wer? ist noch unbekannt.

Unser herrlicher junger Kaiser ist mit Lorbeeren gekrönt von der Armee zurückgekehrt. Der Jüngling von noch nicht 19 Jahren, errang in dem kurzen Feldzug die Weihe des Mannes. Sein kühner Muth ließ ihn einige Male den Kaiser vergessen, so ängstlich das war — so schön ist es jetzt.

Auch hat er bei der Armee einen Enthusiasmus erregt der in lautem Jubel ausbrach, als er von Raab pfeilschnell über eine brennende Brücke galoppirte um sich an die Spitze der Colonne zu stellen, die zuerst in die Stadt zog; der dichte Kugelregen des feindlichen Geschützes, und der Gedanke das aus jedem Fenster der eroberten Stadt die Rebellen das mörderische Blei senden konnten, hielten den ritterlichen Monarchen nicht ab, der Erste zu sein der die treuen Streiter anführte. — Das ganze Heer jubelte und stimmte wie durch göttliche Eingebung die Volkshymne, Gott erhalte Franz Josef den Kaiser — an, als er kühnen Muthes den Flammen trozte. —

Der Kaiser von Rußland belohnte die Waffenthat seines jugendlichen Verbündeten mit dem Georgen-Orden der nur für Tapferkeit gegeben wird.

Auch bei Atsch wo seinem Adjutanten Grafen Odonell das Pferd erschossen wurde und der Sohn des Fürsten Carl Lichtenstein so stark blessiert wurde, sah man den jugendlichen Helden im stärksten Feuer. Erzherzog Max sein Bruder der ihn begleitete schrieb seiner Mutter einen interessanten Brief in Folge dieser Ereignisse, den sie die Gnade hatte, mich lesen zu lassen.

Erzherzog Max wich nicht einen Moment von der Seite des Kaisers und theilte mit ihm die

Gefahren. Gott sei Lob und Dank! der ihn beschützte — was wäre aus der Monarchie — was aus Europa geworden! um so wohler thut der Glaube daß Gott ihn zur Wiederherstellung des Völkerglücks gegeben hat und erhalten wird.

Ich sah ihn seitdem mehrere Male Abends beim Thee bei der Erzherzogin Sophie, die hochherzig wie immer die Last der Sorge mit gläubigem Herzen trug.

Der Kaiser sieht wohler, kräftiger, vergnügter seit seiner Wiederkehr aus. Die ernsten Schatten die den Ausdruck seiner jugendlichen Physignomie zuweilen beherrschten, sind dem Sonnenlichte ruhiger Hoffnung gewichen.

Den 12ten beehrte Er in Begleitung seiner Mutter und Brüder meine Königl. Hoheit Abends zum Thee mit seinem Besuch. Er war liebenswürdig, heiter! im Familien-Kreis behauptet die Jugend ihr Recht! Gestern reiste Er nach Brünn und kehrt morgen zurück. Erzherzogin Sophie hat ihre Reise nach Ischl bis zu Anfang August verschoben. Ich beneide ihre Damen, weil sie Dich sehen werden! —

Obgleich Du ein Anathema gegen unsern Stand schleuderst, so hat er zuweilen doch Annehmlichkeiten die eine regierende Frau wie Euer Gnaden! freilich nicht begreifen würden; ich möchte nur das Gesicht sehen wenn man der Frau Gräfin den höfischen Hemmschuh anlegte! O ja da wäre die Democratin fertig, wer weiß was sie anzetteln und zu welchen Verschwörungen sie andere ehrliche Leute

die den Nacken geduldig beugen — verleiten würde! Ich bin froh, daß der Himmel meine Eva im Paradiese ließ. — — — —

Hoffentlich wird der Krieg bald zu Ende sein! Ofen und Pesth wurden ohne Schwertstreich besezt. Die verbündete Kaiserliche Armee umschließen die Insurgenten mit einem Bande das immer fester zusammengezogen wird.

Die Cholera hat eben so viel Schaden gethan als die Kugeln. Der Sohn des Fürsten Windisch-Graetz ist am Fuße blessirt, aber nicht tödtlich. — Wien ist wie immer vernünftiger und ruhiger, des Kaisers Ausflug zur Armee hatte die Herzen mit Sorge erfüllt. — — — — — — — — — — — — Sophie.

Hacking, 8ten August 1849.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — —

Der Empfang den die Ischler der Hochverehrten Erzherzogin Sophie vorbereiten wird gewiß herzlich und erhebend sein. Wie sehr verdient sie es von allen Bewohnern der Monarchie nach ihrem vollen Werthe anerkannt zu werden. Sie war und ist der Schutzengel der die böse Zeit beherrschte, indem sie mit sorgsamer Mutterliebe dem Lande einen Fürsten heran bildete der nicht allein zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, sondern schon jezt auf eine eben so erfreuliche als merkwürdige Weise, die Ansprüche der Gegenwart erfüllt und befriedigt und dadurch die bösen Elemente nach und nach unschädlich macht. Ich hoffe Ihr werdet Euch seines Anblicks erfreuen! Schreibe

mir liebe Eva über den Empfang der hohen Herrschaften; ich bin ihnen so mit Herz und Seele ergeben daß ich mich über alles Gute was ihnen widerfährt herzinniglich freue. Meine Königliche Hoheit vermißt sehr ihre hohen Verwandten, besonders die schwesterlich befreundete Cousine läßt eine unausfüllbare Lücke! Der Prinz ist noch in Oldenburg. Jezt gibt es fast keine Geselligkeit! — Kürzlich hatten wir den Besuch von Don Carlos und der Herzogin von Baiern, seine Gemahlin und zwei Söhne. Die Königl. Hoheit gab ihnen ein schönes Diner. Das Wetter war schlecht und waren wir auf Zimmer-Conversation beschränkt, die Herzogin und die Infantin verstehen sich besser auf dieselbe als der langweilige Don Carlos!

In Oldenburg gibt es Bälle und Feste zu Ehren der Königin von Griechenland. Meine Schwester Christa wurde zur griechischen Obersthofmeisterin ernannt. — — — — — — — — — — — — — Sophie.

Distelhausen, 11. August 1849.

Liebe Eva! — — — — — — Es betrübt mich sehr durch Wilhem zu erfahren, daß Du wieder dem fatalen Kopfleiden unterworfen bist; kann denn dieses momentane Übel das oft so störend eingreift nicht beseitigt werden? — — Der jetzige König von Bayern hat im vorigen Jahr, als er den Winter in Würzburg zubrachte auch immerwährendes Kopfleiden gehabt, da rieth man ihm einen Sympathie-Arzt an, eigentlich tout bonnement einen Wirth in Schwaben, den er auch gebraucht hat —, aber tout en secret und

der ihm sehr gut gethan hat; dieser Mann hat schon viele Kuren unternommen und hat in der Gegend einen großen Ruf; man kann sich auch schriftlich an ihn wenden.

Nun jetzt aber mußt Du gesund sein, da Dich die Anwesenheit der Erzherzogin Sophie in Anspruch nehmen wird. — Vorgestern sahen wir hier die ersten Deiner Landsleute, die auf die Spähe von Republicanern das badische Ländchen durchziehen — aufrichtig gestanden sind es aufgedrungene Erretter denen man dankbar sein muß, aber es nicht mit Freuden ist; wie so ganz, ganz anders wäre die allgemeine Stimmung im Lande, bei Hohen und Niedern, bei dem Volke selbst, wenn die Rettung uns durch Oesterreich und von Oesterreichern gekommmen wäre!! Man fühlt es nun erst recht lebhaft da Preußen seine Klauen nach Deutschland ausstreckt und Uns zu packen droht — ein preußischer Kaiser!! Nein das erregt durchaus keine Sympathien bei Uns und ich lobe mir nur Bayern und den jungen König, der ohngeachtet, daß seine Gemahlin eine Preußin ist, treu und fest an Oesterreich hält. Oest. als deutscher Kaiser fände alle Herzen für ihn schlagend! — — Mit Grausen ließt man all die preußischen Intriguen und Umtriebe um Oesterreich zu verdrängen und den Reichsverweser hinaus zu buxieren; in Frankfurt zwängen sie sich ein, daß bald kein Mann mehr unterzubringen ist und dieses vermehrt den Haß.

Ich erhielt vor einer Stunde einen Brief von der Reigersberg worin sie mich bittet, da sie in der Zeitung gelesen hätte daß die Erzherzogin Sophie in Ischl wäre, Dir zu schreiben, ob Du, im Falle Marie Stadien mit der Erzherzogin da ist, nicht die Gnade und

Freundschaft für sie haben wolltest, Marien in ihrem Namen das Interesse ihres Sohnes zu empfehlen, da Marie und ihre Cousine Schönborn viel bei Graf Grünn vermögen; die gute Reigersberg hat immer Angst, daß er in seiner Carriere zurückbleibt und wünschte so sehr, daß Franz in eine Stellung käme, wo er sich auszeichnen könnte; findest Du es für passend, so bitte ich Dich beste Schwester, es zu thun. Der gute Franz ist auch in großer Angst um sein Vermögen, welches in den Händen seines quasi Schwiegervaters ist, der ihn wie einen wahren Sohn behandelte und es ihm sehr gut verwaltete. —

Alles was er nur von Werth besaß gab er ihm — als ein treuer Anhänger des Kaiser wurde dieser schon sehr verfolgt, rettete sich aber nach Temesvar; wenn die Insurgenten es einnahmen, so wäre es ihm schlimm ergangen; Franz kann gar nichts erfahren. Man findet die Preußen sehr fein, gebildet, aber sehr strenge: sie halten in allen Orten sehr, sehr schöne Anreden an das Volk um sie zu ihrer Pflicht zurückzuführen, so daß die Leute Thränen vergießen, allein die ächten Republicaner bekehren sie doch nicht, diese sind viel zu verstockt. — — — —

Wir sind doch ein wenig in Angst um Ungarn besonders über den Ausfall in Komorn. — —

Crescenz.

Distelhausen, 19. August 1849.

Lieber Wilhelm! — — — — — — — — — —

Tausend herzlichen Dank für die schönen Lithographien, die Portraits der interessanten Männer zu

besitzen — die für die gerechte Sache Blut und Leben willig opfern — war längst mein Wunsch.

Heute haben wir Tedeum für die Rückkehr des Großherzogs von Baden in sein unglückliches verblendetes Land; es wurde ein Hirtenbrief des Erzbischofs von Freiburg vorgelesen in einem so klaren, schönen, herzergreifenden Styl geschrieben, daß kein Auge trocken blieb.

Die öffentlichen Blätter geben der Großherzogin gerechtes Lob es wird fest Abbitte gethan für die schändlichen Verläumdungen denen sie Preis gegeben wurde, zu dem Zweck, sie vom Großherzog zu entfernen und ihren einsichtsvollen Einfluß zu zerstören.

Es wird offen gesagt daß wenn ihr Rath befolgt worden wäre, das Land nie in diesen zerrütteten revolutionären Zustand verfallen wäre. Es muß der Prinzeß Amalie daß ihrer Schwester nach so langer tiefer Kränkung endlich die Verehrung gezollt wird die sie verdient, wohl thun.

Die Preußen führen ein scharfes Regiment, was übrigens höchst nothwendig ist. — Jeder Verdächtige zittert, da, viele Arretirungen vorgenommen werden. Besonders trifft es Schullehrer und Geistliche und die Stifter der Vereine, welche beinahe in jedem Oertchen stattfanden.

Im Bairischen ist durchaus keine Energie wie sie die Preußen hier handhaben — nur immer halbe Maßregeln — — viele militairische Durchzüge sehen wir, aber nur Preußen! —

Ach wären es Oesterreicher! Wären sie unsere Befreier!

Nur der Adel war gedrückt in Baden, jetzt erst erfährt man wie milde das Volk behandelt wurde, wie gering die Steuern waren — und dies der Dank dafür! Oft denke ich an unsere verlornen, Brüder, hätten sie doch diese Schlachten noch mitgemacht! —

Crescenz.

Distelhausen, den 13. September 1849.

Meine geliebte Schwester!

Mit Thränen der Rührung habe ich Deinen so herrlichen Brief gelesen und wieder gelesen, und mein Herz daran erquickt: Du lobst Uns als so vortreffliche Verwandte! Wie sollten wir nicht ein so ganz herrliches Wesen von ganzer Seele lieben, die für uns so ganz lieb und gut ist! Das trifft sich nicht leicht im Leben, daß man eine junge Schwägerin findet, die sich mit dieser Herzlichkeit anschließt; bei Dir vergesse ich wahrhaft ganz den großen Unterschied der Jahre, da Du mir es nie fühlen ließest sondern Dich so innig an mich angeschlossen hast; Du bist mir daher eine geliebte Schwester und Tochter zugleich, nicht wahr meine Eveline? Dein liebes Bild lächelt mir täglich zu, und sagt Ja dazu! — — — Du glaubst nicht, wie viel Freude mir dieses schöne Portrait gewährt, und welche Epoque es macht — ich schrieb es neulich Wilhelm. — Ja könnten wir unser Leben in Deiner Nähe zubringen, wie herrlich! Daran darf ich gar nicht denken; — — — mit großer Freude las ich in den Zeitungen, daß eine Eisenbahn nach Salzburg soll gebaut werden; bald können wir nach München mit Eisenbahn, da denke

Dir nur, daß es nach Ischl bald nur eine Spazierfahrt werden wird. Der liebe Gott wird es mich, hoffe ich, noch erleben lassen, dann schleppe ich meine alten Knochen noch zu Dir.

An Mariens Namenstag waren wir in Messelhausen zu Tische —, als wir ankamen war Alles im Hofe. Schönborn überraschte Uns auch zugleich, was Uns sehr freute. — Irene Schönborn ist bei ihren Schwestern und er hütet die Kinder. le beau Arthur wird sich im Monat October vermählen mit der jungen Apraxin, die nicht schön sein soll, aber sehr lieb, mit dem Vermögen soll es sehr zweifelhaft sein, da man nicht weiß, ob sie väterliches Vermögen erhält, über das Esterhazy-Vermögen disponirt freilich jetzt die Mutter und giebt der Tochter ein Trousseau welches 60000 fl. W. W. kosten soll — magnifiques Silber, enfin, wie man eine Princeß ausstattet — le beau Arthur (der aber jetzt schrecklich alt aussehen soll) führt auch einen lächerlichen Luxus, und wirft das Geld so zu sagen zum Fenster hinaus — auf seiner Brüssler Reise in diesem Jahr verspielte er wenigstens 40000 fl. — Irene will den Winter wenn möglich nach Prag — er wird ihr die Kinder nachbringen — solch einen guten Mann giebt es auch nicht bald, diese Attentionen und diese unbegreifliche Nachsicht; ich begreife Irene nicht, denn Schönborn ist weit schöner als die Liebhaber die sie begünstigt — und so seelengut für sie; an ihrer Stelle brächte ich es nicht übers Herz, einen so guten Mann zu betrügen; sie sind aber doch sehr lieb zusammen; man sagte mir daß Athenaise Bathiany furchtbar häßlich geworden wäre; aber coquette mehr als je; da werden die Schwestern doch zuweilen sich in die Haare kommen; denke Dir daß sie

auf ihrem Gute Hart bei Hatvan in Ungarn, wo sich so viel geschlagen wurde, gar nichts verdorben ist, sogar alle Getreidevorräthe fanden sich unberührt vor, nur die Russen lagerten sich in den Obst- und Küchengärten, die dadurch gelitten haben. — — —

Sage mir doch, ob es den wahr ist, was Uns die Zeitungen so arg darstellen, nehmlich die Spannung zwischen dem österreichischen und russischen Militairs, wo sich die Russen all die Siege zuschreiben, die doch von eurem tapfern Heere erfochten wurden — daß Haynau sehr dadurch gekränkt ist etc. etc. — — — ich hofe es sind blos die Wühlereien und Hetzereien durch welche man Uneinigkeit erregen will; — aber daß alle die schlechten Empörer durchkommen ist wirklich schrecklich — dieser Kossuth! dieses Scheusal! von einem Menschen, und wie die Andern alle heißen; anstatt daß sie am Galgen hängen entkommen sie nun glücklich und werden nunin England mit Jubel aufgenommen werden — es könnte mich wüthend machen, wenn ich ein Mann wäre. — — —

Man erwartet wieder Preußen bei Uns, da ist es dann sehr lebhaft.

Ach ich darf gar nicht daran denken, wenn Du im nächsten Jahr zu uns kämest: Welch eine Freude! Bis dahin hoffe ich daß es ruhig geworden ist, und daß Du dann ohne Sorge zu Uns herauskommen kannst, in dieses häßliche Land, wo man nichts als Umsturz und Republik träumt, und heute wieder von Neuen anfangen würde; — hier ist ein stilles, ruhiges Oertchen; aber Würzburg und Franken überhaupt ist ganz schlecht gesinnt. — — — Wilhelm und den Kindern viel, viel

Herzliches — Verzeihe das Geplauder. — — — Ich umarme Dich innigst in Gedanken. — — —

Deine treuste

Schwester

Crescence.

P. S. Noch muß ich Dir erzählen, was ich von einer Dame aus Carlsruhe erfahren habe: Du erinnerst Dich doch des Dichters, Baron Auffenberg, Hofmarschall der Großherzogin von Baden? Sophie Scharnhorst hielt viel auf ihn, ich sah ihn bei Dir — dieser nun äußerte so abscheulich revolutionaire Gesinnungen, daß er von Hofe entlassen wurde; er gieng von da nach Ungarn und focht mit den Insurgenten — es soll derselbe Auffenberg sein, welcher gefangen und gehängt wurde; das wäre denn doch ein schreckliches, obwohl sehr verdientes Schicksal, nota béné, ist diejenige, welche er so leidenschaftlich liebte, nun Wittwe, und noch sehr schön und interessant; frage doch Sophie, ob es denn wirklich dieser Auffenberg ist, der gehängt werde!

Noch bitte ich Dich, Wilhelm zu sagen, daß die Salms, die in unsere Gegend hier leben, ein großes Gut in Steiermark gekauft haben, Klein-Zilli mit Namen; sie machen ein großes Wesen daraus, welche große, einträgliche Besitzung sie acquerirt haben — es ist derselbe Salm, der in Ischl mit seiner Frau war, die mit Dir im Kloster war, es sollen große Urwaldungen sein, große Kohlen-Bergwerke, an der Eisenbahn gelegen die nach Triest geht — bis jetzt machten sie nichts als dumme Streiche und stecken beständig in Schulden: — ich möchte nun wissen, ob sie diesesmal noch etwas Vortheilhaftes erworben haben, ich gönne es der armen

Lotte, die aber auch in den Tag hinein gelebt hat, bis Jetzt — es ist eine fürchterliche Prahlerei und Hochmuth in dieser Salmischen Familie. — — — Nun Adieu mein theuerster Engel — viel schönen Dank von der Mutter Reigersberg für Deine so gütige Verwendung; diese Mama hat immer Sorgen daß ihr Sohn in seiner Carriere zurückbleibt. —

10. October 1849.

Liebe Eva. — — — — — — — — — — — —

Meine Königl. Hoheit ist leider noch krank und liegt wie eine weiße Lilie in ihrem Bette! Ich gehe wenig aus. Gestern war ich bei Toni (Taafe) fand dort die Pereira, deren Tochter einen Grafen Uechtritz heurathet, Sohn des hiesigen der par paranthese an der Wassersucht leidet, das Brautpaar ist nicht schön — aber reich — auch an Liebe.

Mit Schrecken denke ich an die Wagen-Katastrophe! Mein Arm ist noch geschwollen!

Die Stimmung ist ruhiger.

Für's Theater ist noch Niemand ernannt. Taffe wartet auch noch auf das Seinige!

Mit der lieben Erzherzogin geht es gut, trotz Allem was geschehen. Sie wird am 2ten November aufstehen. Ihr kräftiger Gottergebener Sinn hat sie aufrecht erhalten. — Der arme Kleine hatte einen ausgebildeten Wasserkopf und hätte nur unter Qualen ein trauriges Leben geführt. Meine Princeß erfährt die Begebenheit heute. Ich zittere bei dem Gedanken ihr das sagen zu müssen. — — — — — — — — — — —

Deine Sophie.

Würzburg, 29. November 1849.

Liebe Eveline. — — — — — — — — — — —

— — Es sind viele Familien hergezogen aber zumeist langweilige. Das Gesellschaftgeben hat aufgehört, Jeder muß sich einschränken. Die Verluste sind groß, dabei müssen Steuern bezahlt werden die früher nicht existirten. So muß Louis eine Vermögens-Steuer und eine außerordentliche zahlen und ein Anlehen des Staates zu dem man geben mußte. Man wird bestürmt von Beiträgen und Bettel daß man sich gar nicht zu helfen weiß.

Wer hätte sich träumen lassen daß in dem heitern gemüthlichen Wien Guillotinen gebaut würden!

Das übersteigt alle Begriffe.

Aber Mord ist jezt gar nichts mehr! d. h. die Edlen darf man morden, martern, zerreißen, so was erwähnt man kaum, geschieht aber einem elenden grausamen Republikaner das Geringste so ist die Welt im Aufstand!

Die Geschichten die man über den wohlverdienten zu ehrenhaften Tod des Blum macht, ist wahrhaft ekelhaft! — — auf dem Lande, in den kleinsten Dörfern wird den Leuten weiß gemacht daß dieser Tod gerächt werden müßte!

Hier ist der Sturm vorüber aber man glaubt daß die Festung doch Ordnung machen müßte. In Francfort ist jezt wieder ein fataler Moment. Gagern ist in großer Gefahr und steht ihm das Schicksal Lichnowskys nahe, Gott behüte ihn, denn sonst ginge es schlecht.

Taxis ist nun hier mit seinen beiden Töchtern, sie sind nicht gerade hübsch von Gesicht — aber hübsche Gestalten, graciöse und so recht nobel,

aber eine Gouvernante ein unerträglicher apendix, dick, grob und Republicaine, es ist fatal und unpassend, so eine Creatur überall einzuführen!

Die lezten Nachrichten von Reigersperg und Hutten vom 10. October sind bei Jelachich. Ein Bruder des Hutten, der sich flüchten konnte, wurde noch von Latour wenige Tage vor seinem Tode zum Kaiser als Adjutant gemacht. — Deine Crescenz.

Wien, den 9. December 1849.

Liebe Eva! — — —

Freitag war Abend bei der Erzherzogin Sophie zu Ehren ihres Gemahls und dessen Geburtstag, ein glänzendes Concert, an dem die größten Notabilitäten Theil nahmen. General Heß, Klau, Jellachich, Gunlai u. a., sowie das ganze braungelockte Ministerium und viele schön geputzte Damen bildeten einen interessanten Kreis von Zuhörern, an der Spitze der junge Kaiser, der seit 2 Monaten größer und stärker geworden ist und wie ein Stern glänzte. Die Königl. Hoheit nahm des festlichen Tages wegen auch Theil daran. — — Am 4ten war die Erzherzogin zum Thee bei meiner Königl. Hoheit. Sie ist immer wohlwollend und gnädig. Die Abende am Theetisch, wo der hoffnungsvolle junge Kaiser sich seiner jugendlichen Heiterkeit überläßt, sind mir höchst interessant. — Les jours se suivent mais ne se ressembles pas! — — —

— — Ich muß schließen, da ich Visiten empfange. —

Deine Sophie

16. Dezember 1849.

Liebe Eva! — — —

Die Zeitungen werden die Kunde von dem betrübenden Hinscheiden des Herzogs von Modena, Gemahl der schönen Erzherzogin Elisabeth gebracht haben. Er starb gestern Morgen um 5 Uhr am Nervenfieber in Brünn, in Folge eines Besuches, den er, von seinem Adjutanten Diller (Bruder der Heß) begleitet, am 27. November im Spital machte. Diller erkrankte denselben Abend und starb am 9ten Tag, der Erzherzog legte sich am 28ten und starb am 19ten Tag! Der Tod trennt eine zweijährige glückliche Ehe und macht eine kaum 18jährige schöne junge Wittwe, Mutter eines Töchterchens von 6 Monat. Der Herzog von Modena war 28 Jahre alt, ein sehr edler redlicher Mann und ein vortrefflicher Ehemann. Die Kaiserliche Familie ist sehr davon ergriffen. Die Erzherzogin Sophie folgte ihrem warmen theilnehmenden Herzen und fuhr gestern mit der Eisenbahn nach Brünn, von ihrem Sohne Erzherzog Ferdinand Max begleitet, um die arme junge von ihrem Schmerz überwältigte Frau zu trösten. Eine schöne Handlung, die die Zahl ihrer anderen vermehrt. Gott lasse ihr in dem Trauerhaus Nichts widerfahren, Gott führe sie gesund zurück!

Die Mutter der Erzherzogin Elisabeth, die Palatin liegt an Gichtschmerzen darnieder und kann für die unglückliche Tochter nichts thun!

Ich habe so viele Visiten zu empfangen und zu machen, darunter die Gemahlin des türkischen Gesandten Musuros, eine Griechin von der Insel Samos, ideal

schön, nur zu dick. Sie ward der Königl. Hoheit aufgeführt und gehört nun zu meiner Visiten-tournée! —

Deine Sophie.

Liebe Eva! — — — —

Ein langer Zeitraum ist vergangen ohne daß ich von Dir, geliebtestes liebliches Wesen Nachricht habe, und doch schwebt Dein freundliches Antlitz mir vor Augen! Die letzten Beweise der Liebe, die ich noch aus Deiner Kindheit in steter Erinnerung behalten ist die Zeit, wo wir alle in Landeck beisammen waren und Du damals, liebliches und interessantes Kind mir zugetheilt warst, und ich mich Deiner kindlichen Anhänglichkeit erfreute, d. h. ich werde es nie vergessen wie ich von Dir, Du arme kleine Waise Abschied nahm, und Deine Thränen meine Wangen benetzten. Ich habe oft mich dessen erinnert, immer nach Dir gefragt, mich so herzlich gefreut als ich hörte, daß es Dir gut gehe, daß Du glücklich wärest, und doch wurde mir niemals die Freude, Dich wiederzusehen! Dich in diesem Leben noch an mein Herz zu schließen! Doch hörte ich viel von Dir; mein Hugo erzählte mir, Daß Du gut geblieben und auch einen braven, guten Gemahl hättest, der Dich zu schätzen weiß; und aus mütterlichem Gefühl danke ich Gott für das meiner Eveline beschiedene Glück.

Nun werde ich ersucht von einer sehr lieben Nachbarin sie Dir zu empfehlen, Da sie nach Ischl ins Bad reist — und zu gern benutze ich die Gelegenheit mich in Dein Gedächtnis zurückzurufen. Comteß Sandetz ist ein sehr wohlerzogenes, gebildetes Mädchen, durch dessen

Bekanntschaft Du in keiner Art belästigt werden wirst; da sie aber so ganz fremd in das schöne Land zieht, wünschte sie doch einen Anhang und Schutz zu finden, der so gewiß bei Dir Du Engel gesichert wird! Da ich mich sehr gern dazu bewogen fühle, Dir meine freundlichen Grüße wieder einmal zu senden — und Dich zu bitten, mich lieb zu behalten.

Deine alte, treue Tante Eugenie,
verwittwete Gräfin Henkel von Donnersmark,
jetzt verehelichte Gräfin Sternberg.

Gottes Segen über Dich! Und hab mich auch entfernt noch lieb! — bitte!!!

Wien, 3. Januar 1850.

Liebe Eva! — — Der kleine Erzherzog Ludwig hatte mir nichts von seiner galanten Absicht, Sopherl zu beschenken — gesagt, obgleich ich ihm von ihr erzählen muß, die Idee ist allerliebst und er freute sich, daß Sopherl so angenehm überrascht war.

Die hohen Herrschaften sind Gottlob alle wohl und beginnen das Jahr mit mehr Ruhe und Zuversicht. Die Erzherzogin Sophie wird während des Carnevals jeden Mittwoch Tanzgesellschaft geben, um dem Kaiser, der so angestrengt arbeitet, eine kleine Zerstreuung zu verschaffen, die er sich selbst nicht gönnen will, bis die tiefen Wunden des Bürgerkriegs einigermaßen geheilt. Es ist nothwendig, daß der junge 19jährige Monarch das Leben zuweilen auf eine seinem Alter angemessene Art genieße, und wer könnte das besser vermitteln als seine zärtliche Mutter.

Hofbälle sollen nicht sein, das will der Kaiser nicht, worin er sehr recht hat. — — — — — — Sophie.

13. Januar 1850.

Liebe Eva! — — — —

Ich machte nur den thé dansant am 9ten bei der Erzherzogin Sophie mit, in Begleitung meiner Königl. Hoheit. Es war ein sehr hübscher animirter Ball, wo der geliebte junge Kaiser endlich mal von Sorgen ruhend, sich seinem Alter angemessen unterhielt. Er tanzte mit Ausnahme der Polka und Mazurka Alles, engagirte seine Damen selbst mit der ihm angeborenen Grazie und Courtoisie und machte jedesmal eine Glückliche, zu denen unsere kleine Ugarte gehörte, die er zur Cotillon-Tänzerin wählte. Sie war sehr hübsch gekleidet. Ein magnifiques echtes Brüssler Spitzen-Kleid über rosenfarbenen Atlas mit rothen Lilien decorirt und coeffirt mit denselben Blumen und Diamanten. Eine Reihe Chatons mit 5 Smaragd-poiren um den Hals. Es waren sehr hübsche Toiletten, besonders viel Effect machte die Dietrichstein und die junge Herberstein. Der Kaiser tanzte den ersten Walzer mit Clotilde Dietrichstein, die 1te Francaise mit der Gräfin Apraxin.

Uebermorgen, den 16ten, ist wieder Ball bei der Erzherzogin, wozu nur tanzfähige mit ihren Eltern, das Ministerium und die anwesenden Helden geladen werden. Die Offizire tanzen wie der Kaiser und die Erzherzöge in Waffenröcken.

Der Kaiser will keine Hofbälle geben, was gewiß

sehr taktvoll ist, wie Alles was er thut; deshalb sucht die Erzherzogin ihren Söhnen einige Carnevals-Unterhaltungen zu verschaffen. Die Gesellschaft wird getheilt geladen, da der Saal der Erzherzogin nur 20 Paare faßt.

Jellachich war mehrere Male im Cotillon geholt, er legte während dem Tanz sein Schwert und Hut wie eine Trophäe am Boden, dem Alles respectvoll Platz machte.

Erzherzog Johann ist vom Kaiser und der Kaiserl. Familie sehr liebevoll empfangen worden. Der Kaiser hat seiner Gemahlin den Titel Gräfin von Meran gegeben, damit sie gleichlautend mit dem Sohne heißt.

Das Publikum verhält sich sehr ruhig und jede Spur vom früheren Enthusiasmus für den abgetretenen Reichsverweser ist verschwunden. Der Lloyd brachte einen recht schönen und gerechten Artikel in dieser Beziehung. Trotz seiner (Johanns) passiven Rolle verdankt ihm Deutschland recht viel. — —

Die Theater sind durch neue Stücke interessant. An der Wien „Angelo“ von V. Hugo — nicht schlecht. Im Carl Theater eine Posse von Nestroy „Sie sollen ihn nicht haben“. Ein „werthloses Machwerk, aber sehr lächerlich, und wenn ich lache schweigt meine Kritik. Dasselbe in der Burg „Er sucht seine Braut“, Fichtner ist zum Todtlachen. — — — — — — —

Sophie.

Wien, 15. Februar 1850.

Liebe Eva! — — — — Morgen ist wieder Hofball, obgleich der Kaiser, der einige Tage etwas an Erkältung litt, wahrscheinlich nicht tanzen wird.

Doch hat Sr. Majestät durch sein gestriges Erscheinen im Burgtheater vollkommen beruhigt. Wäre Caroline hier, so würde ihr Wunsch, mit dem Stern des Balles zu tanzen, gewiß erfüllt werden. Sein Glanz beleuchtet die schönsten und besten Tänzerinnen, zu denen auch sie gehören würde.

Es sind viele hübsche junge Comtessen in der Wendung, unter allen trägt den Preis der Schönheit die 16jährige Comtesse Christalnik davon, sie ist wirklich wie eine Grazie, lieblich, schön und bescheiden. Clotilde Dietrichstein est la Reine des bals, gleich nach ihr Caroline Wallstein, die zwar nicht in der ersten Jugend, aber noch sehr schön und besonders elegant ist. Fasching Sonntag ist Ball bei Schwarzenberg, am Dienstag zum Kehraus — der letzte Ball bei der Erzherzogin Sophie. Es wird ein Jammer für die Comtessen sein! Samstag hat der kleine Erzherzog Ludwig Victor seinen 2ten Ball. Er tanzt mit Passion und ganz allerliebst! Ich vermisse Sopherl unendlich dabei! wie niedlich würde sie mit dem Ludwig aussehen.

Die Schönborn läßt Dir sehr für Deinen lieben Brief danken und Dich bitten, sie zu entschuldigen ihn nicht selbst zu beantworten, allein sie ist so in Anspruch genommen, daß sie auf die Nachsicht ihrer Freunde rechnet, wenn sie nicht jede Freundlichkeit zu erwidern vermag. Ihre besten Grüße begleiten diese Entschuldigung. Julie Parry tanzt wüthend! Der Rudel junger Officiere, der den Stern des Balles bildet, gibt Gelegenheit dazu. Die Seribensky sah ich nur einmal im Burgtheater in der Ugarteschen Loge, wo sie mit dem Inhaber und seinem Schwager Lodron, während die Gräfin Ugarte einen Schnupfen zu Hause

pflegte. Marie Erdödy ist ganz auf Meidlingen reducirt, ich sehe sie nirgends. Freilich gehe ich nirgends hin als nach Hof, es ist mir am bequemsten, angenehmsten und hinlänglich genug. O'Sullivan und Pereira lassen jede Woche tanzen; außerdem sollen hier und dort kleine thé dansants sein, wo nur tanzfähige erscheinen.

Im Burgtheater gastiren H. Wagner und seine Frau, geb. Heinzelmann aus Berlin. Er soll Löwe in den jüngeren Rollen ersetzen, erreicht ihn aber trotz seines schönen Aeußeren lange nicht. Sie feiert ihren Triumpf im Faust als Gretchen, obgleich ich mir Gretchen ganz anders denke — sonst gefällt sie dem Publikum nicht, und doch sagt man, daß beide engagirt wurden. Laubes erstes Werk ist der in die Scene gesetzte Faust, der viel Sensation erregt, obgleich ich mir einbilde, daß die gedrängt volle Gallerie und das 2te Parterre nicht wissen, warum sie applaudiren. Im Kärnthner Theater präparirt man den Propheten, den Maierbeer selbst dirigiren wird. Alle Logen sind bis zur 6ten Vorstellung schon genommen. Im Carltheater werden unterhaltende Faschingsstücke gegeben, die ich sehr gern sehe.

Ich sende zwei verschiedene Lithographien des Kaisers, weil ich mich nicht erinnere, welche von beiden ich Weihnachten schickte. Sie sind beide nach der Natur, nach Einzel sehr ähnlich. Ich widerstehe nicht, eine beinahe lebensgroße beizufügen, die sehr ähnlich ist, auf die Gefahr hin mehr zu thun als Du verlangst, allein um 2 fl. b. M. kann man sich den Spaß machen!
— — — — — — — — — — — — Sophie.

Würzburg, 22. Februar 1850.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — —

Hier ist der Fasching sehr still — dagegen in München war es brillianter, besonders der costumirte Ball bei Hofe, wo der Luxus unendlich war. Die Tochter des Fürsten Taxis aus Regensburg hatte allein für mehr als eine Million Diamanten an sich, ihr Vater ließ es für die Mascerade eigens umfassen, was 10000 fl. kostete. — Diese Princeß soll verheiratet werden — man spricht vom jungen Kesselstadt, Sohn der Stockau. — — — —

— — — — — — — — — — — —

Ich habe ein sehr erprobtes sympathetisches Mittel gegen Wassersucht. — Ich vertraue es Dir an, bitte Dich aber, das Geheimniß nicht auszuplaudern, Du kannst es bei Deiner Tante Fürstenberg anwenden, aber sie darf es nicht wissen! Ohne Wissen der Kranken muß man sich ihr Wasser verschaffen, in diesem siedet man ein Ei hart — dann wird oben ein kleines Loch gemacht an der Schale. Dann wird das Ei in einen Ameisenhaufen vergraben; so wie die Ameisen hineinkriechen, geht das Wasser von der Kranken ab! Eine Gräfin Giech war von den Aerzten aufgegeben, da versuchte ihre Schwägerin das Mittel und sie wurde ganz hergestellt! — — —

Kennst du Alex. Buttler? er ist nach Ungarn berufen zum alten Buttler, muß aber seine Religion ändern und eine nièce des Alten heirathen, er ist in die Magnaten-Tafel eingetragen!

Ein armer Lieutnant vis a vis du rien bis zu einem ungarischen Magnaten avanciren ist ganz angenehm. — — — — — — — — — — Crescenz.

Liebe Eva.

Wien, 28. Februar 1850.

Das neue Stück von Bauernfeld, Franz von Sickingen flößte mir Neugierde ein, ehe ich es gesehen, doch bin ich seitdem sehr abgekühlt und ziehe Deinen Franz von Sickingen dem Bauernfeldischen bei weitem vor. Es ist ein ziemlich schwaches Machwerk das die Gegenwart in's Gewand des Mittelalters auf die Bühne bringt und so von dem Belagerungszustand censurirt wurde, daß zwar noch genug schlechte Anspielungen, aber wenig Zusammenhang übrig blieb.

Der heurige Carneval hat die beabsichtigten Resultate nicht erfüllt! Außer Julie Batthiany, die Montenuovo heirathet, höre ich von keiner Brautschaft.

Am Burgtheater macht der Königsleutnant von Gutzkow volle Häuser. Er ist recht unterhaltend, trotz der Kritik im Lloyd, der regelmäßig Alles tadelt.

Für M.'s Wünsche kann ich Nichts thun! Auch die Königl. Hoheit kann es nicht. Der Kaiser nimmt private Protectionen nicht an! Ich könnte Dir treffende Beispiele geben! — — — — — — — — Sophie.

18. März 1850.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — —

Die langweiligen Routs haben schon wieder begonnen. Seit 20 Jahren, immer dasselbe.

Morgen haben wir großes Concert bei der hochverehrten Frau Erzherzogin Sophie worauf ich mich sehr freue. Sie befindet sich Gottlob gut, nach überstandener Gelbsucht.

19. März. Die Benefiz-Vorstellung des Propheten- für Mme. Lagrange fiel gestern glänzend aus, bei überfülltem Saal. Wir waren auch dort, ich hörte die Musik zum 2ten mal und fand mehr als das erstemal Anhaltspunkte in diesem Meer berauschender Töne, die theils vom Himmel und theils von der Hölle kommen. Die Ausstattung ist wundervoll! Das Schlittschuh-Ballet, der Krönungszug, der Sonnenaufgang über der Stadt Münster sind Meisterwerke, theatralischer Effecte sie unterstützen das colossale Tonwerk, daß meinem Geschmack weniger behagt als italienische Musik. Herr Ander der Prophet singt und spielt die Parthie vortrefflich. Er ist mit 12,000 fl. jährlich engagirt und darf drei Monate auf Urlaub gehen. Eine solche Anstellung steckt die constitutionellen Minister und die Vertheidiger des Vaterlandes zweimal in die Tasche!

Heute im Concert bei der Erzherzogin Sophie wird die Lagrange singen.

Vergangene Woche hatten wir einen sehr schönen Abend bei der geliebten Erzherzogin Sophie en tout petit comité nur die Familie, der liebe junge Kaiser a la tête und meine Hoheiten.

Ein Graf Eckert, spielte und sang fast zwei Stunden, aus Opern, mit Geschmack und Virtuosität.

Marsline Czartoriska ist vom Kaiser von Rußland berufen worden, da sie als Besitzerin eines großen Vermögens und Unterthanen dort bleiben muß einige Jahre wenigstens. — — — — — — — Sophie.

24. März 1850.

Liebe Eva!

Vorgestern hatte ich das Glück wieder den Kaiser zu sehen, der unberufen 3 mal zur glücklichen Stunde prächtig aussieht! und so lieblich freundlich! Es ist eine Wonne! die ungetheilte Theilnahme seiner Unterthanen hat sein mit trüben Erfahrungen schwer geprüftes Herz mit Freude und Zuversicht erfüllt. Der Himmel hat ihn gerettet und mit seinen Unterthanen versöhnt, man fühlt es und athmet eine andere Luft in Wien.

Gestern spielten 6 Banden bei der Burgwacht-Ablösung. Sie spielten wundervoll! Der innere Burghof war voll Menschen, um den Kaiser zu sehen, der an seinem Fenster erschien und sehr freundlich grüßte.

Heute ist Thee bei der Erzherzogin Sophie.

Seit 3 mal 24 Stunden schneite es ununterbrochen solche Massen herab daß die Straßen trotz zweitägiger Arbeit von Hunderten — unpassirbar sind. Gestern wurden 2000 Wagen voll Schnee weggeführt und man bemerkt es kaum. Es gehen weder Posten noch Personen-Trains! Comment trouvez vous cela?

Sophie.

Wien, 17. April 1850.

Liebe Eva!

Ich bin desperat den gerechten Wünschen keinen Vorschub leisten zu können, Wilhelm wird Dir erzählen wie schwer es ist, auf dem Protections-

Wege etwas zu erreichen. Er war so gütig mich 3 Mal zu besuchen, inclusive einer Visite nach dem gestrigen Diner bei den Königl. Hoheiten dem ich leider nicht beiwohnen konnte, da ich mein Zimmer nicht verlassen darf. Es hat mich unbeschreiblich erquickt mal wieder recht con amore von Dir geliebter Engel und Deinen Kindern reden zu können! überhaupt läßt es sich so gut mit W. reden; ich begreife daß seine Abwesenheit Dich sehr drückt. Er ist so ungeduldig wie ein Bräutigam wieder zu seiner Eveline zu kommen, und alle meine Versuche ihn zu einem längern Aufenthalt zu bereden scheitern an seiner Sehnsucht!! Also Du gehst nach Kissingen theure Eva! Gott gebe Dir gutes Wetter, und lasse Dich gekräftigt wiederkehren! ich würde selig sein Dich begleiten zu können, aber dies Jahr ist an keinem Ausflug zu denken, da ich schon vergangenen Herbst so lange keinen Dienst gethan und jetzt mich wieder pflegen muß. Die Gesundheit der Königl. Hoheit ist Gott sei Dank! wieder hergestellt, sie sieht gut aus, und ist recht heiter.

Unsere hochverehrte Erzherzogin Sophie reiste gestern von ihrem Gemahl begleitet nach Prag zum Geburtstage des Kaiser Ferdinands der den 19. d. ist. Hochdieselbe kehrt über Olmütz zurück, was eine unendliche Herrlichkeit für die dortigen Einwohner sein wird. Die Schönborn begleitet sie.

Bald nach ihrer am 22ten zu erwartenden Rückkehr soll ein Hofball sein, wozu sich alle Tanzenden freun und die Modistinnen wie natürlich. —

Bis jetzt giebts noch keine Frühlingstoiletten, wie wäre das bei dem Wetter möglich! Man sieht sehr wenig Strohhüte, Alles geht noch in Gezohgenen, und wenn's so fortmacht, werden die Auslagen für den

Sommer sich auf Barége und Foulard reduciren. Ich rathe Dir nicht theure Eva, das Mieder für Caroline hier machen zu lassen. Die Civilisation ist noch nicht bis zu den dünnen biegsamen Fischbeinen der Franzosen fortgeschritten, die besonders unentbehrlich bei der complicirten Form die Du wünschst, erforderlich sind. Das meinige was ich nach meinem Pariser Modell bei dem besten Miedermacher verfertigen ließ, hat eine einfache Form, und viel weniger Fischbein, und doch drückt es mich sehr, weil sie weder dünn noch biegsam sind. Ich schickte gestern zu dem Miederschneider, er war aber nicht zu Hause. Heute will ich es wieder versuchen, aber bestellen werde ich es nicht, weil ich die Ueberzeugung habe daß es nicht zu brauchen sein wird, und Du folglich ein unnützes Möbel theuer bezahlen würdest. Willst Du es nach Baden oder Carlsruhe an die Falkenstein von Kissingen aus schicken, so wird sie es Dir bei dem Pariser Corset-Fabrikanten der jede Saison nach Baden kommt nachmachen lassen, und könnte es Dir dann nach Kissingen schicken. Ich werde auch wieder bei ihm bestellen, weil die hiesigen Corsets nicht zu tragen sind.

Die Beschreibung Eurer Festlichkeiten haben mich ganz unter die frohe Kinderschaar versetzt, die sich köstlicher unterhalten als Wien und Paris! Mein Sopherl als Schlawak*) muß köstlich gewesen sein! ich bewundere wie Dir Alles das lustige Zeug einfällt, dazu gehört ein so frischer Geist, und ein so lebendiges Herz als das Deine.

Blasirten Leuten fällt desgleichen gar nicht bei — doch sind nicht Alle die sich für blasirt geben, es wirk-

*) Slowake.

lich — davon macht man zuweilen frappante Erfahrungen.

Ich habe noch immer keine Stimme und werde wohl noch einige Tage Quarantaine halten müssen, was bei dem wenig einladenden Wetter kein Opfer wäre, wenn ich dadurch nicht dienstunfähig, was mich immer sehr drückt. Leute wie Unser Eins sollten von Pappendeckel sein, aber die Natur läßt sich keine Gesetze vorschreiben, und verschont selbst die Hofdamen nicht, il faut se resigner!

Die gute Sophie Csorich besuchte mich bald nach ihrer Ankunft zu meiner größten Freude, allein bis jetzt konnte ich ihre Freundlichkeit nicht erwiedern, sie war auch sehr leidend an Zahnschmerzen.

Mein Miederschneider fordert 15. fl. C. M. für ein Corset wie das hierbei zurückfolgende, mit der Bemerkung es sei eine sehr schwierige Aufgabe. Ich wage es nicht zu bestellen, und erwarte Deine Befehle.

Deine Jungfrau hat mir sagen lassen, daß sie der Fürstin Jablonofska eine Partie Muster geschickt, mit der Bitte sie Dir mitzutheilen. Ich habe kleine dessins in der blauen Rose (ein sehr reichhaltiges Gewölbe) bestellt und hoffe sie werden mir geschickt. Die hiesigen Kaufleute, sind in dieser wie in vielen andern Hinsichten sehr schwerfällig und verschicken sehr ungern Kleidermuster; das verstehn die Montagnes Russes*) besser. Ich gratulire zu den 5 Kleidern, und hoffe sie treffen vor Deiner Kissinger Reise hier ein. Ich denke es wird Stoff zum 6ten Schlafrock dabei sein, unter dem thuts mein Linerle nicht! und wenn man wie sie einen Geschäftsmann

*) Auch ein Laden.

hat, der ohne Widerrede zahlt, so hat man Recht sich den Spaß zu machen!

Eben verläßt mich Dein liebenswürdiger Herr Gemahl mit den zärtlichsten Grüßen für Dich und die Deinen beauftragt. Es läßt sich vortrefflich mit Deinem Wilhelm plaudern, so gemüthlich, so gescheit, ich bin enchantirt, und bedauere nur daß er sich nicht länger aufhalten läßt, aber die Sehnsucht nach Hause blitzt ihm aus den Augen. Wer begreift das besser als ich!!

Ich bin trostlos Dir so wenig schicken zu können, aber Marie liegt im Bett und ich darf nicht aus dem Zimmer was läßt sich dabei thun als — abwarten, ein vormärzliches Übel. — — — — — — —

Sophie.

Würzburg, den 29. April 1850.

Meine theuerste Schwester!

Mit großer Nachsicht mußt Du unsern Landaufenthalt beurtheilen, und Dich darein bequemen, da die Einrichtung gar nicht vollendet ist; die revolutionäre Zeit kam dazwischen, wo man gar nichts mehr anschaffen wollte in der Furcht vor Zerstörung und Plünderung. Was Uns sehr nahe stund, und da wie all unsere Herrn behaupten, wir noch nicht über alle Gefahr hinaus sind, so hält Louis auch noch zurück. Wir werden selige Tage zusammen verleben mein theurer Engel!! — — — — Vor wenigen Tagen erhielt ich einen lieben Brief von meiner Freundin Lamotte Fouqué, der Tante Deiner Freundin Ugarte: sie konnte mir nicht genug sagen wie dankbar ihre

Nichte Dir wäre, für die so schöne herzliche Aufnahme welche sie bei Dir fand, wie viele unendliche Güte und Freundlichkeit Du für sie hattest, und wie unaussprechlich lieb sie Dich hätte, was mir recht sehr von dieser kleinen Frau gefällt; Du hättest ihr viel von Uns, und mit großer Liebe gesprochen, und wie hoch Du Marie stelltest. Es hat mich zu Thränen gerührt, meine liebe, gute, treue Schwester!! Ich möchte Dich dafür recht zärtlich in meine Arme nehmen. Doch bald, bald wird mir diese Freude zu Theil werden. — — — —

Was sagst Du zu der Heirath des Banus mit einem 15 jährigen Kinde? — — — Irene Schönborn schrieb auch von der Heirath eines Grafen Thun mit der jungen Gräfin Kinsky? — — — Die Mutter hätte lange nicht einwilligen wollen, da die Parthie so klein wäre, doch hätte sie endlich den Bitten nachgegeben, da es eine große Liebe wäre; ist es vielleicht ein Bruder Deiner Freundin Thezy Thun? — — — — Irene verläßt Prag am 1ten Mai, was ihr sicher schwer fällt. — — — Apropos wir haben hier jetzt ein interessantes Pärchen; den Grafen Rudolph Stadion, ehemaligen Burg-Grafen, und eine Gräfin Gisella Hadick, verheirathete Baronin Bailbou — sie hat aber den Namen ihres Mannes abgelegt und nennt sich Gräfin Hadik. Stadion nennt sie seine Braut; — sie nimmt hier bei dem lutherischen Dekan Religions-Unterricht, wird alsdann hier von der katholischen zur lutherischen Religion übergehen und alsdann Stadion hier heirathen. Stadions sind nahe verwandt mit Zobels, daher er bei Josephine war, und Edwin vor einigen Tagen zu dieser Gräfin führte, sie soll sehr schön und sehr liebenswürdig sein; die Zobels, außer Edwin protegieren natürlich alle solche schlechte Ge-

schichten, da selbst die Söhne mehr lutherisch als katholisch sind — — — — es ist aber doch wahrlich ein Scandal! — — — Mehrere behaupten daß sie schon vor einigen Jahren mit Stadion in Marienbad war. Ich bitte Dich erkundige Dich doch bei Gräfin Taaffe, ob sie nichts von dieser Gräfin Hadik weiß und von dieser scandaleusen Geschichte: sie soll 2 Knaben haben, und schon 8 Jahre sein, daß sie diesen Baron Bailbou geheirathet hat. — — — —

Dein Herr Schwager Louis setzt sich nun täglich frühe in den **Dreck** (sauf le respect) das heißt er gebraucht Schlammbäder, die ihm sehr gut bekommen, und seinen Füßen wieder Gewandtheit beibringen; Deine Gegenwart wird ihn alsdann so beleben, daß er auf alle Schmerzen vergessen wird. — — Mache Dich darauf gefaßt liebes Kind uns Alle um so viele Jahre älter und häßlicher wiederzusehen, que cela ne vous frappe donc pas — so Du lange lebst, so Du alt wirst, sagt das Sprichwort. Die Kinder alle samt und sonders wirst Du nicht schön finden, besonders nicht im Vergleich mit Deinen schönen Engelsköpfchen. — Eveline ist ein ganz Zoblisches Gesicht, lang und mager, allein ein ganz vortreffliches Wesen; Wilhelm ist noch ein wenig Kalb — Ludwig aber so häßlich wie möglich, doch voll Geist und Witz — die kleinen Mädchen sind sehr mager und verzogene Gesichter, wo man noch nicht weiß was daraus werden wird. — Beide blond. — — Josephine ist sehr mager geworden und sieht sehr übel aus; je te previens te tout damit Du nicht erschrickst — halte mir aber Silentium darüber.

Nun aber meine liebe Herzens-Eveline empfehle ich mich zu Gnaden und schließe mein Geplauder indem

ich Dich herzlichst umarme. Viele, viele Empfehlungen von Allen an Alle:

Deine treuste Schwester
Crescence.

Würzburg, 5ten November 1850.

Liebe Eva! — — — — — —

Privat-Bälle wird es nicht geben, da Alles spart und man bei der so gereizten Stimmung auch nicht wagt sich sehr bemerkbar zu machen — da es noch immer über den Adel geht! —

Irene Schönborn ist in Prag, findet sich aber nicht, les jours de fêtes sont passé pour elle — darein muß sich Jede zu finden wissen! — — —

Apropos ma chère — ein junger Prinz Salm, Leopold mit Vornamen ist in Salzburg in Garnison und möchte in gute Häuser eingeführt werden, könntest Du ihn an Thun empfehlen? Er ist ein Sohn von Lotte Salm. — — — — — — — — Crescenz.

Wien, 1851.

Liebe Eva! — — — — —

Ach die Ischler Zeit! Ich gebe alle Bälle, ja alle Wiener Frivolität hin und ginge zu Dir! Glaube mir — ich bin nicht für die große Welt geschaffen, — — —! Ich bin in diesem Jahre eine Salon-Dame dans tous le terme du mot! Ich mache Visiten,

empfange welche, putze mich sehr, gehe in Gesellschaft, tanze, mache Conversation, spreche über Dinge die mich und wahrscheinlich die andern auch langweilen.

Ich finde die Menschen unendlich artig und freundlich. Die Herren sind sehr galant, die Damen natürlich. — Bälle haben wir wöchentlich 2—3, Salon Dietrichstein und Esterhazy sind immer sehr besucht.

Die Hofbälle interessiren mich am meisten, denn Du mußt wissen, daß ich jedesmal mit unserm deliciosen Kaiser tanzte. Schon zweimal den Cotillon, was, wie Du Dir denken kannst, großes Aufsehen machte und ma petite vanité doch etwas schmeichelte. Ich bin wie Alle, entzückt von unserm allerliebsten Monarchen, der Alles was man sich Gutes, edles denken kann, in sich vereinigt. Er ist auch lieb in der Conversation und gewinnt mit jedem mal daß man mit ihm spricht! — — — —

Elisabeth. *)

Charlottenburg, 6. Februar 1851.

Werthe Gräfin! — — —

- — Sie sind ja im Sommer immer von hohen und höchsten Herrschaften sehr in Anspruch genommen und werden für mich nur wenig Zeit finden, nicht wie in Kissingen, wo — — — — — —!

Sie wünschen mir, ich möchte einmal Gelegenheit haben Ihren jugendlichen Kaiser zu sehen, um mich ganz für ihn zu begeistern, allein dessen bedarf es nicht, denn ich hatte in Teplitz zweimal die Ehre ihn aus

*) Gräfin Ugarte geb. Rochow-Briest.

der Ferne zu sehen und mich an dem Anblick des wahrhaft soldatisch vornehmen Monarchen zu erquicken. Ich schwärme für meinen Kaiserlichen Herrn, der die schöne herrliche Monarchie der Habsburger unter den schwierigsten Umständen übernahm um sich in seiner kurzen Regierungszeit die Liebe und Verehrung aller Gutgesinnten in- und außerhalb Oesterreichs und die aufopferndste Begeisterung der herrlichen und braven Kaiserl. Armee erworben hat. Wie glücklich müssen die sein, ihn in Ischl im kleinen Zirkel in der Nähe zu sehen. Gewiß Er ist ein wahrer Kaiser!

Heute bin ich zu einem kleinen Ball bei der Königin nach Sans-souci befohlen, tanze aber natürlich meines Fußes wegen noch nicht. Ich breche ab, weil Zeit zum Ball ist — morgen setze ich fort! — —

7ten Februar.

Der Ball war sehr brillant, nur etwas zu zahlreich. Der Erzherzog Leopold gefiel allgemein und hatte ich die Ehre, ihm vorgestellt zu werden, er war so gnädig Einige Worte mit mir zu sprechen. Prinz Friedrich fragte nach Ihnen und trug mir auf, sein Andenken in Ihr Gedächtniß zurückzurufen und ihn Ihnen zu Füßen zu legen. Erzherzog Albrecht ist gestern abgereist.

Ich bin glücklich daß aus dem Krieg nichts geworden ist. Um als Soldat nicht mißverstanden zu werden, sage ich Ihnen im Vertrauen, daß ich binnen kurzem meinen Abschied nehmen werde, indem die Rüstungen eingestellt sind und ich meiner Pflicht genügt habe. Ich bin leidend, muß 2 Bäder besuchen.

Carl Mengersen.

24. Februar 1851.

Liebe Eva! — — —

Alles bewegt sich Morgens in den Boutiken, Abends auf den Bällen, die jeden Tag der Woche einnehmen und glänzend sind, wie sie seit 10—12 Jahren nicht waren.

Bei der Erzherzogin Sophie waren bereits 7 Bälle, beim Kaiser 2 große Hofbälle, bei Lichtenstein am 16ten ein zauberhaftes, märchenartiges Fest, was die schönsten Toiletten verherrlichten.

Ich begleitete meine Königl. Hoheit dahin, sie blieb bis Eins. Heute ist der 2te Ball bei Schwarzenberg, wohin die Königl. Hoheit gleichfalls gehen wird, dann gibt es bei Hofe noch einigemale Tanz.

Mazurka ist heuer zur Ballordnung einverleibt. Der Kaiser tanzt sie gern und ganz vortrefflich, ohne zu schmeicheln ist er der beste Tänzer, und auch der unermüdeste.

Was das für eine Evolution gibt, läßt sich nicht sagen! Die Officiere tanzen aus Pflicht und Geschmack nach Kräften, die Comtessen schwelgen im Glück des Kaisers Erwählte zu sein! sie fliegen dahin wie von Oberons Horn beseelt und genießen das nun bald zu Ende gehende Glück in vollen Zügen.

Leider gibt es mehr Tänzer als Freier. Bis jetzt hört man nur von der Heirath Klam-Salm. Die Parthie machte sich in Prag.

Morgen ist wieder Ball bei der Erzherzogin Sophie, dann noch ein Kinderball und Fasching-Dienstag wird Lichtenstein die journée geben. Mütter freuen sich auf das Ende des Carnevals. Für den

Kaiser wird dies sicher gut sein! Er tanzt mit Passion. Heute um 7 Uhr Morgens kam er von Schwarzenberg nach Hause, um halb 10 sagte er Seiner Frau Mutter guten Morgen, um 1 Uhr war Truppen-Musterung, das strengt doch sehr an selbst in seinen Jahren. Er sieht übrigens vortrefflich aus.

Außer Sr. Majestät tanzen noch sechs Erzherzöge, Erzherzog Wilhelm, zwei Brüder des Kaisers und drei Söhne von Rainer und alle mit Passion. Der Flor der jungen Mädchen ist bei weitem geringer als vor 20 Jahren. Mit Ausnahme von Caroline Kinsky und der sehr schönen Draschkowitz überschreiten sie die Mittelmäßigkeit nicht.

Aber einige schöne junge Frauen schmücken die Bälle und tanzen wüthend. Es herrscht unter ihnen ein durchaus guter anständiger Ton — das war vor 20 Jahren nicht so.

Ball Schwarzenberg war herrlich, Lori machte allein die Honneurs, da der Fürst eines kranken Fußes wegen nur den Hof empfangen konnte und sich dann zurückzog.

Die Oper Oberon ist mit fabelhaft schöner Decoration neu in Scene gesetzt, so etwas sah man hier noch nie, die Decorationen des Propheten müssen dagegen einpacken. — — — — — — Sophie.

Wien, März 1851.

Liebe Eva! — — — —

— — — Heute wird den ganzen Tag getanzt. — Fürst Auersperg gibt ein dejeuner dansant, dem ich

entschlüpft bin, weil meine Königl. Hoheit sich entschuldigte, da wir den Carneval diesen Abend bei der Erzherzogin Sophie beschließen, wo der Kehraus ist. Gestern war Kinderball bei der Erzherzogin Sophie wo eben so viel Große als Kinder tanzten. Der vorlezte Kinderball war durch eine sehr komische Episode verherrlicht. Es entstand auf ein Mal in der Mazurka — wo der kleine siebenjährige blondlockige Lobkowitz tanzte, Sohn von Leopoldine Lobkowitz, geb. Lichtenstein — ein großer, spiegelheller See — auf dem Puppen hätten eine brillante Wasserfahrt machen können. Der Kleine war gar nicht überrascht — desto mehr die Mittänzer und Zuschauer. Die Mutter des kleinen Verbrechers stürzte sich kokelroth auf ihr Kind und führte es zur großen Belustigung des schaulustigen Publikums quer durch die Mazurka hinaus in's Toilette-Zimmer, wo eine Manipulation mit Servietten den Kleinen in Stand setzten sich wieder zu zeigen — und mit den andern Kindern zu soupiren — eine Naivität die die Mutter durch allgemeine Heiterkeit büßen mußte — denn die Herren sagten ihr Manches in's Ohr — was sie ein Mal über das Andere erröthen ließ. Gestern war der kleine Neptun wieder dort, ließ aber seine Wasser nicht springen. Ich bitte Dich — verbrenne dies Blatt! Obgleich besagter See ausgetrocknet und gepuzt ward, blieb doch ein feuchter Fleck, auf dem im Cotillon eine der schönsten und besten Tänzerinnen Paula Bellegarde mit ihrem Tänzer ein Parterre machte. Beide waren durch das Vorhergegangene vollkommen entschuldigt. — — — — —

Sophie.

Wien, 7ten April 1851.

Liebe Eva! — Den 1ten April war die italienische Oper mit Lucrezia Borgia eröffnet. Fraschini der 1te Tenor, aus früherer Zeit bekannt, fand viele Sympathien, die übrige Truppe ließ kalt, obgleich die Italiener a tout rompre applaudiren. Somnambula und Hernani gefielen sehr, besonders leztere Oper. Wir haben Gottlob eine sehr bequeme Loge, in der ich Gottlob weniger schwitze als im Burgtheater. Es war diesen Winter eine kannibalische Hitze dort, daß ich meine Gesundheit opferte! Schnupfen und Heiserkeit sind unvermeidliche Folgen. Alles klagt — aber umsonst. Es soll diesen Sommer erweitert werden, viel gestattet der enge Raum in dem es gezwängt ist — nicht, dennoch wird ein wenig mehr Luft eine Wohlthat sein. Es ist mehr denn je besucht! Unter den 3 Preisstücken ist das Letzte betitelt „Preisstück von Mauthner das hübscheste. Es hat viel Humor und macht herzlich lachen. Fichtner spielt göttlich! er macht einen Grabenbengel ganz nach der Natur!

Morgen ist Concert bei der Erzherzogin Sophie, heute Diner bei der Kaiserin Mutter.

Gestern war förmlicher Prater, der Kaiser stattlich zu Pferde, durchflog mit seinem Adjutanten die Reiteralleen. Es ist eine Freude zu sehen wie er frisch und thätig seine Aufgabe löst. Die Venezianer schwärmen nach der Verleihung des Freihafens in berauschendem Jubel und begleiteten den Kaiser wo er sich zeigte mit Vivats und allen Zeichen der Hochachtung und Ergebenheit. Pourvu que cela dure — kann man nicht Besseres wünschen.

20000 Lire schenkte er den Armen, was einen Priester veranlaßte zu sagen „Christus der Herr speiste die Armen mit Brodt und Fische, der Kaiser speist uns mit Wohlthaten und Vertrauen!“ — — — — — — — — — — — — — — — — Sophie.

Hacking, 19. Juni 1851.

Liebe Eva! — — — — — — — — —

— — — — Ich bitte Dich im Namen meiner Königl. Hoheit für sie ein solides Extramädchen zu engagiren. Ich sage nicht — ländlich, sittlich ein Mensch! die für Reinlichkeit sorgt — Wasser und andere Dinge trägt — Feuer macht, fegt ect. Sie bekömmt keine Kost, kann nicht im Hause schlafen. Kannst Du so eine verläßliche Person verschaffen? sie muß sehr zeitlich des Morgens kommen, so nehme Eine für den üblichen Lohn für den 28ten auf. Gebe ihr ein Handgeld, und sie soll mit Hülfe der Plasmüllerin für die Ankunft der Prinzessin alles rein herrichten.

Ihre Königl. Hoheit wünscht am 26ten mit Extrapost zu reisen, und am 28ten einzutreffen.*) Die Königin von Preußen wird im Lauf des Juli auch nach Ischl kommen, was die Ankunft der Erzherzogin Sophie beschleunigen wird. Jetzt pflegt die theuere Fürstin ihren jüngsten Sohn, den kleinen Ludwig, der seit 14 Tagen zu Bette liegt. — — — —

Auf baldiges Wiedersehen

Deine Sophie.

*) Von Wien nach Ischl.

Hacking, 22. Juni 1851.

Liebe Eva! — — — — —

Wir sahen gestern Fanny Elßler im Faust ihre Laufbahn beschließen. Es war mit großen Buchstaben auf dem Komödianten-Zettel gedruckt. Das Haus war stockvoll, obgleich bei aufgehobenen Abonnement. Fanny war schöner und reizender als je! Blumen, Kränze, Bouquets und Lorbeerkränze mit flatternden Bändern flogen vom Anfang ihres Tanzes bis zum letzten Moment — wo die reizende Sylfe auf immer Terpsichorens Tempel entfloh — auf die Bühne. Sie ward nach jedem Tanz gerufen, mit Dank und Abschiedsgrüßen überhäuft. Von der Gallerie flogen Gedichte auf weiß und rosenfarbenen Papier gedruckt, der Princeß wurde ein Exemplar auf Atlaß gebracht. Es war eine Aufregung — ein vormärzlicher Kunstjubel!

Mich erschütterte die Scene, es war der Abschied der Jugend von der Kunst, vom Ideal! es war das Begräbniß der Künstlerin, die durch ihren unbeschreiblichen Zauber seit 21 Jahren entzückte. —

Als sie in der letzten Scene im Bußgewande vom Schmerz getödtet auf Stroh liegt, und ihr entfesselter Geist auf Wolken schwebend zum Tempel der Kunst hinaufstrebt, wo Apoll und die Muse sie mit offenen Armen empfangen, fühlte ich mich ordentlich getröstet dem lieblichen Wesen auf immer Lebewohl zu sagen! Ich weinte hinter meinem Fächer — ich war mit ihr jung und scheide mit ihr auf ewig vom Leben, das ich Vergangenheit nennen muß! Fanny Elßler verschwindet, sie tritt in Sphären die uns unsichtbar sind!

Unsre hochverehrte Erzherzogin pflegt noch immer

den lieben kleinen Ludwig! Sein Unwohlsein wird sich leider, leider in die Länge ziehen! Es ist die Folge eines Falles, den er beim heftigen Laufen auf den Rücken that; die starke Erschütterung trieb etwas Limphe aus der rechten Schulter nach Innen, es bildete sich ein kleines Exsudat, das Fieber hervorbrachte und durch Einreibungen von großer Ruhe begleitet, ausgeglichen werden kann. Der liebe kleine Herr ist sehr geduldig und vernünftig, ein großes Glück bei seinem Leiden! Die Nächte sind Gottlob mit erquickendem Schlaf gesegnet, der Appetit gut. Die Erzherzogin hat dieses Jahr viel Sorge um ihre Kinder, die sie hegt und pflegt mit wahrhaft mütterlicher Hingebung — bereit ihnen jedes Opfer zu bringen. Der Himmel erlöse sie recht bald aus ihrer quarantaine, sie verläßt den Kleinen beinahe gar nicht! — — — —

Sophie

Hacking, 3ten October 1851.

Liebe Eva! — — Sei nicht böse, Du weißt je suis Mm. Mille affaires! Heute ist Sonntag, wir kamen von der Gumpendorfer Kirche und empfingen gleich den lieben kleinen Erzherzog Ludwig, der seit einigen Tagen, weil so herrlich warmes Wetter, ausfahren darf, er erholt sich prächtig!

5ten October. Gestern war zum Namenstag*) des Kaisers eine neue komische Oper gegeben, die recht hübsch und amüsant ist. Der Kaiser war mit rauschendem Applaus empfangen worden. Er sieht sehr gut aus und soll, wie die liebe Erzherzogin Sophie

*) 4ten October „Franz“.

sagt, sehr zufrieden von seiner italienischen Reise sein. Die Erzherzogin sieht auch recht erfrischt von ihrem letzten Ischler Aufenthalt aus, den sie sehr genossen hat, wie sie sagte.

Meine Princesse besuchte die Fürstin Metternich, die ich mich sehr freute wiederzusehen. Sie ist sehr gealtert, ihre Züge tragen unverkennbare Spuren großer Gemüthsbewegung, ihr Haar ist Salz und Pfeffer — aber das geschieht auch Andern!

Das Betrübendste ist aber ihr starker Leib, sie ist unförmlich, das macht für ihr Wohlsein zittern. Uebrigens ist sie freundlich und sehr glücklich wieder in Wien zu sein! wo der Fürst mit großer Wärme von allen seinen Freunden und Bekannten aufgesucht wird. Die Großherzogin übernachtete gleichzeitig mit ihnen in Ulm und besuchte sie noch am selben Abend ihrer Ankunft, was Melanie (Metternich) sehr rührte. Der Fürst ist beinahe gar nicht verändert, ruhig, gemessen und freundlich wie früher. Ueberhaupt scheint Einem die Zeit zwischen 1848 und 1851 ein Traum!! wenn man die Villa Metternich bewohnt und besucht wie früher! Ich freue mich dessen sehr für die Familie, die viel gelitten hat. — — — —

Sophie.

Schloß Hacking, 18. October 1851.

Liebe Eva!

— — — — Am 12ten traf die liebe Erzherzogin in Schönbrunn ein, wir fuhren Abend zur Begrüßung und blieben zum Thee, was mich immer erquickt. Die

liebe Erzherzogin ist immer so theilnehmend und gütig, sie weiß immer den Fleck im Herzen zu treffen. — Wir sind oft zwischen 7—9 zum Thee, die soiréen ermüden die Königl. Hoheit zu sehr. Vorgestern hatte sich die verehrte Erzherzogin auch ein wenig zu sehr ermüdet und hatte Migraine, vielleicht auch von der Erschütterung über den Schlag, der die armen Dietrichsteins getroffen. In 4 Tagen war ihr Sohn in Folge vernachlässigter Lungen-Entzündung, mit der er noch in Tattendorf bei Esterhazi auf die Jagd ging und sich gänzlich erschöpft auf den Rasen im Walde legen mußte — todt! Die armen hochbejahrten Eltern sind untröstlich, auch seine noch junge Witwe, geb. Potozka soll in Verzweiflung sein. Heute ist die Leiche. Während derselben kommen die armen Eltern zur Erzherzogin, die sehr mit ihnen befreundet ist. Der alte Fürst Dietrichstein soll ganz vernichtet sein! Die Familie ist am Aussterben. Der Fürst hat nur einen Sohn, dieser nur Töchter, und Moritz starb kinderlos!

Der Kaiser kam sehr wohl aussehend von seiner Reise zurück, die er wegen der Ueberschwemmung in Croatien nicht fortsetzen konnte. Gestern vor Tisch, als wir eben die Würtemberg'sche Gesandtin Linden zum Diner erwarteten, beehrte Er die Königl. Hoheit. Er sprengte zu Pferde daher — es war eine Freude! Gott erhalte Sr. Majestät. Graf Odonnel begleitete ihn. —

Die Linden reist bald nach Berlin, wo ihr Gemahl als Gesandter hin versetzt wurde. Ihr Bruder Baron von Hügel aus Stuttgart ersetzt ihn.

Friderike Auersperg und Bellegarde sind ebenso enchantirt von Carolinens Zitherspiel, wie die liebe Erzherzogin. — Ach könnte ich alle Hof-Bälle mit

Euren Vergnügungen vertauschen! — — Hier tanzt jetzt eine neue sehr gefeierte Tänzerin Namens Lucile Grau. Ich sah sie noch nicht! — — —

Sophie.

Distelhausen, November 1851.

Liebe Eva!

Den 13ten reisen wir ab. — Wir wären wohl noch gerne hier geblieben, allein mit Louis geht es nicht mehr — er hat Langweile, da kömmt dann Aerger dazu, da ist er den ganzen Tag in einer zornigen Aufregung, die oft für die kleinste Kleinigkeit zum Ausbruch kömmt. Die unglückselige Politik, mit der er sich vom frühen Morgen an bis in die Nacht hinein beschäftigt, trägt nicht wenig dazu bei, ihn ganz zu verstimmen. Alles sieht er im schwärzesten Lichte, das Wenigste, was er voraussieht ist die Revolution von ganz Europa, der Sieg der allerschlechtesten Socialistischen Parthei die uns Alle hängen und köpfen lassen, aber neulich sprach er von dem Umsturz der ganzen Welt! Ich war allein mit ihm Abends, als er die krassesten Dinge voraussagte; lange hörte ich geduldig zu, aber da wurde es mir doch zu bunt, ich sprang vom Stuhle auf und versicherte, daß dieses nicht zum aushalten wäre, er möchte es Jemand Anderm vorschwatzen, ich könnte es nicht mehr hören, seither giebt er auch etwas nach, in Würzburg sollen ihm dann die Herrn den Kopf zurecht setzen: was kommen soll, kömmt doch, ich kann es nicht hindern und will mir im Voraus mein Leben nicht verbittern.

Wir lesen von Wien aus die Vorbereitungen zu einer sehr brillanten Winter-Saison; wirst Du nicht im Carneval einen Rutscher dahin machen und Deine schöne Caroline in die Welt führen? Und Deine Söhne, bleiben sie noch bei Euch? Ich möchte gerne Alles wissen was Dich und die Deinigen betrifft, meine gute, gute liebe Schwester!

Unser Winter wird vermuthlich sehr, sehr stille dahin gehen; da man große Theurung fürchtet, wird sich Alles einschränken, besonders da es sich immer mehr zeigt, welche große Verluste die Guts-Besitzer gemacht haben, auch ist der Land-Tag, wo die Reichern nach München mußten.

Soeben erhalte ich beifolgende Muster und eile, sie Dir zu senden, schicke sie wieder. — — —

Ich gehe zu Josephine zum essen, der Brief muß fort — Deine treuste

Crescenz.

Würzburg, 5. November 1851.

Liebe Eva! — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — —

Was sagt Ihr zu der Kossuthwuth in England?

Ich bin in einer Wuth darüber — — — und doch wird Oesterreich unter diesem jungen Herrscher groß und mächtig bleiben ohngeachtet all dieser elenden Feinde — — —. Dieser Palmerston — — kein Galgen ist zu hoch für diesen Elenden Kerl. Wenn nur in Oesterreich Alles was englisch in Sitten und Moden — verbrannt werden möchte.

Wie herrlich der Kaiser in Galizien empfangen wurde — das ist doch rührend! — — — — — — —

Crescenz.

Wien, 12. December 1851.

Liebe Eva!

— — — — — Der Großherzog (von Oldenburg) hält einen wahrhaft fürstlichen Aristocratischen Musterhof; alle Hofstellen sind mit Personen von hoher Geburt und feiner Bildung besezt, was der Gesellschaft dieser kleinen deutschen Residenz einen vornehmen eleganten Anstrich gibt. Die Grafen Ranzau, Bernsdorf, Bachholz, Wedel, Münsch, von Holsteinischen Adel, die einheimischen Familien Witzleben, Rennenkampf, Gait, Rössing u. A. mit ihren Familien bilden einen liebenswürdigen Kreis, in dem man sich wohl fühlt. Sehr oft gedachten wir Deiner mit der Ueberzeugung, daß Dir die Gesellschaft besser als die einer gewissen Kaiserstadt gefallen würde, qui na pas le bonheur de vous plaire. Das Schloß ist charmant eingerichtet, besonders das Appartement, welches das der Königin von Griechenland heißt. Im Roccoco-Styl mit schönen Gemälden, Bronzen ect. und einem feenartigen Toilette-Cabinet in rosa und weiß tapezirt von dem eleganteſten Hamburger Tapezierer hergerichtet und könnte im Louis Lichtenstein-Palais suite bilden. Es ist doch eine gute Sache reich zu sein! und es so zu verwenden wie am Hofe des Großherzogs, der ein so großes Privatvermögen besitzt, daß die ihm zufließende Landeseinnahme die Kleinere ist.

Dabei ist der Herr sehr genereux, mit Einsicht und Gerechtigkeit und besitzt edle Fürstentugenden.

Du kannst Dir denken, daß meine Schwester Christa eine sehr angenehme und ehrenvolle Stellung hat als Erzieherin des geliebten Prinzen Elimar. Der Großherzog sucht jetzt auch einen männlichen Erzieher für Prinz Elimar, der im Jenner nach seinem zurückgelegten 8ten Jahr meine Schwester ersetzen wird. Christa hat bei dem Kind einen herrlichen Grund gelegt. Prinz Elimar hat herrliche Anlagen, welche zu schönen Hoffnungen berechtigen.

Ich bin oft im Theater, welches vom Dramaturgen Julius von Mosen und dem Hofintendanten Graf Bachloß trefflich dirigirt wird.

Am 26ten schlug die Abschiedsstunde.

Ich hatte den Muth, die Reise in 3 Tagen zurückzulegen!

Seit ich hier bin habe ich enorm zu thun. Gestern war Concert bei der Erzherzogin Sophie, hübsch und glänzend.

Die französischen Begebenheiten beschäftigen alle Welt, stören aber Gott sei Dank die Ruhe nicht! — —
— — — — — — — — — — — Deiner Sophie.

Wien, 27. Dezember 1851.

Liebe Eva! — — —

Die Königl. Hoheiten und ich begaben uns zur Erzherzogin Sophie wo der Christbaum wieder wie gewöhnlich strahlte!! Eine Menge schöne elegante Geschenke zierten die Tische, eine besonders schön gearbeitete Cassette zum Aufbewahren der Papiere stand auf dem Tische Sr. Majestät und unter anderen Dingen auch die Oesterreichischen bekannten Generale, an ihrer Spitze

Radetzky, in sehr ähnlichen Porzellanfiguren prangten. Der Tisch des abwesenden Erzherzogs Max trug eine große Cassette mit einem Silber-Besteck und Vermeil-Dessert-Einrichtung für 24 Personen. — Der kleine Erzherzog Ludwig, der Gottlob vollkommen erholt ist von seiner langen Krankheit erhielt 6 Silber-Bestecke von der Kaiserin-Mutter, die ihn mehr freuten als andere hübsche Sachen, unter denen eine recht schöne Madonna in Oehl gemalt!

Man spricht von einem sehr glänzenden Carneval. Sogar Schwarzenberg will Bälle geben! — —

Sophie.

Wien, 3. Jenuer 1852.

Geliebte Eva! Seit 14 Tagen ersehne ich vergebens den Moment Dir zu schreiben. Meine Königl. Hoheit hat die Grippe seitdem, ich bin natürlich sehr viel bei ihr und mußte außerdem viel für sie schreiben. Eben erhalte ich Deinen Brief mit der furchtbaren Nachricht von der armen Marie*) ihrem Unglück! Ich bin sehr erschüttert daß ich mit zitternder Hand die Feder führe, die ich gleich nach Lesung Deines Briefes ergriff, um Dir meine innigste Theilname mitzutheilen, die ich Dich bitte der unglücklichen Wittwe mitzutheilen. Gottes Wege sind unbegreiflich!! Sie führen zu dem von ihm bestimmten Ziel — dieser feste Glaube kann allein das so schwer getroffne Herz der armen Marie auf-

*) Marie Baronin Speth, verehelichte Baronin Frankenstein heirathete und verlor nach kurzer Zeit ihren Gemahl.

richten. Mußte sie so lange wählen, um nach kurzem Glück wieder allein zu stehn? Gott erhalte ihr die Mutter, ohne diese wäre die schwer Geprüfte noch mehr zu bedauern. Ich danke Dir geliebte Eva! mir ja gleich die traurige Nachricht mitgetheilt zu haben! ich fühle, daß meine Liebe für Dich mir ein Recht giebt, Dein Leid und Deine Freude zu theilen. Sophie Csorich werde ich Deinen Brief sogleich schicken; allein Toni Taff, die vor 8 Tagen an einer Lungenentzündung erkrankte, darf nichts erfahren, bis sie völlig hergestellt ist, Du weißt sie ist ängstlich, diese Nachricht könnte sie zu sehr erschüttern. Sie ist Gottlob auf Besserung und wird hoffentlich bald hors d'affaire sein. Daß Du auch Grippkranke zu pflegen hast, thut mir sehr leid und ist für die arme Marie recht bedauerlich! Wie tröstlich würde ihr Deine Gegenwart sein. Daß der Telegraf die Nachricht so unvorbereitet brachte, ist ein sehr schroffer Fortschritt! Was muß die Arme bei dieser Mittheilung gelitten haben!! Hier giebt es in allen Häusern Grippe-Kranke. Auch andere gefährliche Krankheiten regieren, doch ist der Verlauf nicht tödlich, die Meisten kommen davon. Meine arme Königl. Hoheit hat ganz dieselben Zustände als ich sie hatte. Einen colossalen Schnupfen, der den Kopf so einnahm daß sie 14 Tage, obgleich fieberlos, zu Bette sein mußte. Seit einigen Tagen steht sie stundenweis auf und wird sich hoffentlich bald erholen, wenn das Wetter es erlaubt. Die ewigen feuchten Nebel sind Gifft und verlängern jedes Unwohlsein. Ich habe das Meinige nur 14 Tage zu Hause pflegen können, bin es aber dennoch erst nach 6 Wochen los geworden.

Der Tod des Erzherzogs Rainer hat den Carneval bei Hof geschlossen, was für den jungen tanz-

lustigen Kaiser sehr zu bedauern ist, der ohnehin so ernst beschäftigt ist.

In der Stadt fingen sie nach der ersten Trauerwoche wieder an zu tanzen. Ich gehe natürlich nirgends hin seitdem die Königl. Hoheit krank ist. Vorher besuchte ich Mal Abends die arme Ugarte, die natürlich nicht in die Welt geht, und fand sie doch etwas ruhiger als bei meinem ersten Besuch. Ihre Schwägerin, Julie Parri und ihr Mann waren gegenwärtig. Sie sagte mir Du habest letzterem geschrieben, wahrscheinlich hat sie seitdem auch einen Brief von Dir erhalten ich sah sie nicht wieder. Im Frühling werden ihre Mutter und ihre Schwester herkommen. Der Mann ist ganz vortrefflich für sie, so liebevoll und gut wie möglich. Sein Schwager Graf Stackelberg ist bei der russischen Gesandschaft angestellt und mit einer Militair-Sendung betraut. Seine Frau, von Geburt eine Französin, ist eine 18jährige Schönheit, auf die er sehr eifersüchtig sein soll. Sie erschien auf dem 1ten Ball bei der Erzherzogin, eben so schön als bescheiden, eine sehr hübsche Erscheinung unter den Frauen. Ugartes sehen sie natürlich viel bei sich; sie ist enchatirt von der jungen Frau.

Von Heurathen hört man bis jetzt nichts, es giebt eben keine Freier, also wo her nehmen? 17 neue Comtessen sind erschienen; die verschiedenen Regimenter liefern gute Tänzer, aber keine Freier.

Lebe wohl innig geliebte Eva! Ich wollte es heute durchsetzen und Dir schreiben, bin deshalb froh Deinen Brief erhalten zu haben und bitte Dich herzlich mir zu schreiben, wie es der armen Marie geht, die ich so innig bedaure. Wenn die Königl. Hoheit die Nachricht erfahren, wird ihre innigste Theilnahme

erregt werden. Die Edelsheim, von der ich kürzlich Nachricht erhielt, möchte auch gern von Dir hören Sie ist ganz verliebt in ihr Enkelchen.

Den 6. Februar kommt der Prinz von Oldenburg zurück! Gott sei Dank daß unsere liebliche*) Prinzessin Carola heute nicht die Königin des Festes in Paris ist. (?) Mit treuer Liebe umarmt Dich

Dein

Sopherl.

Wien, 16. Jenner 1852.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — —

— — — — Die beiden Bälle bei der Erzherzogin Sophie waren sehr glänzend. Die Comtessen in leichten Toiletten fliegen wie die Wolken am Himmel dahin. Zwei Comtessen Festetisch, sind hübsch und fesch, der Vater früherer Oberst-Hofmeister des Palatins, hat sich hier etablirt für diesen Winter und gibt hübsche soirée-dansants, wodurch die Töchter natürlich viel vogue bekommen. Morgen ist Hofball. Heute Abend Rout bei Graf Westmorland. Uebermorgen bei Fürstin Schönburg. Der Ball beim Minister-Präsidenten war schön — doch schenkte sich ihn meine Königl. Hoheit.

Fürstin Nanni Trautmannsdorf Clary, Goes und Gabriele Pallavacini sind in der Hoffnung tanzen aber tapfer darauf los. Der Minister-Präsident lud die höhere Finanz zu seinen Ball, die Zeitungen sagen die Consulen, es waren aber Einige dabei die nicht Consulen sind z. B. die Loeventhal die das große Haus von

*) Carola Königin von Sachsen.

Festetisch kaufte, welches früher die Erzherzogen jezt die russische Gesandtschaft bewohnt. Sie empfängt alle Abende die Societät des Herrn Minister-Präsidenten der dort seine Abende zubringt, obgleich man behaupten will daß sein Geschmack sich einer schönen Jüdin zuwendet. — — — — — — — — — — — — — — —

Sophie.

Wien, 31. Jenner 1852.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — Bei Fürst Lichtenstein war wie immer ein wunderschöner Ball, ein Fest aus 1001 Nacht! würdig gesehen zu werden!!! Es waren zwischen 4—500 Personen geladen. 450 waren gegenwärtig und circulirte in den blendenden Salons ohne gêne und ohne Hitze. Das Kaiserliche Souper auf einem glänzend pollirtem Tisch — ohne Tischtuch, reich mit silbernen Candelabers, silbernen Blumen und Fruchtkörben besezt für 20 Personen auf Silber servirt. Ein Büffet großartig reich — fürstlich! Das Schönste — ist die Hausfrau — ihre älteste Tochter, gleicht ihrer Mutter auch im freundlichen Wesen, das alle Lichtensteins auszeichnet. — Die hübschen Bälle der Erzherzogin Sophie tragen nächst diesem den Sieg davon, man unterhielt sich dort vortrefflich. Die jungen Comtessen fliegen wie Blumen dahin, bis jezt hört man von Niemand der sie pflücken will. Es gibt so wenig etablirte Freier! Melanie Metternich tanzt vortrefflich und sieht hübsch aus. — — Die Ugarte tanzt wie

18 Jahre. — Denke Dir daß S. M. nicht oder sehr selten mit ihr tanzt. Elle n' a pas le talent de conserver les affections und ist in eine sehr mondaine Gesellschaft gerathen. — — — —

Deine Sophie.

Wien, 22. April 1852.

Liebe Eva. — — —

Bis jezt leben wir von einen Tag zum andern — der schmerzlichen Nachricht entgegen die bald aus Carlsruhe eintreffen wird. Der arme Großherzog*) ist seit fast 4 Monaten in einen hoffnungslosen Zustand und geht seit 6 Wochen langsam dem Tode entgegen. Die arme schwergeprüfte Großherzogin pflegt ihren Gemahl Tag und Nacht mit rührender Hingebung, wie mir die Edelsheim schreibt. Sie sezt hinzu daß Alle die den Großherzog lieben und ihm ergeben sind, ein baldiges, sanftes Ende vom Himmel für ihn erbitten sollen. Der Gichtstoff, der Anfangs eine starke Geschwulst am Knie mit heftigen Schmerzen begleitet, gebildet hatte scheint sich auf die Nerven geworfen zu haben. Seine Familie und das Land verlieren einen guten edlen Vater der vielleicht kein großer Staatsmann aber ein vortrefflicher Landesherr war und immer der leidenden Menschheit mit vollen Händen gab. Wenn die unglückliche Revolution durch französische und schweizer Emissäre im Lande verbreitet ward, so wußten die eigentlichen Massen des Volkes nicht, wovon die Rede

*) Von Baden.

ist und antworteten den Verführern: „Ja, Republik — aber mit dem Großherzog!“ — Die hochverehrte Großherzogin leidet viel und schreibt der Princesse die rührendsten Briefe. Sie ist von allen Kindern umgeben.

Der Tod des Fürsten Schwarzenberg machte hier außerordentliche Sensation und nie gesehene Theilnahme folgte ihm in's Grab. Am Tage seiner Beerdigung floßen viele Thränen, ein Beweis daß wirkliches Verdienst für sich selbst spricht. Heute fahren wir zur Condolenz. — — — — — — — — — — — —

Sophie.

Wien, 29. April 1852.

Liebe Eva. — — — — — — — — — — — — —

Am 10ten Mai trifft die Königin von Griechenland auf ihrer Reise nach Eutin wo sie mit ihren Geschwistern zusammenkommt hier ein. Sie ist trostlos über den Verlust ihres Vaters. Ob meine Schwester Christa die Herrschaften begleiten wird weiß ich nicht. Der junge Großherzog hat sie durch ein sehr anerkennendes Decret in ihrem Amt bestätigt. Ich bin sehr froh darüber, sie sezt nun ihre 39jährige Hofcarriere fort. Die lange Zeit entfremdete sie dem Privatleben und könnte sie sich außer bestimmter Wirksamkeit schwerlich gewöhnen.

Se. Majestät der Kaiser sind schon mehrere mal auf der Jagd gewesen — ohne daß es Ermüdung hervorgebracht hätte*) Gottlob und Dank! Vor einigen

*) Nach dem Attentat.

Tagen sahen wir hochdenselben zum 1ten Mal in Prater reiten. Sobald das Wetter es erlaubt wird eine große Militär-Ausrückung in Beisein Se. Majestät auf dem Glacis stattfinden.

In Döbling fand eine Ausstellung idealisch schöner Blumen im Arthaber-Garten statt. Das Gebäude genre Glaspallast. Jeden Tag waren 1500—2000 Personen dort, à 30 Kreuzer. Der Ertrag floß dem*) neuen Kirchenbau zu. — — — — — — — —

Sophie.

Wien, 18ten Mai 1852.

Liebe Eva. — — — — — — — — — — — — —

— Meinen Namenstag brachte ich nicht wie vergangenes Jahr zu, o nein! Ich frühstückte allein am offenen Fenster, und dachte an unsere vorjährige partie carrée! Abends vorher goutirten wir bei der Erzherzogin Sophie**) auf der Terasse der Bel' Aria in einem kleinen recht angenehmen Kreise. Es war ein herrlich lauer sternenheller Abend! Zur Feier des kommenden Tages war Musik und Feuerwerk im Volksgarten — eine Masse Menschen spazierten auf der Bastei und die Contouren der beleuchteten Vorstädte verschwommen mit den Sternen am Horizont. Ein schöner großartiger Anblick!

Noch großartigere Eindrücke brachte die Gegenwart des Kaisers von Rußland dessen Hiersein von dem schönsten Wetter begünstigt, sehr glänzend war.

*) Votivkirche.

**) Es war die Vorfeier ihres Namenstages.

Du hast die Beschreibung der gestrigen Parade die unser Kaiser commandirte, in den Zeitungen gelesen. Wir sahen den Kaiser von Rußland mit seinem glänzenden Gefolge von wenigstens 200 Personen, an der Spitze die Erzherzogin Sophie u. a. Fürstlichkeiten, so wie eine Anzahl russischer Generale und Flügel-Adjutanten, von der Bel' Aria auf die Glacis reiten, wo Kaiser Franz Josef den hohen Gast empfing unter lauten Vivatrufen der Zuschauer.

Leider konnten meine Königl. Hoheiten sich ihrer tiefen Trauer wegen an den Diners und Festen nicht betheiligen.

Ich fuhr mit Toni Taffe in ihrer Equipage zu der großen Prater-Fahrt, die einzig in ihrer Art sein und bleiben wird. Es hatte gewiß 100 000 Menschen in Bewegung gesetzt. Vom Burgplatz bis zum Prater Rondeau hatten sie sich zu 5 bis 6 Gliedern in Spalier aufgestellt, zwischen denen die File der Wägen langsam rollte.

Alle Fenster, Balcons, sogar auf den Dächern sah man Neugierige, die den Kaiser sehen wollten.

Ich mußte an die alten Weiber denken, die vor 4 Jahren im Mai die Früchte der freien Litteratur u. a. mit den Worten ausriefen „das Neueste 20,000 Russen!“ Eine Prophezeiung die ein Jahr nachher in Ungarn zur Wahrheit wurde!

Der Kaiser Franz Josef eröffnete den Zug der Hofwägen in einer offenen sehr geschmackvollen Kalesche, mit seinem hohen Bundesgenossen; ihnen folgte die Erzherzogin Sophie mit der Großfürstin Alexandra etc. etc.

Der Zug nahm die Mitte des Praters zwischen den beiden Filen der Wagen ein.

Die beiden Kaiser grüßten viel und freundlich, der Kaiser von Rußland das Bild männlicher Kraft und festen Willens, der Kaiser Franz Josef das Bild jugendlicher Grazie und Kühnheit, die ihn wie Du weißt auszeichnen! Die Majestäten fuhren zur großen Freude des andrängenden Publicums 4 mal auf und ab. Der Kaiser von Rußland soll sich köstlich unterhalten haben.

Du kannst denken que la crême excellente en toilette et surtout chapeau! worüber Niemand so glücklich war als Deine Freundin Prêvot*), de chêre memoire!

Den 12ten Abends war großer Zapfenstreich im Burghof von 120 Tambours und 350 Militair-Musici.

Der Hof war zum Thee beim Kaiser, meine Herrschaften verfügten sich um 10 Uhr incognito, in die Zimmer der Erzherzogin um von da zu sehen und zu hören. Da die Trauer während der Anwesenheit des Kaisers von Rußland bei Hofe abgelegt war, konnten sie nicht erscheinen, was ihnen recht leid that. Der Prinz Gustav nahm natürlich Theil an den militärischen Ausrückungen, wartete dem Kaiser auf und ward von demselben mit einem Besuch beehrt, allein meine Princesse konnte ihre Zurückgezogenheit nicht aufgeben.

Die geliebte Großherzogin (von Baden) beweint und betrauert ihren Gemahl schmerzlich! Sie pflegte ihn 4 Monate, bis zu seinem Tode, mit der hingebendsten Liebe und Aufopferung, und wird in dem Bewußtsein dieser rührenden Pflichterfüllung Beruhigung finden. Es steht ihr noch ein sehr schmerzlicher Verlust bevor! Der arme kranke Sohn welkt mit 27 Jahren seinem Ende rettungslos entgegen. Die schönen Hoffnungen seiner ersten Jugend, seiner glücklich vollendeten Studien,

*) Noch jetzt bekannte Modehändlerin.

gehen unerfüllt zu Grabe! wohl der tiefste Schmerz für ein Mutterherz! Prinz Friedrich füllt seinen Platz so gut wie man es wünschen kann aus! — —

Gestern war das Rosenfest in den Treibhäusern des Kaisers. Es begann um 2 Uhr und endete um 8 Uhr, es soll sehr schön durch reizende Toiletten verherrlicht gewesen sein. — — — — — — — — — — —

Sophie.

Hacking, 29. Juni 1852.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — —

Die Reise des Kaisers in Ungarn ist ein wahrer Triumphzug und wird die geistigen Ueberreste der Revolution hoffentlich gänzlich verwischen, was die liebe Erzherzogin Sophie sehr glücklich macht! Allgemein ist der Eindruck der Freudigste.

Den 6ten Juli trifft die Königin von Sachsen in Schönbrunn ein, um einen kurzen Aufenthalt zu machen.

Gestern gab der Erzherzog Franz Carl, zur Bewillkommung seines lieben Söhnchens, ein sehr hübsches Feuerwerk auf dem Parterre, von Musik begleitet. Dreimal die Woche spielt diese dort, unter Andrang der Zuhörer. Der Hof etablirt sich während derselben gleichfalls auf dem Parterre, wozu meine Princeß née priée ist.

Jezt soll auch eine Komödie bei Hofe studirt werden, an der ich auch die Ehre habe betheiligt zu werden.

Der Tod des jungen Karoly erregte allgemeine Theilnahme. Vater und Mutter haben sich nach einer

Trennung von Jahren an seinem Bette wiedergesehen. Diese Gemüthsbewegung soll des armen Kranken Ende beschleunigt haben! Sie sollen Beide wie vernichtet sein! Besonders der Vater. — — —

Sophie.

Hacking, 21. Juli 1852.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — — — —

Der Himmel hat mir wieder eine Prüfung auferlegt — nämlich Komödie spielen! — am 1ten Juli zum erstenmal in Schönbrunn von den Mitspielenden gelesen, und am 15ten vor der Königin von Sachsen, dem Hofe und einer geladenen Gesellschaft auf dem Schönbrunner Schloß-Theater aufgeführt, nachdem wir am 10ten Probe vor dem Kaiser in Costüme gemacht und am 14ten die General-Probe bei beleuchtetem Hause, vor einer Anzahl exclusiver Zuschauer. Bei der Hitze war das eine geistige und körperliche Strapaze, wovon man sich schwerlich einen Begriff machen kann! Der hochverehrten Erzherzogin zu Liebe habe ich es gerne gethan!! Sie kann bei Tag und Nacht über meine geringen Kräfte verfügen, nehmlich über die. welche mein Dienst nicht in Anspruch nimmt. Für Sie thue ich **Alles**! mit Freuden — aber sonst für Niemand auf der Welt — würde ich Komödie spielen. Zum erstenmal vor Zuschauern in beleuchtetem Saal fühlte ich das Lampenfieber mich tüchtig schütteln. — Gottlob — es ist vorüber!!! Die Geschichte hat viel Zeit genommen. Jeden Morgen von 10—3 Uhr Probe!! — — — — — — — — — — — — — — Deine Sophie.

Schloß Hacking, 19. August 1852.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — —

Nachdem die Königin Schönbrunn verlassen, schien sich Princeß A.*) durch die Freude des Wiedersehens gestärkt — zu erholen; allein in der Nacht stellten sich die Brust-Beklemmungen ein. Wie beängstigend und peinlich die sind, kann ich Dir nicht beschreiben. Es ist nicht leicht allein um einen Kranken zu sein. Sie sieht aber besser aus als sonst, nicht so todtenblaß! Gott lasse die Opfer die ich seit 29 Jahren diesem zarten Körper bringe noch ferner zu ihrem Wohle gedeihen! —

Gestern ward des jungen Kaisers Geburtstag wahrscheinlich mit einem Ball gefeiert. Ich sehe Euch Alle im schönsten Putz in den bekannten Räumen dahinfliegen!

Ich fuhr nach Schönbrunn um die 3te Victoria Regia die aufgeblüht ist zu sehen. Ein Wunder der tropischen Pflanzenwelt!

Christa ist wieder in Oldenburg und schreibt mir viel Deliciöses vom Kaiserlichen Hofe**)und den glänzenden Festen. Die Oldenburgischen Herrschaften wurden von dem hohen Verwandten sehr fêtirt, und wahrhaft Kaiserlich aufgenommen. Die Kaiserin und Großfürstin Alexandra, Schwester der Großherzogin von Oldenburg waren sehr gnädig für Christa, und beschenkte sie die gute Kaiserin mit einer prachtvollen Broche von Diamanten und Schmarrachten.***)

---

*) Amalie von Schweden.

**) In Petersburg.

***) Smaragden.

Solche Andenken läßt man sich gefallen! Am 6ten schifften sich die Herrschaften auf der Kriegs-Dampf-Fregatte unter Begleitung des Großfürsten Constantin ein, der Kaiser beehrte den jungen Großherzog mit dem Andreas-Orden, die Kaiserin die Großherzogin mit dem Katharinen-Orden.

— — — — — — — — — — — — — — —

Sophie.

Messelhausen, 5ten October 1852.

Liebe Eva! — — — —

Wir haben nun bewegte Tage. In Gerlachsheim sind Jesuiten-Missionnaire die alda 17 Tage verweilen, wo täglich 3 Predigten gehalten werden und wo die umliegenden Ortschaften in Procession hinziehen, was wirklich rührend ist. So zieht eine Procession gegenüber von uns, von dem Berge herunter, mit Musik Gesang und Fahnen — es sieht zu hübsch aus, besonders Abends, wenn sie mit Lichter und Gesang nach Hause ziehen. Gestern hörte ich die Nachmittags- und Abendpredigt und Segen. Die große Kirche ehemals Abtei war zum Erdrücken voll Menschen. Die erste Predigt hielt Pastor Roth, bekannt als herrlicher Redner, er sprach 5/4 Stunden und ich versichere Dich daß man bedauerte als er aufhörte. Er sprach vom Entstehen der Welt bis zum Opfer, welches der Erlöser für uns brachte, und schloß mit einem Gebet an ihn, welches Allen Thränen entlockte.

Auf dem Platze stellte uns der Pfarrer den 2ten vor einen jungen Fürsten Zeil jezt Pater Zeil der in Freiburg bei den Jesuiten erzogen wurde und in den Orden alda trat.

Er ist 24 Jahre alt hat eine äußerst interessante Phisiognomie mit melancholischem Ausdruck, dunkel gelockt,

enfin eine auffallende Erscheinung. Abend hörten wir seine Predigt. Er gefiel weit besser. Er war rührend, er selbst war so ergriffen daß er die lezten Worte gar nicht aussprechen konnte. Er sprach gar nicht von Religions-Unterschied nichts von vielem Beten und Frömmeln, geboth eindringlich, ja mit Heftigkeit Liebe und Gehorsam zu seinem rechtmäßigen Monarchen, Unterwerfung ohne Murren und Rechthaberei unter die Befehle der Obrigkeit. — — Nun kannst Du Dir von der Mission einen Begriff machen. — — — — — — — — — — — — — —

Crescenz.

Dresden, 2ten December 1852.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — —

Ich lebte sehr still in Wien, da ich im Spätherbst sehr gerne von der Welt nichts sehe und höre. Abends Theater und öfters Diners, doch die heißen Salons mit ihrem ewigen Einerley vermied ich gänzlich. Viel spricht man in Wien von Soferl Hunyadi's Verlobung mit dem Grafen Obersten Wrbna doch hat er gar kein selbständiges Vermögen, sondern hängt ganz von seinem Bruder ab, der ihn dottiren soll. Wie die elegante luxuriöse Frau mit einigen tausend Gulden fertig werden soll, begreife ich nicht. Die toisons-Ertheilung macht viel Reden. Unbegreiflich wodurch Fiquelmont der Minister vom Jahr 48 diese Auszeichnung verdient hat.

Heute soll ja das Kaiserreich in Frankreich proclamirt werden. Mein Vater (Minister

Rochow)*) schreibt uns sehr interessante Dinge darüber. Er fürchtet einen Krieg und freut sich daß alle vier Großmächte in dieser Sache einig sein würden! — — — — — — — — — — Elisabeth (Ugarte.)

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — — — —

Etwas Chronique scandaleuse muß ich heute doch berichten. — Die Damen putzen sich a l'envie und coquettiren nicht wenig wie man sagt. — Ueber Eine würdest Du staunen — über Caroline Becholdsheim — man spricht ganz laut darüber — wenn es nur ihr Mann nicht erfährt — denn er ist nicht sehr fein! Die Giech läßt sich auch die Cour machen doch Alles in Ehren — die Taxis will auch gefallen und ist nur gesund — wenn sie sich puzt und unterhält.

Ich wünsche Reigersberg die Stelle bei Waja, er würde sich klüger benehmen als der alte leichtsinnige Rinaldo — auch würde er diese Leidenschaft nicht einflößen. — — — — — — — — — — — Crescenz.

Wien, 26. Dec. 1852.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — — — —

Der Christ-Abend war bei uns so festlich wie immer. Die Hoheiten beschenkten sich sehr schön. Ich bekam ein deliziöses Bracelet im neuesten Genre, Gold und Email und viel Anderes, wofür ich sehr dankbar bin. — Der Abend wurde diesmal nicht wie gewöhnlich

*) Anmerkung der Herausgeberin.

bei Hofe beschlossen weil der kleine Ludwig*) mit Husten und Schnupfen zu Bette lag, und der Christbaum bis zu seiner Herstellung aufgeschoben wurde. Allein die Erzherzogin zeigte vorher die vom Kaiser mitgebrachten Geschenke für sie.

Ein deliziöser 12 armiger Porzellan-Lustre den kleine schwebende Engel an Blumenguirlanden hängend halten. 4 Candelabers dazu gehörend und ein Stoff zum Kleide!! Den Schönsten den ich je gesehen! Himmelblau mit Silber moirirter Fond, auf dem große blaue mit Silber durchwirkte Bouquets gestreut sind. Wie schön wird es der Erzherzogin stehen!

27. Heute ist Christbaumfeier bei Hof. Der kleine Herr ist wieder wohl. Gottlob! Erzherzog Max der den Kaiser nach Berlin begleitete bleibt hier bis Neujahr. Er ist immer sehr lebendig, liebenswürdig und war so gnädig mich zweimal zu besuchen, bei Gelegenheit der Visiten die er der Prinzessin machte. Er besah genau meinen Salon und als er Deine Villa zweimal und zwei Portraits von Dir sah, sagte er „daß ist ja eine schwärmerische Freundschaft wie Orest und Pylades! o ja Kaiserl. Hoheit erwiderte ich, so treu wie man sie selten findet! besonders bei Damen — sagte er.

Feiertag war Familien-Soirée bei Hofe — ich war bei Alexandrine Wurmbrandt in ihrer neuen Wohnung Ständehausgasse. Wir waren 12 Damen und plauderten viel. — — — — — — — — — — — — — Sophie.

16*

*) Erzherzog Ludwig Victor.

Wien, 16. März 1853.

Liebe Eva! — — — — — — — — —

Ich habe leider wenig Zeit — und werde immer unterbrochen — auch jezt, denn ich mußte die Visite der Fürstin Schonburg zur Königl. Hoheit führen. —

Dem Kaiser geht es Gottlob und Dank täglich besser! Er sieht sehr gut aus und beschäftigt sich mehr als man wünscht. Auch die liebe Erzherzogin Sophie hat sich von den schweren Tagen erholt und sich am 12. und 13. des enthusiastischen Empfanges hoch erfreut, der ihrem geliebten Sohn bei seiner Fahrt nach St. Stephan und im Burgtheater zu Theil ward. Der Empfang Sr. Majestät war wirklich herzerhebend. Die Zeitungen berichteten zwar Alles genau, aber den Ausdruck der Freude und Rührung auf allen Gesichtern, die Thränen die das junge Antlitz des Kaisers beim Empfang so herzlicher Huldigungen verklärte, das muß man gesehen haben, um dem lieben Gott aus der Fülle des Herzens zu danken, daß der Dolch des Mörders den Weg zur Versöhnung zwischen Fürst und Volk unter Gottes wunderbarer Leitung anbahnte!

Ich versichere Dich, liebe Eva, die Luft ist jezt die alte, gute, gemüthliche Wiener Luft! Gemüthlichkeit und Harmlosigkeit sind zurückgekehrt — und dieser 13. März hat die Erinnerung an den von 1848 ausgelöscht. Gott erhalte den theuer erkauften Frieden der Gemüther für alle Zeit! Der Kaiser gab seiner hochherzigen Mutter ein schönes Bracelet zum Andenken kindlicher Dankbarkeit. Ein breites goldenes Band mit einer Schleife von Diamanten, an der ein Herz mit einem Rubinen in der Mitte von Diamanten eingefaßt — hängt. „Thun

Sie mein Haar hinein", sagte der liebe Herr! und als es die Mutter bemerkte, der Rubin verewige gleichsam die Erinnerung an sein vergossenes Blut, erwiederte der gute Sohn „Ja, das ist ja eben der Witz, liebe Mutter!" Sie schenkte dem guten Odonnel einen breiten goldenen Ring mit einem großen Türkisen, unter demselben ein kleines Medaillon, die blutigen Haare des Kaisers mit der Inschrift „Gott vergelt's" — wie einfach und herzlich! Odonne sagte mir, daß von allen Beweisen die ihm geworden dieser Ring für ihn der unschätzbarste! Gott gebe ferner seinen besten Segen der hohen Familie die der Schutz und die Stärke der Monarchie ist. — — Die Ischler Deputation wurde vom Erzherzog Franz Carl mit Theater ect. regalirt — es muß sie gefreut haben. Täglich kommen Deputationen zum Kaiser, die sein Vater empfängt.

Seit gestern ist Baron Beaulieu von Oldenburg hier um den Tod des Verstorbenen und den Regierungs-Antritt des jungen Großherzogs anzuzeigen. Wir gehen der Trauer wegen nicht in's Theater. Der 13te zum Empfang war eine Ausnahme.

— — — — — — — — — — — — — — — Sophie.

Würzburg, Mai 1853.

Liebe Eva! — — — — — Etwas Sonderbares muß ich berichten. — Das Tischrücken! Gestern Abend waren mehrere Damen bei mir. Die Seinsheim behauptet, daß ein kleiner Tisch bei ihr nicht allein gerennt, aber auch Antwort gegeben habe; so-

gleich war Alles in Allarm — es wurde ein kleiner runder Tisch herbeigebracht, zwei junge Mädchen und zwei Damen legten die Hände darauf in Kette, nach einer viertel Stunde fing er an zu rennen, wo sie nur die Finger leicht drauf liegen ließen, sie hießen das Tischchen still stehen, nach einigen Minuten blieb es stehen. Dann frugen alle zugleich wieviel Uhr und befahlen ihm zu antworten, nach ein paar Minuten machte er eine Bewegung wie zum umfallen, erhob sich schnell wieder und hob sich und so fort bis er die Stunde 8 Uhr, und mit einem kleinen Ruck ½ anzeigte, dann blieb er etwas ruhig und fing wieder an sich herumzudrehen im Kreise wie früher, man gebot wieder Stillstand und frug, wie viel Kinder Josef habe, er gab die Zahl 6 an.

Die Kette veränderte sich, es traten einige aus und Andere ein; nur den Schönborn selbst gab er nicht richtig an, so auch was Geldstücke betraf, traf nicht zu, aber das Alter, der Monat und Monatstag. Sie frugen wie viel Kinder ich habe — er blieb bei Zwei, ich ließ fragen wie viele Kinder mir gestorben — keine Antwort — dann drehte er sich wieder schneller. Wir blieben bis 11 Uhr beisammen; der Varicourt bekam es übel, denn sie bekam Fieberfrost. Es alterirte uns Alle.

Dieses ist die reine Wahrheit, keine Täuschung, kein drücken, beugen oder schieben — Alle nahmen sich sehr in Acht. Bei einer Frage ging es bis in 60 ganz richtig, immer das Beugen und schnell heben, gegen Ende immer langsamer, als ob der Tisch sich besinnen wollte — urtheile Du selbst — was ich Dir sage ist bestimmt — man könnte überschnappen dabei! — —

Deine Crescenz.

Hacking, 23. Juni 1853.

Liebe Eva! — — — — — — —

Leider beabsichtigt meine Königl. Hoheit erst Mitte August ihre hohen Cousinen in Ischl zu besuchen. Die Erzherzogin Sophie wird erst nach der Vermälung der Erzherzogin Marie, die den 4ten August stattfindet, ihre Reise antreten können. Wahrscheinlich wird die Königin von Preußen nicht früher eintreffen.

Ich gehe gar nicht in die Stadt, nur mit der Princesse öfter in's Theater pour me pichers mortels. Seit der Abreise der Erzherzogin Sophie führen wir eine ununterbrochene ländliche Zweisamkeit!

In lezter Zeit waren unsere Gedanken sehr viel bei der schönen anmuthsvollen Neuvermählten*) die den 18ten ihre neue Laufbahn an der Seite eines geliebten und geachteten Mannes antrat. Gott gebe dem jungen Paare Alles irdische Glück! Die Verbindung hat so viel allgemeine Theilnahme gefunden, möge sie eine gute Vorbedeutung sein! Alles was sich darauf bezieht, was die Zeitungen und Briefe bringen, rührt mich zu Thränen. Princesse Carola, die Letzte eines hohen unglücklichen Hauses schließt die Reihe fürstlicher Ahnen (Wasa), unter denen es so große ausgezeichnete Menschen gab. Sie, die lezte schöne Blüthe eines nun entblätterten Baumes, wird die Mutter einer Familie werden, in der der edle Name erlischt, der sich in ihrer Schönheit, ihrem Liebreiz noch einmal verklärte, wie die lezten Strahlen der Sonne im Abendroth! Der Himmel lasse für sie einen schönern Tag anbrechen, als ihr Lebensmorgen war, als ihren Eltern und Groß-

*) Karola, Königin von Sachsen.

eltern und entschuldige sie durch die neue Heimath, die sie mit Jubel begrüßt, für die Verlorne, nie gekannte. Die Königl. Hoheit erhielt einen Brief der Königin von Sachsen und einen von der Princesse Amalie — der Schriftstellerin — beide vom 20ten d. die mit Entzücken von der lieblichen herzgewinnenden Erscheinung der jungen schönen Braut, von dem Glück ihres Erwählten und von dem allgemeinen Beifall den ihre zarte Weiblichkeit findet, sprechen.

Prinz Gustav (Wasa) ist in Oldenburg bei seinen Verwandten in Eutin. Meine Schwester schreibt, daß sie Alles thaten um die schmerzlichen Eindrücke seines Vaterherzens zu mildern*), es an Liebe und Theilnahme nicht fehlen ließen — aber gibt es Trost für solche Opfer? — Der arme Herr hat wohl das Schmerzlichste erfahren, was ein Menschenherz bewegen kann? Wird auch für ihn noch Freude zu hoffen sein? Ich glaube Ja, denn Gott ist gerecht! er kann noch viel Herzensfreude von seiner Tochter hoffen und empfangen, es ist sein einziges Kind! —

Wir haben mitunter sehr großartige Visiten. Die Vice-Königin war Sonntag mit ihrer Schwiegertochter, der Erzherzogin Marie schon zum 2ten mal hier. Jetzt sind Beide abgereist und der kleine Erzherzog Ludwig unsere einzige Schonbrunner ressourec. Heute kommt er zum Thee. — — — — —

Sophie.

---

*) Prinz Gustav Wasa war von seiner Gemahlin Louise von Baden — geschieden, weil sie des großen Interesses für seinen Adjutanten R. überwiesen ward. Da sie als Mutter bei der Trauung der Prinzessin Carola anwesend war — mußte der Prinz fern bleiben.

Hacking, 28. Juli 1853.

Liebe Eva! — — — — — — — Josi Huniati (Hunyady) ist eine glückliche Braut — wie ihre Mutter unablässig versichert. In der Gesellschaft wird sie sehr getadelt, die Parthie zugegeben zu haben, da Fürst Obrenowitsch ohne Fürstenthum den Titel verliert und tout bonnement Herr Obrenowitsch ist. Allein Helene Esterhazi, die die Bäckerin dieser Heurath war antwortet auf alle Ausstellungen „Mais elle sera couverte de Diamant! Er soll auch wirklich ein magnifiques écrin mit dem schönsten Schmuck für die Braut im Salon Esterhazi produzirt haben. Außerdem macht er seinen Entrèe dans la Famille Hunyady mit 30,000 fl. für Josis Ausstattung und 40,000 fl. um die Schulden der künftigen Schwiegermama zu zahlen.

Nehmt Euch ein Beispiel Ihr sorgsamen Mütter!

Glücklicherweise soll der junge Mann einen guten ehrenwerthen Character haben und gegen seine Person nichts zu sagen sein, wenn er gleich der Sohn des grausamen Milosch ist, der ein Schweinehirt war. Mutter, Tochter und Bräutigam machen jetzt eine Wallfahrt — natürlich zu Wagen — nach Maria Zell. Fürst Auersperg soll gesagt haben pour prendre congè de la Madonne denn Obrenowitsch ist griechisch und die Söhne aus dieser Ehe werden es gleichfalls.

Die Erzherzogliche*) Braut wird in Wien, wie Du weißt, dem Erzherzog Carl pr. procuration angetraut, man sagt am 4ten August und tritt, begleitet

*) Henriette: Tochter des Palatin, jetzt König von Belgien.

von Zélina Clam, als Obersthofmeisterin ihrer Jugendfreundin Comtesse Festetiez und Comtesse Rosi Wrbna, Tochter der Oberststallmeisterin, ihre Reise nach Brüssel gleich nachher an, wo die Vermählung glänzend gefeiert werden soll. Das Brautpaar zählt 35 Jahre zusammen. Er, Herzog von Brabant sieht wie 18 Jahre aus, soll aber recht vernünftig und verständig sein. Sein Vater, der König ist die Ruine eines schönen Palastes, dessen frühere Stattlichkeit noch unter den Trümmern hervorblickt.

Aber sein Geist und männlicher Wille sollen noch kräftig und selbstständig sein. Die junge Braut ist sehr frisch, hat feine Züge, einen Rosenmund, aber zu stark und ausgebildet für 16 Jahre. So schön und lieblich wie Princeß Carola*) ist sie nicht!

Meine Königl. Hoheit reist nicht nach Dresden zur Hochzeit ihrer Nichte. Wenn nicht noch andere Gründe sie abhielten, so wären die vielen Festlichkeiten hinreichend sie abzuhalten. Es thut mir herzlich leid, die schöne junge Prinzeß, die ich seit ihrer Geburt kenne und liebe, nicht im Braut-Kranz zu sehen. Den 18ten dieses Monats ist ihre Vermälung, Gott gebe seinen Segen dazu und entschädige sie für so manche Entbehrung ihres Herzens. — — — —

Sophie.

Wien, 21. September 1853.

Liebe Eva! — — — — — — —

Der Prinz (Wasa) ist rührend in seinem Eifer alles selbst für die theure heiß beweinte Schwester**) zu thun.

*) Königin von Sachsen.

**) Prinzessin Amalie bei welcher eben Schreiberin Sophie Baronin Scharnhorst Hofdame war starb nach kurzer schwerer Krankheit.

Er besucht täglich die Gumpendorfer Kirche um an ihrem Sarge zu beten. Ich war auch mehrere mal dort — jezt ist die Kirche auch leer — wie das Haus. Die Seele fehlt! Vorgestern nach der Einsegnung schieden wir von unserer huldvollen, schmerzlich beweinten hohen Gebieterin. Meine Schwester und der Großherzog wollen mich in ihren Schutz nehmen! ich bin so innig dankbar dafür, aber der Weg zu ihnen führt zur Trennung von Allen hier — und Wehmuth beschleicht mein Herz! — — — —

Deine Sophie.

Wien, 30. September 1853.

Liebe Eva!

Schon 4 Wochen und 2 Tage schläft die theure Verklärte den ewigen Schlaf! Ihre zarte Hülle kam am 23ten in Oldenburg an; in Bremen empfingen sie Kammerherr von Alten und Kammerjunker von Knigge und begleiteten sie als Ehrendienst, an die Oldenburg'sche Grenze standen die Großherzoglichen Marstallpferde schwarz behangen und schwarz geschirrt nebst Dienerschaft in tiefer Trauer bereit und führten den Wagen an die Kapelle, die über der Großherzoglichen Gruft schwarz behängt sie empfing. Der Oberhofmarschall erwartete sie dort. Der Sarg wurde in der beleuchteten Kapelle auf eine Estrade gestellt, ein Ehrendienst und eine Militair-Ehrenwache bewachten sie bis zum Morgen, wo um 10 Uhr im Beisein des Prinzen Wasa und des Großherzogs von seinem männlichen Hofe begleitet ein feierlicher Gottesdienst gehalten wurde, der sehr er-

greifend gewesen sein soll. Dann ward die Theure Hinübergeschlummerte neben dem König, ihrem Vater und dem Sohn des Prinzen Gustav in die Gruft gesezt. Meine Schwester schrieb die Personalien zu der Trauerrede, auf des Prinzen Wunsch.

Der Prinz nimmt jezt oft Theil an den Hofjagden, die einzige Zerstreuung die er sich gönnt. Zuweilen macht er eine Partie Boston in meinem Salon mit Panassi oder Rottberg. Seine Existenz ist ganz vereinsamt und ich fürchte, er wird mehr denn je abwesend sein von hier.

Meine Gesundheit ist besser, ich habe allen Theilnehmenden Gegenbesuche gemacht, was mich angriff. Sehr warm waren Fürstin Melanie Metternich und Schönburg. Ja es ist wahr, die Wienerinnen haben warme Herzen! man fühlt und erkennt sie erst recht im Unglück! Octavie Merveldt und die Andern setzen mir einige Schrauben in den Kopf — kriegten aber gar nichts heraus.

Der Hof ist seit Dienstag hier!

Die gute Rottberg ist viel bei mir. Wir arrangirten die traurige Theilung der Garderobe meiner theuren Gebieterin, unter ihren Frauen. Ein peinliches Geschäft! — — — — — — — Ich umarme Dich und bleibe

Dein treues

Sopherl.

Wien, 11. November 1853.

Liebe Eva! — — — — — —

In der Erwartung dessen was kommen soll, schiebe ich von einem Tag zum andern auf, Dir geliebter

Engel zu schreiben. Allein die Entscheidung dauert zu lange. Aber so Gott will wird die Zeit kommen! jezt sehe ich ihr mit mehr Hoffnung entgegen als früher, denn ach ich bin leider frei!! ja leider, sage ich! Die Freiheit, oder besser gesagt Sebstständigkeit, die ich niemals kannte, hat mich so spät erreicht, daß ich sie mit schmerzlich großen Opfer erkaufen mußte. Ob sie mir jemals das was sie mir nahm, zu ersetzen vermag, bezweifle ich sehr!! Obgleich die Frau Erzherzogin Sophie und ihre Familie sehr viel Gnade und Güte für mich haben, Hochdieselbe mich alle Woche 1—2 mal zum Thee einladen — fühle ich mich doch sehr allein. — Das Haus ist verödet, das Leben fehlt!

Ich habe noch immer viel mit dem Ordnen des Nachlasses zu thun, ein sehr angreifendes Geschäft, bei Allem was durch meine Hände geht, fühle ich den unersetzlichen Verlust tief und schmerzlich.

Wie gerne ginge ich zu Dir, muß aber zu allererst zu Christa. Ich kann aber noch immer nicht fort, es wird mir so schwer Alles zu verlassen, was mich hier fesselt. Ich habe das Gefühl einer Abgebrannten, die die Trümmer ihres Hauses verläßt und heimatlos ein Obdach sucht! Ich mache noch keinen Plan für die Zukunft, aber das weiß ich gewiß, hier kann und werde ich nicht bleiben können, dazu habe ich keine Mittel! ich muß die 24jährige Heimath verlassen, wer weiß wo? mein Schifflein in den Hafen läuft. So bald ich das erfahren habe was ich noch nicht weiß, schreibe ich es Dir gleich. Das Haus der Königl. Hoheit wird bis Ende December unverändert fortgeführt. Mein Platz ist so lange hier, dann werde ich Alles zur Abreise beendet haben und dem lieben Wien ein schmerzliches Lebewohl sagen. Es liegt eine Wehmuth in dieser Aussicht, die ich nicht beschreiben kann.

Erzherzog Max ist seit einigen Tagen hier und hatte die Güte, mich schon vorgestern zu besuchen. Die Anhänglichkeit des jungen Prinzen an seine Tante rührte mich tief! Der Erzherzog sprach mit Thränen von dem unersetzlichen Verluste seiner Mutter! Er hat Recht, diese Lücke wird nicht ausgefüllt.

Ich sah den Kaiser einigemale bei Seiner Frau Mutter; er sieht wohl und freudestrahlend aus. Es sind einige Lithographieen von der Kaiserbraut in den Kunsthandlungen ausgestellt, die viel zu wünschen übrig lassen. Das Oehl-Gemälde von Türk aus München, welches der Kaiser erhalten, soll sprechend ähnlich und ein sehr schönes Portrait sein. Es steht in seinem Schreibcabinet.

Gestern Abend kehrte der Kammerdiener mit den Lakaien von ihrer Schmerzensreise zurück, die sie nach Oldenburg in 39 Stunden 150 Deutsche Meilen machten, ohne sich aufzuhalten. Das hätte ich nicht gekonnt. Den Rückweg nahmen sie über Hamburg und kamen doch am 4ten Tag Abend hier an. Es ist fabelhaft. Der Austritt des Königl. Dieners machte den Anfang der schmerzlichen Auflösung des Hauses. Heute Abend kehrt die Erzherzogin Sophie zurück. Gestern besuchte mich der liebe kleine Erzherzog Ludwig! wir haben recht zusammen geweint! sie hatte den lieben Kleinen so herzlich lieb.

Deine Sophie.

Würzburg, 24. November 1853.

Liebe Eva! — —

Ich schreibe Dir in größter Aufregung, zitternd und höchst ergriffen über die so unglücklichen himmelschreienden Ungerechtigkeiten und Mißhandlungen die man sich von der badischen Regierung aus, gegen die Geistlichkeit erlaubt. Der greise Erzbischof*) ganz in seinem Rechte — er kann nicht nachgeben — es wäre ganz gegen seine Verpflichtungen gegenüber der Kirche!

Vielleicht war er im Anfang zu schwach, nachgebend, nicht energisch genug, wollte mit Milde ausgleichen, nun er die Rechte der katholischen Kirche vertheidigt, nun verfährt man mit dieser empörenden Grausamkeit und Ungerechtigkeit!

Man muß den Hirtenbrief lesen um richtig urtheilen zu können.

Wir besitzen den Hirtenbrief. Alles was die Allgemeine Zeitung darüber gibt, kommt von protestantischer Seite.

Die Pfarrherrn erhielten vom Erzbischof Befehl die Excominication des Kirchenraths von der Kanzel vorzulesen; alle Geistlichen wußten daß sie dafür würden weltlich bestraft werden; nur zwei Pfarrer in der ganzen Gegend — befolgten den Befehl nicht!

Josephine (Zobel) schrieb, daß ihr Pfarrer eine herrliche Abschiedsrede hielt, Alles zur Ruhe ermahnte, der Pfarrer wie Alle zerflossen in Thränen, den andern Tag wurde er in's Gefängniß gebracht, so wie auch alle andern Geistlichen; unser alter Pfarrer ebenfalls, ein angenehmer gescheuter Mann ging zu Fuß nach Bischofs im ganzen Ornat, seine Gemeinde begleitete ihn mit Kreuz und Fahnen in's Gefängniß. Nun ist

*) Vicari in Freiburg.

im ganzen T. . . thal nicht ein Geistlicher mehr. Es starben schon Einige Personen ohne geistliche Hülfe. — Kein Gottesdienst — Morgens läuten die Leute selbst und versammeln sich in der Kirche um für die Standhaftigkeit ihrer Geistlichen zu beten.

Es ist eine unerhörte Aufregung und Bestürzung im Volke — man scheint dies zu wollen — denn nur diejenigen, welche neuerdings Unruhen bezwecken wollen, können dem Regenten solche hirnlose Schritte anrathen, die das Volk auf diese Weise empören und den Haß der Katholiken und Protestanten gegeneinander auf's Neue anfachen. —

Die Jesuiten sind auch in Freiburg ausgewiesen. Ich habe ihre Predigten gehört, die nur Ehrfurcht und Liebe für den Regenten enthielten, und Ruhe und Friede von dem Volke verlangten. Man begreift diesen wahnsinnigen Haß gegen Uns nur dadurch daß das Ministerium von Erzlutheranern zusammengesezt ist und der Regent sehr schwach und ohne gesunden Menschenverstand ist.

Weißt Du woher man Hülfe erwartet? Von Oesterreich! Alles wendet seine Blicke dahin! O hättet Ihr die alten Erblande behalten welche treue Unterthanen wären sie Euch! Aber der protestantische Souverain hat nun vollends alle Liebe verscherzt. —

Der Türkenkrieg tritt ganz in Hintergrund über diese Dinge! England und Frankreich blamiren sich in dieser Sache.

Viel erzählt man sich von Eurem Kaiser der in München sich alle Herzen erobert hat.

Soeben kommt Josephine. Die religiösen Geschichten haben noch kein Ende, nur würden die Pfarrer

freigegeben und von den Gemeinden mit Glockengeläute und Fahnen eingeholt in größtem Jubel. Sonntag werden sie von der Kanzel die Excomunication verkünden und auf's Neue eingesperrt werden! Vielleicht geht man von beiden Seiten zu weit, ich fürchte die schrecklichen Folgen. — — — — — — — — — — — —

Crescenz.

Wien, 4ten Dec. 1853.

Liebe Eva! — —

Ich bin mit Geschäften überhäuft — aber ich will nicht zögern Dir zu sagen daß mein Schicksal gestern entschieden wurde und ich vom Prinzen Gustav die schriftliche Zusicherung eine Pension von 1500 fl. Rheinisch — erhielt. Ich werde nun versuchen mir mit dieser Summe und einigen hundert Gulden die ich habe einen ruhigen Lebensabend einzurichten und nicht mehr auszugeben als ich einnehme. — Toni Taffe ist viel bei mir, auch Andere, wenn sie die Welt und Theater-Freuden nicht in Anspruch nehmen.

Unsere hochverehrte Erzherzogin Sophie ist wohl, heute zwar hat sie Migraine.

Neulich wohnte ich der ersten Comunion des lieben kleinen Erzherzogs Ludwig bei, der mit seinen Eltern und Brüdern, den Kaiser a la tête zum Tische des Herrn ging. Es war rührend anzusehen, wie andächtig das liebe Kind dabei war, und wie herrlich der Himmel die hohe Familie in Andacht erinnerte!

Am Vorabend des 2ten Dezember gab die theuere Erzherzogin eine sehr interessante Lese-soirée.

Madame Rettich die sehr gut liest, machte die frais. Ihre Auswahl ging sehr zum Herzen, ich war zuletzt in Thränen aufgelöst!

Die Vermählung Melanie Metternichs mit Peppi Zichy ist vollzogen, man sagt die junge Frau fühlt sich sehr glücklich! Möge es stets so bleiben!! — — —

Sophie.

8ten December 1853.

Liebe Eva! — —

— — — Die Erzherzogin Sophie hat mich schon vor 8 Tagen zum Christbaum eingeladen und dieser Gnade auch manche andere beigefügt. —

Gestern brachte ich Mal wieder einen herrlichen Abend bei der hochverehrten Erzherzogin Sophie zu im engen Familienkreis am traulichen Theetisch. Erzherzog Max erheiterte die Gesellschaft, — die nur aus der hochverehrten Erzherzogin, dem kleinen Ludwig, mir und Antoinette Auersperg bestand — durch das jugendliche Spiel seiner Phantasie. Die Erzherzogin ist unaussprechlich liebenswürdig, beinahe kindlich froh, wenn sich ihr Sohn seiner guten Laune hingibt. Leider verläßt er morgen seine hohe Familie um nach Triest zurückzukehren. Auch Erzherzog Carl*) der in diesem Moment erkältet ist, denkt an seine Reise nach Lemberg.

Die theuere Erzherzogin zeigte uns herrliche Gold- und Silber-Brocatstoffe die ihr zu den Vermählungsfeierlichkeiten vom Gemahl geschenkt wurden, wahre Meisterwerke des guten Geschmacks und der

*) Carl Ludwig, Bruder des Kaiser Franz Josef I.

Weberei, das Hochzeitskleid ist weißer Damast mit Gold reich brochirt dazu wird ein cerise schwerer Stoffmanteau mit Gold gestickt genommen.

Das 2te Kleid blauer Damast mit Silber-Guirlanden und Medaillons brochirt, ist über alle Beschreibung schön. Jedes Kleid hält 10 Ellen und kostet 300 fl. C. M. was ich sehr wenig finde. Demetre ist in den Sachen reich fournirt. — Es wird eine blendende Pracht werden!

Die Büste der Kaiserin ist nun auch von München angekommen, und ganz vortrefflich ausgefallen! als pendant zur Kaiserbraut. Beide Büsten sind besser wie alle Portraits des hohen Brautpaares.

— — — — — — — — — — — — — Sophie.

Wien, 20. December 1853.

Liebe Eva! — — — —

— — — Ich besuche die Weihnachtsboutiken nicht — Ich brings nicht übers Herz — noch voriges Jahr machte ich die tournée mit der theuren dahingeschiedenen Königl. Hoheit.

Heute um 2 Uhr vor Tisch besuchte mich Erzherzog Carl um Abschied zu nehmen. Er reist diesen Abend 10 Uhr nach Lemberg auf seinen Posten und bleibt bis zur Vermählung des Kaisers dort. Erzherzog Max ist in Triest und Seine Majestät reisten heute nach München. Die vortreffliche Erzherzogin Sophie ist beinahe ganz verweist, aber schöne Hoff-

nungen blühen ihr, zieht erst die Kaiserbraut in Wien ein. Gott erfülle alle Hoffnungen! — — — — —

Deine Sophie.

Wien, 8. Jenner 1854.

Liebe Eva! — — — — —

Der Kaiser soll sehr heiter und zufrieden von seiner beglückenden Reise zurückgekehrt sein und sich, wie ich höre vorgenommen haben diesen Carneval nicht zu tanzen, was seinen ritterlichen Gefühlen sehr entspricht.

Samstag war der erste Ball bei Lodrons und heute der 2te bei Festiticz, bei der Erzherzogin Sophie sollte am 12ten getanzt werden, ist aber aufgeschoben weil die hohe Frau nicht ganz wohl ist. Ich durfte am Neujahrstage meine Glückwünsche selbst zu Füßen legen was mich sehr freute. Die Trennung von der Hochverehrten wird mir sehr weh thun! mehr als Alles Andere. Sie war der Stern an meinem Horizonte, dessen helles Licht mich seit 24 Jahren beglückte! — — — — — —

Deine Sophie.

18. Jenner 1854.

Liebe Eva!

— — — — — — — — — — — — — — —

— — Wegen der Hochzeitstoiletten hielt ich gestern Conferenz mit Paula Bellegarde und ihrer zufällig

anwesenden Mutter. Beide finden, daß mit silbernen Rosen gestickte Tüllkleid zu zwei Röcken schöner für Caroline wäre als mit volants. Lasse das Kleid mit Rosenbouquets raffen. Silbergestickte Bandeaus sind sehr elegant, Paula wird sich auch solcher bedienen weil Brüßler Blonden zu gepfeffert sind und für 1—2 mal anziehen sind sie zu theuer — außer für Königin Victoria! Die Manteaux erfordern eine Länge von 1¼ bis 1½ metre Länge.

Heute ist der erste Ball bei der Erzherzogin Sophie. Man sagt Seine Majestät der Kaiser habe sich vorgenommen nicht zu tanzen! Die Comtessen werden den besten glanzvollsten Tänzer vermissen!

Es waren bereits 5 Bälle, bei Lodron Festetich, Damenball im Casino, bei Buol und Westmorland und gar Vieles ist noch in Aussicht.

Die Gemüther der Diplomaten und Geschäftsleute sind ängstlich mit den immer drohender werdenden kriegerischen Aussichten — beschäftigt. Der liebe Gott wende das Unglück ab!!

Sophie.

Liebe Eva! *)

Ich glaube in nicht gar langer Zeit werden wir eine tüchtige russische Ueberschwemmung in ganz Deutschland haben. Ich könnte Dir so manche interessante politische Details mittheilen die ich aus gar sicherer Quelle habe — doch schriftlich wage ich es nicht. — — — —

Ein großes Unglück der unüberwindliche Haß und Mißtrauen zwischen Oesterreich und Preußen.

*) Ohne Datum wahrscheinlich 1848.

Felix Schwarzenberg ist zu schroff und ein Verständniß ist unmöglich. — — — —

Papa wird erwartet, der König wünscht unendlich daß er den schwierigen Posten annimmt doch schreibt Papa daß er fest entschlossen sei ihn sehr bestimmt abzuschlagen. Es ist eine peinliche Aufgabe jezt ein Portefeuille anzunehmen und seine Gesundheit ist auch zu schwach dazu und in seiner Stellung beim Kaiser von Rußland nüzt er dem Vaterlande weit mehr.

Deine
Elisabeth
(Gräfin Ugarte geb. Rochow-Briest.

Wien, 30. Jenner 1854.

Liebe Eva. — — —

Ich schreibe Dir in aller Eile, um zu sagen daß ich im Allgemeinen höre, daß die Damen sich weiße mit Silber oder Gold gestickte Kleider, und farbige Manteaux anschaffen, um die Kleider wieder zum Hofball verwenden zu können. Ich hoffe, daß Du noch Zeit hast Dich darnach zu richten, im Falle Du nicht zwei Kleider spendiren willst.

Ein Todesfall macht hier Sensation. Der Bruder der Dusel, Graf Traun, Wittwer, Vater von zwei Kindern. Er starb den 9ten Tag am Nervenfieber und läßt eine schmerzliche Lücke in der Familie, deren Haupt er war. Von dieser Trauer komme ich auf den Carneval, der bis jezt sehr lau ist. Da der Kaiser nicht tanzt, fällt das größte Interesse weg. Bis jezt waren nur 3 Bälle, von untergeordnetem Glanz! Alles scheint die Vermählungsfeierlichkeiten abzuwarten.

Vor einigen Tagen schickte der Kaiser seiner hohen Braut einen blauen Sammt-Pelz mit Zobel gefüttert, und ein elegantes Sammt-Jackerl ebenfalls damit garnirt. Er soll sehr glücklich sein und zufrieden wieder gekehrt sein! Gottlob daß es so ist! — — — — — — — — — — — — Sophie.

P. S. Es wird wohl am Besten sein, wenn Du auch ein weißes Kleid nimmst um Dich vor den Andern nicht zu sehr auszuzeichnen. Deine Sophie.

Wien, 8. Feber 1854.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — — —

Die Pracht und Reichthümer welche Demetre vor uns ausbreitete ist unbeschreiblich. Ich wählte d'un commun accort mit Julie B. . . für Dich einen blauen mit Silber-dessin damassirten Stoff zum Manteau, weil er reicher und eleganter aussieht als ein gestickter, 800 oder 900 fl. C. M. Dazu ein passender blauer Stoff zum Kleide und cerise Futter zum Manteau. Es ist sehr parrente. Er hat auch à 325 oder 650 fl. Kleid und Manteau. Spitzen-Barben kosten 95 fl., für Caroline mußt Du leichte Sachen wählen. Fürstin Louise Schönburg, Leopoldine Salm, Julie Bellergarte, Alexandrine Wurmbrand und viele Andere haben damassirte Stoff-Manteaux gewählt. Die Manteaux werden mit einer Silber-Baquette oder Bouleau garnirt.

Man behauptet daß der Vermälung nur Ein Hofball folgen wird und das junge Paar nach demselben die Residenz verlassen und in Laxenburg die Flitterwochen zubringen will.

Lichtmeß (2. Feb.) war ich Abends zum Thee bei der Erzherzogin, Tini Palffy sein Gemahl Fürst Windischgrätz und Reischach waren dort. Die Conversation bewegte sich im Bereich der Erinnerungen von 1848 bis 49 — sehr interessant. Die liebe Erzherzogin ist unbeschreiblich liebenswürdig.

Heute ist der erste Ball bei Lichtenstein es folgen: Lodron, Buol, Bourquenoi, Damen-Ball. — Eine reizende kleine Hofdame ist Emma Contessa Capodolista, herzig und gefällt sehr. Fürstin Auersperg besorgte ihr Hofdamen-trousseau. — —

Deine

Sophie.

21. März 1854.

Liebe Eva. — — — — — — — — — — — — —

Seinsheim das aufgeblasene Gräfchen — ist glücklicherweise wieder abgesegelt was mir lieb ist. Marie hat sich sehr aufgeregt aber seinen Antrag gerne abgelehnt. Wir haben uns mit ihm gelangweilt wie die Möpse!

Gottlob daß der Kaiser von München abgereist ist ohne krank zu werden. Alles ist voll Lobes über den herrlichen jungen Monarchen — nur Seinsheim nicht, oh le pauvre petit sot!

Der König Ludwig sagte zu Jedermann, „hinter dem jungen Kaiser da steckt viel, von diesem wird die Welt noch vieles erleben", von seinem Sohn kann er das leider nicht sagen, cest un vrai mannequin! — — — —

Crescenz.

Würzburg, 6. März 1855.

Liebe Eva! — — — —

Das ist eine höchst bewegte Zeit! Die Nachricht des so schnellen Todes des Kaiser Nicolaus hat uns, seine Verehrerinnen sehr ergriffen! Es kam zu großen Debatten mit den Westmächten, die übrigens sehr unbedeutend ist. Er hat als großer Mann gelebt wenn er auch nicht fehlerfrei war. Groß und ruhig ist er gestorben und hat bis zum lezten Augenblick die Kraft seiner Seele bewiesen. Und gerade in diesem Augenblick sterben zu müssen! Unser erster Gedanke war Gift — doch glaubt man daß die Alliance seiner ehemaligen Freunde mit den elenden Westmächten, an seinem Leben genagt hat! Friede seiner Asche! Er war eine herrliche Welt-Erscheinung, ich habe ihn in der Blüthe seiner Jugend und Schönheit gesehen, wo ich in Ems ihm vorgestellt wurde — — er war Gott Mars! Es ist sehr frappant — derselbe Todestag wie Kaiser Franz; die zwei treuen Freunde!

Gestern Abend erhielt Herzog Max*) (welcher hier incognito lebt) die Nachricht der Entbindung der Kaiserin Elisabeth mit einer Princesse, eine getäuschte Hoffnung; da kann nun der Kaiser von Frankreich nicht Pathe werden, wie es die Zeitungen ausposaunten. Die Mutter der Kaiserin verweilt auf ihrem Landsitz, worüber man sehr erstaunt ist, da sie keine Einladung soll erhalten haben; jedes Ding hat seine Ursache — darüber läßt sich nicht urtheilen.

Graf Rudolph Stadion und seine schöne Frau sahen wir öfters. Hier ist eine heftige Parthie pour et contre die Zandt besonders contre. Wenn man aber Dettenborn so sehr protegirte kann man hierüber auch

*) Max in Baiern, Vater der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich.

nicht den Stab brechen. Du würdest mir einen großen Dienst leisten, wenn Du erfahren könntest, ob sie nicht schon früher protestantisch war, denn hier behauptet man, daß sie Religion gewechselt hat um Stadion zu heirathen. — — Crescenz.

Wien, 30. November 1855.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — —

Ich kam am 17ten aus Carlsruhe an und fühle, daß wenn die innig geliebte hochverehrte Erzherzogin Sophie mich nicht zurückgerufen hätte, ich nicht wiedergekommen wäre! Die gütige Erzherzogin empfing mich mit großer Herzlichkeit! Ich konnte ihr viel von ihren durchlauchtigsten Schwestern erzählen, Königin Amelie und Marie hatte ich auf meiner Durchreise durch Dresden aufgewartet. Leztere war noch auf dem Weinberge, dort lebt sie in ihren liebsten Erinnerungen! — Du weißt was das heißt! — —
— — — — — — Meine Adresse ist Spiegelgasse No. 1098. — — — — — — — —

Sophie.

Wien, 7ten Mai 1856.

Innig geliebte Caroline!*)

**) Trösten kann ich Euch meine geliebten Freundinnen nicht! Das vermag Gott allein! aber Euren Schmerz mit empfinden, ihn theilen! ist ein Bedürfniß

*) Caroline Comtesse Sickingen, nachmalige Hofdame der Erzherzogin Sophie.

**) Comtesse Therese Sickingen starb nach schwerer Krankheit.

meines tief betrübten Herzens. Ich hatte keine Ahndung von der traurigen Wendung, die Theresens Krankheit genommen, bis Eure Tante Fürstenberg mir Euerer geliebten Mutter schmerzerfüllte Zeilen vom 1. Mai mittheilte. Eine Stunde nachher sandte Estenberg die erschütternde Bestätigung des Unglücks und zerstörte jeden Hoffnungsstrahl. Meine Gedanken sind bei Euch geliebte Freundinnen! während meine Gebete den Himmel um Beruhigung für Eure schwer geprüfte Mutter anflehen. Ich schrieb ihr gleich nach Empfang der schmerzlichen Nachricht, um meinem Herzen zu genügen und mich in Gedanken mit ihr zu vereinen. Wärt Ihr in Ischl, ich wäre zu Euch geflogen! aber im Kreise liebender, theilnehmender Verwandten — könnte meine Gegenwart stören. Aber meine Gedanken und Empfindungen sind bei Euch! ich weine mit Euch um unsere gute, liebliche Therese, um die erblaßte Rose! die wir liebten! Die Gott Euch gab und wieder nahm! Die nun vereint mit der schmerzlich beweinten Zwillingsschwester, dem geliebten Vater wiedergegeben ist, die Schutzengel ihren Lieben auf Erden sein werden! Gottes Rathschlüsse sind unerforschlich! Der menschliche Verstand begreift sie nicht, aber Liebe zu Gottes Barmherzigkeit und demüthige Ergebung in seinem unabänderlichen Willen besänftigten nach und nach den tiefen Schmerz der Seele und weisen auf höhere Zwecke hin, die der Erde nicht angehören. Theresens fromme Seele bedurfte vielleicht der Läuterung nicht, die der bittere Kelch irdischen Leiden reicht! aber den Schmerz sie zu verlieren, ist darum nicht weniger tief, nur heiliger im Hinblick auf den Engel den Gott zu sich rief.

Ich bin in großer Sorge um Deine schwer geprüfte Mutter, meine Caroline! und bitte Dich mir durch

wenigen Zeilen zu sagen, ob ihre phisische Kraft ausreicht um den neuen Schmerz zu tragen! Ich umarme sie mit Thränen schmerzlicher Wehmuth und bete andächtig für Beruhigung ihres tief verwundeten Mutter-Herzens.

Die hochverehrte Erzherzogin Sophie, der ich die tiefbetrübte Mittheilung machte, beauftragt mich mit dem Ausdruck innigster Theilnahme. Ihr warmes Muttergefühl umfaßt den tiefen Jammer um den Verlust der 18jährigen Tochter! Sie brachte ja auch das Opfer ihres einzigen Töchterchens, und wenn auch Resignation in Gottes Fügung, ihre Klagen verstummen ließ, mag die Wunde die der unersetzte Verlust ihrem Herzen schlug wohl niemals geheilt sein. Sie läßt Evelinen und Euch Worte wohlthuender Theilnahme sagen und befahl mir, Hochderselben sogleich die von Euch kommenden Nachrichten mitzutheilen. Friederike Auersperg und Paula Bellegarde lassen Euch auch ihres schmerzlichen Antheils versichern, und viele Eurer hiesigen Bekannten und Freundinnen, die Gestern und Vorgestern bei mir waren um mich mit ihrer Theilnahme zu beauftragen und Nachrichten von Eurer geliebten, so schwer geprüften Mutter zu holen. Toni Taaffe schrieb selbst, Andrassys schickten zu mir und werden gewiß selbst die Theilname aussprechen. Octavie Merveldt trug mir ganz besonders auf sie Evelinen zu nennen! sie war sehr bewegt! wir haben mit einander bitterlich geweint. Eure Tante Fürstenberg war zerschmettert!! und bewies sich bei dieser Gelegenheit wie bei jeder, die Euch schmerzlich getroffen voll mütterlicher Theilname. Ich hatte Mühe sie zu beruhigen und trug mich an, ihr persönlich und mit der Feder zu Hülfe zu

kommen; doch bis jetzt hat sie mir nur aufgetragen, in meinem Brief ihren Schmerz und ihre innige Theilname auszusprechen. Die arme Frau hat ihren vertrauten Geschäftsmann Rath Männer zwei Monat am Tyfus gepflegt und dann sterben sehn, ein Verlust der sie hart trifft und hülflos macht, was sie mir unter Thränen erzählte! Ach wie viel Leid giebt es auf der Welt!! Toni und ich brachten den Abend nach der schmerzlich erhaltenen Nachricht mit einander zu um uns gegenseitig zu trösten und in Gedanken bei Euch zu sein. Auch Sie ist sehr angegriffen und hofft auf baldige Nachricht!! wir biten beide inständig darum!

Ihr armen Schwestern! wie werdet Ihr sie vermissen, die liebe muntere sinnige Therese!! Sopherl mein liebes Sopherl, die alles mit ihr theilte!! ich umarme das liebe Kind in Gedanken! und der gute Bäuerle, der sie so gern unterrichtete und sich über ihre Entwicklung freute!! ich bitte Dich, liebe Caroline, ihm meine tief empfundene Theilnahme auszusprechen! Er legte die Früchte seines Fleißes ins Grab, damit sie als Himmlische Blüten auferstehn! Auch der Folnesitz wird das Herz bluten! wohin sich der Blick wendet, fließen Thränen um die erblaßte Rose! ich beschwöre Dich Caroline! gieb mir Details! solltest Du keine Zeit haben, so bitte ich Marie Frankenstein um dieser Wohlthat! in der Ungewißheit verschmachte ich. Ist Peppi bei Euch? Gott gebe es! Vielleicht kann Franz einen Urlaub bekommen nun er seine Station in Ungarn erreicht hat, die Er Euch gewiß schriftlich kundgeben wird.

Lieb Minerl umarme ich mit der Bitte, daß sie ihre betrübte Mama aufheitern möge. Das hat sie ja immer verstanden, das liebe Kind! Der liebe Gott erhalte Euch alle gesund und schicke Euch Trost im

Aufblick zum Himmel zu Euren Lieben, die an seinem Thron für Euch beten.

Mit treuer Freundschaft und tiefbetrübten Herzen! Gott dankend, daß Ihr unter liebe Verwandte seid, grüßt Euch Alle, aber besonders Eure geliebte Mutter

Deine treuste Freudin

Sophie.

Wien, 10. Mai 1856.

Liebe Caroline!*)

— — — — — — — — Kaum finde ich Worte, meine theuerste Caroline, um Dir den Schmerz auszudrücken, der mich erfüllte, als mir die so traurige Kunde des Ablebens Deiner herzigen Schwester zu Ohren kam! — — — — — — Anfangs konnte ich es nicht glauben, und nur zu bald wurde ich von der furchtbaren Gewißheit überzeugt, die mich so schmerzlich tief, als ob es meine eigene Schwester gewesen wäre, die mir der grausame Todesengel entführt hätte.

Wie gräßlich muß es besonders für die arme sein, die ohnehin im Laufe des vergangenen Jahres den bittersten Kelch leeren mußte, wie trostlos für Euch, meine Lieben, die Ihr durch Therese eine eben so liebe als gute Seele aus Eurer Mitte verliert! — Wie tief muß jeder, der Euch kennt, den herben Verlust mitfühlen, und ich, die wie Du weißt Dir und den Deinen eine wahre Freundin bin, fühle mit Euch und beweine

*) Gräfin Sternberg, geb. Sickingen, gewesene Hofdame der Erzherzogin Sophie.

so herzlich und ungeheuchelt wie Ihr das freundliche, herzige Geschöpf. — Oftmals entsinne ich mich seit den jüngst verflossenen Tagen kleiner unbedeutender Accidents, die auf die liebe Verstorbene Bezug haben. So z. B. als ich sie frisirte, unsere Morgenpromenaden und Tausenderlei, wenn auch noch so Gleichgültiges. — Ich hatte die gute Kleine außerordentlich lieb und ich kann mir Eure Desperation lebhaft vorstellen.

11. Mai. Soeben bekomme ich Dein Schreiben, meine theure Freundin, worin Du mir selbst die Nachricht giebst; ich bedaure Dich unaussprechlich, meine arme Caroline und wage kaum Dir in diesem schmerzlichen Augenblicke von einem freudigen Ereignisse zu reden; meine Trauung findet nämlich schon nächsten Monat den 24—25ten statt, und zwar hier in Wien beim Nuntius. —

Mein Bräutigam reist leider Samstag den 14ten nach Dresden um einige Einrichtungen zu treffen, und kehrt erst gegen 15ten Juni hieher zurück; wir gehen am 24ten l. M. nach Bajna in Ungarn, wohin ich Dich bitte ebenfalls bis 15ten Juni Deine Briefe zu adressiren. Comtesse Pauline Sandor, Bajna Hongrie par Vienne et Gran-Nana.

Schreibe mir bald und mache mir die Freude am Tage meiner Vermählung wenn möglich um 11 Uhr die Ehrenmesse zu hören, da die Heirath eben um diese Stunde vollzogen wird. Nachher reisen wir nach Mähren, sodann nach Königswart in Böhmen und wir schließen diese wedding-tour mit einem Abstecher nach Berlin und Hamburg.

Wenn Ihr, wie ich nicht zweifle, den Sommer in Ischl zubringt, so werdet Ihr meine Eltern sehen und

ich beneide sie, Dich so nahe zu haben. Denke zuweilen an Deine Amaranth. — — — — — — —

Die Gräber Eurer Lieben sind indeß eine traurige Nachbarschaft Eurer Villa; gewiß ist die projectirte schöne Capelle schon vollendet und ist ein bleibendes trauriges memorandum für Euch. — Dürfte ich Dich bitten, meine Caroline, mir einige Details über den Tod der lieben Therese zu geben! es interessirt mich ungemein. Die Gelenksentzündung des vergangenen Frühjahrs scheint sich wiederholt zu haben. — Armes Kind, hat sie viel gelitten, war sie bei sich, wußte sie es: sie stürbe? — Wie gerne wäre ich bei Dir meine geliebte Freundin um einigen Trost zu sprechen; indessen weißt Du es: wenn auch ferne, meine Herz nicht minder fühlt! —

Die Andrassy von Eliza Festetits und meine Mutter sind ganz betroffen gewesen. Letztere wünscht Deiner geehrtesten Mutter genannt zu werden und bittet die tiefe innige Theilnahme, die sie an dem Euch widerfahrenen Unglücke nimmt, herzlichst auszudrücken. — Auch mein Vater thut desgleichen. Schreibe bald meine liebste, beste Caroline und behalte lieb Deine Dich adorirende

Pauline.

Die Erzherzogin Sophie sprach sich äußerst theilnehmend für Euch aus — ich sah sie gestern.

Wien, 28. November 1856.

Liebe Eva! — — — — — —

— — — — — — Die hochverehrte Erzherzogin Sophie befindet sich Gottlob und Dank mit einiger Schonung nach Wunsch und hat die Anwesenheit ihrer lieblichen neuvermählten Schwiegertochter mit der ihr eigenen Herzenswärme genossen. Erzherzogin Margarethe (erste Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig) die ich vor einigen Sommern oft auf dem Weinberge und in Pillnitz sah, ist eine frische, anmuthsvolle, jugendliche Erscheinung, durch persönliche Liebenswürdigkeit und Wohlwollen ausgezeichnet. Sie gefällt sehr im Kreise ihrer hohen Familie.

Da ich nicht mehr an dem großen Hof-Ceremoniel seit dem Tode meiner Königl. Hoheit theilnehme, so hatte die gütige Erzherzogin Sophie die Gnade mich hochderselben Abends in ihrem Salon vor dem Theaterparé vorzustellen. Die Erzherzogin Margarethe war so gnädig mir nachher den Tag vor ihrer Abreise eine Privat-Audienz zu geben, die ich dankbar empfing.

Die hochverehrte Erzherzogin Mutter nahm keinen Antheil an den Hoffeierlichkeiten, so ward mir denn durch hochdieselben Güte das Vergnügen, in ihrem Gefolge das Kaiserliche Banket von der Gallerie des Marmorsaales zu sehen, wo Kaiserin Caroline mit ihren Damen sich auch einfand. Die Pracht der auf 150 Gedecke servirten Hoftafel, die glanzvolle Gegenwart des Hofes, der Hofchargen und dem diplomatischen Corps umgeben war wirklich imposant.

Die Kaiserin und die neuvermählte Erzherzogin in reichen, geschmackvollen Toiletten, von Diamaten-

Licht umstrahlt, gleichen 2 wunderschönen Rosen, die Beide den Preis der Schönheit verdienten.

Die Damen, unter ihnen 6 Palastdamen glänzten in ihrer Pracht, ebenso die Uniformen und Orden der Hofherren. Es war ein feenhafter Anblick.

Ein neues Ballet „Alphea“ worin Marie Taglioni allerliebst tanzt.

Am 20ten wird Louise Neumann in Dorf und Stadt Abschied vom Publikum nehmen, bald nachher sich mit dem um 10 Jahre jüngern, sehr kränklichen Grafen Schönfeld vermählen. Er mit 1500 fl. Einkommen, Sie mit ihrer Pension sich in Graz etabliren. — Hammer-Purgstall ist an Brustwassersucht in seinem 83ten Jahre gestorben. Er wird als erste literarische Sommität anerkannt!

Alexandrine Wurmbrand hat ihre Aufgabe als Obersthofmeisterin zur großen Zufriedenheit der hohen Herrschaften gelöst und von Erzherzogin Margarethe ein werthvolles, schönes Bracelet als Andenken bekommen. Eine glatte Kette mit fermoir aus einem großen Schmaracht mit Diamanten gefaßt. Sie ist sehr en beauté.

Die Reise der Majestäten ist ein Triumpfzug! Gott lasse sie zum Segen und Frieden gedeihen.

Deine Sophie.

Wien, 5. December 1856.

Liebe Eva! — — —

Heute ist die 2 Soirée bei der Frau Erzherzogin Sophie, die Rettich trägt Thomas Morus meisterhaft vor. Unsere hochverehrte Frau Erzherzogin befindet

sich Gottlob nach Wunsch, das Glück ihr nahen zu dürfen ist mir das Liebste! Ihre Güte erquickt mich.

Der Prinz Wasa geht viel mit den Erzherzögen auf die Jagd! Jezt sind die hohen Herrn in Selowitz bei Erzherzog Carl Ferdinand. —

6. December. Einige auserwählte Freunde waren zur Vorlesung Rettich zugezogen. Es war meisterhaft, aufführen könnte man diese Tragödie nicht.

Die geliebte Erzherzogin ist so unbeschreiblich liebenswürdig und gnädig gegen Alle die sie dazu eingeladen, daß es ein wahrer Genuß ist, die theuere Fürstin geistvoll angeregt zu sehen. Vorigen Sonntag feierte hochdieselbe den Geburtstag ihres Gemahls mit einer musikalisch dramatischen soirée. Ander und Wildauer sangen, Treumann declamirte reminiscenzen von Levasseur unvergleichlich.

Wien, 19ten December 1856.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — —

Eben wollte ich zu General Heß um Deine Sorge um den Sohn zu verscheuchen als er in's Zimmer trat. — — — — — Heute tritt die Neumann zum leztenmal als Lorle in „Dorf und Stadt" auf, es wird ein großes Getümmel sein. Der Prinz hat mich in seine Loge geladen. — — — — —

Sophie.

Wien, 14. Juni 1857.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — — — —

— — Am 1ten Juli vereinige ich mich mit meiner Schwester in Cannstadt, was weiter geschieht ist noch unbestimmt! Wahrscheinlich besuchen wir Carlsruhe und Baden, um der geliebten Großherzogin aufzuwarten die sich dann schon von ihrer geliebten Tochter getrennt haben wird, die die Kaiserin Mutter nach Petersburg führt, wo der Bräutigam sehnsüchtig ihrer harrt.

Seit Deiner Abreise sind bei Hof viel Thränen geflossen! Der Tod der lieblichen kleinen Erzherzogin Sophie*) schlug dem jungen lieblichen Kaiserlichen Eltern-Paare die erste tiefe Schmerzenswunde; Unsere hochverehrte Erzherzogin Sophie kam gleichzeitig mit den tiefbetrübten Majestäten von Dresden zurück, tief ergriffen durch den Verlust ihres geliebten ersten Enkelchens, aber nur beschäftigt zu trösten und aufzurichten. Hochdieselben sagten mir Kaiser und Kaiserin weinen, wie man nur in der Jugend zu weinen vermag, ihre Thränen fließen unaufhaltsam, um das erste liebliche Kind, was sie so unendlich beglückte. Die kleine Prinzessin war wirklich reizend für ihre zwei Jahre, unbeschreiblich entwickelt und herzig. Du kannst Dir denken daß dieser gerechte Schmerz ein Echo in allen Herzen fand.

Ich fuhr gleich nach Schönbrunn um meiner hohen Beschützerin die Gefühle schmerzlicher Theilnahme zu Füßen zu legen, und war seitdem so glücklich 3mal zum Thee entbothen zu werden, wo ich dann in ihrer frommen Ergebung die theuere Erzherzogin bewundern mußte, die rein von jeder Bitterkeit dem lieben Gott

*) Erstes Kind des Kaiser Franz Josef I.

das Liebste zum Opfer bringt. Die Herzogin Max mit ihren Töchtern, eilte zum Trost der armen Kaiserin nach Laxenburg, wo sie einige Wochen bleiben wird.

Mein gnädiger Herr (Prinz Gustav Wasa) ist auch zurück und hat Hacking bezogen. Er ist heiter und sieht sehr gut aus, unberufen 3 Mal!

Die lezte der vielen Trauungen die stattfand ward am 8ten an dem Brautpaar Schwazenberg-Lichtenstein, in der Kapelle des Lichtensteinschen Palais vollzogen. Der Bräutigam der am nehmlichen Morgen seine Andacht verrichtete und vergessen hatte zwischen beiden wichtigen Lebens-Akten zu frühstücken ward während der Trauung ohnmächtig und mußte durch eine Schale Bouillon restaurirt werden um ein deutliches vernehmbares Ja sagen zu können. Nach der Trauung begab sich die ganze Gesellschaft nach Dornbach zu einem glänzenden Fest-Essen. Die jungen Leute blieben einige Tage dort und reisten dann nach Böhmen um Besitz von einer Herrschaft und eines schön eingerichteten Schlosses zu nehmen, welches die Schwarzenbergischen Eltern dem Sohn zur Sommerresidenz übergaben. Den Winter werden sie in der Villa auf der Landstraße wohnen, die sehr schön für sie eingerichtet wird. Mir scheint das beinahe bequemer wie die Hütte in Aussee mit der Aussicht auf den Dachstein!

Das Thési und Zinka Thun in Ischl sind freut mich für Dich. Es sind so liebe gute Seelen und Dir so ergeben! —

Deine Sophie.

Cannstadt bei Stuttgard, 17. Aug. 1857.

Liebe Eva. — — —

— — Wie gerne wäre ich bei Dir, mußte aber zur Schwester. Christa's Gesundheit ist sehr erschüttert und ich will meine Pflicht thun. Am 24. Juli haben wir Oldenburg verlassen, gingen von Bremen bis Düsseldorf und Bonn auf der Eisenbahn. Dieser Theil von Deutschland ist vom Himmel mit Schönheit und Fruchtbarkeit reich gesegnet. In Bonn blieben wir einen Tag, wohnten im Hotel Royal, wo wir vor 4 Jahren unsere Herrschaften begleiteten. Meine Kgl. Hoheit Prinzessin Amalie wollte ihren Neffen Elimar kennen lernen. Vier Augen schlossen sich seitdem in diesem kleinen Kreise. Der Großherzog und meine Kgl. Hoheit starben in einer Zeit von 8 Monat . . Schmerzliche Erinnerungen! Nächsten Tag schwammen wir auf dem gewaltigen Dampfer Prinzessin von Preußen nach Mainz und den folgenden Tag nach Francfort. Dort stiegen wir im Hotel der Russie ab Welch herrliche boutiquen! il faut tenir sa bourse! Sodann fuhren wir nach Heidelberg wo Christa den Geheimrath Gelius*) consultirte. Nun sind wir hier um dann nach dem göttlichen Baden-Baden zu gehen, dort bleiben wir den September und müssen dann nach Carlsruhe um der theueren Großherzogin zur Verlobung ihrer lieblichen 16 jährigen Tochter Cäcilie mit dem Großfürsten Michael unsere Glückwünsche zu bringen. Das junge Paar ist beglückt durch gegenseitige Liebe! Die Großherzogin, ihre Familie und das ganze Land sind voll Freude. Ach die Verlobung des lieben Erz-

*) Kann auch Chalus heißen.

herzogs Carl mit der blühenden Prinzessin Margarethe von Sachsen freut mich unbeschreiblich! Die 16jährige Braut ist das Bild des frischesten Lebens, dabei engelgut und heiter und wird den vortrefflichen Erzherzog gewiß sehr beglücken. Ich habe der hochverehrten Erzherzogin Mutter meine innigen Wünsche schriftlich zu Füßen gelegt!

Die Hitze ist unerträglich, 28—30° im Schatten! Die Brunnengesellschaft besteht aus Leidenden. Aber die Gegend und die Aussicht hinter dem Kursaal ist entzückend! — — — — — — — —

Sophie.

Ischl, 11. September 1857.

Liebe Gräfin!

Ihre Königl. Hoheit die Frau Erzherzogin machen nun täglich so große Promenaden daß Höchstdieselben mir den Auftrag gaben Ihnen zu sagen liebe Gräfin daß es Ihr nicht möglich wird Sie vor Mittwoch zu empfangen, — sollten Sie also an diesem Tage (ohne alle gêne) wirklich noch hier sein, so würde es Sie freuen Sie um Dreiviertel auf 2 Uhr bei sich zu sehen. Genehmigen Sie in aller Eile liebe Gräfin die Versicherung meiner innigsten Hochachtung.

Gräfin Schönborn
Hofdame der Erzherzogin Sophie.

Wien, 4. Jenner 1858.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — — —

Ich freue mich unendlich daß die gute Erzherzogin Deine Caroline als Hofdame angenommen hat, mit Beruhigung kannst Du ihrer Zukunft entgegensehen. Wem die Erzherzogin die Hand reicht der kann sie zuversichtlich ergreifen denn sie leitet nur zum Guten. Ich bin nicht in Sorgen, denn bei Carolinens Tüchtigkeit und ihren Talenten wird sie ihren ehrenvollen Beruf sicher ganz erfüllen. Im Anfang gibt es Schwierigkeiten, dem kann sie vorarbeiten um sich leichter hineinzufügen. So möchte ich ihr z. B. rathen sich im Vorlesen zu üben und ihre Stimme zu kräftigen, welche sonst durch Befangenheit leicht unsicher wird. Ich spreche aus Erfahrung!

Ich war bei Gräfin Königsegg um mir ein Verzeichniß ihres Hofdamen-Trousseau zu nehmen. Es ist zweckmäßig ohne Verschwendung gehalten, was bei dem ewigen Wechsel der Mode sehr weise und praktisch ist. Paula sagte mir aber daß sie zu wenig gehabt und bald nachschaffen mußte. — Da Caroline im Frühling eintritt, so scheinen mir Sommer-Toiletten für Schönbrunn nothwendig. Zwei hübsche Seidenkleider, 1 für Mittag, 1 Frühkleid und Alles für angegebene Hof-Trauer, wozu ein schwarzer Spitzen-Hut nothwendig, dann muß sie eine hübsche Applications-Mantille und Ueberchemisette sammt Aermeln und Kragen haben zu farbigen und schwarzen Toiletten asortirt. Hast Du eine gute Adresse für Spitzen in Brüssel? Sonst empfehle ich Dir Mme. Pannal die in Sanssouci verkauft. Vergiß nicht feine schwarze Spitzen nach der Elle, zum Aufputz der Taillen, das braucht man wie

das liebe Brodt. Uebrigens hat ja Caroline einen Fond de toilette was ihr sehr zu Statten kommen wird, denn man braucht zum toilettiren sehr viel sans etre une Elegante fondée.

Ein Dutzend gestickte Sacktücher, 3 Stück superlatif, 3 Stück mit Valenciennes, schön modern geschlungen 3 Stück en somme 12 Stück. Sie muß eine Kammerjungfer und ein Stubenmädchen haben, Letztere soll kochen können. Ja wir Hofdamen brauchen mehr als wir dürfen und müssen stets parat sein! Eine Excursion vorher mit Cäcilie nach Salzburg zu machen— dafür schwärme ich nicht. Mir scheint Eure Villa das Beste für eine angehende Hofdame. —

Deine Sophie.

Wien, 1. Feber 1858.

Liebe Eva! — — — — — — — — — —

— — Am 27ten hatten wir Gratulation bei der theuren Erzherzogin Sophie. Seitdem bin ich in tiefer Trauer für den armen jungen Großherzog Ludwig von Baden, der nach langem schmerzlichen Leiden am 22. Jenner starb. Ein hoffnungsvolles junges mit den schönsten Talenten ausgestattetes Leben siechte seit seinem 22ten bis 34ten Lebensjahre dahin! vor den Augen seiner tiefbetrübten Mutter, die beinahe 12 Jahre die harte Prüfung mit Schmerz und Ergebung in Gottes Willen trug und doch so erschüttert von seinem Verlust ward, daß sie erkrankte. Jezt geht es ihr Gottlob besser! Prinz Wasa erhielt alle Tage

telegraphisch Nachrichten die er so gnädig war mir mitzutheilen.

Mein Herz hing ganz besonders an dem lieben jungen Herrn, denn ich trat den Tag nach seiner Geburt, am 16. August 1824 als Hofdame bei seiner Großmutter der Königin von Schweden ein. Mit welchem Jubel war die Geburt des Prinzen begrüßt, denn er war bestimmt, einst Großherzog von Baden zu werden!

Die hochverehrte Erzherzogin Sophie befindet sich unberufen wohl, so wie die ganze Kaiserliche Familie. Ihre Majestät die Kaiserin soll sehr schön auf den Bällen sein — obgleich sie nicht tanzen darf!

Ich schreibe hinter einem grünen Schirm wie durch einen Schleier. — — — — — — — — — — —

Deine Sophie.

Oldenburg, 2. Februar 1858.

Erlauben Sie meine sehr liebe Gräfin daß auch ich mich in die Reihen der Gratulirenden stelle, und Ihnen so wie der Comtesse Caroline meine recht herzlichen Glückwünsche darbringe! — ich habe die Kunde der Ernennung der liebenswürdigen Comtesse zur Hofdame, von meiner Schwester Sophie erfahren und ihre Freude darüber, recht lebhaft getheilt.

Es ist gewiß ebenso beglückend als ehrenvoll der Hochverehrten Erzherzogin Sophie seine Dienste zu weihen und ebenso bin ich überzeugt daß die junge Hofdame den Anforderungen ihres neuen Berufes vollkommmen entsprechen wird, möge dieselbe nur so recht

heiter und muthig in die neue Laufbahn eintreten. — — — — — — — — Ihrem gütigen Andenken meine theuere Gräfin empfehle ich mich auch ferner und werde es stets mit warmer Verehrung und Ergebenheit erwiedern.

Christa von Scharnhorst.

Salzburg, 13. März 1858.

Liebe Eva! — — — — — — — — — — — —

— — Wovor ich mich so verwahrte und namenlos gefürchtet habe ist im Sturmschritt über mich herangekommen; alle Vorstellungen waren vergeblich, blieben fruchtlos und mein lieber einzigster Sohn ist seit gestern wirklich aber vorläufig nur en famille — der Verlobte von Philippine Thun, er ist glücklich und sieht Alles rosenfarb! Gerade in diese nahe Verwandschaft! gar kein Vermögen und noch tausend andere Dinge! Wie soll ich mit dem Kampf fertig werden! Ich beneide Jeden um eine frohe Zukunft — ich sehe leider in ein schwarzes Loch und möchte am liebsten der Welt Adieu sagen! Ich zähle auf Deine Theilnahme. — — — — —

Marie Thun.

Wien, 17. März 1858.

Liebe Eva!

Die Gnade Gottes waltet über Dir! Die Ernennung Cara's zur Hofdame der Erzherzogin Sophie hat ein mächtiges Echo nach allen Seiten hervorgerufen! Kürzlich passirte ich den Abend bei der hochverehrten Erzherzogin Sophie, die Eurer gedachte und fragte, wann Ihr kommen werdet?

Kaiser und Kaiserin erschienen unerwartet und verschönten den Abend mit Ihrer Gegenwart am Theetisch. Die Kaiserin, obgleich etwas blaß, ist wunderschön!! Sie trug ein weißes poult de soie Kleid mit himmelblau bordirten volants, eine himmelblaue Sammt-Mantille mit Hermelin garnirt, in den schönen Haaren Diamant-Nadeln und sah herrlich in der einfachen, geschmackvollen Toilette aus.

Die Hofdamen-Ausstattung ist kostspielig, denn der Hof gibt nur das Nothwendige, der Mensch braucht gar Vieles. Bei Deinem Hiersein werden wir Alles besprechen.

Sophie.

Würzburg, 1862

Liebe Eva!

Aber sage mir ganz unter uns „Welche Wahl von einer Aja!"*) Die gute Welden, die in ihrem Leben kein kleines Kind noch gesehen hat, die gar

*) Aja des Kronprinzen Rudolf.

nichts davon versteht und etwas sehr Unentschlossenes hat! dabei eine schwache Gesundheit — — — in München ging sie zur Zurheim um nur zu lernen, ein Kind auf den Arm zu nehmen!

Sie war diesen Herbst hier, ich sah sie — ohne den Titel des Mannes wäre sie unbedeutend wie früher! Sie ist herzlich gut, aber langweilig — — — — aber halte mir meinen Mund — — — — wer ist denn auf diesen Gedanken gekommen? Sie hat aber vermuthlich nur den Namen ohne die Pflichten anordnen zu müssen. Es fiel ihr sehr schwer — die Stelle anzunehmen, sagt man!

Gestern war großer Ball, wo die Stadion mit Diamanten übersät war. Alles aus Chatons, so groß wie Kreutzer und eine immense Broche von der Kaiserin von Rußland, sie hat imponirend ausgesehen — das konnte der gute Baillou ihr nicht geben — und soll es mit Ursache gewesen sein die zur Scheidung führte!

— — — Crescenz.

Wien, 25ten April 1862.

Liebe Eva! — — — — Diese Zeilen erhältst Du durch Noëmi, gewiß, da der Brief-Räuber Kallab, der mehr als 100,000 Briefe stahl, endlich erwischt wurde. Es braucht viel Nachsicht von Seite des Publikums um drei Jahre ahnungslos diese Veruntreuung nicht zu bemerken. Ich halte es nicht für Langmuth was die hiesigen Köpfe füllt! — Ich sehne mich auf's Land — kann aber nicht fort, da die Kronprinzessin von Sachsen

(Carola) ihren Vater (Prinzen Wasa) in der 2ten Hälfte Mai in Hacking besuchen wird; sie hatte die Güte mir schriftlich zu sagen, daß sie mich zu finden hofft. Ich kann dies nicht unberücksichtigt lassen. Ob ich nach Baden-Baden oder Ischl gehe, hängt von Christa ab, die ebenfalls erst nach den Sommer-Plänen der Großherzogin den Urlaub feststellen kann. Prinz Wasa ist zur Ausstellung nach London und hat mir Loge und Equipage mit gewohnter Güte zur Verfügung gegeben.

Hier ist Alles in Blüte, der Corso im Prater sehr belebt, die Damen in Frühlingskleidern, Alles, auch die leichten Toiletten gehen der Zeit voraus. Vor einigen Tagen speiste ich bei der hochverehrten Frau Erzherzogin Sophie, die Gottlob! trotz der Pflege, die sie mit großer Gewissenhaftigkeit ihrem Gemahl während der 3wöchentlichen Blattern-Krankheit widmete, sehr gut aussieht und von ihrem Aufenthalt in Venedig sehr zufrieden ist. Der Erzherzog ist hergestellt und speiste mit uns. Der Kaiserin geht es Gottlob viel besser! Die Kaiserlichen Kinder sollen reizend sein! Marie Starhemberg ist so herzlich und freundlich wie sie es war ehe sie die Fürstenkrone zierte. Das kann man nicht von Allen Grande-Dames sagen, sie sind zuweilen famos hochtrabend! — — — — —

Sophie.

Kalksburg, 30. August 1865.

Liebe Eva!

Ich wollte Dir schon seit einigen Wochen die erfreuliche Mittheilung machen, daß meine Tochter Julie recht glückliche Braut von Fürst Philipp Orsini ist. Du hast es wohl schon gehört, vielleicht früher als ich es selbst wußte, diese Nachrichten sind meistens schon von der Menge voraus gewußt! Der Bräutigam, ein vortrefflicher Mensch, ist jetzt eben abwesend. Die Hochzeit ist im September oder October. Ich empfehle Deiner Freundschaft das Brautpaar.

In Freundschaft

Deine Cousine Felice Hoyos.

Ein Ausflug nach Italien. (Auszug aus dem ersteren mit 600 Ansichten nebst Text.) Entzückend geb. 18 Mk., Fr. 22.50.

Album von Rom. Auszug aus obigem. Preis Fr. 5.60.

Riviera-Album. Sammlung der schönsten Ansichten in Photographie mit Text in deutscher, französischer und englischer Sprache. 100 Blatt Querfolio, geb. 10 Fr., 8 Mk.

Die Kritik aller Zeitungen ist darin einig, daß diese die vier schönsten Prachtwerke sind, welche je erschienen.

Erzherzog Ernst von Oesterreich, seine heimliche Ehe und seine Kinder, von . . . . . Mit vielen Abbildungen, worunter die Photographie des Trauscheines und Porträts aller Beteiligten. Preis 4 Mk., 5 Fr. (In Oesterreich verboten.)

Auch dieses Buch hat sowohl in Oesterreich, wie auch außerhalb in allen Kreisen das größte Aufsehen gemacht.

Elodjew, Erinnerungen a. d. Peter-Pauls-Festung. 1 Mk., 1.25 Fr.

Fattore, Mgs., **Das Reich Satans,** Prolog zum 20. Jahrhundert. Mk. —.80, 1 Fr.

Friedmann, Dr. Fr., Erzwungene Muße. Erlebnisse und Gedanken eines Gefangenen. Porträt und Unterschrift des Verfassers. Preis Mk. 2.—, Fr. 2.50.

— Juristen Schnick-Schnack. Allotria Histörchen, ges. von einem aus der Zunft. Preis Mk. 1.—, Fr. 1.25.

Gatti, E. v., Der König der Juden. Geschichte Jesu in Romanform. Preis 2 Mk., Fr. 2.50. (In Oesterreich verboten.)

Grünwald-Zerkowitz, Das Gretchen von heute. 6. Auflage. (In Oesterreich verboten.) Fr. 2.50. 7. Auflage. Mk. 2.—, Fr. 2.50. (Nicht verboten.)

Hamecher, Zwischen den Geschlechtern. (Homosexuell.) Preis Mk. 2.—, Fr. 2.50.

H. M., Von Metternich bis Thun. 50 Jahre Oesterreich. 1848 bis 1898. Preis 80 Pf., 1 Fr.

Herr von Tausch und die Verfasser der anonymen Briefe der Hofgesellschaft. ☛ In dieser Broschüre werden die Verfasser mit Namen genannt. ☚ Preis Mk. 1.50, Fr. 1.90

Hengel, E. v. Entgöttlichte Seelen. Realistischer Roman. Preis 2 Mk., Fr. 2 50 (pikant).

Hinter den Kulissen des Tausch-Prozesses. Enthüllungen von einem aktenkundigen Politiker. 1 Mk., Fr. 1.25.

Hoheneck, H., Ein Sklave. Ein Lebensbild eines Masochisten. Mk. 1.60, Fr. 2.—.

Jesus ein Mensch, nicht Gottes Sohn! Ein Fehdebrief wider das falsche Kirchenchristentum. Dem Andenken an Moritz v. Egidy gewidmet. Preis 80 Pfg., 1 Fr.

2